

Das Alt/ und Neue
Teutsche

DACIA

Das ist

Neue Beschreibung

des Landes

Siebenbürgen /

Darinnen dessen Alter / und

ehziger Einwohner / wahres Her-

kommen / Religion / Sprachen / Schrifts-

ten / Kleider / Gesez / und Sitten / nach

historischer Warheit von zweytausend Jahr

erörtert : Die berühmteste Stadt in

genzlich abgebildet : dabey die Griechische

Römische Antiquitäten und Anmahmun-

gen entdeckt werden.

Neben etlichen andern Kupfern /

und einer geschmeidigen emendirten

Landkarten das erste mahl

herausgegeben

von

JOHANNE Tröster / Cibinio

Transylv. SS. Th. & Philosoph.

Medicz Studiofo.

Nürnberg /

In Verlegung Johann Kramers

Bedruckt bey Christoph Gerhard / 164



264329



Das
Verfol
der



1721

Denen Edlen / Namhafften / Fürsicht-
tig / und Hochweisen Herzen

H. Andreas Fleischer / Grafen der
Sächsischen Nation in Siebenbürgen:
Der Königlichen Haupt-Herrmann-
Stadt Königs-Richter / und des Durchl.
Fürstin in Siebenbürgen Geheimen
Rath: Des Landes / Vatter,

H. Jacob Kapp / Der Königlichen
Herrmann-Stadt HochAnsehlichen
Bürgermeister.

H. Michael Artz / Stabs-Richter.

H. Johann Simonio / Der Königlichen
Herrmann-Stadt HochAnsehlichen
Proconsuli, und Hochverdienten
Landes / Vatter.

H. Melchior Stuckart / Wohlver-
dienten Stadt / Raan.

Seinen allerseits Großmöglichen Ehren
und Großgünstigen Beförderern:

Und

unter deren HochAnsehlichen Namen /

Dem ganzen R. N. und H. Rath
der Königlichen Herrmann-Stadt / we-
nen auch Höchstgeehrten Herren und
Sönnern

Wie auch

Der ganzen Sächsischen Nation in Sie-
benbürgen seinem lieben Vaterland

Widmet diesen seinen Ansehlichen
Stück zu dankbarem Andenken des

A U T H O R



**Edle / Namhafte / Vor-
sichtige / und Hochweise
Herren.**

Er Milchfliessen
 dey und allerherlich-
 ste Römische Ge-
 schichtschreiber / Ti-
 tus Livius erfordert / gleich in
 dem Eingang seines köstlichsten
 Historischen Wercks / von einem
 jeden / der seine Schrifften / ja al-
 le Geschichten / mit Nutz lesen
 wolle / folgenden Fleiß: At illa
 mihi pro se quisque acriter in-
 tendat animum, quæ vita, qui
 mores fuerint: per quos vi-
 ros, quibusque artibus, domi
 mihi-

militiæque, & partum; & auctum imperium sit. Labente deinde paulatim disciplinâ, velut defidentes, primo mores sequatur animo: deinde, ut magis magisque lapsi sint, tum ire cœperint præcipites; donec ad hæc tempora, quibus nec vitia nostra, nec remedia pati possumus, ventum est.

Hoc illud est præcipuè in cognitione rerum salubre ac frugiferum, omnis te Exempli documenta in illustri posita monumento intueri: inde tibi, TUÆQUE REIPUBLICÆ, quod imitère, capias: inde foedum inceptu, foedum exitu, quod vites. Das ist: Auf dieses gebe mir ein fleissiger Leser genaue Achtung, was für ein Le-

ben und Sitten unsere Vorfah-
 ren geführet haben / durch was
 für Leute und Kunst / das Rö-
 mische Reich gestiftet / und er-
 bauet / worden sey. Hernach fol-
 ge er mit seinen Gedancken den
 Sitten nach / welche / nach Ab-
 schaffung der guten Ordnungen /
 allgemach anfangen zu sincken /
 bis dahin / da er sehen wird / wie
 sie / je länger je mehr / sich genei-
 get / und endlich zu Grund gegan-
 gen seyn / bis auf diese unsre Leb-
 zeit / da wir weder unser Laster /
 noch dero heylsame Arzneyen
 mehr dulden können. Denn die-
 ses ist das heylsamste / und nütz-
 lichste in Erfahrung der Ges-
 chichten / daß du alle / darinnen
 vorgestellte klare Exempel / dir
 vor Augen stellest / und aus Be-
 trachtung

trachtung derer ersehest / was du
 dir und deiner Republic zum
 Besten nütliches daher absehen /
 und schädliches vermeiden mög-
 gest.

Dieser getreuen Anweisung
 Livii, zu folge / will ich an diesem
 meinem Werklein / (so allem
 Fleiß nach dahin ziele / wie ich
 mein liebes Vatterland / seiner
 fast vergessenen Vorelter ermah-
 ne) dessen eine Prob thun / und
 damit anweisen ; Was ein jeder
 fleißiger Leser / am meisten darins
 zu betrachten hab / und was
 er vor Nutzen daraus schöpffen
 könne.

Erstlich zwar betrachte mir
 ein jeder wahrer Liebhaber seines
 Vatterlandes Siebenbürgen ;
 was für Leute wol unsere Vor-

väter müssen gewesen seyn / mit was für Kunst / und Vorsichtigkeit / sie dieses herrliche Land / und Europäische Canaan / erworben und erhalten haben : So wird er allhier / aus Historischer Wahrheit befinden / daß sie Weltberühmte Krieger und Sieger / so in den Römischen Geschichten Gothen oder Geten geheissen werden / gewesen seyn. Welche nach vielem unschweiffen / dem damaligem Brauch nach / von dem Maotischen Noos / als tapfere Helden-Moser aufgebrochen / und das vor Thraeten liegende Land / so von ihnen Tascia / von uns aber : Siebenbürgen / Wallachey und Moldau / (als drey unterschiedliche Fürstenthümer) genennet wird / mit dem

dem Schwert eingenommen haben.

In diesem Lande / darinnen schon zuvor die Gallier gewohnt / wird er sehen / wie die Geter den Grossen Alexander / am Ufer der Donau / aufzuhalten gesinnet sein : Wie Scharmitz / oder Syrmus , der Dräbballer oder Tribballe König sich mit Weib und Kind / in die unterste Insul Pfüze / der in das schwarze Meer fließenden Thynau oder Donau / flüchtet. Und endlich / mit denen Geter / Mutter-Geter / Taulantzen / und andern an der Donau wohnenden Teutschen / mit Alexandro einen Friedens-Bund aufrichtet. Woraus ihm erhellen wird / wie alle diese Länder / Ungarn / Moesien /

❁ v

Rascien /

Rascien / Servien / Stebenbürgen
 Wallachen / Moldau / ja
 ganz Thracia von Galliern
 Geten / Sarmidern / Sagar-
 thürsen / und dergleichen lauter
 Teutschen / streitbaren / jedoch
 Heydnischen Völkern / sey be-
 wohnt gewesen. Curtius.

Von dannen bis auf Augusti
 Zeit / wird er abermal sehen / wie
 diese Getische Teutschen / an
 Macht und Tapferkeit zugenom-
 men / daß sie den Römischen Welt-
 Herren / sich getrauet / die Stanz-
 ge dermassen zu halten / daß sie
 Keyser Augustus kaum mit
 50000. Mann aufhalten könn-
 ten / damit sie nicht über die Do-
 nau fallen / und die Römische
 Legionen erschlagen möchten.
 Weßwegen er auch den Gothis-
 schen

ſchen König Gottesſohn / zu deſto
 beſſerem Bande des Friedens /
 ſeine Tochter Juliam, (von wel-
 cher die Gölische Alpen / jetzt Al-
 ba Julia benahmſet worden) zur
 Ehe geben müſſen. Suetonius.

Weiter wird er finden / wie der
 dritte Römische Keyſer Tiberius,
 die Sache ſchon ſo weit gebracht /
 daß er den Gothiſchen König
 Cattwald / und den Swäbr-
 ſchen König Warthod / ſo ihre
 Zuflucht zu Tiberio nahmen /
 in reputierlichem Arrest ihr Le-
 benlang gehalten / damit die
 Swaben / in Währen / und die
 Gothen in Dacia / aneinander
 gehezet würden / und nach der
 Noth Erheiſchung die Römer
 dieſem oder jenem zu Hülfſe zie-
 hen / und alſo einen Fuß ins Land

setzen könnten. Massen er auch dieser beyden König anhangende Völker / in Daciam / zwischen die Flüsse: Wöresch und Kreisch eingesetzt / und ihnen einen König Namens Vannius vorge-
 setzt hat. Tacitus lib. 2. c. 10.

Diese wenige Exempel halte er nun gegen seine jetzige Republic des Landes Siebenbürgen / so wird er befindē / daß der Mächtige Nachbar / der Türck / so bald er ihm einen Weg zu Ungarn machen können / sich etlichmal starck an Siebenbürgen gewaget / aber so grobe Stöße darvon getragen / daß der Wöresch / Eisen-
 Thor / und andre Ort mehr / noch darvon zusagen wissen. So bald aber diese zwen Länder miteinander uneins geworden / hat
 er

er sich alsbald der einen Parthen
bereitwilligst zu helfen verspro-
chen / aber kurz hernach die
Haupt-Stadt Ofen weggenom-
men.

Wie nun Lucullus zu erst
Moesium durchstreiffete / Julius
Cæsar dasselbe mit dem Ponto
Europæo bezwang ; Also liesse
Augustus zwey grosse Korn-
Häuser in Ungarn / damals Pan-
nonia, eins zu Segestica, das an-
dere zu Syrmium, aufrichten.
Damit er bey Versicherung des
Proviants / die Sacer desto be-
ständiger bekriegen könnte ; brach-
te es auch dahin / daß Dacia Ri-
pensis, vom Tibisco oder Theys-
se / bis an den Fluß Kreisch / so
heutiges Tages / die Partes Regni
Hungariæ seyn / darinnen War-

dein stehet / und davon der Fürst
 in Siebenbürgen / sich Partium
 Regni Hungariæ Dominum
 schreibet / zu einer Römischen
 Provinz werden mußte. Welche/
 wie oben gezeuget / Tiberius mit
 Teutschen besetzte. Also haben die
 Türcken ihr Glück erst mit Streif-
 fen versucht / hernach ganz Moe-
 siam eingenommen / sind auch
 daher über die Donau herüber
 gegangen / und Anno 1552.
 Temesuar, und Lugos einge-
 nommen. Bald Anno 1603.
 Karansebes an dem Eisernen-
 Thor zu ihrem Wacht-Haus ge-
 macht / von diesem Ecke des Lan-
 des sind sie weiter hinauf kom-
 men / und 1566. die Bestung
 Gyula erobert. Bis sie neulich
 1660. auch die Bestung Jenö,
 hart

hart an dem Eiserne Thor / als
 ihrem schwersten Paß / und eben
 auf den Zug / ober Gyula, die
 Haupt-Bestung Groß-War-
 dein / als den Schlüssel zum an-
 dern Paß / leider erstürmet: Ja
 nach Zerstörung des ihnē höchst-
 schädlichen Schlosses Szekely-
 hid, wol tieffer ins Land hinein
 zurucken begehret haben. Also
 nun wissen die Türcken die Rö-
 mische Codices Præfectura-
 rum, und ihre Krieges-Kunst
 dermassen zu practiciren / daß
 wir mit unserer täglichen Erfah-
 rung überwiesen werden / und be-
 fennen müssen / daß sie den Li-
 vium und Tacitum besser ver-
 stehen / weder wir / die wir so vi-
 Zeit in Lateinischen Schulen les-
 bringen.

Denn wer wolte wol so blind und ungehobelt seyn / der nicht mit beyden Augen sehe / wie sie eben mit der Römer Künsten / und nach ihrer Ordnung uns einschrencken. Zu Augusti Zeiten waren die Gothen unter Berobista ihrem Teutschen Könige / so mächtig worden / daß sie von freyem Stuck die Römische Grenz- und Schutz-Völcker überziehen / und weit und breit streiffen durfften / bald drauf verlohren sie wegen einheimischer Zwietracht Daciam Ripensem, und wurden von den Römischen Legionen / auf allen Seiten eingeschrencket.

n Also sind wir vom Türcken / Gen von Ponto, oder Constan-
 16 nopel / durch ganz Moesiam her-

herauf / ja wol auch in Dacia Ripensi, oder Ober-Ungarn / einzig und allein durch unsere Zwies trachten / dermassen eingeschlossen / daß es warhafftig nur an Etsched und Satmar fehlet / so könten weder wir heraus / noch jemand zu uns / ohne ihren Willen kommen. Welches GOTT aus Gnaden verhüten wolle!

Nachdem die Römer aber wol wußten / Imperia, quibus artibus acquiruntur, iisdem etiam retineri, besetzten sie diese ihre Limites Dacicis, mit den tapfersten Legionen / die allezeit / auf alle / der Dacier Thun / ein wachendes Aug haben mußten. Diese hatten ihre Duces, die Duces ihre Proconsules, Consules, und diese den Praefectum Praetory

torio, dem sie nach dem Keyser/
 alle Gehorsamen musten. Also
 hat der Türckische Keyser seinen
 Groß-Bezir zum Præfecto
 Prætorii Augustalis: Dieser hat
 unter sich den Ali Balsa, zum
 Prætorianorum Præfecto, v
 der Obristen Generalen/von ih
 nen Szerdar genannt / der die
 Prætorianos Milites, die Ja
 nitscharen/mit der ganzen Key
 serlichen Militia. unter sich hat.
 Unter diesem sind die andere
 Bassen/ als Duces Limitanei,
 deren ein jeder seine Sanjaken,
 Beglerbegen/ und Begen mit ge
 wissen Grenz-Völcern unter
 sich hat/ und einen absonderlichē
 Strich der Grenzen verwachet/
 und erweitert. Da denen der
 Balsa zu Ofen und Gardain/

zu Temesuar und Jenö auf alles
 Thun des Landes Siebenbürgen
 Acht haben / und eben auf dem
 Spur der Römer / das Land anrennen
 / darinnen sie einer dem andern
 treffliche Hülff thun können.

Da die so beschränckte Dacien
 aber anfiengen die Römische Grenz-
 Völcker / unter Domitiano zu
 erschlagen / kam sein Nachfolger
 Trajanus , und brach durchs
 Eiserne Thor ein / führet in Eil
 die Legionen zusammen / schlug den
 König / nahm seine Residenz-Stadt
 ein / und besetzt die Gegend
 zwischen dem Paß / bis auf
 Weissenburg mit sieben Legionen
 / so auf die 40000. Mann
 gewesen / das übrige Land
 erfüllet er mit allerley

ley Völkern / so er aus dem ganzen Römischen Reich gesammlet hatte.

Solches und dergleichen. solte wol manchem das Herz schwer machen / in Betrachtung / daß das heutige Dacia solches / wol auch von denen Mahometischen Keysern zu befürchten habe. Wie nun aber solche Vorsorgenützlich ist / als welche nach Livii Erforderung / aus den vergangenen hellen Exempeln / zu Nutz unserer Respublic, freylich solle vorgenommen werden / wenn wir anders unser eigen Heil beobachten wollen ; Also fließet auch dieser Trost daher : Daß erstlich **GOTT** alle solche Regiments-Veränderungen nach seinem allein weisen Rath lencke / in dem er die grossen Keyserthume / und Königreiche offft zerfallen läßt / und aus dero Gebeinen ein anders erwecket / so wieder die andern verschlinget. So hat Alexander die Persische Monarchia /

Trincken habe an des Königes Tafel. Es werde nur wenig/ und gutes Essen aufgetragen/ und sey das Gespräch das herzlichste Tractament / denn da müsse entweder etwas nützliches / oder gar nichts geredet werden. Wenn der König denn / nach dem Essen zur Lust im Bret spiele / werffe er hurtig/ rede freundlich/ wenn er einen guten Wurff gethan/ schweige er darzu still / sey derselbe schlecht/ so lache er dazu / und hüte sich überaus / daß sich im Spielen nicht jemand für ihm scheuen möge/ habe auch seinen Lust einzig und allein an der Victoria, und verhalte sich also auch im Spielen als ein Philosophus, und tapferer Soldat. Lieber Gott! wo ist heut zu Tag diese sparsame Demuth? Aber diese habens gewiß nicht besser gewußt/ so sehe man/ was die Römer zu Herzen der Welt gemacht hat? Valerius Poplicola so nach Ausjagung der Könige mit Junio Bruto



der erste Römische Consul worden / hat die Römischen Könige geschlagen / und hat nach seinem Tod nicht so viel hinterlassen / daß man ihn davon hätte zur Erden bestatten können. Fabricius saß auf dem Herd / und wolte ihm etliche Rüben zur Malzeit braten / da des Mächtigen Königes Pyrrhi Legaten ihm viel Goldes anboten / wenn er die Römer verrathen wolte / aber Fabricius wolte lieber über die Herzschen / die Geld hatten / als ihnen mit Geld dienen. Agellius.

Hat nicht Alexander mit seinen sparsamen Macedoniern / die guldene Docken Darii geschlagen? Haben nicht diese Römische Fürsten: Curius Fabricius, Atilius, Regulus, und Scipio Africanus die Römische Republic so hoch erhaben / daß ihnen die reichsten Könige der Welt dienen mußten / und sind doch fast alle so Blutarmer gewesen / daß sie von der Stadt haben müssen

müſſen beſtattet werden? Das iſt's /
 was Livius ſaget: Romæ Diu Pau-
 pertati & Parſimoniaæ honos fuit.
 Denn dieſe Leute hatten einen groſſen
 Stadt-Schatz / und führeten ein ſpars
 ſames Haus-Leben. Und wolte ein
 jeder lieber arm / in einer reichen Res-
 public, als reich / in einer armen leben.
 Valer. Max.

Dieſe Zucht-Schul aller Tugend /
 die Sparſamkeit / iſt von uns / auch
 in die Türckey gezogen / und wird all-
 da am ehrlichſten gehalten. Denn wie
 die Türcken aus einem ſo geringen
 Stand / zu ſolcher Macht gelanget
 ſeyn / daß Othomannus des jezt regie-
 renden Othomanniſchen Hauſes
 Stamm-Vatter eines Bauren Sohn
 geweſen: Baptiſta Egnat. Alſo ſind
 die meiſten Baſſen Bauren und Hir-
 ten Söhne / ſo ihrer Tapferkeit wegen
 zu Ehren kommen. Dieſe halten her-
 nach die Janiſſcharen / und andere
 Soldat

Soldaten in solcher genauen Spar-
samkeit / daß Busbequius aus lange-
wiriger Erfahrung bezeuget: Es möch-
ten zwölff Janitscharen sich damit spei-
sen / was offte unser Soldaten einer ver-
prasse. Aus solchen Exemplis Illu-
stribus nun will Livius, daß wir auch
uns / und unserer Republic Racht fah-
sen sollen. Denn es bleibt doch dabey:

*Vix Consili expers mole ruit sua:
Vim temperatam Di quoq; provehunt,
In majus: idem odere vires
Omne nefas animo moventes.*

Weil demnach diese weise Regier. Kunst /
zu unser Zeit / bey **K. V. und S. Weiß-**
heiten / dieser Alten Teutschen Nachköm-
lingen und Tugend Erben / als einem
Flambafften / Fürsichtig und Hoch-
weisen Racht / der Königlichen
Haupt / Hermannstadt in Sieben-
bürgen / dermassen blühet und grünet /
daß an dieser Stadt von alters her / bis auf
diesen Tag / allezeit des ganges Landes
Wolffahrt gelegen ist. Wie sie denn auch
in verwichenen Kriegszeiten / ihre tapf-
tere

fere Beständigkeit und Redlichkeit / dem
 ganzen Land / mit unsterblichem Ruhm /
 erwiesen hat. Als hab ich mich erkühnen
 dörfen / dieses mein Werklein / darinnen
 unser uraltes Teutsches Hertum
 men / aus allen bewehrten Römischen
 Historien fleißig erörtert / und von 2000.
 Jahren her bewiesen wird; (Wie von den
 Alten Zeiten her / Teutschen in Sieben
 bürgen / Wallachey und Moldau ge
 wohnt haben / jederzeit / ohne einzige In
 terruption, bis auf diese unsere Lebzeit.

Welches Mächtigen Königreiches Sitz /
 unser Siebenbürgen gewesen ist:) Als
 die Erstlinge meines Ausländischen Flei
 ses / unter E. E. N. und S. W. Namen
 dem ganzen Vaterland / unterthänig zu
 wieden. Denn nach dem die Hunnische
 Oberhand dieses unser gewesenes König
 reich / so lange her geschmälet / ist in E.
 E. N. und S. W. Haupt-Herz
 mannstadt / gleichwol ein Abdruck /
 und Andencken dessen geblieben / daß
 nemlich ein E. N. S. und Hochweiser
 Herz Königs Richter dieser Stadt /
 allezeit / bis auf diesen Tag / vermittels ei

ner ansehnlichen Legation und Standes
zum Grafen der ganzen Sächsischen
Nation / von dem Landes Fürsten einge-
setzet wird. Der denn mit Raht der Sie-
ben Richter / unser Teutschen Stadt / auf
dero uhralte Freyheiten und stetiges Wohl
ergehen fleßsig forget. Welche herrliche
und uhralte Privilegia derer Ungarischen
Könige denn / unter E. M. J. W. Regie-
ment / bey so gnädiger Regierung des
Durchl. S. v. H. Herrn MICHAEL
APAFI, &c. unsers gnädigen Fürsten
und Herrn aller guter Hoffnung nach ero-
stattet worden. Dieselbe auch ein E. M.
J. v. W. Raht unser Königlichen Herrn
mannstadt / vermittels vieler wacker-
er und gelehrter Männer / so allenthalben
herzukommen / auf unsere späte Nachköm-
linge eiverigst fortzupflanzen / und damit be-
weisen wird: Nullam feliciorē esse
Rempublicam, quam ubi DOCTI re-
gnant, aut Reges philosophantur.

Diesem Edlen Ambhafften / Für-
sichtigen und Hochweisen Raht der
Sächsischen Haupt-Herrmannstadt /
meines geliebten Vaterlandes / der sowol
meio

meinen Vatter seliger Gedächtniß MAR-
 TINUM Tröster / zu dem Gerichts-
 geheimen löblichen Secretariat mildig-
 lich erhoben / und auch mir / der ich in ihrer
 Stadt geborn / und auferzogen worden /
 viel Wohlthaten erzeiget hat. Diesen des
 Vatterlandes und meinen Vätern /
 schreibe ich diese meine Arbeit / und mich
 selbst / in aller Demuth zu unterthänigst
 bittend / sie wollen diesen meinen guttes
 meinten Willen / für eine That annehmen.
 (Denn: In grossen Sachen ist auch
 Wollen lobens wehrt) und dieses
 Büchlein wider alle Nasweise Klüg-
 linge / und aufgeblasene Stichelinge /
 mit ihrem hohen Ansehen / als mit einem
 Gorgonischen Schild / beschützen und
 handhaben. Alle dessen Neidische Antaster
 darzu halten / daß sie entweder etwas bes-
 sers darthun / oder auch dieses / davon sie
 jetzt nicht viel wissen / ungebissen lassen müs-
 sen. Mich aber als ihr schuldiges Stadts-
 Kind / und geringsten / doch gestiffenen
 Diener / wollen E. E. N. F. v. N. H. wei-
 ter in ihren Schutz und Vorforge aufneh-
 men / mich und meine Studia, dem lieberr

Vatterland / deme ich alles schuldig bin/
zu Dienst / vätterlich befördern.

Werde ich solches von **Euer Edlen/
Namhaftten v. Fürsichtigen Weiß-**
heiten / nach meiner starcken Hoffnung
erbitten können / so will ich mich dahin be-
mühen / daß ich sowol meinem lieben Vat-
terland ins gemein / als auch **Euer Ed.**
N. v. S. W. insonderheit / mit Herzen /
Mund / Feder / und Hand nach Möge-
lichkeit dienen möge. Welches zu erfüllen /
wolle der Großgütige **Gott E. E. N. und**
S. Weißheiten dem gemeinen Nutzen / und
mir zur Beförderung / lange Jahr frisch
und gesund erhalten / ihre Stadt und Land
mit Fried und Eintracht krönen / und dere-
maleins nach sattem Alter in die Ewigkeit
versetzen. Dieses wünschet zu Nürnberg
Anno Christi 1666. den $\frac{17}{27}$. Januarii.

E. Edl. Namh. Fürsicht. und
Hochweisen Herrlichkeiten
geringster Diener

Johannes Tröster von Herzmanno
Stadt aus Siebenbürgen / der Hocho-
heiligen Schrift / und Arzney-
Weißheit geflissener.

Non Tibi, sed Patriæ Te natum Civibus esse,
docti demonstras editione Libri.

Hoc Transylvani plures imitentur, amentq;
exemplum: ut Patriam Sol novus irradiet.

*Clarissimo Domino Autori amica
mente & manscribat
Norimberga*

JOHANNES MICHAEL DILHERRUS,
P. & P. P.

SU edle Herzmannstadt / Du Burg der alten
Römer /
Du Schloß in Dacien! wer könnte Dich bequemer
Uns zeigen / wie Du bist;
Als Der / so bey uns ist?
Wie sehr Du warst bedrängt durch Krieg / weißt Du
am besten:
In solchem Ungemach kan Dich dein Tröster tröste:
Denn seiner Jugend Blum
ist deiner Jugend Ruhm.
Es freut sich Nürnberg des Adels deiner Ahnen /
Die deinen Berg besteckt / mit ihren Helden-fahnen:
Die Pegnitz bringt den Gruß
Dem reichen Tabin-fluß.
Ihr alten Teten kömt / kömt her ihr alten Sachsen!
Hört / mit Verwunderung / wie eure Thaten wachsen:
So weit hat es gebracht
Der Teutschen Sprache Macht!

Ihr

Ihr Römer/trett beyseits/ von d Trajanus/wiesen!
 Der dapfre Herzmannrich wird hoch/ vor euch/ gepriesen:

Sieh/ Kenser Adrian/

Was Teutsche hier gethan!

Du ringes Blöschewolt / Du Römischer Schaaf-
 bauer!

Leg deinen Hut stets ab/ denn Du gehst in der Trauer:
 Küß Teutschen nun die Hand/
 in deiner Römer Land.

Davon hat uns genug Herz Tröster hie geschrieben/
 Das wahrlich jedermann wird lesen / mit Belieben!

Was gibst Du deinem Sohn /

O Herzmannstadt/ zu Lohn?

Ich weiß/Du liebest Ihn/un wirst Ihn auch noch lobē/
 Wann Er dem Vaterland soll zeigen seine Proben:
 Der Anfang ist gemacht;
 Und Er auf mehr bedacht!

Einem liebwerthen Herrn und
 Kunst-gewogenen Freunde/
 zu sonderen Ehren

C. Arnold / Prof.
 und D. an G. W.

Neue



Neue
 Beschreibung
 des Landes
Siebenbürgen.

Das Erste Buch.

Das I. Capitel.


 Er Weltberühmte Fecht-
 Platz vieler streitbarer Völ-
 ker / das alte Gothenland oder
 Dacia, ist zwar fast von allen
 Römischen Welt- und Geschicht- Schrei-
 bern / derer unsterblichen Schriften ein-
 verleibet / aber so unterschiedlich begrenzet /
 daß derselben Widrigkeit zu entrichten /
 nicht geringe Mühe erfordert wird. Denn

ingeschweigen daß die Gothische Scythen/
 so von den Römern/ nach *Plinii* l. 4. c. 12.
 Zeugniß/ Daci genennet worden / zu erst
 als streibare Zug-Völcker / bald um die
 Mäotische See / bald in Thracien und
 Mœsia weit und breit geherrschet/ *Jorn.*
Rer. Get. da man ihnen / als streiffenden
 Scythen keine gewisse und beständige
 Wohngrenzen setzen können: So ist auch
 das letztere rechte Dacia, darinnen sie lang
 gewohnet / und endlich von denen Welt-
 Herrn / den Römern / gebändiget wor-
 den/ von wegen seines Namen sehr strit-
 tig. *Strabo* und *Plinius* führen die Mysos
 an beyden Ufern der Donau herauf / der
 Erste zwar will/ die Gothen wohnen näher
 an der Mäotischen See / und die Dacier
 weiter heraus gegen Teutschland.

Welche Strittigkeit der berühmte
Protopomus warhafftig entrichtet / wenn er
 schreibet: Dacia habe von Abend den Fluß
 Tensse/sonst Pathisum, Parthiscum, heut
 Tybiscum und Ungarisch Tissa; von Mit-
 ternacht das Sarmatische Gebürg / so Un-
 garn von Polen und Reussen heut abschel-
 den thut: von Mittag die Donau; und
 erstreckt

erstrecke sich bis an den Pontum Euxinum, oder das Schwarze Meer bey Constanti-
 nopel und *Possidonius* machet unter den
 Mysien, Thracibus, und Gothen gar keinen
 Unterschied / wenn er saget : diß Volk re-
 det Thracisch (versteh die Geten oder Go-
 then) und werden Mysier genennet. Auch
 bekennet *Strabo* selbst / daß die Griechen
 die Gothen und Thracier für Mysier hiel-
 ten. Sollen also die Wort *Strabonis* nach
 des *Ptolomæi* Begrenzung billich gerichtet
 werden ; welche denn heut zu Tag / ein
 Stück von Ober Ungarn / nemlich von
 dem Fluß Tibeli oder Teyß / bis ans Sie-
 benbürger Gebürg / und die drey Länder :
 Siebenbürgen / Wallachey und
 Moldau in sich fasset.

Das II. Capitel.

Deses von der Teyße zwischen dem
 Carpatischen Gebürg und dem
 Donaustrand auf das Euxinis-
 sche Meer zu reichende Dacien oder Go-
 thenland / ist allezeit ein Zankapfel vor-
 nehmer

nehmer Helden gewesen / um welches Besitz dessen so fruchtbare Felder / mit unzählig vieler Menschen Blut gedinget worden. Derer Namen auch meistens heutzutage dieses Landes Einwohnern nicht bewusst wären / wenn der alten Weisen Vorsorg uns nicht solches in ihren herrlichen Schrifften hinterlassen hätte. Der Griechische uhralte Geschichtschreiber Herodotus l. 4. c. 49. hat noch 440. Jahr für Christi unsers Erlösers und Seligmachers Geburt / das damals zu Thracia gehörige Siebenbürgen und dessen Einwohner beschrieben / und nachdem er die andere Scythische Fluß erzehlet hat / sagt er wie der Fluß *Maris* mit dem *Aura* und *Tybis* aus der Agathyrser Land in die *Donau* / oder den *Ister* herausstöße / welcher einiger Spruch allen alten und schweren Beschreibungen / so je von diesem Land am Tag seyn / ein helles Liecht giebet / daher man die von der langen Zeit wunderbarlich verkehrte Namen der Dertter gewiß schliessen kan.

Strabo, der zur Zeit des R. Augusti gelebet hat / bestättiget dieses / sprechend:
Per

Per Getas Marisius fluvius Danubium in-
 fluit. Tacitus gedencket eben dieses Flus-
 ses 1. 2. Hist. Aug. wenn er schreibet / wie
 Keyser Tiberius der zween Gothischen
 Könige anhangende Völcker / als des
 Königes Catwaldi und Maroboudii, so
 von ihrem Stul vertrieben / zum R. Zu-
 flucht nahmen / zwischen die Fluß Marum
 oder Märosch / und Cusum oder Chry-
 sum so heut Kreisch heisset / gesetzt / und ih-
 nen Vannium, einen Schweizer zum Kö-
 nig vorgesezt habe. Durch Anleitung
 nun soleher gewissen und schönen Denck-
 zeichen können wir die allerältesten Ge-
 schichten erörtern / daß auch unsere Nach-
 kommen desto gewisser unsere jezige Cha-
 ren und Geschichten zu den Alten fassen
 können. Als wenn wir in den Poëten le-
 sen ; Pictique Agathyrsi, so können wir
 aus dem Herodoto lesen / daß sie in un-
 serem heutigen Siebenbürgen / da der
 Fluß Maris entspringet und durchfließet /
 gewohnt haben. Diese Agathyrsi oder
 Achthyrsen pflegten sich am Angesicht /
 wie auch sonst am Leib mit schönen Far-
 ben anzustreichen / darnach ein jeder Edel-

war / darnach must er auch bemahlet seyn /
 und zwar so gut / daß es nicht leicht konte
 abgewischet werden ; ihre Haare färben
 ten sie gleicher Weis blau / und ziereten
 sich über das mit Crystallen / Demanten /
 Smaragden und andern Edelgesteinett.
 Solcher wilder Leut mehr / so in Dacia
 gewohnet / erzehlet Bonf. Dec. 1. L. 1.
 Herod. lib. 4.

Dieses alten Gothenlandes Antiqui-
 tätten desto besser zu erörtern / ist sehr nützlich
 alle dessen Einwohner und Ober-Herren
 herfür zusuchen / so weit als immer mög-
 lich / daraus erhellen wird / von was für
 Völkern dasselbe viel Jahr bewohnet /
 und mit grossem Ruhm verfochten wor-
 den / wie es hernach mit der Zeit geschwä-
 chet / und endlich in die Dienstbarkeit un-
 terschiedlicher Ober-Herren gerathen sey ;
 daraus ein jeder sich als einem Weltküm-
 digen Denckzeichen bespiegeln kan / und se-
 hen / was ihm / und seiner Republic bey
 solchem Zustand zu thun / und zu lassen
 sey ; welches denn nach Livii Vermah-
 nung warhafftig an unserm Dacia wol
 zu sehen / und als der vornehmste Zweck al-
 ler Historien recht zu betrachten ist.

Das III. Capitel.

Schreibet nun Ptolomæus seiner
 Welt-Beschreibung im Vierdten
 Buch also: *Quicquid inter Rhe-*
num & Tanaim amnes continetur, Germa-
niam vocant: multis ea distincta est nomi-
nibus. Nam & Scythia, Getarumque re-
gio, qua Pontum contingit vocabatur. Daro
 aus zu sehen ist / daß Teutschland vor dese
 sen von dem Rheinstrom bis an den Pon-
 tum oder das Constantinopolitanische
 Meer sich erstrecket; Zum Zwoyten / daß
 es Scythia, un-nahе bey dem Meer das Go-
 thenland geheissen habe / lieget also unser
 Dacia als dieses Gothenland in dem gros-
 sen Teutschland. Plinius l. 4. c. 12. saget
 auch: Es würden sowol die Sarmatæ
 als die Teutschen Scythen geheissen. So
 erstreckte sich nun dieses grosse Teutsch-
 lan / wie gesaget: von Westen an dem
 Rheinstrom anzufangen / gegen Norden /
 bis an das äusserste gefrorne Nord- Meer /
 gegen Süden an die Donau / und gegen
 Morgē an den Pontum, den Fluß Tanaim
 oder Don, welcher Europam von Asia ab-
 scheidet /

3 Neue Siebenbürg. Beschreibung

scheidet / und an das Asiatische Scythien.

Es hat aber solches Reich angefangen nach der Welt Schöpfung im 1787. Jahr. Der erste Teutsche Fürst oder König ist gewesen Tuisco, welchen etliche einen Sohn des Saam-Vatters Noe heissen/aber Wilichius super Germaniam Taciti saget/ es sey der Ascenas selber / der ältere Sohn Gomer, welcher nach Beross Beypflicht die Sarmaten solle gepflanzet haben/ als sich die Menschen wieder ausbreiteten in die Inseln und Länder der Heyden/ Gen. 10. von dem die Teutschen herrühren / welche noch heut zu Tag vonden Juden Ascenas genennet werden; Gleich wie vom Gomer, als er in zehenden Jahr des Nimrod, welcher der Poëten SaturnusBabylonicus ist/ seine SaamVölker aus Armenia in Italien oder Welschland führete/ die Gombri, so hernach Cimbri and Cimmerii geheissen worden sind. Der andere König ist gewesen Mannus, der die Sarmaten am Rhein beherrschet hat / um die Zeit des Erzvatters Abraham und der Königin Semiramis, und regieret 66. Jahr. Kurz vor

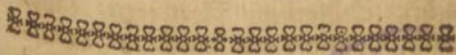
Vor dieser Zeit ist des Osiris König in
 Egypten Frau / Isis, der Egyptier Juno,
 von welcher so viel in der Poëten Schatz-
 Kammern zu lesen ist / in Teutschland
 kommen / und hat die Teutschen gelehret
 die Frucht zu säen / Bier bräuen / mit
 Eisen. (so von ihr genennet ist) und an-
 dern Handwerckern umzugehen / weshal-
 ben sie denn von den blinden Heyden für
 die Göttin Ceres, oder Frucht-Göttin ge-
 halten / und ihr Herz Osiris oder Apis zu
 dem berühmten Egyptischen Abgott Se-
 rapis gemachet worden. Diesem hat ge-
 folget sein Sohn Ingæuon oder Ingaab,
 zur Zeit des spöttischen Türcken Vatters
 Ilmaël, dieser soll seine Leut allerley gute
 Künst und Sitten gelehret haben / von
 ihm heissen die Teutschen so an den Ufern
 des grossen Weltmeers wohnen bey
 Tacito Ingæuones oder Inwohner / weil
 sie innerhalb des Teutschlandes wohnen.
 Plinius heisst sie Wigæuones, von dem al-
 ten Teutschen Wort *Vuig*, oder *Wog* /
 weil sie an den Meeres Wogen wohnen.
 Der Vierdte ist gewesen Istæuon, dieser
 hat zur Ehe gehabt der Teutschen Venus,

so Freia, geheissen / daher unser Wort /
 Frau / und Freytag herrühret / dieser
 hat zwischen dem Rhein und der Donau
 geherrschet / und von ihm werden dieselben
 Völcker heym Tacito Istauones, von Pli-
 nio aber Wistauones, als die Weitestte
 oder Wüsten-wohner genennet. Der
 Fünffte Teutsche König ist gewesen Her-
 mann zur Zeit Isaac, dieser war ein streit-
 barer Held / und hat seine Teutschen im
 Kriegen geübet / auch geordnet / daß die
 Weiber mit den Kindern ihren Män-
 nern in Krieg nachfolgen sollten / ihnen
 die Speisen zubereiten / und durch ihr / und
 ihrer Kinder klägliches Zuruffen / den
 Männern ein Herz zur Beständigkeit im
 Fechten machen. Diesem ist die berühm-
 te Säule in Sachsen Irminsula, welche
 Carolus Magnus zerstöret / als er sie zum
 Christlichen Glauben zwingen thäte / auf-
 gerichtet / den sie für ihren Kriegs-Gott
 mit großem Eifer und Andacht anbeten-
 ten / davon Meibomius in seiner Irminsu-
 la Saxonica weitläufftig handelt. Von
 ihm ist auch der Heermanns Wagen am
 Himmel / das Wort Heer / und die Völ-
 ker

Der Hermunduri oder Herdumwohner / die
 auf dem harten Boden wohnen benamset
 worden. Der Sechste ist gewesen Mars
 zur Zeit des Altvatters Jacob / dieser ist
 hernach für ihren Mars oder Kriegs-Gott
 geehret worden / von diesem soll Wersch-
 burg gebauet worden seyn. Der Sieben-
 de ist gewesen Gambrivius, dieses Mars
 Sohn zur Zeit des keuschen Inter-Königs
 Joseph / ein sehr streitbarer Mensch / zu
 Teutsch Kämpffer / von welchem die Cim-
 bri ihren Namen bekommen. Der Achte
 ist gewesen Suevus, von welchem die Suevi
 oder Schwaben den Namen ererbet / ein
 Sohn Gambrivii. Der Neunde König
 der Teutschen vor der Geburt Moses ist
 gewesen Vandalus derer Wandalen Na-
 men-Vatter / daher die Wenden / Polen /
 Böhmen und Slavonier ihren Urs-
 sprung haben. Der Zehende ist gewesen
 Teuto, dieses Vandali Sohn / von dem
 rühret her der Namen Teutones, und
 Teutonarii beyhm Ptolomæo, dieser ist der
 Teutschen Teut oder Mercurius, er hat
 gelebet um die Zeit des Gottes-Cankler
 Moses. Der Filtffte ist gewesen Alle-
 mannus,

mannus, der Teutschen Hercules, welcher nach Villichii Meinung gelebet / um die Zeit des Kinder-Mörder Königes Pharaos Amenophis, dieser hat meistens einen Löwen an einer Ketten mit sich herum geführet / woher das Löwen-Wappen bey denen Bayer-Fürsten herrühret. Er hat vier Söhn gehabt / den Noricus, Hunnus, Heluetius, und Bojus, von welchen noch bis auf diesen Tag etliche Völker den Namen behalten. Der Zwölffte Teutsche König war Bojus ein Sohn Alemanni, dieser hat die Stadt Bojobinum oder Bubiendum, so heut zu Tag Prag heisset / in Böhmen zu erst gebauet. Er hat geherrschet 60. Jahr. Unser ihm seyen / im Jahr der Schöpfung 2458. zwey Heer / eins von Männern / und das andere von Weibern bestehend / aus Cimbrien in Asiam geschicket worden / allwo diese Weiber so von den Teutschen Mäzen geheissen wurden / und von den Griechen hernach Amazonen seyn genennet worden / den Tempel zu Epheso erbauet haben / Solin. Melas. Justinus. welchen hernach die Gothen wieder geplündert

plündert und verbrennet haben. Pollio in Claud. Dieses hab ich darum so weitläufftig hergeführt / daß man sehen möge / ob die Ungarische Scribenten billich alle der Scythen Helden Thaten ihren Hungarischen Scythen bey messen können / dabey sie das vortreffliche Gothen Volk mit allem Fleiß ihres Ruhms berauben wollen. Und weil sich die Hunnen noch bey der Maotischen See nicht weit von unsern Cimbriern und Gothen befunden / und sich sowol daselbst / als hernach in dem letzten Dacia und Pannonia allezeit mit ihnen wacker herumgeschlagen / so müssen wir dero Herkommen und Fortzüge etwas fleißiger beschauen / daß die folgende Geschichten mit desto besserem Grund mögen verstanden werden.



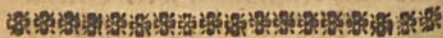
Das IV. Capitel.

S berichtet nun der Gothische Historicus Jornandes, daß die Gothen aus der Insul Scanzia, so von Ptolomæo und Plinio Scandia oder Scandina

navia geheissen / heut beyhm Münstero
 Sconlandia oder Schonen genennet wirdt/
 das mit Menschen überhäuffte Land zu
 erleichtern / unter Anführung ihres Kö-
 niges Berig, mit unzehliger Menge aus-
 gezogen / die benachbarte Wandelen zum
 Gehorsam und Gesellschaft gezwungen /
 da sie eine geraume Zeit still geblieben / bis
 auf die Zeit des Fünfften Königes nach
 dem Tode Berigi. Daher seyn sie aber
 mal fortgerucket / und haben das ganze
 Scythien um die Mäotische See und das
 Schwarze Meer / weit und breit einge-
 nommen. Endlich machten sie sich wieder
 auf / und überschwemmeten ganz Thra-
 cien und Dacien / das heut Moldau / Wal-
 lachen und Siebenbürgen heisset / bis in
 Ungarn hinein / also daß sie von Scandia
 da heut Schweden / Norwegen / Lapp-
 land / Finnland und Cimbrica Cherso-
 nesus Jütland ist / die Moscau / Reissen /
 Polen / die kleine Tartarey / so man die
 Præcupp-Tartaren heisset / mit Thracien /
 Griechenland / Wallachen / Moldau /
 Siebenbürgen / ja bis in Asien hinein / al-
 les mit ihrer Cimbrischen Gotthen-Mache
 ihnen

ihnen unterthänig gemachet. Welches
 ihr Königreich aus Aventini und Jor-
 nandis Meinung über die zwey tausend
 Jahr gewähret hat. Da denn warlich
 nicht zu verwundern/das sie vielerley Na-
 men in so vielerley Ländern und Völkern
 bekommen / denn sie Cimbri, Cimmerii,
 Gothi, Gethæ, Davi, Daci, Gepidæ,
 durcheinander geheissen worden / und be-
 deuten doch diese viele Namen nur ein
 Volk / nemlich die Cimbrier oder Gor-
 then / denn wiewol vielerley Teutsche
 Völker in solchen ihren Zügen / sowol
 aus Scandia, als einer *Vagina gentium*
 oder Völker-scheiden / wie Jornandes re-
 det / als auch denen unter ihren Gewalt
 gebrachten Völkern mit gezogen / so ist's
 doch alles dem Obervolk der Cimbrier
 zugeschrieben worden. Und gleich wie zu
 Atila Zeiten / nicht nur einerley Hunnen
 in Europam kamen / sondern wurden aus
 hundert und acht Geschlechtern / oder viel
 mehr kleinen Graffschafften / wie damals
 bräuchlich / nach Turozi und Bonfinê Aus-
 sag / ihrer 1000000. und 8000. Mann /
 auf die Bein gebracht / über welches grose
 se / und

se / und vielfältig gemengtes Heer sie ihrer etliche zu Fürsten setzten ; Also seyn auch in diesen Cimbrischen oder Gothischen Feldzügen nicht nur Cimbri aus Scandia, sondern allerley Mitternächtsche Völker / als: Teutschen / Sarmaten / Gothen / Finnen / Salsones oder Sachsen / Schwaben / Engelländer / Wandalen / Marcomanni oder Mährer / Boji, Bolii, Bodolii, Heruli, und dergleichen mehr gewesen / welche aber unter Anführung ihrer Obersten der Cimbrier oder Dacier gewesen / und also der Gothen Name den Vorzug behalten hat. *Lyscander. Antiquit. Danic.*



Das V. Capitel.

Dieser Cimbrier Weiber / seyn die berühmte Kriegs-Weiber Amazones gewesen / wie aus dem Eusebio Plinio und andern zu sehen. Flavius Vopiscus, saget Aurelianus habe im Teutschen Krieg Amazones gefangen / und im Triumph mit sich geführet / welche er ausdrück-

ausdrücklich Teutsche heisset. Hieronymus in seiner Chronik saget auch: Die Cimbrier seyen mit den Mexen oder Amazonen feindlicher Weis in Asiam um die Zeit des Königes Saul eingefallen / da sie denn alles verheeret und verwüestet. Was sie weiter für Thaten in Asia und Scythia verrichtet / mag man beyrn Jornande lesen. Jetzt ist die Frage: Ob dieselben Getæ, Gepidæ, Daci und Davi so in Siebenbürgen / Wallachen / Moldau / Thracien und Ponto gelebet / welche Trajanus hernach unter den Römischen Adler gezwungen / dieser vorerzehlter Gothen und Cimbrier Nachkommen gewesen seyen?

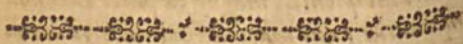
Antonius Bonfinius, der Hungarische Historicus, bemühet sich fast sehr zu beweisen / daß die Gothen nicht aus Scandia, wie Jornandes schreibe / sondern aus dem Asiatischen Scythia herkommen seyen / und beweiset daher; weil die Gothen mit den Alanis nicht nur das Europæische Scythien / sondern auch Galliam und Hispaniam überzogen / und sich miteinander in die Provinz Gotalaniam in Spanien

Spanien niedergelassen haben / Dec. 1. l. 2. f. 41. Ziehet auch hin und her den guten Jornandem durch die Hechel / daß er seinen Gothen zu lieb gar zu viel zuschreibe / das sonst den Scythen zugemessen werde / wie sie nemlich sich bis in Asiam ergossen / Cyrum durch der Amazonen Königin Thamyrin erschlagen ; welches alles nicht den Europæischen / sondern den Asiatischen Scythen zuzumessen sey / weil dieselben / vor den Europæischen gewesen / und die aus Asia erst in Europam gesetzt haben / will darum Jornandem durchaus Lügen straffen / weil er schreibe : Die Gothen seyen aus Scandia dahin kommen / seiner Ungarn Stammen aber heiße er per excellentiam Penitiores Scythas, welchen er viel billicher diese Scythische Thaten zuzumessen gestiffen ist. Aber auf diesen Einwurff Bonfinii, was Jornandis Person anbelanget / ist aus des Sambuci Vorred über den Bonfinium, zu antworten : Bonfinius disputiret in vielen Orten mit sich selbst pro contra, was er einmal sagt / das widerruffet er bald. Nadany Flor. Hung. lib. 1. c. 7.

Daß Daci, Davi, Getæ, Gepidæ und Gothi ein Volk seyen / gestehet er / um der Authorum häufigen Consens, daß sie aber aus Scandia, und nicht von den Dahis so am Caspischen Meer zur Zeit Alexandri, und Plinii gewohnet / ihren ersten Ursprung haben / laugnet er beständig / will auch die Europæischen Sachsen / von den Sacis herführen / und diß aus dem Grund weil Strabo saget: *Scythæ, à Caspio Mari incipientes, magna ex parte Dai nominantur, qui magis ad Solis exortum recedunt Massageta, Saca, communiter Scythæ, frequentius Nomades vocantur.* Daraus schließet er: *Ex his igitur Dacos Istrianos promanasse* OPINAMUR Dec. i. lib. i. f. 18. Aber Plinius saget trockter heraus lib. 4. c. 12. *Getæ Romanis Daci dicuntur, alias Sarmata vel Sauromata,* und wieder: *Scytarum nomen usque quaque transit in Sarmatas atque GERMANOS.* Procopius des Bellisarii Cæsarers / so selbst in vielen Gothischen Kriegen mit gewesen / schreibet: *Gothi Vesi Gothi, & Vandali & cæteræ Gothicæ nationes omnes, qui Scythæ superioribus tempo-*
ribus

ribus dicebantur, quandoquidem communi vocabulo Scythicæ nominabantur nationes eæ omnes, quæ loca ea ad Mæotidem incolebant, earum autem aliquæ Sauromatæ.

Polydorus Virgilius lib. 5. fol. 95. *Gothi Germanicum, five Scythicum* genus hominum ferocissimum, modo Getæ, modo Daci à priscis Scriptoribus vocati sunt.



Das VI. Capitel.

Das nun Bonfinius zum Grund seiner Meinung setzet; die Orientalischen Völker seyen ehe gewesen als die West- und Nord-Völker / darum so müsten diese Nordische oder Istrianische Gothen von den Asiatischen herrühren / ist wahr mit einem Unterschied. Wenn man betrachtet / wie die Menschen nach der Sündfluth sich aus Armenia auf den breiten Welt Kreis haben angefangen auszutheilen / so ist gewiß / daß alle Völker aus den Morgenländern sich besammet

met haben; Aber daraus folget nicht/dasß diese Istrianischen Daci von den Asiatischen erstlich ihre Herkunft und Namen haben/denn die Cimbrer, so hernach Daci von den Römern genennet wurden / seyn so viel hundert Jahr zuvor aus Scandia, an die Maotische Pfügen gezogen / wie oben zu sehen ist / und die Caspische Dai oder Daci seyn eben diese Cimbrische Daci, welche hernach an die Donau gezogen/ und Istrianische Daci geheissen worden/ gleich wie er von seinen Ungarn schliesset/ lib. 2. Dec. 1. t. 40. dasß sie mit denen Asiatischen Hunnen/ von welcher Mittel dieser Ungarn Vorväter in das jetzige Ungerland kommen / befreundet seyen; welches er auch selbst an gedachtem Ort/ gespüret / wenn er Dec. 1. lib. 1. p. 11. saget: Nisi fortasse eorum progenitores, è Scandia primum effluxisse dixerimus.

Strabo l. 7. f. 202. saget: *Cimbri ad Paludem usque Maotida militiam agitant, ab iis enim Cimberius Bosphorus vocatus est, quasi CIMBRICUS, cum Graecorum lingua Cimberios Cimbro nominet.* Daja ausdrücklich gesaget wird/ dasß

daß sie aus Cimbrien bis an die Mæotische See gestreiffet / und nicht von der Mæotischen See in Cimbrien kommen seyen. Diodorus Siculus *Cimmerii qui Scythia sunt propinqui, priscis temporibus omnem ferè Asiam discurrentes, paulò post Cimbrisunt appellati*: l. 5. Plutarchus in Vitâ Marii beschreibet die Cimbrier auß aller schönste / von welchen er unter andern setzet: daß sie Celto-Scythæ, und Cimbrigeheissen würden / welches letztere als Teutsch einen Rauber (auf Cimbrisch Kimper oder Kämpffer) bedeute. Ihr Land stosse gegen Morgen an das Pontische Scythien / und daher seyen sie mit den andern Völkern vermengert worden; Sie seyen nicht auf einen Zug dahin gelanget / sondern alle Frühling rücken sie von ihren Sizen weiter / daß sie also in langer Zeit ihnen selbst Wohnländer suchen müssen / und wiewol sie viel Namen haben / so werden sie doch gemeiniglich Celto-Scythen genennet. Etliche aber von ihren Streitbarsten seyen bis zu den äussersten Völkern des äussersten Meeres gezogen. Curtius lib. 6. Welches denn wol hievon zu mer

zu merken ist / weil diese des Plutarchi Wort / mit dem Jornande sein übereinstimmen / der auch Cap. 22. aus dem Dexippo bekennet / daß sie kaum in einem Jahr von dem grossen Welt- Meer bis in das Istrianische Dacia gelangen können / und erst aus Scandia gegen der Maxotischen See gezogen seyen. Daraus denn zu sehen ist / ob der Ungarn Vorväter diese Penitiores Scythæ gewesen / von welchen die Historici so denckwürdige Geschichten aufgezeichnet haben / oder aber unsere Gothische Scythen / welche von Helden- Thaten / Liebe zu guten Künsten / so sie von Diceneo, Zamolxene und andern sehr fleissig und ehrerbietig gefasset / so viel hundert Jahr vor der Ungarn Ankunft berühmt gewesen.

Das VII. Capitel.

DAß aber dieser Cimber-Gothen Weiber und Töchter dieselbe Welt-berühmte Mezen oder Amazonen gewesen müssen seyn / ist aus den Teutschen

schen Namen / *Martpeis* oder *Marpe-*
fia, *Landpontin*, und dergleichen zuschlies-
 sen. *Homerus* fasset *Cimbrier* und *Amaz-*
onen zusammen. *Plinius*, *Eusebius* des-
 gleichen. *Trebellius Pollio* in *Claudio*
 erzehlet etliche *Scythische* Völker / als:
Peucos, *Trutungos*, *Ostrogothos*, *Ge-*
pidas, welcher er daselbst eine *Kriegs-*
Macht von dreymalshundert und zwanzig
 tausend Mann mit verwundern erzehlet.
 In den *Gallienis* erzehlet dieser *Author*
 dieses: *Scythe, hoc est pars Gothorum Asiam*
vastabant. Tunc etiam Templum Dianae
Ephesiae despoliatum, & incensum est, cuius
opus est fama in populos satis nota Welches
 denn warhafftig nicht *Ungri-Scythische*
Amazonen / sondern *Gothische* / das ist/
Teutsche gewesen seyn müssen. Diesem
 stimmt zu was *Vopiscus* in *Aureliano*
 meldet: *Ductae sunt & decem mulieres,*
quas virili habitu pugnantes inter Gothos
ceperant, cum multa essent interemptae, quas
de Amazonum genere titulus indicabat.
 Wovon auch wol mit *Verwunderung* zu
 lesen / was *Plutarchus* in *Vita Marii* von
 diesen *Teutschen Cimber-Weibern* sag-
 get:

get: Cimbroſ fugientes Romani perſecuti
 in miſerandum ſpectaculum incidereunt
 Nam mulieres que ad curruſ nigro amictuſ
 ſtabant, fugientes neci tradebant. Quadam
 enim viroſ, quadam fratreſ, quadam pa-
 renteſ & filioſ infanteſ, manibuſ ſuffocan-
 teſ; ſub curruſ ac jumentorum pedeſ deji-
 ciebant, ſeiſpſaſ autem gladiiſ jugulabant.
 Hic muliereſ gladiiſ & ſecuriſ obviam
 eunteſ, horrendéque inclamanteſ, bellanti-
 buſ ſe immiſcebant, & fugienteſ, atque in-
 ſequenteſ ulciſcebantur, hoſ quidem ut pro-
 ditoreſ incuſabant, in illoſ autem ut hoſteſ
 irruerant. Quæ cum invidio animo eſſent,
 vulnera caedeſque in corpore uſque ad mor-
 tem tolleranteſ, nudis manibuſ gladioſ, at-
 que Chypeoſ Romanis eripiebant. Das iſt:
 Als die Römer den flüchtigen Cimbrern
 nachſetzten / bekamen ſie eine jämmer-
 liche That zu ſehen; denn die Weiber ſo
 bey der Cimbrer Wägen in ſchwarzen
 Kleidern ſtunden / ſchlügen ihre flüchtige
 Cimbrer ſelbſt tod. Denn etliche erſchlü-
 gen ihre Männer / etliche ihre Brüder /
 etliche ihre Eltern / und etliche erwürg-
 ten ihre kleine Kinder mit den Händen /

und schmießens unter die Wagen / und den Pferden unter die Füße / sich selbst durchstießen sie hernach mit den Schwerdtern. Allhier lieffen die Cimbrische Weiber mit Schwerdtern und Beilen den Römern entgegen / mit einem gräuserlichen Geschrey / da sie den unter den streitenden Mannspersonen vermengtet / sowohl die Fliehenden / als die Nachfolgende rächeten ; diese zwar schalten sie als Verräther / jene aber griffen sie als Feinde an. Waren also / eines so unüberwindlichen Gemüthes / daß sie Wunden und Hieb an ihrem Leib bis in den Tod duldeten / und mit blossen Händen die Schwerdter und Schild den Römern aus den Händen rissen. Die mögen ja wol Amazones heissen und seyn / von welcherley aus denen Hunnischen Scythischen Weibern nirgend zu lesen ist.

Das VIII. Capitel.

In diesen Cimbrischen Gothen nun
 seyn unter den Vornehmsten mit
 gewesen / die ihnen an der Cimber-
 See nahe benachbarte Sachsen / welche
 Vitechindus ein Sächsischer Scribent
 von den langen Schwerdern benamset:
 Wie denn nach Cypræi Zeugniß die
 Friesländer (so sich vor Zeiten / mit den
 Engelländern und Sachsen einer Sprach
 gebrauchten) noch heut zu Tag ein
 Schwert **Sachs** heissen. Cypræus de
 Ling. Sax. & Angl. prisc: Und diesen
 Namen haben sie bekommen / weil sie
 nach Plutarchi Worten: *Cum in hostes ir-
 ruerent, magnis gravibusque macheris
 manus conferebant*, das ist: Wenn sie den
 Feind angriffen / grosse und schwere
 Schwerder brauchten. Solcher Sächsi-
 schen Schwerder Muster ist noch heut zu
 Tag zu Dresden in des Chur-Fürsten
 Waffen-Haus über dem Stall zu sehen.
 Ptolomæus cap. 11. de Germ. Magna.
 Sager: *Supra dorsum Cimbrica Chersonesi
 Saxones sunt*. Weil sie nun in der See so

gute Kämpffer waren / als die Cimbri selbst / als seyn sie und die Cimbri die Vornehmsten im Hauffen gewesen. Den Apollinaris saget von den *Santonibus* oder *Saxonibus* *Epistolá ad Nummatium*: *Saxonum quot remiges videris totidem tenere te putes Archipiratas*. Eben dieser Apollinaris schreibet von Hof der Westgothen Königes Theodorici, an den Lampridium diese Vers:

*Istic Saxona carulum vidimus
Adsuetum ante salo, solum timere.
Cujus verticis extimas per oras
Non contenta suos tenere morsus
Alta lumina marginem comarum
Et sic crinibus ad cutem recisis
Decrescit caput, additurque vultus.*

Woher abzunehmen / daß die Sachsen unter den Gothen mit in ihren Kriegen gewesen / und überaus erfahrene Schiffleut gewesen seyn. Und ob sie schon nach Art derer Nordvölker sehr grosse Leute waren / haben sie sich doch mit allem Fleiß noch allzeit grösser / und ihren Feinden schrecklicher machen wollen / zu dem End liessen sie die Haare so hoch abschneiden /

daß

daß sie grosse / ansehnliche / und erschreckliche Angefichter haben möchten / wie sie denn auch ihre Helm mit schrecklichen Thierenziereten / welche mit aufgesperreten Kachen dem Feind ein Schrecken einjagen sollten / und über dieselben noch hohe Straussen aufmachten / nur daß sie desto grösser aussehen möchten / Plutarch. Vita Marii. Nun ist endlich zu sehen was für Nation diese Cimbrische Gothen / Daci, oder Gepiden gewesen seyen / und wohin sie sich von der Maotischen See zu wohnen begeben haben.

So seyn sie erstlich Cimbrische und Sächsische Teutschen aus denen Nordischen Ländern / da anjese Dennemark / Norwegen und Schweden mit ihren benachbarten Ländern liegen / gewesen; denn zwischen Gothen / Gepiden, Vandalen, Longobarden, ist kein ander Unterschied gewesen / als nur der Namen / denn sie hatten alle eine Sprach / nemlich die alte Cimbrische oder Sächsische Sprach / so noch heut am Besten bey denen Friesländern zu finden ist. Damit nur dieser Gothen / und der alten Teut-

o Neue Siebenbürg. Beschreibung

sehen Sprach desto besser gegeneinander
mögen gehalten werden / will ich allhier
aus des Vulcanii Tractätlein derer zweyen
alten Sprachen Muster beyfügen / dar
aus viel Siebenbürger Sächsische Wort /
so von denen alten Gothen und Sachsen
in ihrer Sprach blieben seyn / und derer
sie sich fast zu schämen beginnen / als wenn
es etwa Barbarische mit eingeschlichene
Wort wären / da es doch meistens alte
Teutsche Wörter seyn / erörtert / oder doch
zum wenigsten gemuthmasset können
werden :

Der Englische Gruss.

Luc. 12. v. 28.

Begrüisset seyest du / du Holdselige / der
H. Erz ist mit dir / du Gebenedeyete unter
den Weibern / und gebenedeyet ist die
Frucht deines Leibes.

Der selbe Gothisch.

Fagino anstanaiauh dahasta, fan mith
thus, Thiutida thu in vinon, gah thiu
thidol kran vithans theinis.

Der selb

Derselbe Alt-Teutsch.

Heil vuisstu gebono follu, truchtin
mit thir. Gisegenot sis thu in vuibon,
Inti gisegenot si thie vuahmsō thinero
vuamba.

Das Vatter unser Gothisch.

Atta unsar thu in himina, Weihnai
namo thein. Vimai thiadinassus theins,
Vairthai vilga theins, sue in himina, gah
ana airthai. Hla if unsarana thana sinte-
inan gif uns hīmmadaga. Gah aſlet uns
thatei ſculanſigaima ſua, ſue gah veis
aſletam thaim ſculami unsaraim. Gah nē
briggais uns in fraiſteubngai, ak lausai uns
af thamma ubilin; unte theina iſt thin-
gardi, gah mahs, gah vulthus, in aivins,
Amen.

Der Anfang des Vatter unsers
Alt-Sächſiſch.

Fedar ure, thu the carton heofenum.
Si thin nama ghehalgod. To cume thin
Ricke. Gewurthe thin Willa on car-
than ſwa, ſwa on heafenum, &c.

Das Magnificat Gothisch.

1. Mikilcidlai wala meina fan,
 1. Meine Seele erhebet den H Erren/
 2. Gah sweigneid ahma meins du Go
 anas gand mei nama.
 2. Und mein Geist freuet sich Gottes
 meines Heilandes.
 3. Unte insack duh naigenai thinges
 seinaires.
 3. Denn Er hat seine elende Magd
 angesehen.
 4. Sai allis fram himmam vaudacgan mik
 alla Kunga.
 4. Sihe von nun an werden mich selig
 preisen alle Kindes Kind.
 5. Unte catawida mis mikelein sa mahti-
 ga, gah uainam eis.
 5. Denn Er hat grosse Ding an mir ge-
 than / der da mächtig ist / und des
 Name heilig ist.
 6. Gah armahairtai is in aldiis altathei
 mogandamina:
 6. Und seine Barmherzigkeit währet im-
 mer für und für / bey denen die ihn
 fürchten:

7. Catawida swinthein in arma seinama,
 7. Er übet Gewalt mit seinem Arm /
 8. Distahida mikil thuthansea hugdai
 hairtins seins.
8. Und zerstreuet die Hoffärtig sind in ih-
 res Herzens Sinn.
9. Cadrausida mahteigans af stolam,
 9. Er stößt die Gewaltigen vom Stul /
 10. Gah vshauida ca h naiwidains.
10. Und erhebet die Elenden.
11. Credens casotida thiute, gah ca-
 bignandans infantinda lausans,
11. Die Hungerigen füllet Er mit Gü-
 tern / und läßet die Reichen leer /
 12. Haibida Israel a thiumaca seinama
 camunansarmahair teins.
12. Er dencket der Barmherzigkeit / und
 hilfft seinem Diener Israel aus.
13. Swasue rodida du attam unsaraim,
 Abrahamæ, gah fracw is und aiw.
13. Wie Er geredet hat unsern Vät-
 tern / Abraham / und seinem Saam-
 en ewiglich.

Das Magnificat
Alt/Teutsch,

Mikiloso mîn sela truchtin, Inti gifal
mîn geest in Gote,

Erheb mein Seele den H/Erren / und
freue dich mein Geist in G/ott /

Bithiu vuantha her geschouuota od-
muoti sinero thiuni

Denn Er hat seine elende Magd ange-
sehen / der da mächtig ist / &c.

Seno nu fon thiu saliga mih quedent alla
cunnu.

Sihe von nun an werden mich selig prei-
sen alle Kindes Kind.

Bithiu vuantha mir teta mikilu thitar
mächtig ist; inti heilag sin namo.

Denn Er hat grosse Ding an mir gerhan/
der da mächtig ist; und des Name
heilig ist.

Inti sin miltida in cunnu inti in cunnu
inan forhtanten.

Und seine Barmherzigkeit währet immer
für und für / bey denen so ihn fürchten,

Tchta

Tehta maht in sinemo arme, zispreita
ubarhubtige inuote fines herzen.

Er übet Gewalt mit seinem Arm/ Er zero
streuet die Hoffärtig seyn in ihres Hero
gens Sinn.

Nidar gisatta machtige uan sedale,
inti arhuob odmuotige.

Er stößet die Gewaltigen vom Stul/
und erhebet die Elenden.

Hungerente gifultaguoto, inti otage
forlies itale.

Die Hungerigen füllet Er mit Gütern/
und läffet die Reichen leer.

Inphieng Israel sinan Knecht, Zigi
muntigonne sinero milaidu.

Er hilfft Israel seinem Knecht / und deno
cket seiner Barmherzigkeit.

So her sprach zi unsen fateren; Abra
hame inti sinemo Samen ziu uerolti.

Wie Er gered hat zu unsern Vätern
Abraham und seinem Saamen
ewiglich.

Das IX. Capitel.

Daher nun erhellet wie die Gothen
 mit denen Alten Teutschen zusam-
 men gestimmet / daß sie also für kei-
 ne andere als Teutsche können gehalten
 werden. Denn auch ihrer Könige Namen
 fast alle in unsere Sprach können versetzt
 werden / als Valamirus ist Waldmayr /
 das ist ein Wald-Herr. (Denn das Wort
 Mayr hat bey denen Gothen einen Herrn
 bedeutet / welches die Römer nicht ver-
 standen / und Valamirus draus gebracht)
 Vidimirus oder Widmayr / bedeut einen
 Weid-Herrn; Theodomirus oder Dietz-
 Herz / einen Herrn des Volkes / (daher
 noch zu Tag eine Zusammenkunfft des
 Volkes / eine Diet oder Dieta, heisset
 Goldastus,) oder ein Herr der Tüt oder
 Göttlichen Sache; Decebalus Dietz-
 wald / einen Berwaldter heiliger Sa-
 chen / und so fortan / wovon mit weiteren
 Boxhornius de Nehallenia.

Diese Teutsche Gothi oder Daci, wie
 sie von den Römern geheissen wurden /
 seyn hernach von Diceneo ihrem Philo-
 sopho

sopho in allen Künsten unterrichtet worden / nach welcher Vorschreiben sie überaus Gehorsam lebeten ; Seyn auch von ihrem Ort näher an das Ionische Meer gerucket / und haben sich an Griechenland allezeit näher dem Ister oder Donau zugewendet / wie aus des Arriani Nicom. Histor. Alex. Magn. zu sehen ; denn da Alexander an der Donau die Gothen überzoge / und Sirmus der Triballer König Abgesandten zu Alexandro schicket / kamen auch derer *Germanorum* oder Teutschen / so am Ionischen Meerbusen wohnten Gesandten zu ihm / einen Freund-Bund mit ihm aufzurichten / da nun der stolze Alexander diese an Leib und Gemüth grosse Teutsche fragte : Was sie doch am meisten in der Welt fürchten / (vermeinnend / sie würden sagen : Des Alexanders grossen Namen /) gaben sie ihm zur Antwort : Nichts / als das Kinige / daß nicht vielleicht einmal der Himmel auf uns fallen möchte. Mit welchen Worten Alexander mußte verlieb nehmen / sagend / die Teutschen wären stolze Leut.

Nach Alexandri Tod überzog der Gothen König Scythaleus oder Sychalac Perdiccam des Grossen Alexanders Fürsten / mit anderhalb hundert tausend Mann / plündert und verwüestet ganz Maccdonien. Auch wagete sich Lysimachus, welcher nach Alexandri Hinterritt Pontum und Thraciam einbekommen / einmahl an die Gothen / wurde aber von derer König Dromichete geschlagen / gefangen / und umsonst aus lauter Redlichkeit frey und ledig gelassen. Da sie denn in Thracien so heut zu Tag Romania heisset / Mœsien und Dacia sich lang aufgehalten haben / daß sie auch hin und her von den Scribenten Thracier geheissen werden. Strabo saget: *Græci Getas Thracæ esse arbitrantur, veluti Mysos.* Und bey dem Menandro Comico: *Thracæ universi, nosque præsertim Geta,* (nam eorum indigenam esse me ipse glorior) *præ cæteris continentiam nimis agimus.* Da denn wol zu mercken / daß die Getæ auch Thracæ und Mysi seyn geheissen worden / woraus die Widrigkeiten / so in der Begrenzung derer Länder Dacia und Mysia oder Mœ-

ſia vorgehen / beſter Maſſen können erdör-
 tert werden. Denn gleich wie heut zu
 Tag Ungarn und Siebenbürgen mit Un-
 garischen Völkern bewohnet werden /
 und ſind doch viel Teuſche Völker dar-
 innen / die nur dem Land nach Ungarn /
 der Nation nach aber Teuſchen ſeyn / alſo
 ſind die Gothen auch dem Land nach Thra-
 cier und Mœſier / der Nation nach aber
 Getæ oder Gothi geweſen.

Daſelbſt haben ſie einen vortrefflichen
 Philoſophum, ihrer Nation, Zamolxis
 genannet / gehabt; welcher in Egypten
 und beyhm Pythagora dermaſſen zugenom-
 men hatte / daß er ſeine Landsleut zu aller
 Gottesfurcht / und guten Sitten gewöh-
 net / ihnen die Unſterblichkeit der Seelen
 kräftiglich eingebeudet / deswegen er und
 ſeine Nachfolger von denen Gothiſchen
 Königen für halbe Götter geehret / und
 zu allen Sachen um Rath gefragt wor-
 den. Welchen Scythen-Ruhm / Boni-
 nius mit aller Gewalt den Gothen abzie-
 hen / und auf ſeine Ungariſche Scythen
 deuten will.

Nach dem Tod ihres Königes und
 Philo-

Philosophi Dicenei, wurde Corillus der Gothen König/ welcher 40. Jahr lang in dem Dacia, welches gegen Mœsia, über der Donau / mit hohen Gebürgeren als mit einem Kranz umgeben ist / das ist in Moldau / Wallachen und Siebenbürgen / geherrschet hat. Jorn. Strabo saget: *Universa regio quæ inter Borystenem Istrumque superjacet prima Getarum est solitudo.* So sind die Gothen von dem Fluß Borysthenes oder Nyeper, welcher heut zu Tag Polen von der Moscau abscheidet / bis an das Constantinopolitani sche Meer / und den Ister oder die Donau ausgebreitet gewesen. Die / so an dem Fluß Tyras, heut zu Tag Nyester, (so Polen von der Moldau abgrenzet) wohneten / wurden Tyragetæ, und die / so in der Donau Insul Peuce wohneten / Peucini geheissen. Der Platz aber vom Teutschland an / gegen Mitternacht hin / bis an die Portas Caspias, ist heut zu Tag das Schwarze / und weisse Reussen. Sagget also Nadani in seinem Floro Hungarico nicht unrecht: Daß Polen und Ungarn vorzeiten von Gothen / Hunnen und Cimbris

Einbrören sey bewohnet gewesen / daß sie aber vom Fluß Tanai oder Don solten erstlich entsprungen / und in diese Länder gezogen seyn / ist droben aus dem Strabone, Aventino, und Procopio widerleget.

Das X. Capitel.

In diesem Thracien / so damals Siebenbürgen / Moldau un Wallachen mit begriff / haben diese Gothen unter den Griechische Oberherrn lang gelebet / denen sie bald mit Bündnissen befreundet / bald auch mit Streiffen und Plündern sehr beschwerlich gewesen seyn. In sie selbst / haben sich in Ost-Gothen und West-Gothen getheilet / und ihre befreundete Wandalen aus Siebenbürgen ausgeschlagen / denn Jornandes sagt: Der Gothen König Geberich wolte im Anfang seines Königreichs sein Gebiet über die Wandaler erweitern / griff derowegen der Wandaler König Wisimayer / (welche damals zwischen den Flüssen:

Flüssen: *Marisia*, *Muliare*, *Gulfil*, und *Crisia* wohnten / da hernach die Gepiden gewohnet haben) feindlich an / den er auch an dem Ufer des Flusses *Marisia* in einem harten Treffen / mit einer grosser Niederlage der Wandalen erlegete / daß die wenig übrige Wandalen / das Land verlassen / und von R. Constantino Pannoniam zu bewohnen erbitten mußten / da sie lange Zeit den Keysern unterthan gelehret. Allhier wird das Land Siebenbürgen / welches mit diesen Flüssen als dem *Marisia* oder *Mörisch* / *Muliari* oder *Mül* / bey *Mülenbach* / *Gulfil* oder *Stiel* und *Crisia* oder *Kreisch* umschrieben ist / verstanden / aus diesem Land haben die Gothen die Wandalen / ihre Reisgefehren in Pannoniam gejaget / da sie darnach ihren Königlichen Sitz gehalten / und den Griechischen Fürsten allezeit viel zu schaffen gemacht haben.

Dieses ist nun das heutige Siebenbürgen / der alten Dacischer Könige Residenz, so mit Moldau und Wallachey von der Theyße (der Alten *Hiuscia*, *Pathisco*, und *Titia*,) zwischen dem Sarmatischen oder

oder Carpathischen Gebürg gegen Norden / dem Donaustrand gegen Süden / bis in Thracia hinein / das alte Dacia gemacht hat. Dannenher auch die Fürsten in Siebenbürgen / so oft sich ihr Säbel etwas Empor schwingen können / allezeit / Moldau / und Wallachen mit Siebenbürgen / bis an die Tisla oder Theysse besceptert haben / wie denn solches auch 1648. der Durchl. Fürst und Herz / Herz Georgius Rakozi, der Andere ins Werck gestellet hatte ; So sich aber / bey dem aus dem Polnischen Feldzug her rührenden Unheil / beyde des Gehorsams entrißen haben.

Diß Dacia ist sonderlich von Gott zu einer Schiedewand der Mächtigsten Monarchen allezeit bestellet gewesen / an welches hohen Gebürgen sich meistens theils ihre Macht hat müssen hemmen lassen. Denn die Persische und Griechische Könige / sind meistens nicht weiter kommen / als bis hieher / welches sie doch auch nicht beständig haben besessen : Lucullus der den Pontischen König Mithridatem geschlagen hat / ist zwar bis an die

die Marotische See/welche sie für den Terminum gentium hielten/und dessen Bruder/bis an den Fluß Culum oder Kreisch durch Moesiam gedrungen. Appianus. *Julius Caesar* hat sie nicht dörffen angreifen. *Augustus* hat 50000. Mann wider sie geführet / aber kaum so viel damit ausgerichten können / daß er sie vom Scythen über die Donau abgetrieben / und seine Tochter *Juliam* der Gothen König *Cotison* oder *Gottesohn* zur Ehe geben müssen/ daß er desto beständiger auf der Römer Seiten bleiben möchte. *Sueton. Tiberius* hat zwar auch den Schweizer *Vannium* inter flumina Marum & Culum Danubium ultra, den Gothen zum König eingesetzt; *Tacitus Ann. l. 2.* Aber *Domitianus* büßete zween Krieger-Fürsten *Oppium Sabinum*, und *Cornelium Pr. Pr.* mit vielem Volk ein / bis er sie in etwas demüthiget. *Trajanus* bezwange das Marialische *Dacia* zweymal / sein Nachfolger *Aurelianus* verlohrt es wieder / also ist's allezeit ein *Limes Summorum Imperiorum* gewesen / und dem Mächtigsten so lang unterthan blieben / bis es seine Zeit auch wol

Tode genöthiget worden / mußte die Gegend um Pontum bis in Asia den Römern Zinsträchtigt werden / und durchstreiffte Lucullus gang Mæciam, bis an den Siebenbürger Fluß Cusium oder Crysum, so heut zu Tag Kreisch heisset. *Casar* gedencket lib. 4. Civil. Belli der Römischen Legionen / so in Ponto lagen / wie auch des Gothischen oder Teutschen Königes *Diet-Herzen* / welchen *Cicero* mit andern Regem *Dejotarum* nennet / der ihme; wo Legionen Fuß-Knechte / so er auf Römische Kriegs-Mannier hatte abrichten lassen / neben hundert Reutern zu Hülf geschicket hatte. *Eutropius* in *Pomp.*

Darzu ist auch hieraus zu sehen / daß der Pontus Euxinus damals der Römer gewesen seyn muß / weil Augustus den armen *Ovidium* dahin / als an der Welt End / wie sie es hielten / und er selbst klaget / ins Elend verschicket hat. Nicht lang hernach hat Augustus *Daciam Ripensem* unter sich gebracht / davon *Strabo* lib. 7. also schreibet: Das Gothische Volk so unter ihrem König *Boerebista*, das ist *Werent*

Werenvest, (denn das Wort Wer bedeutet auf Engel-Sächsisch einen Mann/ davon die Lateiner ihr Vir genommen haben / Boxhornius) oder Mann-vest so sehr gewachsen war / ist darnach durch ihre einheimische Zwietracht von den Römern übermattet worden. Durch sie fließet der Fluß Marisus in die Donau. Alhier ist der Fehler Strabonis zu merken / den auch Nadanii; nach dem Zamosio gemercket / daß der Marisus nicht unmittelbar in die Donau fällt / sondern er lenket sich aus Siebenbürgen gegen Mittag / und beiget sich bey Segedin in die Theysse / vermittels welcher er hernach bey Besche, zuvor Tibiscum, in die Donau schwimmt.

Weil aber das Wort Dacia bey den Römern unterschiedliche Namen bekommen / halt ich für nöthig auch dieser Widersigkeit der Scribenten zu helffen: Denn da liest man von Dacia Ripensi, Mediterranea, und Alpestri, welche doch von den Scribenten überaus durch einander geworffen. Bonfinius saget Varadinum oder Groß-Varadein stehe in Dacia mediterranea,

diterranea, Lazius saget: In Dacia Ripensi Varadinum ad fluvium Keres situm est. Marcellinus Comes in Chronico saget: *Atila Rex usque ad Thermopolim infestus advenit, Arnegiselus magister militia in Ripensi Dacia, juxta Urum omnem, ab Atila Rege viriliter pugnans, plurimis hostium interemtis, occisus est.* Da kan ich nichts gewissers antreffen / als was Herr Lazius / aus den Römischen Grenz-Büchern dargiebet / welches ich für das sicherste / und gewisseste halte. Der beweiset nun / daß Dacia Ripensis das Theil Ober-Ungarn sey / so zwischen der Theysse und dem Kreisch lieget / da jenseß Waradein stehet / von welchem sich die Siebenbürger Fürsten *Dominos Partium Regni Hungaria* schreiben. Hievon redet Tacitus lib. 2. Histor. Aug. daß Tiberius die Suevos zwischen den Cusum und Marum gesezet habe; es hat seinem Namen a Ripis, weil es die Ufer / der Theysse / des Kreisches und der Donau zu Grenzen gehabt hat / über welches Dacia ein Prator Romanus, oder Marggraf gesezet war.

Das Andere ist Dacia Mediterranea, oder Consularis, daraus die Römer Gold und Silber einnahmen / denn von einem Land nahmē sie Flachs / als aus Egypten / aus dem andern Gold und Silber / als aus Spanien und Siebenbürgen / aus diesem Wein / aus dem andern Getreid / was in diesem oder jenem Land am meisten zu finden war. Nach solchem Einkommen eines Landes setzte der Römische Keyser auch einen vortrefflichen oder geringen Herrn in ein Land zum Pfleger ein / wie unten besser zu sehen ist.

Das Dritte hiesse Dacia Alpestris, heute zu Tag Wallachey und Moldau / über die war ein Præses Consularis gesetzt / welcher doch mit dem Duce Daciae Ripensis, dem Proconsuli Aurariarum, so über die Gold-Bergwerck in Siebenbürgen gesetzt war / unterthan waren / dieser aber dependirte von dem Præfecto Prætorii zu Thessalonich in Macedonia / welcher an Statt des Römischen Keyfers das selbst Hof hielte. Also daß auch die Keyser selbst den Titel brauchten / wie aus ei-

Cc

nem

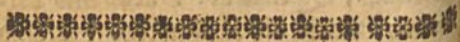
nem Stein bey Warhely oder Ulpia Trajana Sarmizegetusa in Siebenbürgen gesehen ist:

IMP. CÆS. DIVI TRAI. PAR-
THICI FL. JUL. NERVAE
NEPOTI TRAJANO HA-
DRIANO AUG. PONTI-
FICIMAXIMO, TRIB.
POTESTA. II. COS. II.
P. P. COL. ULPIA TRA-
JANA AUG. DACIÆ
SARMIZ.

Denn weil die Keyser selbst nicht überall seyn konten/ bestelleten sie an alle Ecken ihres Gebiets solche Præfectos Prætorii, so mit Keyserlicher Vollmacht über etliche Länder herum herrscheten / und in des Keyfers Namen alles regierten / ein solcher war nun der Præfectus Prætorii oder Cardinalius Illyrici Orientalis, welcher den andern Præf. Præt. gleich in Purpur aufzoge / eine Königlich Hofstatt hielt / an Statt einer Kron solche Infulam trug / wie die Bischöffe heut zu Tag / und wurde zum Ehren Titul Vir Clarissimus, Perfectissimus, atque Illustris genennet / und

Und war ein Consul Romanus, deme niemand ausser dem Römischen Keyser einzureden hatte. Dieser hatte unter sich seine Proconsules, Proprætores, Legatos, Præsides, Quæstores, Duces und Tribunos, welche die Länder regierten/und aber alle dem Præfecto Prætorio, als des Keyfers Stadthalter gehorsamen mußten. Welche Ordnung hernach die Christen mit ihren Bischöffen gehalten / daß alle die Kirchen / so in eines Præfecti Prætorii Gebiet waren / auch dem Bischoff / oder Metropolit, so in des Præfecti Residenz-Stadt war / unterthan seyn mußten. Ein solcher Præfectus nun war auch der Præf. Præt. Illyrici Orientalis, so zu Thessalonich in Macedonien Hof hielt / der hatte Thracien / Pontum, Dacien / Mælien / und ganz Griechenland unter sich / der setzte einen Consularem in Daciam Mediterraneam oder Siebenbürgen / einen Ducem über Daciam Ripensem, und einen über Daciam Alpistem, welche Letztere dem in Siebenbürgen gehorsamen mußten. Auf welchen Schlag die Türcken heut zu Tag durch die Besie-

ren ihre Länder regieren lassen / darüber man sich billich verwundern muß / wie sie der Römischen Republic nachahmen können.



Das XII. Capitel.

DAmit ich nun wieder auf mein Daciam (so per excellentiam so genantet wird / weil die andere zwen / allezeit zu diesem / als des Königes Wohnsitz gehöret /) kehren möge / so lieget dasselbe wie oft gedacht / zwischen den fruchtbringenden Armen des Carpatischen Gebirges / in welchem die Dacier viel Jahr geherrschet / und denen herumliegenden / in den Römischen Welt-Herren selbst so schrecklich gewesen / daß man auch bey Horatio lesen kan / wie er die Gefahr der Stadt Rom beklaget / l. 3. Od. 6. *Pene occupatam seditioibus, deleuit Urbem Dacus.* Abermal da er seinen theuren Gönner / den Meccenas, zur Frölichkeit aufmuntern will / tröstet er ihn mit diesen Worten: *Mitte civiles super urbe curas*

occidit Daci Cotisonis agmen., Bis endlich
 Kaiser Trajanus dieselbe angegriffen/
 welchem der damalige König Decebalus,
 oder Dietwald die Stange dermassen
 hielt/das Trajanus in Mangel der Wund-
 Tücher / seine eigne Kleider zerschneiden
 musste/ damit die Soldaten möchten ver-
 bunden werden. Jedoch wurde Deceba-
 lus geschlagen / und für Trajanum gefan-
 gen geführt / welchen er mit einem Fuß-
 fall / wie Dio schreibet / musste um Gnad
 und Friede bitten / den er denn mit dem
 Beding erhielt / das er alle veste Städte
 und Schlösser schleiffen / alles Geschosß
 und dero Meisten dem überwindenden
 Kaiser in die Hände geben solte.

Nach solcher Verrichtung zog Traja-
 nus auf Rom triumphirend ein/ wohin er
 des Decebali Gesandten vorangeschickt
 hatte / so des Römischen Kaiser Erlaub-
 nung in den Frieden abholen mussten / da
 er denn mit grossen Pracht eingeholet/
 und Dacicus genennet wurde. Weil aber
 nach des Taciti Aussag die Daci den Rö-
 mern nie recht Treu gewesen / als unter-
 stand sich Decebalus abermal die einmal

eingegangene Bündnisse zu brechen / ließ
 die zerstörte Stadt und Schlöffer mit den
 Thürnen wieder aufbauen / weswegen er
 zu Rom von neuem für einen Feind er-
 kläret wurde / und mußte Trajanus aber-
 mal wider ihn zu Feld ziehen / damit er
 nun seine Völcker desto sicherer hinüber-
 setzen / und sowol zu Sommerszeiten /
 als im Winter / da die Donau sonst ge-
 frieret / durch die Römische Colonien die
 aufrührische Dacier bezwingē möchete / ließ
 er bey der Stadt Severinum, (so Kenfser
 Severus erbauet / und heut zu Tag von den
 Türcken Zewrin geheissen wird) eine köst-
 liche steinerne Brucken aufbauen / ein so
 köstliches und wunderbares Werck / daß
 es alle Thaten Trajani weit übertroffen /
 wie Dio Caslius redet ; denn sie stunde auf
 zwanzig von Quaterstücken aufgemau-
 ten Pfeilern / deren Höhe ohne die Grund-
 veste hundert und funffzig Schuhe / die
 Breite aber sechszig Schuhe war / und
 waren sie oben mit Schwieg. Bögen ge-
 schlossen / stunden auch jeder bey hundert
 und siebenzig Schritt von einander.

Welches warlich viel Müh und Geld
 wird

wird gekostet haben; Doch ist das am meisten zu verwundern/ auf was für Art und Weis / diese grosse Pfeiler in so tiefem/ und starken Wasser seyn gegründet können werden/ auf welche hernach ein so ungeheure Last solte gebauet werden: weil der Boden leeticht / und das Wasser daselbst oft zwey / wol mehrmal breiter/ als die gewöhnliche Ufer stehen / sich zu ergiessen pfleget/ da der Strom aber schmal ist / stiesset er ungestüm und gewaltsam. So ist nun die Brucken / wenn mans zusammen rechnet vier tausend Schritte/ das ist eine Teutsche Meil lang / und also ein rechtes Wunder-Gebäu gewesen/ diese Brucken hat hernach Keyser Adrianus aus Furcht der Dacier Einfalls / niederreißen lassen: Doch ist an der Pfeiler etnem diese Überschrift zu lesen:

PROVIDENTIA AUGUSTE

VERE PONTIFICIS

VIRTUS ROMANA QUID NON DOMAT
SUB JUGUM ECCE RAPITUR ET
DANUBIUS.

Von dieser Trajanus-Brucken / welcher Trümmer noch bis auf diesen Tag / zwischen
Ec iiii schen

ſchen Sewrin, und Durosdorum, heut zu
Tag Doran, bey dem Einfluß des Alt-
Fluffes ſtehen/iſt ein Denckſtein zu Var-
hely oder Sarmizgethuſa gefunden wor-
den/ mit dieſer Ueberſchrift.

M. PAPIRIO. M. F. COR.

PRÆF. COH. I. PAN. IN DACIA.

PRÆF. RIPÆ. TIBISSI. DANUVII.

CURATORI PONTIS AUG. IN MOESIA

II VIRO. POP. PLEBSQ. ULPIA TRAIAN

SAR. PATR. H. M. P.

Auch iſt dieſe achte Wunderwert der Welt
auf des Trajani Münz gepräget worden/
denn man findet in Siebenbürgen eine
Trajanische Monnet, darauf des Trajani
Bildniß / mit einem ſchönen Angeſicht/
ſiemlichem Bart / und etwas gekämten
Haaren / ſo mit einem Lorbeer-Krang be-
deckt werden / welches Bändelein über
den Nacken hinüber hangen / mit dieſer
kurzen Ueberſchrift: TRAJANUS.
HADRIANUS. COS. III. P. P.
Auf der andern Seiten ſtehet ein Weib
mit langen Kleidern / und aufgehobenen
Händen / hinter welcher ein Wagen dar-
ber lauffet / mit dieſer Unterſchrift: VIA
TRA-

TRAJANA. Das Weib / ist eine Nympha, ein Vorbild der Donau / ihre ausgestreckte Arm / bedeuten den weiten Strom / der lauffende Wagen / bedeutet den Weg über die Brucken.

Auf einer andern ist dieses noch deutlicher gegeben / denn da ist ein starcker Strom abgebildet / auf welchem ein halber Schwieg-Bogen stehet / darauf ein Weib sitzet / und ein Wagen-Stuhl auf den Knien hält / mit dieser Handschrift: SECURITAS DACIAE. und unten S. C. welches eben diese Brucken bedeutet.

Die Dritte hat auf der einen Seiten Trajani Gebildniß / mit der Überschrift: IMP. CAES. TRAJANUS. HADRIANUS. AUG. P. M. TR. POT. COS. III. P. P. Auf der andern Seiten sitzet ein Weib auf der Erden / mit erhobenen Knien / auf welcher Rechten sie ein Wagen-Rad hält / auf dessen Felgen sie die Hand geleyet hat / und schauet zur Linken auf drey Säulen / so unten auf einem Quaderstück zusammenstossen / oben aber auf drey Theil geschie-

Ee 9 den

den stehen. Um den Rand stehen diese
Buchstaben/ ANN. DCCCLXXIII.
NAT. URBIS. CIR. CON. S. C.

Das XIII. Capitel.

Nach dem nun Trajanus hierüber
seine Völcker sehen wolte/und De-
cebalus ihm den Schluß schon
machte / daß er ihm in freyem Feld nicht
würde stehen können/gedachte er die Sach
mit List anzugreifen / und schickete etliche
Waghals Trajano in Mælien entgegen/
welche bey Vorwand eines Gesprächs
den Keyser erstechen solten / aber der Eine
verriecht den Handel mit seiner Zaghafte-
tigkeit/darüber sie angegriffen / und mit
der Haut bezahlen mußten. Zu dessen An-
dencken setzten die Römischen Soldaten/
der Göttin Fortunæ dieses auf:

FORTUNÆ AUC. OMNIPOTENT.
UBI ERAS RHAMNUSIA UBI
ERAS, QUANTUM ABFUIT NE
ROMA LUGERET. SED VIVIT.
TRAJANUS. VETIBI DECEBA-
LE MILES LEG. VI. ET XIII.
G. DEVOTI CAPITIBUS,

Da nun Decebalus sahe / daß sein Stück nicht wol abgelassen war / stellet er sich wieder zu Wehr. Trajanus aber drang durch das enge Gebürg / heut zu Tag Vas-capu oder Eiserne Thor / nahm einen Berg nach dem anderen ein / bis auf des Königes Hofstadt Sarmizegethusa, heut zu Tag Varhelii, daselbst ließ er seinen Obersten Lusium die Feind von Hinderen angreifen (so that eben an diesem Ort Szeidi Balsa mit des Rakozis Volk. Besdrängt. Dacia. 132.) Welche aus Schrecken alsbald davon lieffen.

Decebalus, der da sahe / daß er verlassen / die Königliche Hofstadt / so mitten in Dacia stand / mit dem meisten Theil des Landes / vom Feind eingenommen / und er so vielfältig von den Römern geschlagen war / daß er gar keine Hoffnung eines Widerstandes mehr fassen durffte / schämete sich auch auf Rom in Sclavenketten zu Schand und Spott geführet zu werden / erstach er sich selbst.

Damit er aber dem Feind mit dem Königreich nicht auch seinen grossen Schatz lassen müste / ordacht er diese List: Es floß

ein Fluß fast mitten durch seine Königlichliche Stadt / der hieß Sargeria, heisset heut zu Tag Stryg, ein klares und helles Wasser / welches bey der heutigen Bestung Deva, damals Decidava, sehr streng in den Möresch fällt / denselben Fluß ließ er durch die Gefangenen abführen / und an das eine Ufer / eine gebogene Brufft machen / welche er mit grossen Steinen und Wasen dermassen verwahren ließ / daß kein Wasser hinein dringen möchte: darinnen leget er seinen Schatz / und die aller köstlichste Sachen / und ließ hernach den Fluß wieder darüber lauffen / damit solches aber niemand aussagen könnte / ließ er alle die Arbeiter tödten; doch war einer mit Namen Biculus, welchen etliche einen gefangenen Römer nennen / etliche aber für des Decebali sehr geheimen Freund halten / der verriethe Trajano diesen Schatz. Trajanus zog in die Königlichliche Stadt ein / und ließ den Schatz daraus Meistentheil herausfischen / liesse auch seinen Göttern dafür eine solche Dank- und Denckschrift aufrichten:

JOVI INVENTORI. DITI PATRI.
 TERRÆ MATRI
 DETECTIS DACIÆ THESAUROS
 CÆSAR NERVA TRAJANUS
 AUG. SAC. P.

Daß aber dieser Schatz / in mehr / als ei-
 ner Grufft beygeleget seyn muß / ist daher
 zu sehen ; denn ohngefähr um das Jahr
 1543. schiffeten etliche Wallachische Fi-
 scher / so daselbst bey der vormals so köst-
 lichen Stadt / in einem geringen Dörff-
 lein / von ihnen Gradisca geheissen / woh-
 nen ; aus dem Möresch in den Fluß Sar-
 getia, den sie Stryg heissen / als sie aber die
 Bille an eines Baumes Stoß anhäng-
 ten / wurden sie gewahr / daß etwas in dem
 klaren Wasser überaus schön glänzte /
 und als sie versuchet / zogen sie einem
 Hauffen Goldmünzen heraus / welches
 sie denn aufmunterte / etwas genauer dar-
 zu suchen / daselbst funden sie ein Gewölb /
 wie eine Todengrufft gebauet / welches
 von einem alten niedergefallenen Baum
 an einem Ort eingeschlagen war / daraus
 erhuben sie mehr als 40000. Goldmün-
 zen / so des Lysimachi, der nach Alexandri

Tod König in Thracia worden / Griechische Überschrift hatten / darzu ein grosse Menge von ungeprägten Gold-Blechen. Diese Wallachen nun giengen auf Weissenburg hinein / fragten bey den Goldschmieden / was die Münzen wehrt wären / dadurch wurde der Handel dem Mönch Georgen, so damals in Siebenbürgen Gubernator war / verrathen / welcher noch von etlichen der Schatz-Gesellen / und aus dem Strom viel tausend solche Lysimachische Münzen kriegete / davon er Keyser Ferdinando zwey tausend zugesendet / so alle zweyen Ducaten schwer waren.

Trajanus ließ die Stadt bevestigen / und von seinem Namen Ulpia Trajana heissen / auch aus dem ganzen Römischen Reich unzählbare Völker / in Siebenbürgen / Wallachen und Moldau abführen / welche das Gold- und fruchtreiche Land bauen solten / wie aus diesem Stein zu ersehen / und Dio weitläufftiger beschreibet:

JOVI STATORI. HERCULI
 VICTORI, M. ULP. NERVA
 TRAJANUS CÆSAR. VICTO
 DECEBALO. DOMITA DACIA.
 VOTUM SOLVIT. ASPICE
 ROMULE PATER. GAUDETE
 QUIRITES: VESTRA EST
 GLORIA ISTA.

Des Decebali Tod bezeichnen sie mit
 dieser Überschrift:

VICTORIÆ AUGUSTI
 NONNE TIBI DIXI DECEBALO
 FUNESTUM EST HERCU-
 LUM LACESSERE.

NON RECTE FECISTI TUA IPSE
 QUOD JACES MANU. SED
 TE UTCUNQUE VICIT CÆSAR
 TIT: SEMPRON: AUGUR
 AUGUSTALIS.

Das XIV. Capitel.

DEs so zoge Trajanus hernach mit wol
 ausgespickten Beutel auf Rom/
 und führet des Decebali Kopff
 mit im Triumph / da ihme denn die Eh-
 ren-Seul Columna Trajana, so noch heut
 zu Tag zu sehen ist / aufgerichtet worden.
 In dieser Seul kan man inwendig durch
 eine Schnecken-Treppe / so 158. Stufen
 hat bis unter die Spitze gehen / von aussen
 her ist die ganze Historia dieses Dacischen
 Krieges aufs artigst in Marmelstein /
 bis oben aus abgebildet. Unten am Bod-
 den lieget Pater Danubius in Gestalt ei-
 nes langbartichten Mannes / welches
 Haupt mit Rohr gekrönet ist : mit dem ei-
 nen Ellenbogen lehnet er sich auf ein Was-
 ser-Gefäß / daraus er die Donau schüttet.
 Bald stehet die Brucken ausgehauen / wie
 sie so künstlich auf die grosse Pfeiler ge-
 bauet ist. Der Strom wirfft seine unge-
 dultige Wellen darwider / als zürnete er
 über die Stein-Pfeiler / daß sie ihme den
 freyen Gang aufhielten.

Darnach ist abgebildet / wie Trajanus
 den

den Wald läßt niederhauen / daß er der
 Armee einen Weg in Dacien machen mög-
 ge. Drauf stehet die Schlacht / und alle
 derselben Begebenheiten ausgegraben.
 Ober dem siehet man wie Decebalus für
 den Keyser geführet wird / wie er demsel-
 ben zu Fuß fällt / und um Gnade bittet.
 Bald ist zusehen / wie er sich zum Abfall
 rüffet / und Trajanus ihn wiederum be-
 krieget / wie Decebalus mit den Seinen
 zerstreuet fliehet. Darauf des Decebali
 Kopff auf einer Picken getragen wird.
 Auch stehet da / wie dessen Königliche Hof-
 Stadt Sarmiz mit Rennböcken und Arm-
 brüsten bestürmet und erobert wird. Ja
 alle des Trajani Thaten / so in diesem
 Krieg vorgangen / sind an derselben
 Seul / von unten / bis oben aus / aufs ab-
 lerkünstlichst abgebildet.

Nach dem Trajanus bey Seleucia auf
 der Heimreis aus Persia gestorben / wurde
 seines Körpers Asche nach Rom gebracht /
 und in diese seine Dacische Seule / so er in
 Foro Trajano 140. Schuhe hoch aufrichtē
 lassen / in einem guldenen Geschirz benge-
 setzet /

setzet / da sonst die Keyser alle ausserhalb
 der Stadt begraben worden. Eutrop.
 Also wurde damals Dacia eine Römische
 Provinz, welche Trajanus mit ungehlig
 vielen Wohn-Völkern / so er im ganzen
 Römischen Reich samlete / die Stadt und
 das fruchtbare Land aufzubauen besetzte/
 weiln / wie Eutropius schreibet : das Land
 an Mannschafft bey dem Dacischen Krieg
 sehr erschöpffet war. Auch ließ der Keyser
 das Land mit starkem Römischen Kriegs-
 Volk dermassen besetzen / daß sie mit nich-
 ten rebelliren / oder ein frembder Feind
 einfallen konnte. Denn da war die Legio
 Ulpiana XIII. Gemina Germanica, so
 um die gewesene Königliche Stadt Sarmi-
 zegethusa, damals aber Ulpia Trajana,
 heut zu Tag Varhely, und Gradisca, lie-
 gen thät / und den Paß / so heut zu Tag
 das Eiserne Thor heisset / gegen die Sar-
 maten verhütete / von dieser seyn viel
 Steinschriften in Siebenbürgen / bey
derselben Stadt Steinhauffen zu finden /
 als:

DEO, QUI EST MA-
XIMUS AUREL.
SEPT. ROMA-
NUS MIL. LEG.
XIII. G. VIX. N.
LX. CORNICU-
LA ET SEPTI-
MIA QUÆ ET
REVOCATA FI-
LIÆ, CORNE-
LIA ANTONIA
UXOR HÆRE-
DES PONEN-
DUM CURAVE-
RUNT, CURAN-
TE SEPTIMIO
SCIPIADE AUG.
COL. LIBERTO
EJUS,

Ibidem.

L. ANNIO FABIANO
 TRIUMVIRO CAPITAL. TRIB. LEG. II.
 AUG. QUÆSTORI TURBANTIUM. TRIB. PLEB.
 PRÆTORI. CURATORI VIÆ LATINÆ. LEGATO
 LEG. X. FRETENS. LEGATO AUGUSTALI PRIMO.
 PRÆFECTO PROVINCIÆ DARCOLOMARUM
 ULPIANAR. TRAJANAR. SARMATICAR.
 D. M. CIVIS SABINUS
 MILES LEG. XIII. GLIBRES A RATIONIBUS
 PRÆPOSITOQUE CONSULARI COL. DACICÆ
 SARMATICÆ
 L. L. D. D. D.

Diese Legion wurde Gemina genennet/
 weil sie aus zwei Legionen war zusammen
 men

men gestossen worden / Germanica aber / weil sie Pannoniam und Daciam, wider die Suevos, Marcomannos, Quados, und Gothos, so alle Teutsche Völcker waren beschützen musste. Die Legio Apulensis VII. v. 1. waren den Jazygibus entgegen gesetzt. Es ware aber Jazygia nicht das heutige Transylvania, sondern das Land in Ober Ungarn / so zwischen dem Polnischen Gebürg / der Theysse und Donau lieget / da heut zu Tag der Heyducken Städte und Waradein stehet. Etliche andere Legionen mehr seyn da gelegen / wie aus denen Steinschriften / und den Authoribus könnte erkläret werden / welche aber der Kürze wegen hier ausgelassen werden.

Unter solchem Gewalt nahmen die Römischen Landpfleger und der Keyser alle Einkunfft des Landes zu sich / und musste man ihnen von Wein / Korn / Metallen / Mauten / Weyern / Ufern der Flüsse / Salzbrüchen / Vieh / Kauffmannswaren / von allen Handwerckern / Wachs / Flachs / ja van allem / was sie irgend in einem Land für Gewinn erdencken konten / Aufschlag geben.

Von Spanien und Dacien nahmen sie am meisten Gold / (da die andern Ländern nur Silber gaben) und Getreid / wie unten bey den Antiquitäten Zlatna zu sehen ist. Solche Dienstbarkeit hat Dacia fast 160. Jahr unter 20. Römischen Keysern dulden müssen / bis hernach / unter dem Gallieno diese Daci sich wieder ermunterten / die Römer ausschlugen / ihnen grossen Schaden thäten / endlich auch das Römische Reich plünderten / Rom einnahmen / und sich dieses Spotts redlich bezahlt nahmen. Da denn das Sprichwort wahr worden: Nullum violentum diuturnum. Das bezeuget Eutropius in Aureliano, sagend: Dacia Trajani in perpetuum amissa est, deductaque inde praesidia. Also haben sich die Gothen wieder in die Freyheit gebracht / und wider die Griechische Keyser / auch da sie nun Christen worden / grosse Kriege geführet: Bis Anno Christi 744. die Hunnen viel tausend stark dahin gelanget / sich des Landes bemächtiget / und das Königreich Ungarn gestiftet haben / so noch heut zu Tag / wiewol bedrängert gnug stehet.

Das XV. Capitel.

Nachdem wir nun das alte Dacia,
 oder Gothia, (wie Jornandes redet)
 über die dreyhundert Jahr her vor
 Christi Geburt besehen / und kürzlich die
 nothwendigste Stück beobachtet haben /
 wollen wir nun auch dasselbe Dacia bese-
 hen / wie es von der Zeit der Hunnischen
 Ober-Herren / und bis auf unsere Zeit sich
 befinde. So wird nun das Trajanische
 Dacia heut zu Tag auch auf drey Theil ge-
 theilet / und hat dreyerley Namen / Dacia
 Mediterranea, ist Siebenbürgen. Dacia
 Collia, Alpestris, oder wie desselben Gast /
 Ovidius, saget: Metorea, ist die Wal-
 lachen / welche auf zwey Theil getheilet ist /
 das gegen Mitternacht an der Maoti-
 schen Pfützen lieget / und sich von Sieben-
 bürgen bis ans Schwarze Meer erstre-
 cket / heisset Moldavia, oder Moldau: Sie
 sind Wallachen / der Römischen Colonien
 übrige / nennen sich Romunos, haben ih-
 ren eignen Wanda oder Fürsten / so mit
 ganz Dacia dem Thracischen Monarchen
 Dingsträchtig ist. Das Andere so gegen
 Mittag

Mittag an der Donau lieget / heisset
 Transalpina Valachia, die Wallachen/
 ist eben mit solchen Einwohnern / und
 Fürsten besetzt / wie jenes. Dacia Ripen-
 sis, ist Jazygia, heut zu Tag Ober-Ungarn
 von Siebenbürgen gegen Abend / zwischen
 dem Polnischen Gebürg / der Tilsa und
 der Donau. Zamosius Plinius lib, 4
 c. 12, Strabo l. 7.

Dacia Consularis oder Siebenbürgen
 heisset Lateinisch Transylvania, quia trans
 Carpathicum nemus acta jacet. Weil es
 über dem Carpathischen Frucht-Gebürg
 lieget. Denn der Thüringer oder West-
 phaler Wald / so bey Cæsare, und andern
 Hercynia Sylva geheissen wird / gehet nach
 Cæsaris Beschreibung bis in Daciam, da
 sie nun Sarmatiam, das ist / Neussen und
 Polen von Ungarn abscheiden / werden sie
 Sarmatici, und Carpathici bey dem Pro-
 lomæo genennet / welchen Namen Bonfi-
 nius von der grossen Fruchtbarkeit aus-
 leget / so dieses Gebürg / und dessen Länder
 von Gott bekommen / dieser theilet sich in
 zween Arm / und umschliesset Transylva-
 niam, als mit Ringmauren zusammen:
 Wil

Auf Ungarisch heisset *Erdely*, ein wald
 dichtes Land / vom Wort *Erd*, das
 ist ein Wald / welches in den Scribenten
 gestümmelt *Herdeelen* gelesen wird. Zu
 Teutsch heisset *Siebenbürgen* / oder
Septem Castra, welches etwas genauer zu
 befehen ist. *Turozius* schreibet: Als die
Madgyari oder Ungarn zur Regier-Zeit
 des Kaysers *Constantini Quinti*, und des
 Pappsts *Zachariae*. Nach Christi unsers
 Seligmachers Geburt im 744. und nach
 ihres vorigen Königes *Atila* Tod im 301.
 Jahr zum andernmal in Ungarn kom-
 men / seyen sie drey Monat lang durch
Heussen und *Moldau* gezogen / bis sie über
 das Gebürg in ein Land angelanget / so an
Pannoniam stosse / und *Erdely* heisse / wo-
 hin sie denn des *Atila* überbliebene / und
 daselbst am *Moldauer* Gebürg schon woh-
 nende *Zekelyer* eingeholet. Als sie nun
 daselbst zu verbleiben entschlossen gewesen /
 haben sie aus Furcht / damit sie nicht etwa
 von denen benachbarten *Woläern* /
 (durch welche sie sich bis dahin durchschla-
 gen müssen) überfallen würden / sieben
 Obersten erwählet / unter welchen ein je-

der 30857. Mann unter Händen ge-
 habt / derer ieglicher mit seinem
 Hauffen einen Ort erwählet / da er zu
 Verwahrung der Weiber und Kinder
 eine Schanz von Erden aufwerffen las-
 sen / in welchen sie hernach lange Zeit ge-
 wohnet / und also dem Land den Namen
 derer Sieben Burgen zugezogen haben.

Welcher Relation Bonfinius, und auch
 diesem fast alle Scribenten / auf dem Spur
 nachfolgen / so mir aber sehr verdächtig ist
 um folgender Ursachen willen: Denn
 erstlich ist Siebenbürgen ein Teutsches
 Wort / so von den Ungarn nicht ist ent-
 standen / weil sie in Hungarischer Sprach
 bis auf diesen Tag kein solches Wort ha-
 ben / damit sie das Land Siebenbürgen
 nennen solten / sondern sie heissens Erdely
 wie gesaget. Wie ist denn möglich / daß
 sie dem Land diesen Namen solten gegeben
 haben / der doch in der ganzen Ungari-
 schen Sprach nicht zu finden ist? Zum
 Andern sagen ihre Annales: Sie haben
 diese Sieben von Erden aufgeworffene
 Schanzen / aus Furcht der Benachbarte-
 ren / und zur Defension ihrer Weiber und
 Kin

Kinder aufgebauet. In Ansehen welches /
 sollten sie ja diese Schanze an die Pässe des
 Landes / welcher acht in allem / aber nur
 drey grosse / durch das Ring Gebürgins
 Land gehen / gebauet haben / damit sie der
 Benachbarten Einfall wehren könnten /
 derer sie aber keinen aufweisen können /
 sondern da liegen unsere sieben Teutsche
 Städt / mit ihren Teutschen Dörffern weit
 und breit.

Auch wäre fast unmöglich / daß man
 von so ungeheuren Schanzen / derer jede
 30000. 800. und 57. Soldaten / ohne die
 Menge der Weiber und Kinder / behal-
 ten mußte / nicht einige Marktstellen / wie
 von der Römer Gebäuen / so doch viel älter
 seyn / sollten gefunden werden.

Darzu verstehe ich nicht / warum das
 Land von diesen ihren sieben Schanzen
 den Namen derer Sieben Burgen solte
 überkommen haben / weil ja vor der Un-
 garn Ankunfft Burgen und Städt genug
 im Land gewesen / in welcher Steinhau-
 fen sie sich heut zu Tag zu wohnen wolbe-
 gnügen lassen. Denn Ptolomæus zählet
 in Dacia 42. vornehme Städt.

Alba Julia oder Weissenburg / so bis auf diesen Tag der Fürsten Hofstadt ist / war ja Apulum der Römer grosse Stadt. Decidava, auf Ungarisch verfürzt Deva, war ja des Decebali Dietau / eine solche Bestung / so noch heut ja Tag nicht viel ihres gleichens im Lande hat. Ja fast alle Städte und Bestungen im Land / sind vor der Ungarn Ankunfft erbauet gewesen / und wo eine nach der Zeit erbauet worden / ist doch zuvor eine da gestanden / welche die Ungarn selbst zerstöret gehabt / und auf derer Narben diese neue aufgebauet worden / wie bey einer jeden absonderlich zu sehen ist.

Und warhafftig / wenn man das heutige Siebenbürgen / wie es unter der Ungarn Händen stehet / mit dem Römischen Dacia vergleicher / so ist es einem Feld / gegen einer herrlich gebaueten und schön gepflasterten Stadt zu vergleichen / wie aus der Römer Gebäuen unten erhelken wird. So haben die Ungarn auch bis auf diesen Tag keine rechte Stadt / die sie erbauet hätten / im ganzen Land / denn wiewol sie ihre Platz Varos oder eine Stadt heissen / so

so finds doch/ Teutsch davon zu reden/ nur
 Warckflecken / mit einem dicken Baum /
 oder Pallisaden unmacher. Als muß aus
 Erzwingung ihrer eignen Beschreibung/
 und aller Umstände folgen / daß diß Land
 nicht von ihren sieben Schanzen / (die sie
 doch auch nicht weisen können) sondern
 von denen sieben Teutschen Burgen / so
 heutz zu Tag sieben Städte / und vor der
 Ungarn Anfunfft gewesen seyn / den Na-
 men bekommen habe.

Ist also in diesem Fall von denen Un-
 garischen Scribenten wol recht zu sagen/
 was Bonfinius über Jornandem klaget;
 daß sie nemlich allen Dingen den Hals
 drehen / nur damit ihrer Nation Ruhm
 desto grösser möge gemacher werden.
 Solches muß Bonfinius Dec. i. lib. i.
 selbst gestehen/ da er schreibet: In Transyl-
 uania Septem sunt Saxonum Civitates,
 quas (ni fallor) septem Castra appellant.
 Und der Cardinal Picolomineus in Hist.
 Frid. III. Teutones in Transyluania
 è Saxonia originem habent, viri fortes, &
 bello exercitati: à septem Civitatibus,
 quas habitant Siebenburgenses Patrio Ser-

monte appellati. So wenig nun das Land von der Zekelyer sieben Stülen kät und soll genennet werden / so wenig hat diesen Namen von der Ungarn sieben Schanzen.

Die Pässe so durch das hohe Carpatische Ring Gebürg ins Land führen sind diese:



Das XVI. Capitel.

1. **W**ey Clausenburg / da man von Wardein über die Alpes Galatarum, etliche zwanzig mahl durch den Kreisch Fluß / als einen Mæandrum fahren muß. 2. Bey der Stadt Zeremmannstadt Grenz Haus dem Rohren Thurn / so des Jornandis Thabas ist.
3. Bey Cronstadt über das Gebürg Butscheschd / und Eschernesched / da derselben Stadt Grenz Haus Turzvest / oder Turzburg ist. 4. Durch Csyk oder Sük welches des Marcellini Succorum Angustia sein / lib. 27. 5. Bey Bosna der Zekel, so der alten Bonta ist.
6. Vascapo Porta ferrea, das Eiserne Thor /

Thor/ der alten Acontisma dadurch man
 aus Macedonien in Siebenbürgen ziehet/
 bey welchem die Türken oft grobe Stöß
 eingenommen / diese Jahr aber etliche
 mahl grausam dadurch eingefallen seyn.
 Wodurch auch Trajanus eingebrochen.
 7. Von der Ungarischen Neustadt auf
 Pfößen hinein/ über ein sehr enges und stei-
 nigtes hohes Gebürg. 8. Bey Desch
 an dem Samosch Fluß. Marcellinus
 lib. 26. gedenket nur dreyer Päß zu sei-
 ner Zeit: Unum per Ripensem Daciam,
 das ist/ bey Clausenburg über den Berg
 Galta, sonst Kiralyuta genannt. Alterum
 per Succos notissimum, das ist im Sük.
 Tertium per Macedonas, quem appel-
 lant Acontisma, Welche drey auch heut
 zu Tag die füglichsten seyn eine Armee zu
 führen. Daß also Siebenbürgen ein sol-
 ches Land ist / welches von den hohen Caro-
 patischen Gebürgen/ als ein Amphithea-
 trum, (nach Boarf. Dec. 3. l. 1. Aussage)
 umschlossen ist. Dessen Pässe kaum einen
 Wagen nach dem andern hindurch las-
 sen/ und könnte kein Feind in diß Land leicht-
 lich einfallen / wenn die Einwohner die

Was nach Noth besessen / und mit ihrer Eintracht / als mit einer Erzenen Mauer befestigen wolten. Wie vordessen diese der Türcken und anderer Feind reches Furca Caudinae gewesen / neulich aber durch Zwietracht / selbst geöffnet / und blos gegeben worden sind.

Dieses herrliche Land wird heut zu Tag von viererley Völkern bewohret. 1. Von Ungarn / so jetzt den Adel und das Fürstenthum führen. Welches zu unsern Zeiten der Durchläuchtigste Fürst und Herz / H. MICHAEL APAPL. Erwählter Fürst in Siebenbürgen / etlicher Spanschaften in Ungarn Herz / und der Zekelyer Graf / ist von altem Siebenbürgischen Adel herkommend / (und nicht des Königs Richters in Hermannstadt Sohn /) aus sonderlichem Willen Gottes besceptert : von welchem hohem Verstand / und friedliebendem Gemüt / das jetzt übelgeplagte Siebenbürgen alle Wohlstand verhoffet. Diese sind im Jahr Christi 373. als Valens Griechischer Keyser / und Damasus Papst war / hinter der Völker Pfütze Maotis,

Mæotis, mit 1000000. und 8000. herfür gebrochen / und durch die Reussen und Sarmaten / über das Sarmatische Gebürg an die Tissa in Ungarn / da jetzt Semlin zwischen der Tissa und dem Fluß Bodrog lieget angezogen.

Ihren Ursprung will Bonfinius von denen Ephtalitis, so auch Albani genennet worden / herführen / denen er alles zuschreibet / was irgend von Unnis in Historien zu lesen ist / wie sie Xerxem aufs Haupt geschlagen / und ganz Persien ihnen Zinsträchtig gemachet haben. Aber Procopius brauchet das Wort Hunnus oder Unnus gar weit sprechend: *Supra Sagidas Hunnicæ variæ nationes sitæ sunt. Nunc* auch Hunnos und Cimmerios für eines. Ja er nennet die Gothen sowol Hunnen als die Ungarn / führet sie auch von einem Vatter her / schreibend: *Olim ingens Hunnorum, qui Cimmerii tunc dicebantur, multitudo, ea qua dixi loca incolebat, iisq; princeps unus præerat. Contigit autem olim quendam ex iis duos habere filios, alterum Uturgur nomine, alterum Cutrigur, qui post parentis mortem imperio inter se di-*

viso, cognomen suum populis sibi subjectis quoque tribuerunt, hi enim Utriguri, illi Cutriguri hodiè que nominantur. Meldet auch wie die Hunni Utriguri mit denen Gothis einen Bund gemachet / daß sie in Ewigkeit mit den Hunnen einerley Freyheiten genießten solten. Welches auch Herz Nadani gesehen / und getrauet ihm deswegen in dieser Genealogia der Ungarn nicht beizupflichten / als der da ohne einigen Grund hierinn seinem Gutduncken nach geschrieben habe. Flor. Hun-

b. I, c. 7.

Etliche wollen die Hunnen auch unter die Getas rechnen / und aus Scandia herzuführen / wie sie denn Aventinus unter die Teutschen zehlen thut. Fol. 34. v. 15. Das aber Lyscandro in Antiquit. Darnicht gefallen will / davon unten in dem Zekelyen gehandelt wird. So ist doch zu verwundern / daß diß Volk / so noch heut zu Tag den Teutschen sehr abgünstig ist / aus Gottes wunderbarem Willen / sich auch in dem höchsten Wohlstand / der Teutschen Gesellschaft nie hat entäußern können / wiewol sie es oft gewünschet / wie

aus

aus Bonfinio hin und her / füraus aber
 Dec. I. L. X. f. 190. zu sehen ist. Son-
 dern wie sie in Scythia die Gothen zu Ge-
 sellen haben mußten / also haben sie diese
 Gothen auch in Siebenbürgen und Un-
 garn bis auf diesen Tag entweder zu Ge-
 sellen oder wol Meistern / wie heut zu Tag
 die Teutschen haben müssen.

Als sie nun in Ungarn angelanget /
 fanden sie daselbst viel Römer und Teut-
 schen wohnen / welche unter dem Gothen
 König / so nun zum Römischen Keyser
 in Occlident, von dem Römischen Keyser
 Zenone beruffen war / den Chunen bey
 Buda, oder Ofen entgegen zogen / aber
 von den hinüber schwimmenden Chunen /
 aus dem Feld geschlagen wurden : Die
 aber wider den Chunen ob siegeten / und sie
 abermal auf ihren Schläuchen über die
 Donau hinüber jageten.

Endlich zog ihnen Herr Dietrich von
 Weron bey Käßmarck wieder entge-
 gen / da er geschlagen / und er selbst mit ei-
 nem Pfeil in die Stirne geschossen ward /
 welchen Pfeil er nach Turozi Aussage /
 in der Stirn / bis auf Rom für den Nah

soll geführet haben / daher ihn die Ungarn den unsterblichen **Diétrich** genennet haben.

Weil nun der Chunen neuer König / **Atila**, wol sahe / daß Keyser **Diétrich** von **Bern** / seinem Vorhaben hinderlich wäre / hat er ihn mit grossen Geschenken auf seine Seite gebracht / mit welchem auch viel andere Teutsche Herren sich in des **Atilæ** Dienste begeben haben / als: die **Gothische** Könige: *Ardaricus, Valemir, Theodemir, Vindemir*. Die **Marcomanni, Suevi, Quadi, Eruli, Turingi**, lauter Teutsche Völcker / so damals in **Dacia, Pannonia**, und **Teuschland** wohnten. Mit dieser Hülff hat er seine berühmteste Feldzüge ausgeführet / von diesen sind auch nach seinem Tode / seine Söhne / **Aladaricus**, oder **Adelrych** / von einer Teutschen Mutter geboren / und **Csaba**, der dem Vatter der Liebste soll gewesen seyn / zu einem blutigen Treffen verhezet worden / welches bis auf den fünffzehenden Tag gewähret hat. In dieser Schlacht ist **Aladaricus**, oder rechter / **Adalaricus**, sonst **Adelrych** / geblieben: und **Csaba** mit seinen

seinen 60. Bastart-Brüdern aus Pannonia in Scythien / von Keyser Dietrich von Bern / und den andern Teutschen Königen / verjaget worden. Also überkamen die Teutschen das Regiment / und herrscheten über Teutschen und Ungarn / in die drehhundert Jahr.

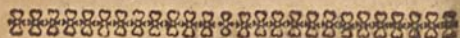
Im Jahr Christi 744. nach Atilæ Tod 301. kamen sie abermal mit einer grausamen Menge in Ungarn / ihre Landsleute von frembder Herrschafft zu erlösen / mit welchen sie vereiniget / mit Morden und Brennen allenthalben Ubel hauseten / bis ihnen Carolus Magnus einen Zaum anlegete / wie drunten zu sehen.

Herz Nadanyi, führet ihr Geschlecht her von den Juhuris, so noch an dem Mittelernächtischen Meer / gleicher Sprach mit ihnen wohnen sollen / ziehet auch Rubruquis Zeugniß an: *Paschatir in Asiatica Tartaria est illa terra, ex qua Hunni, postea Hungari dicti egressi sunt. Lingua habitantium in Paschatir & Hungarorum est eadem.* Setzet auch darzu: Weil sowol Türcken und Tartarn / als die Ungarn Hunni in den alten Historicis geheissen

Das XIX. Capitel.

Die Ungarische Sprach aber selbst
 anbelangend / welche sie für eine
 alte Scythische Sprach halten / so
 ist aus Bonfinio bewußt / wie sich die Un-
 garn rühmen ; daß ihre Sprach mit kei-
 ner Europäischen etwas Gemeinschafft
 habe / sondern von denen allen weit ent-
 frembdet seye. Welches zu behaupten
 Nadanyi Flor. Hung. lib. I. c. 14. Gui-
 lielmum Rubruquem anziehet / welcher
 sagt: Die Ungarische Sprach / und derer
 in Paschatir, (so auf die 400 Meilen jens-
 seit dem Moscowitischen Fluß Volga ge-
 legen) seyen / einander ganz und gar gleich.
 Daher schliessend / daß die Ungarn aus
 diesem Land müßten entsprungen seyn.
 Aber ich fürchte sehr / es müsse Rubruquis,
 gewiß nicht viel Ungarisch verstanden /
 und aus etlichen blossen Gleichförmigkei-
 ten / dieses nur gemuthmasset haben.
 Denn es warlich nicht wol möglich ist /
 daß diese 3 wo Sprachen allerdingz zusam-
 men stimmen solten / wie bald zu sehen seyn
 wird. Darzu gestehet man gern / daß sie
 aus

würden / auch die Tartarn selbst Mogoles, oder Mogores wollen geheissen werden / als seyen diese Völker mit einander nahe verwand. *Flor. Hung. l. 1. c. 15.* das von unten Lib. 3.



Das XVII. Capitel.

S wohnen aber die heutigen Ungarn in Siebenbürgen in gewisse Gerichts-Kreis / so sie Comitatus heissen / abgetheilet. Die Edelleut haben sehr viel leibeigene Unterthanen im Land / so daher Edel-Erder geheissen werden. Über diese herrschen sie auf halb Heydnische Art / daß sie mit Kindes Kindern ihre Leibeigene seyn müssen. Wenn ein solcher Jobagy, oder Leibeigner / er sey ledig / oder verheyrahet / von seines Herrn Gut weg ziehet / so hat der Edelmann Macht / ihn zu fangen / wo er ihn antriffet. Die Vornehmen unter ihnen haben viel hundert solcher Jobagyen / die sie mögen verkauffen / mit Weib und Kind / wem sie wollen. Diese müssen ihren Edelleuten umsonst

sonst ackern / säen / die Weingärten arbeiten / ja alles thun / was ihnen befohlen wird. Wer sich nicht auf bestimmten Termin, mit gnugsamer Kost einsettellet / der krieger die Harom paltza, das ist / er wird mit drey Prügeln elendiglich abgeschmietet. Kurz / der Edelmann hat über alles / was dem Jobagyen gehöret / zu gebieten / ohne die Religion, und das Leben; derer Erstes die Land-Recht / das Letzte die Christliche Liebe verbietet.

Wo aber ein solcher Jobagy Söhne zeuget / und will sie zur Schul / oder Kirchendienst aufziehen / so wird der Knab / so bald er das Alphabet kan / von seines Vatters Dienstbarkeit befreyet / und zwar mit solchem Privilegio, daß ihn und der sein Edelmann / noch der Fürst selb vor von der Schul abschrecken darff: ch das Straff / so in denen Lands-Articel summet; wenn er nun erwachsen / ist er ec jetzt als sein Edelmann selber / und kan Freyheit auf Kindes Kind fortpflanzen.

Diese Edelleut plagen das Land-Volk durchaus sehr / denn ein jeder / so er nur des Fürsten / (weiß nicht oft was für einen)

einen) Paß aufzuweisen hat / mit Weib und Kindern / Pferden und allen seinen Dienern / durch das ganze Land / ohne Ver spendung einziges Thalers reisen kan. Denn da müssen die Dorff-Richter / so man daselbst mit einem Alt-Teutschen Wort *Hahnen* heisset / [denn *Huone* hieß eine Wohne oder Haus / und *Huonen Laino*, ein Wirths-Haus / oder Gast-Haus. *Ericus Schroderus Lex. Lat-Scandi*: und aus dem / *H. Christoph Arnoldt*. in *Epist. ad Richterum*. p. 511.] solche Edelleut / oder ihre Diener und Posten / mit Essen / Trinken / Haber und Heu / und voraus mit gutem Wein aufs Beste versehen / für welches alles sie keinen Heller / sondern lose Wort / und oft grobe Stöß zugewarten haben: und welches das Aergste ist / so muß man ihnen / Pferde an die Wagen / oder unter den Sattel geben / die sie oft krum und lahm / oft gar weg reiten.

Dieser Überlast / so schwerlich in ganz Europa irgend erduldet wird / verursacht dem Landvolck unsägliche Unkosten / und grossen Schaden; welches auch *H. Frölich* in seinem *Itinerario* mit anzietet.

Das XVIII. Capitel.

Die Religion belangend / sind sie /
 der Fürst / Adel / und gemeine
 Mann / alle der Calvinischen Lehr-
 re zugethan ; Die Zekelyer / ausgenom-
 men / welche Papistische Catholischen /
 und Arrianer unter sich haben. Sie ha-
 ben auch vornehme Gymnasia , als zu
 Clausenburg / Neumarck / und an-
 dern Orten. Welche alle weit übertrof-
 fen hat das Gymnasium Academicum ,
 so Fürst Bethlen Gabor zu Weissenburg /
 oder Alba Julia gestiftet hatte / in welches
 er den Weltberühmten *Johannem Hen-*
ricum Alstedium , so die köstliche *Encyclo-*
paediam geschrieben / mit *Piscatore* , und
Johann-Henrico Bisterfeldio zu P. P. von
 Herborn hinein holen lassen / so auch das
 selbst begraben liegen. Das Gymnasium
 aber ist mit der Kirch / und Bibliothec jetzt
 1660. eingeweiht worden.

Sie leiden keine Orgeln / Gemähl / oder
 Altare in ihren Kirchen / mögen auch keine
 Music lernen / weil sie solch singen für
 Weibisch achten ; begeben sich aber nur
 mit

mit dem Lobwasser / so ihnen Molnar
in Ungarische Vers gebunden hat. Den
singen sie ohne einige Symphonia dahin /
daß einem die Ohren drüber Wehe thun /
damit sie auch *Comenius Atr. Lat. De
Musica.* ansticht. Ist aber einer dem die
Musica gefällt / so können sie ihnen doch /
das: Ut, Re, Mi, Fa, Sol, La, mit nichten
in den Kopff bringen / da es doch sonst viel
gelehrte Leute unter ihnen gibt. Alle ihre
Musica ist ein grosser Pfeiff-Sack / von
einer grossen und rauhen Bocks-Haut /
mit einem paar Setzen und Heerpauken.
Die Trommeter blasen zu Feld sehr wol /
aber von der Musica verstehen sie nichts.

Ihre Pfarr-Herren gehen so gekleidet /
wie ein ander Kan / sind auch so beschoren /
und sind nur davon zu kennen / daß sie
lange Röck / bis auf die Knöchel tragen.
Dieselben pflegen sie um ein geringes zu
verstoßen / und ihnen bey Verlauff des
Jahrs den Dienst aufzukündigen / da
mag er sich um eine andere Pfarr bewer-
ben / wo er will und kan.

Auch sollen sie vor Zeiten eine Seychle-
sche Schrift gehabt haben / von der Za-
mosius

mosius so sehr rühmet / davon unten / in der Zekelyer / als der ältesten Thunen / Erörterung / soll gehandelt werden. Heut zu Tag schreiben sie alles mit Lateinischen Buchstaben / wie die Italiäner / Franzosen / Engelländer / und Niederländer thun / welche sie aber auf eine sonderliche Weis aussprechen. Deswegen ich dem wehrten Leser ihre ganze Schreib- und Lese-Kunst / kürzlich und doch gnugsam fürstellen will:

Erstlich muß man die Ungarische Sprach grob / und mit vollem Mund heraus reden / denn daran kennen sie einen gleich / ob er ein geborner Ungar sey / oder die Sprach sonst erlernet habe / wenn er schon aufs fertigst Ungarisch reden kan.

Hernach muß man die Accent. hervor aus / die Graves, und Circumflexos hart heraus reden / als Kemény, Háts, Kövèr. Desgleichen auch ihre Diphthongos ö und ü, so sie aus der Alten Teutschen Sprach bekommen / grob auszusprechen seyn / als: Kó', ein Stein / Fó', fein. Diese zween Diphthongos zeichne sie mit einem

einem ungedreheten e, als Kóköly, Kúrtó, welches die Frankfurter Buchdrucker / so des Turozi Schrifften gedruckt / nicht verstanden / und an Statt des e, allezeit ein w gesetzt / daher sie eine solche Sprache formiret / daß auch einer / so der Ungarischen Sprach wol kündig ist / sich kaum drein richten mag. Als beyhm Turozio, da er beschreibet / wie die Ungarn die Bayern so sehr geschlagen / daß man eine geraume Zeit über / nicht wol neben der Wahlstatt beyhin habe reisen können / für der toden Körper grossen Gestand / wird da gelesen / die Ungarn haben den Ort / von dieser Begebenheit: Vest Nempti. Zu Teutsch / ferlorum Payer geheissen. Da weder Ungarisch / noch Teutsch recht gesetzt ist / sondern es heisset Vest Nemerek, das ist: die verlohrne oder geschlagene Bayern; den die Ungarn heissen alle Teutschen / Nemet, von den Alt-Teutschen Völkern Nemetibus. Weiter findet man Herdeelen für Erdely, das ist Siebenbürgen.

Kewres

Kewres für Kórós. Hauafalewldé für Hauafaföld, und dergleichen, Welches zur Nachricht gesaget sey. Das u reden sie/ wie ein ü Gallicum, wie es auch ist/ heraus/ als: 'úszni sú'tni.

Die Consonantes werden folgender Weise ausgesprochen: Cs, bedeut: Tsch, als Barcsai, Bartschai, Csaba, Tschaba/ welches die Welschen mit einem Ch, geschrieben / das ihnen zwar Sch / bedeut und aber die Ungarische Pronuntiation damit verwickelt haben. Dergleichen sind Chagan, für Csagan, Csöbör, Tschöbör.

Cz, bedeutet ein bloßes Z/ als: Rakoczi, Rakozzi. Czinterem, Zinterem. S, bedeut: Sch, als: Janos, Janosch. Isten, Tschten. Poson, Poschon. Sz, bedeutet ein bloßes S, als: Szathmar, Sathmar. Szék, See. Das y, wird in Ungarischer Sprach wie ein g ausgesprochen / als: Edeny, Edeng. Torony, Torong/ da muß man das g/ nur halb ausreden die Zunge an den Gaumen zim' drucken. Das i, so sie sehr viel

der Wörter anzuhelften pflegen / bedeutet allezeit so viel als das Teutsche Wörtlein: Von oder der Lateiner Termination, ensis. Als: Rakozzi, der von Rakos. Apasi, der von Apasa. Noribergai, Noribergensis. Endlich ist auch zu wissen / daß die Ungarn viel Consonanten zugleich nicht wol aussprechen können / deswegen sie meistens eine Vocalein vorsetzen / als: Ostorom, für Sturm. Ischola, für Schola. Istrasara menni, auf die Strassen-Wacht reiten. Istvan, für Stephan. Istryg, für Stryg, oder den Fluß Sargetia, darinnen sich einer vorzu sehen hat / so aus Ungarischen Scribenten etwas / in einer Sach behaupten will / daß er lieber andern / als Ungarischen Scribenten folge / so weit es sich thun läßt. Disß sind alle die Anmerkungen / aus welchen man die Ungarische Sprach recht reden / lesen / und schreiben kan.

aus Scythia tieff heraus gegangen sind / aber doch sind sie nicht allein an der Welt Ende gewesen / wie man davon schwärmet / denn ja vordessen die Gothen eben da herum gezogen sind. Darzu werden die Chuni von Procopio und andern Historicis nicht so viel hundert Meilen vor der Maotischen See gesetzt / wie abermal bewußt.

Dem sey nun wie ihm wolle / so beweiset die Erfahrung / daß diese Chunen, keine andere / sondern Teutsche Scythen gewesen sind / als welche bey den Gothen / an der Maotischen See gewohnet / aus der Marg Ucrain, hinter Polen / der Weixel Quell gerad zu herfürgezogen / und also über das Gebürg bey Käsmarck / oder wie Turoz saget / bey Zemlin in Pannoniam eingefallen sind.

Diß mein Paradoxon oder absonderliche Meinung beweiset ich also : Der Name Chunen, ist ein Teutsches Wort / Atila oder Ethele, ist ein Teutsches Wort / wie ich das unten bey den Zekelyen beweisen will. Die Ungarische heutige Sprach / kan wol das halbe Theil / aus
der

der Teutschen erörtert werden. Und solte einer die Müh auf sich nehmen / würde sie gar Teutsch seyn ; ohne / daß in allen Sprachen / mit der Zeit viel verändert wird / wie aus der heutigen Teutschen zu sehen. Denn solten die Meckelburger / Holländer / Schweden / Dennemärcker und Nieder-Sachsen / darum von der Teutschen Sprach und Nation ausgeschlossen werden / weil einer aus Teutschland sie so wenig verstehet ? Das wird kein Verständiger thun / denn auch ihre / und unsere Hoch-Teutsche Sprach sich viel tausendmal verändert haben ; ja aus der Alten Gothischen ist diese unsere entstanden. Also ist nun der größte Beweis ; daß die Sprach der Ungarn aus der Alten / und Neuen Teutschen Sprach kan gedevotet werden.

Strabo schreibet : Die Scythien und Thracier heissen eine Stadt *Wria*, oder *Epia*. Das halte ich mit Bozhornio in Nehall. billich für das Alt-Teutsche Wort: *Wäri* und *Wrie* / nun heisset das Ungarisch : *Vár*, daher sind : *K'óvar*, *Ovar*, und d. g. Also ist Ungarisch *Var*, was Teutsch :

Teutsch: Eine Währ. Herodotus sa-
get: Ajor, heisse Scythisch ein Mann,
auf Engel Sächsisch heisset auch Wer,
ein Mann. Daher saget man in Holland
noch zu einem Jungen: Vaer! Mit die-
sem gleichet sich das Ungarische Ember,
das ist / ein Mann / oder Mensch. Aber
damit niemand / diß für grundlose Specu-
lationes halten möge / will ich solches deut-
licher beweisen.

Atta, heisset Gothisch ein Vatter / Un-
garisch Apa, und also ist

Teutsch.	Ungarisch.
Ein Amme.	Anya.
Haus.	Hafs.
Stall.	Istall.
Kann.	Kanna.
Zhurn.	Torony.
Wasser.	Vifs.
Garten.	Kert.
Zeller.	Tanyer.
Säbell.	Szablya.
Tasch.	Taska.

Hammer heissen sie vom Klopffen /
Kalapatsch.

Ein Knecht.	Szolga, vom Alto
Teutschen Wort	Scalg.
Kettig.	Ketteg.
Salat.	Salata.
Gurken.	Ugurka.
Frühstück.	Felestekelöm.
Saibaigen.	Iobagyom.
Leben heissen sie Elni, das Leben Elett, vom Teutschen Ziel wie die Nieder- Sachsen reden / und die Teutschen in Taurica Chersoneso, davon oben.	
Besiehe H. Christoph. Arnolds Epist. ad Richterum.	
Trommeter.	Trombitas.
Tanzen.	Tanzolni.
Rauben.	Rabolni.
Schanz.	Schantz.
Sturm.	Ostorm.
Hadder / Streit.	Hadd.
Bastey.	Bastja.
Spieß.	Bais.
Balvier.	Borbely.
Degen / auf	
Alt-Teusch	Hespergö.
Halsperger.	
Bais.	Ketske.
	E e ij
	Ein

Ein Meyster.	Meszaros.
Becher.	Pohar.
Schazen.	Schazolni.
Baur.	Por.
Müllner.	Molnar.
Borten.	Parta.
Schauben.	Schuba.
Compostkraut.	Kaposta.
Schwager.	Sogor.
Saffran.	Saffran.
Erdbeer.	Eperje.
Lade.	Lada.
Herr.	Ur.
Petschier.	Petschêd.

Diß sind nun ja deutliche Teuische Wort/
welche niemand / als ein unverschämter
Mensch laugnen kan / derer unzehlich viel
mehr konten angezogen werden / wenn ich
nicht der Kürze wegen solche unterließ.

Von der Lateinischen Sprach haben
sie fast alle Wort / so von Christlichen
Sachen reden / welche sie von den Latei-
nern mit dem Christlichen Glauben an-
genommen haben. Als da sind *Hora*,
Ora. *Templum*, *Templom*. *Cœmete-*
rium, *Czinterem*. *Schola*, *Ischola*. *Oleum*,
Olab

Olai. *Gradus*, eine Treppen/ *Gradiſch*.
Palatium, Palata. *Palla*, ein langer Man-
 tel/ *Pallaſch*. *Tegula*, Tegla. *Aurum*
 Arany. *Annulus ſeu gyrtus*, Gyiró', &c.

Von der Griechiſchen Sprach haben
 ſie auch viel / wie auch unſere Teutſche /
 denn was ein Fiſch Griechiſch *ἄλ* heiſſet /
 das bedeut Ungariſch / Hal. *ἄλ*υεος, ein
 Fiſcher/ Ungariſch/ halazo. Vom *κλέπ*ω,
 ich ſtele / haben ſie Loppo, ein Dieb /
 Loppok, ich ſtele. Deſgleichen iſt *γέ-
 λ*αζωs daher ſie Gjalaz, einen Schimpff
 oder Spott heiſſen / derer man auch genug
 zuhauff bringen könnte. Abſonderlich aber
 iſt zu mercken / daß faſt alle Adjectiva,
 auch viel Subſtantiva, in os, as, und es ſie
 auslaſſen/ welches ſie mit ſamt denen Ac-
 centen aus der Griechiſchen Sprache ha-
 ben/ als: Magos, Groß. Orvos, ein Arzt.
 Horgos, Krumb. Pyros ἀπὸ τῆς πυρός,
 Feuerrohrt. Auch zweiffele ich nicht / daß
 ſie nicht viel aus der Polniſchen haben
 werden / denn in dem ich durch Böhmen
 gereiſet / hab ich gehöret einen Braten
 Petſchenko nennen / den die Ungarn
 Petſche-

Petschenye heissen / also heisset Széna
Ungarisch Heu. Bömisch Senna.

Der meiste Grund ihrer Sprach ist
aber / wie gemeldet / die Alte Deutsche
Sprach / davon sie nun heut zu Tag nichts
wissen / wenn ihnen derohalben ein Wort
in Sinn kommt / daß heut zu Tag in der
Deutschen Sprach nicht bräuchlich ist / da
wollen sie gleich / das seye noch eins aus
ihrer uralter Scythischer Sprach / so mit
keiner andern Gemeinschaft trage. Wie
Schödelius pralet / dem besser drunten soll
geantwortet werden.

In des Schroderi Lexico Latino-
Scandico finde ich / daß ein Metall Finnländisch
Vaski heisset / das heisset ja Ungarisch:
Vas. Ein Stahl / Teras. so heisset
in Siebenbürgen der beste Stahlbruch /
Traskó', als wolt man sagen: Teras-
gew: das ist ein Stahlreicher Boden /
daher sie das Wort Kó' auf einen Stein
gedrehet haben. Territorium, das ein
Gebiet heisset Finnländisch Hárád / Un-
garisch Hattár, Sieb. Deutsch Hatterr.
Mezã heisset Finnl: ein Wald. Ungar:
ein Feld / Mezö. Eine grosse Furcht heisset
Finnl:

Sinnl: Sürü, daher ist Ungar: Sürni, weinen. *Sopor*, ist dort das Auskehricht/ Ungarisch: Seprö, einkehrbesem; Seprölni, kehren. Ein Student, heisst Schwedisch: Diekne, Ungar. Diak. Ein Dolch Dard. Ungarisch ein langer Spieß: Darda.

Da mögen sich nun die Ungarischen Scribenten/als in einem Spiegel beschen/ wie falsch sie rühmen; die Ungarische Sprach habe gar mit keiner Gemeinschaft/ sondern sey allein für sich/ eine Alt-Scythische Sprach; da doch vielleicht keine in Europa ist/ die nicht etwas bey der Ungarischen abzufordern hat. Aus welchem allem erhellet/ daß die Verfechter des Ungarischen Scythischen Vorzugs/ weder recht gewüst/ was Scythen gewesen sind/ weder die Ungarische/ viel weniger die Teutsch-Scythische Sprach/ müssen verstanden haben. Auf Schödely Einwurff/ da er behaupten will; Es hätten die Ungarische Scythen in allem ihre Alte Scythische Sprach behalten/ und nur solche Wörter in Europa darzu lernen müssen/ derer Sachen sie in Scythia nicht gehabt hätten/ soll unten geantwortet werden.

Das XX. Capitel.

Weil nun die heutige Ungarische Sprach unwidersprechlich aus der Teutschen / mit Zufegung vieler Lateinischer / und Griechischer Wörter entstanden ist / als kan ich sie für nichts anders / als eine Alto Teutsche / und nach aller Sprachen Art / mit andern vermischte Sprach halten. Wie sehr auch Nadanyi, Schödelius und andere Ungarische Scribenten darwider streiten / die sie doch schwerlich so genau / wie hier geschehen / besehen haben. Dannenhers ist auch wol möglich / daß in Paschatir jenseit der Volga, Leute wohnen / die eine / der Ungarisch gleichförmige Sprache reden / denn eben in Paschatir, ja in ganzem Norden / unsere Alte Gothische Teutschen lange gewohnt haben / ehe sie an den **Wostyck** oder **Maotim**, da heut zu Tag die **Buzacker** Tattern wohnen / gezogen sind ; allwo noch heutiges Tages die Teutsche Sprach geredet wird / wie aus **Busbeqvio** unten zu sehen ist. Welche auch mit der heutigen Ungarischen Sprach übereinstimmet /

als:

als: Jelt heisset bey ihnen: das Leben/ Ungarisch / Elet. Szada heisset dort 100. Ungar. Szasz. Hazer heisset dort 1000. Ungar. Ezer. Daher ich in die Gedanken komme: Die Ungarn müssen / als sie in Siebenbürgen und Ungarn eingefallen / nicht weiter her / als aus den Muscovitischen Grenzen herausgezogen seyn. Denn auch Helmodus Chronico Slavorum lib. 1. c. 1. saget: Die Dänen hießen Russland; Chumigard / weil der Chumnen erste Sitz daselbst gewesen sey. Welchem auch zustimmet / daß sie an der Weixel herauf / von der March Ucrain genannt / über das Gebürge / an die Teyffe in Pannoniam eingefallen sind. Welcher March Einwohner von den Alten: Uchri, und Ucri, genennet wurden. Bangertus supra Helmod lib. 1. c. 3. Daher meine ich haben sie auch den Namen Ungr erhalten. Ihren andern Zug aber / den sie durch Siebenbürgen gethan / haben sie wieder von dieser Ucraine, und der Maotischen See gethan / wie einem jeden / so ihre eigne Beschreibung eben ansieheth / zu mercken ist. Denn sie ja selbst

schreiben; Wie sie über den Fluß Tanaim durch die Roxolanos oder Russen / bis an das Zekelysche Gebürg in Siebenbürgen gezogen / und von denen Zekelyern / als Landesleut / vollendes hinein sehen begleitet worden / da sie warlich durch die Moldau ziehen müssen / an welche die Ukraine anstößet. Sind also nicht auf das mal hinter dem Eis- Meer herfürgezogen / sondern nur von der Mæotischen Pfüze / da zuvor auch unsere Gothen gewohnt hatten / in unser Dacien kommen. Welches alles / dieses erzwinget / daß sie eben Teutsche Scythen gewesen sind / so mit vielerley gemischten Leuten hernach diese heutige Ungarische Sprach zur Welt gebracht haben. Welches denn / dem / so der Alten Teutschen Züge / Sprach / und Heydnische Sitten / mit dem / was von den Ungarischen Scythen geschrieben wird / wol betrachtet / hoffentlich nicht ungläublich seyn wird.

Ihre heutige Tracht / wollen sie auch aus Scythia mit in Europam bracht haben / wie weit aber das gefehlet sey / wollen wir im folgenden Buch weitläufftig beschreiben.

Das Ander Buch.

Das I. Capitel.

Die andere Nation dieses Landes / so unter allen heutigen Einwohnern die ältesten sind / und vor Zeiten ihr eigenes Königreich viel hundert Jahr in Siebenbürgen geführet haben / sind die Teutschen / oder Sachsen ; welcher Vorväter dem Römischen / und Griechischen Kaysern / sehr viel zu schaffen gemacht haben / bis sie endlich von den Chunen / und derer Könige Atila, unter den Gehorsam gezwungen worden ; aber nach dessen Tod / sich zu erst / samt dem ganzen Pannonia, mit dem Schwert in vorige Freyheit und Königreich erstattet haben. Bis nach 300. Jahren die Chunen zum andernmal hinter den Maotischen See herfür ziehend / Siebenbürgen / und Ungarn abermal

Ee vj

über

überschwemmeten / mit den Awaren / oder
 Aueren / so vom vorigen Zug daselbst blie-
 ben waren / sich befreundeten / und das
 noch heut zu Tag stehende Königreich Un-
 garn stifteten.

Weil nun von dieser uhralten Teu-
 schen Herkommen / Regiments, Ver-
 wandlung / und Zustand / nach der Rö-
 mer Herrschafft / kein Scribent etwas
 gründliches bis hieher geschrieben / und
 aber die Ungarischen Annales, von Bon-
 finio selbst / einer grossen Nachlässigkeit
 billich beschuldiget werden / als welche die
 denkwürdigste Krieg / so sie mit den Gal-
 lis und Germanis, so damals in diesen
 Ländern regierten / geführet haben / gar
 ausgelassen / oder ja / sowol des Atilæ, und
 seiner Nachfolger Geschichten / mit vielen
 Gedichten angefüllet haben. Bonf. lib. 9.
 d. 1. Schödelius. th. 20. Ja mit allem
 Fleiß / allen Ruhm und Helden Thaten /
 mit Verschweigung anderer Völker /
 ihnen allein zugeschrieben haben ; Als
 muß ich an diesem Ort meiner Teutschen
 Nation uhralten Herkommen / gewesenes
 Königreich / und heutigen Zustand / aus
 dem

den bewehrtesten Scribenten, der jetzigen / und künfftigen Welt zu Nutz / küniglich / doch warhafftig erörtern.

Es sind aber unterschiedliche Meinungen der Scribenten, von dieser Siebenbürger Sachsen Herkommen zu finden. Bonfinius *Dec. 1. lib. 10. Dec. 4. lib. 6.* saget / sie seyen *Colonia Caroli Magni*, welcher viel tausend Sachsen / mit Weib / und Kind in Ungarn und Siebenbürgen geschicket habe. Herz Frölich *Comp. Geogr.* saget hingegen: Sie seyen Nachkömmlinge der alten Gothen / Dacier / und Teutschen / so daselbst lange Zeit gewohnet haben. Diesem zustimmet Nadanyi in *Indice Flor. Hung.* da er gleichsam oben hin mit berühret: die Sachsen in Siebenbürgen seyen nicht von Carolo Magno dahin geschicket worden / weil man bey Plinio, Procopio, und andern alten Scribenten finde / daß die Gothen / Thüringer / und andere Teutsche Völcker mehr / daselbst / nemlich im Siebenbürgischen Dacia gewohnet haben: und wiewol Utvanfius schreibe / sie seyen von König Geysa dem II. erstlich dahin abgeführt

worden / unterstehe sich auch solches mit
 derer Sächsischen Städte / von Geysa ih-
 nen ertheilten Privilegiis zu behaupten / so
 sene doch aus denen Diplomatis nicht zu
 erzwingen / daß sie Geysa dahin geführet /
 sondern / daß er sie mit grossen Freyheiten
 begnadet habe.

Georgius à Reicherdorff, will in sei-
 ner Chorographia Transylvaniae, auch er-
 halten; Es habe nicht Keyser Carl der
 Grosse / sondern der Ungarische König
 Geysa der II. diese Sachsen / in Sieben-
 bürgen / und zwar Anno 1076. geführet.
 M. Samuel Erich in seinem Exodo Ham-
 melensium, will die Sachsen in Sieben-
 bürgen / alle aus dem *Hammelischen*
Kopffelberg herführen / denn also
 schreibet er aus dem sonst Weltberühmten
 Jesuiten Kirchero, der diß *Warrenwerck*
 zu erst *Musurgia Universalis* tom. 2. lib.
 9. c. 3. pag. 232. ausgebrütet hat. An-
 no Christi 1378. ist zu Hammeln an der
 Weser / in Nieder Sachsen diß grosse
 Wunderwerck vorgegangen.

Es wurden die Bürger derselben Stadt
 von Ratten und Mäusen überaus sehr
 geplao

geplaget / so weit / daß man keine Früchte
oder Getreid für derselben grossen Menge
mehr erhalten konnte; da sie nun vielerley
Raths sich erholten / wie sie doch der losen /
und beschwerlichen Mäuse möchten los
werden / tratt unversehens ein vor des
unbekanter Mann / so einer ebentheur-
licher Grösse war / auf; dieser versprach:
Er wolle ihnen alle die Mäuse und Ratten
geschwind verjagen / wo sie um ein Stück
Geld mit ihm eins werden wolten: Das
versprach die Burgerschaft gern und wil-
lig. Was geschicht? Der Mann zog als-
bald seine Pfeiffen aus der Taschen her-
für / welche / so bald er angeblasen / sihe /
da lieff aus allen Winkeln der Häuser /
Löchern der Häuser Boden / eine unsäg-
liche Menge der Mäuse und Ratten her-
für / und eilten diesem ungewöhnlichen
Pfeiffen-Schall bis an den Fluß nach / in
diesen gieng der Pfeiffer mit aufgeschürz-
ten Kleidern hinein / deme die Mäuse alle
nachschwammen / und sich selbst ersäuften.

Nach verrichteter Mäuse-Jagt / kame
der grosse Mann wieder zuruck / und be-
gehrte

gehrte seinen gedüngten Lohn / da er aber sahe / daß die Burger nicht dran wolten / bedrohete er sie mit ernstern Worten / wie er sich / da sie ihm den versprochenen Lohn nicht geben würden / mit einem weit grösseren Lohn / weder dieser wäre / contentiren wolte. Wurde aber mit einem Gelächter bescheiden ; Des andern Tages aber um den Mittag / erschien derselbe Mann abermal in Gestalt eines Jägers / mit einem schrecklichen Angesicht / und einem Purpurfarben wunderlich gefalteten Hute / nahm eine andere Pfeiffe herfür / so bald er nun dieselben fieng anzublasen / sihe / da lieffen ihm alle der ganzen Stadt Kinder von vier bis zwölff Jahren nach / und folgten seiner Pfeiffen Schall zum Oster Thor hinaus.

Es ist aber vor dem Thor an dem Berg Koppen genant / eine eingefallene Sinckel / als ob es ein kleiner Erdfall wäre / etwa mit Hagen und Dornen verwachsen / und von Kirchero *quedam in monte caverna* benahmset ; davor stehen zweien Kreuz Stein / mit etlichen eingehauenen Rosen gezeichnet ; In diesen Hügel soll
der

der Ratten-Pfeiffer mit den 130. Kindern hineingegangen und verschwunden seyn/das niemand gewust wohin die Kinder kommen. Solches hat ein Mägdelein/das von ferne nachgefolget / seinen Eltern mit grossen Schrecken angezeigt / ist derowegen bald auf Wasser und Land an allen Orten fleissige Nachforschung und Bestellung geschehen / ob die Kinder vielleicht gestolen / und hinweg geführet worden wären / aber es hat noch niemals kein Mensch erfahren können / wo sie hin kommen. Deswegen diese Stadt zum Gedächtniß ihrer so wunderllch verlornen Kinder / ihre Jahr-Zahl bis auf diesen Tag: von unser Kinder Ausgang zehlet. Ich bin selbst in dieser Stadt gewesen / und habe den Berg gesehen / und diese Geschichte in der Kirchen abgemahlet mit Verwunderung besichtigt.

Hier fragt sichs nun/was das für einer Pfeiffen-Schall müsse gewesen seyn: Antwort: Es ist ohne Zweifel ein Teuffel gewesen/welcher aus Gottes geheimen Rath diese Kinder in ein ander Theil der Welt geführet hat ; denn die Siebenbürgische

Chronick

Chronick bezeuget / daß eben um diese Zeit in Siebenbürgen plötzlich Kinder / so eine unbekante Sprach gehabt / erschienen seyen / welche sich auch daselbst niedergelassen / und ihre Sprach so weit gebracht haben / daß die Siebenbürger bis auf diesen Tag keine andere als eine Sächsisch-Teutsche Sprach reden. Bis daher Kircherus. Welche Historia auch beschrieben: Joh. Lætus Comp. Hist. Uniu: Calvisius Chronol. Promptuarium Exemplorum De Educatione Liberorum. Fincklius. Wolfgangus Bütnerus, Lucas Lossius, Cornmannus und viel andere.

Draufschreibet M. Erich Exod. Hammelensi f. 69. also: Eine vielfältige Sage ist unter den Leuten / als befinde sich in Siebenbürgen ein gewisses Volk / so sich der Braunschweigischen oder Sächsischen Sprache gebrauchte / ja bey denen auch / gleich wie hiesiges Ortes / eben der Bahn im schwange gieng / als wenn sie von den ausgeführten Hammelischen Kindern entsprossen wären. Fraget jemand: Was denn hievon zuhalten sey? Dem geb ich zur Antwort: Daß zwar
 ausser

auffer allem Zweifel noch heutiges Tages sich daselbst viel Teutsche Völcker befinden und aufhalten; wo aber solche ihren Ursprung herhaben / laß ich ungesaget. Etliche wollen / als ob sie aus den Alten Sachsen zu Zeiten Caroli Magni ihr Vaterland verlassen / und in den Ort des Landes sich begeben hätten / wie Mercator in Atlante minore schreibt / dahin aber Cluverius nicht stimmen will. Zeilerus in Itiner. Germ. cap. 608. allegiret davon unerschiedliche Meinungen / will aber selbst keinen gewissen Schluß davon machen. Unterdessen ist gewiß / daß die Siebenbürger Vestungen / davon das Land den Namen hat / und septem Castellensis oder Siebenbürgen genennet wird / noch heutiges Tages von Teutschen Völkern / die sich Siebenbürger Sachsen heißen / und heißen lassen / besessen / und bewohnet wird. Ob aber eben die ausgeführte Hammelischen Kinder dahin gelanget / und ihren Stab allda niedergelassen haben / laß ich ungesagt. Und stehet einem jeden frey hievon zu halten / und zu glauben / was ihm beliebt.

Auch weiß ich vor keine unfehlbare Wahrheit auszubreiten / daß unter den Siebenbürgischen Teutschen / von den Hammelischen Kindern / ein gleicher Rumor, und gemeine Sage im Schwang gehen solte / wie allhier geschicht; Ausser was obberührter Kircherus hievon erwühnet: Chronica Transylvaniæ testatur, circa idem tempus in Transylvania ignotæ Linguae pueros derepentè apparuisse, &c. Wem hievon die Wahrheit zu wissen gelüftet / dem stehet frey / ob er diese Reise auf sich nehmen / und seine vermeinte Landsleute darum begrüßen wolle. Bis hieher M. Erichius.



Das II. Capitel.

DAmmit nun die liebe Wahrheit / bey so widrigen Meinungen / aus des Democriti finstern Brunnen / an das helle Sonnen-Liecht gezogen; Wie auch der Edlen Teutschen Nation in Siebenbürgen / und Ungarn / Ehre und Aufnahme / von so kindischen / und unverschämte

Schämten Schmah, Schrifftten gerettet
möge werden: Wollen wir ein jedes ab-
sonderlich beschen / und denn die nackte
Warheit jederman für Augen stellen.

Oben ist weitläufftig angezogen wor-
den / daß im Jahr nach der Welt Schöpf-
fung 2458. zwey Cimbrische Heer / eins
von Männern / das andere von Weibern /
so in den Historien Amazonen genennet
werden / aus Europa, in Asiam gezogen
seyen. Daß sie Teutsche Weiber gewesen
seyen / ist auch zur Gnüge da bewiesen
worden. Wie nicht weniger der Cimme-
rier, Cimbrier und Celten oder Gallier
Teutsches Herkommen erörtert ist. Da
auch bewiesen / daß Dahæ, Daz, Daci,
Davi, Getæ, Gepidæ, alle Teutsche Völ-
ker / und nur den Namen nach unterschieden
seyen. Auch ist aus Plinio bewiesen
worden / daß sowol die Germani, als Sar-
matae Scythen geheissen worden / und eben
aus Procopio, daß sie alle miteinander
mit dem gemeinen Namen Scythæ seyen
benahmset worden. Bell. Vandal, lib. 1.
Lyscand. Antiq. Dan.

Daß auch Cimmerii un̄ Scythæ eins seyn /
ist aus

ist aus folgenden zu sehen. Henricus Spelmanus schreibt in seinem Archæologo: *Guti, iidem sunt, qui Gotti, Gothi, Goti: quibusdam Jutæ & Jutones: Romanis Getæ, Anglo-Saxonibus Geatum, à prisco Gottico vocabulo Jet, quod Gigantem significat.* Das ist: Die Guten / sind eben dieselbe / so sonst / Gotten / Gothen / Goten / oft auch Juten und Jutones / genennet werden. Die Römer haben sie **Getas** / die Engel / Sachsen aber **Geatum** geheissen / von dem Alt. Gothischen Wörtlein **Jet** / so einen Riesen bedeutet. Besiße Melanchthonem über Germaniam Taciti.

Herr Salmasius De Lingua Hellenistica c. 11. sagt: Das Wort **Σύνδης** ist von den Griechen vielfältig ausgesprochen worden. Denn **Σύνδης**, **Τέτης** und **Τολθός** ist eins. Wie auch **Δάοι**, **Δάαι**, **Δάσαι**, **Δάκοι**, und endlich **Dani**. Nicht anders wie bey Strabone die **Sinties**, **Sinti**, **Sindi**, und **Sai** ein Volk gewesen sind. Denn als die alten Hellenes, oder Griechen hörten / daß diß Volk / so damals in Macedonia und Thessalia wohnete / sich **Güten**,
oder

oder Jüten nenneten / haben sie dieselben nach Aeolischen / damals bräuchlichem Ausspruch / mit Vorsezung des Buchstabs Σ , $\Sigma\gamma\upsilon\delta\alpha\varsigma$ oder $\Sigma\kappa\upsilon\delta\alpha\varsigma$ geheissen / daher hernach dieser Name allen Witternächtschen Völkern in gemein beklieden ist / daß sie von den Griechen / und aus denen / von den Römern Scythæ genennet worden. D. Olaus Wormius De Liter. Runnica.

Diese Scythen nun werden von den Historicis an unterschiedlichen Orten der Welt angezogen / als : Herodotus saget lib. 4. Die Scythen führen über dem gefrorenen Bosphorum Cimmerium Kriegeres Heer und Wägen / bis an Indien jenseit des Meeres. Abermal lib. 1. v. 4. beschreibet er wie Scythen und Cimmerier sich bis in Mediam hinein gejaget haben / und der eine Hauff zum König Cyaxares, so A. M. 3311. regieret hat / gestohen sey. Ja lib. 1. saget er ausdrücklich : Die Germani, (so heut zu Tag Teutschen heissen) senen Persische Ackersleute / und die Dai Vieh-Hirten. Bey dem auch mehr zu sehen / wie vielerley Scythen schon

Schon damals 449. Jahr vor Christi Geburt / da Herodotus geschrieben / gewest seyn / daß er selbst bekennet / er habe sie nicht alle gründlich erforschen können.

Daß aber diese Scythen Teutsche gewesen / ist aus dem Plinio zu sehen / der da lib. 6. c. 17. saget : Die Scythen heissen den Berg Caucasum , auf ihre Sprach / Graukasum / das ist / Nive candidum , oder von Schnee-grau. Lib. 4. c. 13. saget er / die Scythen heissen den Fluß / Paropanikum , so Lateinisch congelatus , ist Teutsch Gefroren heisse. Morimarusa , heisse Cimbrisch / *Mare mortuum* , oder ein Todes Meer. Martis heisse Scythisch *Temerinda* , oder eine Mutter des Meeres. Lib. 6. c. 17. Ja Curtius saget lib. 6. c. 2. Die Scythen / von welchen die Parthi herköhren / seyen aus Europa in Asiam gezogen. Welcher Meinung auch Plinius lib. 5. c. 32. ist / wenn er saget : *Sunt auctores ex Europa Mysos & Phrygas transisse , à quibus appellantur Mysi , Phryges Bithyni*. Daraus zu sehen ist / daß die Scythen aus Europa in Asiam gezogen seyn / und die Parther daselbst gestiftet haben.

haben. Weil nun Herodotus die Germanos ausdrücklich Persische Ackerseut heisset / und der Germanorum, oder Teutschen heutige Sprach / auch noch so viel hundert Jahren / gleichwol nicht geringe Anmerkungen in der Persischen Sprach findet. So folget hieraus / daß dieselbe Scythen / so die Persier nach Curtii Zeugniß gestiftet haben / Teutsche müssen gewesen seyn. Solcher Anmerkungen / hat Boxhornius Præf. supra Curtium Blankardi, etliche aufgezeichnet ; welche ich dem wehrten Leser kürzlich mit anziehen will. Gaza wird von Curtio der Königlichliche Schatz der Persischen Monarchen genennet. Diß Wörtlein ist nun uns Teutschen Scythen / als welcher Vordäter die Persier gestiftet / wol bekant / und heisset auf Niederländisch Schat / oder Schatte. Die Türcken heissens Schasa, und daher der Kayserkliche Schatz Meister Schasa-Balsa. Die Alee Teutschen habens Scheatte heraus gesprochen / daher mit der Zeit / Schatte, Schattung, und gar Schatz / Schatzung worden ist / denn es haben die Jüngern lezlich das e

für ein ; heraus geredet. Die Italiäner sagen Calsa ; also / daß das Persische Wort Gaza leichtlich daran zu spüren ist. Ja die Deutschen heissen noch heut zu Tag einen Sold Gasie. Welches auch bey den Alten Guallischen Deutschen im Brauch muß seyn gewesen / wie aus dem Wort Gœsati, damit Cæsar Bell. Gall. der Gallier Sold-Völcker benennet / zu ersehen ; denn dasselbe vom Wörtlein Gasie, ein Sold entspringet / daraus Gasierde, und mit einem Zusatz / Gegasierde worden ist. Daß also der Gallorum Gœsati, denen Gallischen Deutschen Sold-Völcker hießen.

Mithra hat auch Persisch die Sonn / und das Feuer geheissen / in Brabant heisset der Meelthau / den die Lateiner vom Brennen Uredinem genennet / also : Denn also sagen sie : *De Miter is in hercoren.* Das ist : Der Brand versenget das Korn. Desgleichen hat auch das Wort Cyrtis Ausbundsweis auf Persisch / die Sonne / hernach auch das gemeine Feuer bedeutet ; Dessen Anmerckung ist in unserm Deutschen Schiorsteeen oder Schorstein /

stein / so auch von dem Wort Scior, oder Feuer / so Persisch Cyrus wäre / entsprossen ist / und heisset ein Feur, Camin, oder Rauch, Fang.

Acinaces ist auch ein Säbel / so heisset der gemeine Mann in Zeeland ein Axt / heut zu Tag Axcine. Bey den Engelsachsen hats Eax, oder Eaxce geheissen. Auch heissen die Persier ihrer Vorväter uralte Sprach / eine Sprach der Piegul, oder Fechter / wie Golius berichtet / daher das Lateinische Pugil herkommet.

Nichts gemeiners ist beyh Curtio, als das Wort Satrapa, welches Bedeutung auch den Schul-Knaben bewußt ist ; So hießen aber die Persianer einen Obersten zu Schiff / die man heute / aus dem Arabischen / Ammirales heisset. Es hießen aber die alte Sachsen die See / Zaa, welches die Persianer Za geredet haben / also ist Deutsch ein solcher Ammiral, ein Zaa-Trabant geheissen worden / welchen die Persier hernach Satrapa genennet / und mit der Zeit alle Fürsten so benahmset haben. Caer und Certa hat auch Persisch eine Stadt bedeutet / eben diese Bedeu-

tung hats in der alten Teutschen Sprach/
 so die Persier gestiftet haben/denn da findet
 man in den Comment- Jacobi Usseri,
 so er vom Ursprung der Brittanischen
 Kirchen geschrieben dieser Städt Register.

<i>Cair Winwvich,</i>	Wincestria.
<i>Cair Mincip,</i>	Verolanium.
<i>Cair Ligualid,</i>	Luguballia.
<i>Cair Meignod,</i>	Meiuoda.
<i>Cair Colum,</i>	Colcestria.
<i>Cair Ebraus,</i>	Eboracum.
<i>Cair Carotans,</i>	Salesburia.
<i>Cair Lundein,</i>	Lundinum.

Xerxes der Persischer Monarchen sehr
 berühmter Name/ist auch nichts anders/
 als der Teutschen Wort: Hertzog/oder/
 wie die Alten sagten Harsoch / denn auf
 Engel. Sächsisch hieß ein Soldat / ein
 Herfustman. Wie nun die Römer das
 x der Teutschen allzeit für ein X heraus
 gesprochen / also haben die Persier aus
 Harsoch / *Arsax*, gemacht. Herodo-
 tus leget den Namen Darius, also aus/
 daß er so viel heiße/ als Coercitor, einer
 so die Leut im Zaum hält / führets auch
 her

her vom Wörtlein ἐπιχειν, daher ἐπιχεισ coer-
 citio, eine Zaumhaltung herrühret / wo-
 von Xerxes auch könnte erörtert werden.
 Daher nun sind sie Dariaus geheissen wor-
 den / welches Wörtlein denen Nieder-
 Teutschen noch heutiges Tages wol be-
 kant ist / denn sie heissen auch einen Præ-
 fectum, oder Obersten / *Dariaust*, oder
fürger / *Darost*, und *Drost*.

Der Persier Cammer Junckern hies-
 sen *Bagoa*, die alte Teutschen hieszen auch
 einen Knaben / *Bagh*, und heutiges Tages
 heissen die Teutschen einen Jungen *Pagie*.
 Die Polen heissen einen Edel Knaben
 desgleichen *Pachol*, und einen Cammer
 Junckern *Pokojogo*. Welche alle mit dem
 Persischen *Bagoa* sein zustimmen. Dazu
 kommet / daß die aus denen alten Brit-
 tanniern in Engelland übrig sind / noch
 heut zu Tag *Bachlein* / und *Bachgen*
 kleinwinzig heissen.

Balsa oder Balsi heisset Türckisch ein
 Haupt / daher die Türckische Fürsten
 Balsa, das ist / Regiments Häupter ge-
 heissen werden. Solcher Nam war auch
 Bessus bey den Persianern / so von einem

allgemeinen gar zu einem Tauff-Namen
 genommen war. Gleich wie nun beyde
 Persier und Türcken / von Scythen ent-
 sprungen / also haben sie auch / diß Wort
 von ihnen überkommen / und was Balsa
 Türkisch heißet / das bedeutet das Also
 Sächsische Wörtlein / Beah, oder wie es
 andere schreiben Beaz, das ist / eine Cron/
 Helm oder andere Kopff-Zierde. Also heiß-
 sen die Niederländer einen Obersten /
 Baesen / und einen Præfectum operum,
 Werck-Basen / und ist nicht zu zweif-
 feln / daß die Griechen auch ihr βασιλευς
 das ist / ein König daher entlehnet haben.
 Bis daher H. Boxhornius.

Das III. Capitel.

Gleich wie nun dieselben Scythische
 Völker / als Sacæ, Dai, Masagetæ,
 Thysagetæ, Regii Scythæ, und
 Græco-Scythæ, deren Herodotus hin und
 her gedencket / aus Europa, und zwar aus
 der Insul Scandia, oder Dennemark und
 Schweden / in Asiam gezogen sind: Curt.
 lib. 6.

lib. 6. c. 2. So zwar den Namen nach
 vielfältig unterschieden / der Sprach aber
 nach alle Teutschen gewesen / und in ge-
 mein Snythen geheissen worden / wie des-
 sen unwidersprechliche Kennzeichen bey
 Plinio lib. 6. c. 17. 4, 13. zu finden. So
 sind auch ums Jahr der Welt 3570.
 Die Gallische Teutschen / als sie nach Ver-
 heerung der Stadt Rom / von Camillo
 endlich ausgetrieben worden / unter ihren
 Obersten : Brenno, Cerethrio, Acicho-
 rio, Bölgio, und Bathanatio viel hundert-
 tausend starck in Griechenland eingefal-
 len / da sie ganz Asiam und Syriam ihnen
 Zinsträchtigt gemachet. Bey entstande-
 ner Zwietracht aber sich zertheilten / da der
 eine Hauff unter ihren Obersten / *Luhar-*
io, und *Lammerio*, in Thracien / da jetzt
 Constantinopel ist / sich niederließ / und alle
 umliegende Länder ihnen Zinsträchtigt
 machte; Der andere Hauff aber / kehrete
 mit ihrem Obersten Bathanatio, an der
 Donau wieder herauf in Pannoniam,
 und ließ sich daselbst nieder / da noch heut
 zu Tag in Ungarn der Bathiensis Comi-
 tatus ist / nach dem Zeugniß Athenxi

Dipnosoph. lib. 5. Zu dieser Zeit halte ich
sind sie auch in Siebenbürgen / Walla-
lachen / und Moldau / (als welche Länder
damals alle zu Thracia gerechnet wurden)
gezogen / und das berühmte Dacia gestiftet.
Welches die Gallische Kennzeichen:
Galata bey Constantinopel. Galaz an der
Donau / Galt in Siebenbürgen / mit dem
Schloß Gåle / den Montibus Galata-
rum, und dem Fluß Galt / heut zu Tag /
Alt veranlassen.

Denn der Große Alexander fand
schon bey seinen Tribballischen Feldzug /
ohngefähr / Im Jahr der Welt 3614
an dem Ionischen Meerbusen viel Teuto-
schen / über dem Berg Hæmo viel Tribbal-
ler, jenseit der Donau / da jetzt Siebenbürg-
gen / Wallachen und Moldau liegen / die
Getas, oder Gothen. Da die Autariata,
so Alexandro den Paß abschneiden wol-
ten / waren Teutsche Autar-Jeten / so
von den Griechen Milchfresser geheissen
wurden.

Sirmus der Tribballer König / war
eben / mit seinen Tribballern / ein Teuto-
scher / und hat den Namen ohne Zweifel /
von

von den Alt-Teutschen Wörtern: *Sar*, das ist eine Wunde: und *Meide* oder *Müde* / das ist / eine Verletzung / daß er *Sarmit*, und nach damaligem Ausspruch / *Scharmütz* / das ist ein Wundenshauer / geheissen hat. Welches daher zu ermessen / weil *Arrianus* die Stadt / welche *Alexander* über der *Donau* / von den *Teten* verlassen / ausplünderte / nur vier Meilen von der *Donau* setzet / an welchem Ort die berühmte Stadt *Sarmütz* *Gothusa* zu *Trajani* Zeiten gestanden ist. Da auch dieses Königes *Sarmütz* Münz noch gefunden wird / mit dieser Überschrift:

ΣΑΡΜΙΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ.

Auf der andern Seiten ist eines wilden Schweins Kopff gepräget / der in dem Rüssel einen Pfeil hält. Welches der alten *Dardanischen* und *Servianischen* Könige Wappen ist. *Zamosius*.

Also kan einer / so dieser Wörter sprung: *Scharmützieren* / *Metz* ^{und} *Stein-Metz* bedenkhet / wol glauben / daß *Sarmütz* / den die *Griechen* hernach *Syrnum* geheissen haben / ein Teutscher

muß gewesen seyn. Denn auch alle Historische Umstände das zugeben / daß diese Tribballi keine andere / als Teutsche gewesen. Die Insul Peuce, darinn sich Syrmus veterivet / wird von Callimacho Exper. Bice geheissen / ist nichts anders / als der Teutsche heutiges Pfüze / daß die Alten / ohne das F. Pfüze werden geheissen haben. Der Tribballer Name kan auch von den alten Worten: Drepa, das ist: töden / und Bäle eine Schildwacht / geführet werden / weil die Tribballi daselbst ihrer Nation Grenze Soldaten gewesen sind. Oder mögen sie Drübb. Walder seyn geheissen worden / weil sie / über dem Wald ihre Königliche Sitz hatten / würde also / eben so viel heissen / als das Lateinische Trans-Sylvania, welcher Name denn heut nicht bräuchlich ist / weder in Teutscher / noch Ungarischer Sprach. Damit doch niemand etwas guffgedrungen wird.

W Nach Alexandri Tod / nahmen sich die Jeten dieses Schimpffs gnugsam bezahlt / denn als Lysimachus, deme in der Länder Theilung die Thracische streitbare Völcker /

Völker/und unter denen auch die Jeter
zu Theil worden waren / den Gothischen
König Dromachetem überzogen / wurde
er von demselben dermassen bedrängt /
daß er sich aus grossem Durst / ergeben
kruete / welches er im Gefängniß mit die-
sen Worten beklagete: O ihr Götter/
um was für eine kleine Wollust /
hab ich mich selbst aus einem Kö-
nig zu einem Schladen gemacht.
Wurde aber aus angeborner Teuschheit
Redlichkeit / von Dromachete, ohne
Ranzion / frey und ledig heim geschickt.

Eben an diesen Orten haben sie her-
nach die Römer angetroffen / denn Man-
lius stritte mit den Gallo-Græcis in Asia.
Livius lib. 38. c. 21. Julius Cæsar hatte
mit der Gallo-Græcorum König Dejo-
taro, oder Dietz-Herrn / zu thun, Bell.
Civil. lib. 3. Tiberius hat denen Scor-
discis Gallis, so damals da wohnten / das
heut zu Tag Ober Ungarn heisset / von
Siebenbürgen bis an die Theysß / und
Donau / einen König Namens Vanni-
us vorgesezet. Tac. Ann. 2. Domitianus
hat sie mit Verlust angegriffen / Trajanus

gedemüthiget / und in ein eisern Joch
 gezwungen / welches sie über die 150.
 Jahr dulden müssen / bis sie endlich unter
 dem wolküftigen Keyser Galieno, abermal
 Empor schwungen / und die Römer wie-
 der so weit von sich trieben / als sie zu Au-
 gusti, und Tiberii Zeiten gewesen waren.
 Denn auch Aurelianus seine Colonias
 daher in Moesiam versetzen / und daselbst
 ein neues Dacia stifften muste. Davon
 Trebellius Pollio also schreibet : Die
 Scythen / das ist : Ein Theil der Gothen /
 durchstreiffen Asiam, beraubten auch den
 herrlichen Tempel zu Epheso, und legten
 ihn in die Aschen. Nach dieser Zeit haben
 die Römer nie recht der Gothen Meister
 können werden / wiewol sie oft wider sie
 gesieget haben. Denn dieser Aurelianus
 muste ums Jahr Christi 269. seine Rö-
 mische Legionen abführen / weil er sahe /
 daß die Gothen in Dacia nicht länger kun-
 ten gebändiget werden. Vopiscus.

Als aber Constantinus Magnus, der
 erste Christliche Keyser A. C. 306. alle
 Grenzen befriediget / und zum Christo-
 lichen Glauben bekehren wolte / ließ er alle
 Grenz

Grenz-Legionen abführen / von welcher
 Zeit alle diese so lang gebändigte Völker/
 Hauffenweis in der Römer Gebiet streiff-
 ten. Die Gothen aber waren diesen
 Griechisch-Römischen Keysern bald mit
 Bündnissen nützlich / bald mit Rauben
 sehr beschwerlich. Unter welchen das be-
 rühmteste ist; Daß Keyser Valens, der sie
 zum Christlichen / oder vielmehr Arriani-
 schen Glauben hatte bekehren lassen / und
 die Christen ärger als einer unter den
 Heydnischen Keysern verfolget hat / A.
 C. 377. von ihnen / den Gothen aufs
 Haupt geschlagen / und in einem kleinen
 Bauren-Hüttlein / darein er sich retteriret
 hatte / ohngefähr mit verbrennet ist wor-
 den. Daß er also / aus Gottes gerechten
 Urtheil / von denen zeitlich müste getödet
 werden / derer Seelen er mit der Arria-
 nischer Gotteslästerung verder-
 bet hatte. Paul.

Dia,

Das IV. Capitel.

Wurde diese Zeit / wurden durch diese
 Vnder Gothen / und anderer Teuto-
 schen / in der ganzen Welt beruffene
 Feldzüge / auch andere / weit abgelegene
 Völker / ins Römische Reich gelocket.
 Denn da zogen A. C. 373. die Chunen
 aus Scythia / hinter dem Fluß Tanais
 her / da zuvor die Teutsche Scythen viel
 hundert Jahr gewohnt haben / mit einer
 schrecklichen Menge / an der Marg
 Ucrain heraus / und fielen bey Käp-
 markt in Pannoniam ; da sich eben zur sel-
 ben Zeit / die Gothen in zwey Königreiche
 getheilet hatten / deren das eine Arriani-
 sche Christen / das andere Heyden waren.
 Ammianus lib. 31. Eutro. lib. 12. Wel-
 che Balamber der neuen Chunen Oberster
 überfiel / und etliche in Thraciam verjag-
 te / etliche aber unter einem Tribut im Land
 behielt. Diese haben sich hernach aus
 Thracia in Italiam ergossen / Rom geplün-
 dert / und ganz Spanien / Frankreich /
 überschwemmet / daselbst sie auch lange
 Zeit das Königreich geführet / und die
 heutw

heutige Welsche/ Spanische/ und Französische Sprachen gestiftet haben. Ja sie haben ganz Africa dermaßen innegehabt/ daß sie fast die ganze Welt mit Feur und Schwerd zu ihrem Arrianischen Glauben gezwungen haben. Davon alle Historien Bücher zur Gnüge berichten.

Die übrigen Gothen aber/ so in Dacia blieben waren/ behielten zwar ihren Königlichlichen Namen/ wurden aber von den Thunen eingesetzt/ und mußten mit den übrigen Völkern in Ungarn/ als: Gepiden/ Alanen/ Vandalen/ Burgunden/ Langobardern und Avaren/ (welche zwey Letztere aus den Gepiden entstanden sind) Schwaben und Sachsen/ so alle dem Namen nach nur unterschieden/ im übrigen aber alle Teutsche waren/ denen Hunnischen Ober-Herrn gehorsamen.

Da denn wol zu mercken ist/ daß die Thunen/ von diesen Jetischen Scythen keine absonderliche Scythen dem Ursprung nach/ sondern nur dem Regiment nach gewesen sind. Denn auch diese/ wie wol sie alle Teutsche waren/ doch die blutigste Kriege widereinander oft geführet haben.

haben. Darum ist der Ungarischen Scribenten Fuchschwängerer billich zu verlachen / welche daher schreiben / wie sie durch eine Hirschen Jagt erlernen / daß hinter ihnen mehr Leut wohneten ; wie lang sie müssen reisen bis in Pannoniam, als das gelobte Land / wie Bonfinius Rhetoriciren thut. Wissen auch nicht gnug zu erzehlen / aus was für einem kalten / und abgelegnem Land sie herkommen. Daß doch alles aus dieser stets aneinander hangenden Historischen Beschreibung leicht kan hintertrieben werden. Denn sie sind eben nichts anders / als der Gothen / und Teutschen Scythen Hinterstellige gewesen / die an dem Mæotischen See zuruck blieben sind / als die Gothen und andere Teutsche Scythen daher in Europam gezogen / davon anderswo weitläufftiger.

Als nun der Chunen Macht in Pannonia so groß ward / daß sie die Oberhand über die übrigen Teutschen und Römer im Land hatten / erweiterten sie ihre Grenzen unter ihrem Siegreichen König Atila dermassen / daß ihr Nam in ganz Europa erschrocklich war. Wie bey Thurozio, Bonfinio, und andern zu lesen ist. Das

Damit ich aber ohne weitläufftliche Erzählung der Ungarischen Kriege / so ohne das in ihren Scribenten zur Gnüge herausgestrichen sind / zu meinen Teutschen wiederkehren möge; So ist gewiß daß Attila Teutsche in Ungarn / oder Pannonia gefunden / von welchen auch seine Söhne hernach ausgeschlagen worden / massen ihre Scribenten selbst bekennen.

Da haben sich alle diese Teutsche Völker / auf Anfrischung Ardrych der Gepiden in Siebenbürgen Königes / der Hunnischen Dienstbarkeit entrissen / und ihre Beherrscher selbst zum Gehorsam genöthiget. Da denn die drey Gothische Könige das Reich dermassen unter sich theileten / daß die Gepiden das heutige Ungarn / so zwischen der Donau / und dem Carpatischen Gebürg / bis auf Preßburg sich erstrecket / mit dem ganzen Dacia für sich behielten / Laz. R. R. lib. 12. c. 11. Dasselbe Theil Pannonia aber / so jenseit der Donau lieget / und von Syrmio, heut zu Tag Uilak, (so vom Türcken A. 1526. eingenommen worden) bis auf Vindomana, heut zu Tag Vienna, zwischen der Donau

Donau und Dalmatia, sich erstrecket / von den Römern Savia Pannonia benahmset; nahmen die drey Gothische König / Balamyr, Videmyr, und Thidemyr ein / und theilten unter sich; Balamyr, oder Waldmyr / ware Myr / oder König über die Waldichte Gegend des Flusses Sau / an Dalmatia herauf. Videmyr, oder Widmyr / war Herz über die flache Weide. Thidemyr aber / oder Dietmayr beherrschete die Gegend des Neu-Siedler See / bey welchem jetzt die Teutsche Stadt Oedenburg lieget / neben der Donau hinunter. Unter dieser Teutschen Vottmässigkeit / mußten des Atilæ Chunen fast 300. Jahr leben / bis ihre Mitt-Brüder / Anno 744. zum andernmal in Pannoniam drungen; da sie Suathem der Mährischen Slaven König / listig überredeten / daß er ihnen Erd / Grass / und Wasser verkauffen sollte; den sie hernach aus dem Land schlugen / und Pannoniam zum andernmal einnahmen.

Alhier ist freylich mit Bonfinio zubeeklagen / daß dieselbe Krieg / so damals werden vorgangen seyn / nicht im geringsten

sten von den Scribenten aufgezeichnet seyn worden. Doch ist aus andern Scribenten so viel Nachricht zu unserm Vorhaben: daß die neue Hunnische Gäßt sehr Ubel gehauset / bis ihnen Carolus M. so das Occidentalische Keyserthum wieder aufgerichtet / ein Gebiß eingelegert hat. Istuanfius widerspricht's zwar / daß Carolus M. in Pannonia je Krieg geführet habe / welchem Frölichius, Nadanyi, und Hornius in Orbe Vet. folgen/vorwendende/ es habe Carolus M. mit den Hunnen nicht streiten können / welche zu Arnolphi Zeiten erst dahin gezogen seyen. Aber es beschreiben diesen Hunnischen Krieg Caroli M. erstlich die Ungarischen Scribenten selbst / so der damals ihnen wiederfahrenen Ehr lieber entbehren wolten. Darnach stimmen darzu: Eginhardus in Vita Caroli M. Regino Pruinens. Annal. Fuldens. Baptista Egnatius, und andere.

Das benimmt meinem Vorhaben aber gar nichts / sie seyen zu Arnolphi oder Caroli Zeiten in Pannoniam kommen / weil aus allen Scribenten / und den Ungarischen selbst bekant ist / daß sie Teutschen/

schen/ als der alten Gepiden und Cirpen-
 sium Nachkömmlinge / so heut zu Tag
 Zipser heissen / Quaden / so zu Calsau
 oder Quads, Nu/ Käpmarck/ oder Quads
 Marck wohnen. Lusier so Zeitschau/ Sibi-
 ner so Zeben im Zips erbauet haben/ die
 auch noch heutiges Tages eine alte Teu-
 sche Sprach/ in Pannonia funden und ge-
 lassen haben. Zugeschweigen / daß viel
 andere Völker / und derer Name / von
 denen vielfältigen Kriegen aufgerieben /
 und in Vergessenheit kommen sind.

Der meiste Beweis aber ist / daß man
 mit keinem Historischen Zeugniß darthun
 kan / daß diese Teutschen in Ungarn und
 Siebenbürgen jemals diese ihre Stadt
 verlassen / oder andern Nationen zu be-
 wohnen gegeben haben. In Ungarn
 zwar / ist manche Stadt halb mit Un-
 garn besetzt / aber die in Siebenbürgen/
 halten über ihrer Teutschen Nation der-
 massen/ daß sie kein Bürgerrecht jeman-
 den in ihrer Stadt einer wieder erfahren las-
 sen/ der nicht sein rechtes Teutsches Her-
 kommen darthun kan.

Diese Alte Teutschen nun sind durch
 vielfältig

Vielfältigen Zuzug anderer Deutschen sehr
 verstärkt worden. Unter welchen auch
 die Victoria Caroli Magni, die er / entwe-
 der an den Ungarn / wie etliche / oder den
 Avaren / wie andere wollen / erhalten hat /
 nicht die geringste wird seyn gewesen:
 Denn es sagt Bonfinius; Er habe ganzer
 acht Jahr durch seinen Sohn Pipinum,
 und andere Obersten die Ungarn bekrie-
 get / bis er endlich ihre Königliche Stadt /
 so sie / von der Stacheten Ringmaur /
Ringus / das ist / einen Ring hiessen /
 einbekam / allen Schatz / den sie viel Jahr
 her von andern Ländern eingeholet hat-
 ten / in Francken führete / Besatzung und
 Priester im Land ließ / so die hartnäckigte
 Heyden zur Christen Demut bereden und
 bezwingen solten. Da er denn bis auf
 Taurunum oder Griechisch Weissenburg
 hinunter gezogen / daselbst sich über die
 Donau setzen lassen / und abermal auf der
 andern Seiten unter dem Carpathischen
 Gebürg bis in die Schütte unter Press-
 burg zurück gefehret sey. Wie das Bonfin.
 Dec. 1. lib. 9. mit sehr beweglichen Wor-
 ren beschreibet.

Wen so geschwächtem Zustand der Ungarn / werden ohne allen Zweifel die daselbst befindliche Teutschen viel von des Caroli Leuten in ihre Städte genommen haben / welche hernach allezeit da verblieben sind. So bald nun Carolus M. tod war / thäten sie sich aber herfür / fielen in Bayern / Mähren / Francken / Thüringen und Sachsen ein / da sie nach Heidentischem Brauch unzehlich viel Teutschen werden gefangen haben / welche hernach im Christenthum alle in einen Hauffen gegangen sind.

Endlich erleuchtete Gott das Herz Geysa I. daß er heimliche Freundschaft mit den benachbarten Teutschen Fürsten zu pflegen anfieng / und beehrte sich und sein Volk zu Christo zu bekehren / wie er sich denn auch A. C. 997. tauffen ließ / da ihm denn die Bayrischen / Sächsischen / Schwäbische und andere Teutsche Fürsten / nach Turozi Worten / sowol mit Geld als Völkern statlich an die Hand giengen / und ingesamt mit aller Macht / die Ungarn zum Christenthum halfften zwingen.

Und weil er seinen Ungarn / die noch alleweil nach dem Heydnischen Fleisch / Köpffen gelüstete / nicht wol trauen dörrfte / als schonete er keiner Unkosten / allerley vornehme Teutsche Herren an seinen Hof zu bringen / zwischen welchen er sicher leben / und sein Vorhaben gewündschter Massen vollziehen könnte. Darzu war es in allen Landen ein grosses Wunder / daß die Menschenfressende Ungarn sich zum Christlichen Glauben bändigien liessen / deswegen dem König viel vornehmer Geschlechter aus Teutschland mit eignen Völkern zuzogen / und ihm / wie auch seinem Sohn grosse Treue leisteten. Dieser nun hat Turozcius unter vielen diese auf gezeichnet / welche ich allhier mit einsehen will.

1. Wolfgerus, und dessen Bruder / Heinrich; beyde Grafen von Homburg / sind mit drehundert ausgestaffirten Pferden zum König Geysa kommen / der ihnen die Insul der Donau bey Raab auf ewig eingegeben hat.

2. An. C. 1002. ist Wenzel aus Bayern zum K. Stephano kommen / dem

dem er den Cupa, so die Ungarn bey dem Heydenthum beschützen wolte / helfen erschlagen / denn er war des Königes Feld-Oberster wider Cupam.

3. Eben um diese Zeit sind auch hincinkommen Hund und Pazmann, welche den H. Stephanum zu erst mit dem Königs-Schwert nach alter Römischer Art begürtet haben / mit dieser Hülff ist er der Ungarn König worden. Sie haben auch Geysæ und seinem Sohn Stephano das Meiste die Hand gereicht / bis sie die Ungarn zum Christlichen Glauben gezwungen / da denn der König viel Ungarische Edelleut / so dem Cupa anhiengen / in die ewige Dienstbarkeit verstiessen / dagegen die / so sich auf Christum tauffen ließen zu Edelleuten machete.

4. A. C. 1095. schickte Herzog Conrad von Altenburg einen Abgesandten an den Ungarischen König Salomon, Königes Andreæ Sohn / welcher hernach sich auch in Ungarn gesetzt / und von den Ungarn der **Bott** / nicht anders als wenn es sein Name wäre / auch ist sein Geschlecht allezeit das **Botten**-Geschlecht geheissen worden.

5. Das Geschlecht Gutzgeld ist aus Schwaben / von dem Schloß Stoffbürtig / und von Keyser Heinrich III. dem flüchtigen Ungarischen König Petro zu Hülff gegeben worden / A. C. 1044. Diß Geschlecht ist zu Zeiten K. Ladislai und Geila sonderlich erhoben worden / da denn das Geschlecht zertrennet / theils mit Geila und Ladislao, theils mit K. Salomo hielte / bevoraus Vitus, der dem König Salomo bis in den Tod treulich gedienet / davon man Bonfin. Dec. 2. lib. 3. sehen kan.

6. Das Geschlecht Herrmanni ist A. C. 1006. mit der Königin Gisela / hinein kommen / und sein Geschlechter von Nürnberg gewesen.

7. Das Geschlecht Buzad ist von König Stephano III. Bela, II. Sohn gemeldtem König zu Hülff in Ungarn geführt worden / und ist der Erste so hinein kommen / gewesen : Graf Adolph von Orlamünda (so in Thüringen an der Saal auf einem hohen Berg zwö Meilen von Jena lieget /) diesen Namen kumten die grob Zungichten Ungarn nicht her.

ausreden / sondern hiessen ihn Hoholt.
 Von diesem Grafen und seiner Militia,
 so er aus Thüringen mit sich bracht hatte/
 ist das Geschlecht Csäk, so sich wider den
 König empörete / aufgerieben worden.

8. Das Geschlecht Stephani, Ladislai
 und Gregorii Keled, ist aus Meissen bür-
 tig / denn Stephanus war des Marg-
 Grafen in Meissen Schwester Sohn /
 und ein Graf zu Erfurt; Dieser hatte zu
 Franckfurt aufm Raht-Haus / da er mit
 andern einen Keyser erwählen solte / den
 Marggrafen in Thüringen getödet / und
 die Flucht genommen. Da er nun hörte
 / daß er von den andern Herren / auch
 zum Tod verurtheilet worden war / flohe
 er mit 60. ausgestaffirten Pferden zum
 König Geisa dem 2. Bela des II. Sohn/
 welcher ihn herrlich empfieng / und mit
 grossen und köstlichen Landgütern beschen-
 tete.

Also zogen viel vornehmer Teutscher
 Herren / mit Teutschen Völkern / und
 sonst viel von dem gemeinen Teutschen
 Volk in Ungarn / nicht anders / als wie
 man jetzt in Indien zu ziehet / und würde
 das

das ganze Land voller Teutschen/ weil die besten Helden und Soldaten der Könige/ lauter Teutschen waren/ und dieselben alle herzukommende Teutschen mit allen Freuden aufnahmen/ bis endlich der Teutschen fast so viel in Ungarn werden wolt/ daß den Ungarn ein Mißfallen daraus wuchse.

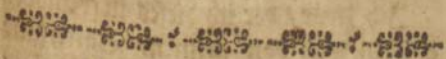
Denn da Geisa der II. des Blinden Bela Sohn/ nach seines Vatters tod/ 1142. zum Ungarischen König erwählet wurd/ steng Herzog Heinrich in Oesterreich/ aus alter Feindschafft/ so die Oesterreicher damals wider die Ungarn entzündete/ angetrieben/ einen grausamen Krieg wider den jungen König anzustiffen. Welchem auch Keyser Conrad beystund/ nur damit die Ungarn ausgerottet möchten werden. Darzu mußten auch die Sachsen und Bayren/ welche er in seiner Vormundschafft hatte/ alle Macht daro strecken.

Als nun der Herzog sich gnugsam versehen hatte/ trachtete er darnach/ wie er erstlich die Stadt Preßburg mit List einbekommen möchte; Wozu ihm auch das

Glück zu erst zimlich an die Hand gieng.
 Denn Graf Julianus schickte Rapoltum
 einen Teutschen Obersten mit einer leicht-
 ren Reuterey/um einen Anschlag auf das
 gegen der Donau stossende Preßburger
 Stadt Thor zu versuchen: Der auch so er-
 wünscht angienß/ daß Rapoltus mit den
 Seinigen / die sichere / und nichts feind-
 liches befürchtende Thormacht überrun-
 pelte / und dessen Thurn gleichermassen
 einbekam ; von welchem Graf Julianus
 durch ein Zeichen gutes Fortgangs ver-
 sichert / mit seinen Völkern alsbald nach-
 eilte / und mit hellem Hauffen in die
 Stadt drange. Als er aber die bestürzte
 Burgerschaft gewaffnet / und zum Wä-
 derstand fertig sahe/besänfftiget er dieselbe
 mit linden Worten / versprechend / daß/
 wosern sie / als Teutschen sich dem Herzog
 ergeben / und in diesem der Teutschen Na-
 tion sehr erheblichem Handel / dadurch
 würden beförderlich seyn / ihnen daraus
 kein Leid / sondern vielmehr grosser Nutzen
 entstehen solle / weiln dieser Krieg einzig
 und allein auf die Ungarn abgerichtet sey.
 Die Burgerschaft / so damals ganz
 Teusch

Teutsch war / ließ sich leichtlich darzu be-
reden / und ergaben sich dem Herzogen /
darauf denn die Teutschen nicht nur Nie-
der / sondern auch Ober-Ungarn feindlich
durchstreiffen.

Dieses unverhofften Unglücks erschra-
cken die Ungarn hefftig / brachten eine
grosse Macht ins Feld / und zogen mit ih-
rem jungen König den Desterreichern ent-
gegen / griffen sie herzhafft an / und schlug-
en sie nach langem Gesecht wieder aus
Ungarn heraus. Bonf.



Das V. Capitel.

Dieser König Geila hat den Sach-
sen in Siebenbürgen grosse und
vortreffliche Freyheiten geschenkt /
wie sie dasselbe Jährlich in ihrer Chronica
nachdrucken lassen. Dannenhero Istuan-
sus, und andere sind verführet worden /
daß sie meinen / es habe dieser König die
Sachsen zu erst in Siebenbürgen gefüh-
ret. Welchen grossen Irrthum Herz Na-
danyi billich tadelt / beweisend / daß viel

hundert Jahr vor der Ungarn Ankunfft
 Teutschen daselbst gewohnet / wie auch al-
 len alten Scribenten zu lesen sey. Setzet
 auch recht hinzu; daß die Diplomata der
 Teutschen Städte in Siebenbürgen nicht
 bezeugen / daß sie König Geisa zu erst in
 Siebenbürgen geführet / sondern daß er
 sie mit neuen vortrefflichen Freyheiten
 begabet habe / welches Gnadenstückes Ur-
 sachen ohne Zweifel in den Privilegiis, so
 noch heut zu Tag verhanden / werden spe-
 cificirt seyn.

Ich zwar / der ich dieses in frembden
 Landen weit von meinem Vaterland
 schreibe / mutmasset aus allen Umstän-
 den / daß das größte Stück dieser von Gei-
 sa Gegebener Privilegien / darinn wird be-
 standen seyn; daß denen in Siebenbürgen
 befindlichen Teutschen möge erlaubet
 seyn; Die alte Dacische oder Teutsche
 Städte / so theils von den Scythischen
 Gothen / theils von den Ungarn selbst wa-
 ren verderbet worden / aus den Steine
 hauffen zu erbauen / und ewiglich für sich
 und ihre Nachkommen / ohne einzigen
 Anspruch der Ungarischen Könige frey zu
 besitzen.
 Denn

Denn erstlich bestehen alle derselben Teutschen Privilegien meistens auf dem Stück / daß sie keinen Ungar in ihren Städten Häuser kauffen lassen / wenn ers gleich doppelt zahlen wolte / da hingegen alle Teutschen / sie mögen von Keissen oder Preussen bürtig seyn / als wie ein ander Land-Kind / Bürger-Recht kriegen können.

Zum Andern sind die heutige sieben Städte alle nach diesen Privilegien aus dem Steinhauften erbauet worden. Als : die Siebenbürger Teutsche Chronica saget :

1142. Hat Geisa der II. König in Ungarn regieret / welcher die Sachsen in Siebenbürgen mit vortrefflichen Freyheiten begabet.

1146. Ist Medwisch in Siebenbürgen erbauet worden.

1150. Ist Mullenbach in Siebenbürgen erbauet worden.

1160. Ist Herzmanstadt erbauet worden.

1178. Ist Clausenburg erbauet worden.

1198. Ist Scheschburg erbauet worden.

1200. Broß in Siebenbürgen bauet sich.

1203. Cronstadt in Burszenland bauet sich.

So ist auch hieraus mit nichten auszuschließen / daß sie erst damalen ins Land kommen sind / als sie diese ihre Städte gebauet. Denn auch Lentschau die Hauptstadt in Zips allererst 1245. und Caschau die Hauptstadt in Ober-Ungarn 1290. sind erbauet worden / die ja nicht erst damals in Ungarn werden kommen seyn. Das aber glaube ich gern / daß von denen Gephusischen (oder Scepuischen wie man jetzt saget) Teutschen / viel mögen zugezogen seyn / und sich mit denen in Siebenbürgen / als alten Stamm-Brüdern vereiniget haben / massen sie noch heut zu Tag eine grosse Lieb zu den Siebenbürger Teutschen tragen.

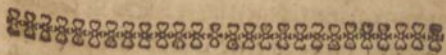
Zu oberzehlten Teutschen Städten / wird heutiges Tages auch die Stadt Nösen in Siebenbürgen gerechnet / welche auch ganz Teutsch ist / aber in dieser Chronic / so ich jetzt hab / nicht aufgezeychet

net ist. Darzu ist nur vor hundert Jahren die Teutsche Nation in Siebenbürgen weit grösser gewesen / weder sie heut zu Tag ist. Georgius à Reichesdortffschreiber von Teutschen / so unter den Beckelen und Wallachen wohnen / derer man jetzt wenig / oder gar keine weiß. Die Markflecken aber / **Groß-Schenck. Rupes / LeschKirch** mit allen ihren Dörffern / werden auch denen sieben Teutschen Städten einverleibet / davon an seinem Ort.

Da auch wol zu beobachten ist / daß diese heutige Stadt nicht auf blossem Feld sind aufgebauet worden / sondern es sind der alten Gothisch, Teutschen Stadt und Römischer Colonien Narben / aus welcher Gräbern diese Bilder erstattet worden. Denn Barasovia oder Cronstadt ist der Römer Patroissa : Clausenburg Claudiopolis ; Rösen / der Dacorum Rösindaua / und so fort gewesen / und halte ich gewiß dafür / wenn man die Steinhaußen / so bey Rösen auf der Alten Burg / bey Herrmannstadt auf dem Jetenberg / heut zu Tag Jüssenberg genannt / und

andern Orten mehr durchsuchen sollte /
würde man so schöne Denckzeichen der
Alt-Teutschen Antiquität finden / als
man der Römischen in grosser Menge fin-
det. Also bleibet wahr was Hornius in
Orbe vetere saget : Tiberius hat
Schwaben und Hermunduren zwis-
schen den Möresch und Kreisch gelege-
Tacit. lib. 2. die hernach ein Volk wor-
den / und sich **Quaden** geheissen haben.
Muß mich derohalben derer hefftig wun-
dern / welche / wenn sie hören / daß Sach-
sen mitten in Pannonia und Dacia sich
noch heutiges Tages befinden / alsbald in
die Gedancken kommen / als ob sie Caro-
lus Magnus erst dahin geführet / oder aber
die verlorne Hammelischen Kinder /
(welche Fabel bekant ist) erst gestiftet ha-
ben : Denn sie / die Teutschen in Dacia
sind der alten **Quaden** und **Westphal-**
er Nachkömmling / das uns wol Euro-
pius lehren kan / der die Taiphalos, Victo-
phalos, Teruingos, als Teutsche Völ-
ker in Dacia beschreibet. Welchem auch
Marcellinus beystimmt. Zugeschweigen /
daß die **Gothen** / **Gepiden** / und **Lan-**
gobarder

Gobarder in diesen Landen lange Zeit
regieret haben.



Das VI. Capitel.

Das aber dieses grosse Teutschland
vom Rheinstrom bis an den Fluß
Tanaim in die Länge / von der Do-
nau bis an das Nord- Meer / oder den
Oceanum Hyperboreum in die Breite
sich erstrecket habe / bezeugen Strabo lib. 7.
Ptolom. lib. 4. So alle miteinander in ge-
mein Sarmaten und Scythen geheissen ha-
ben. Plin. lib. 4. c. 12. Daher erhellet / daß
alle diese Länder so in dem jetzt berührten
Umfreis liegen / lauter Teutschland ge-
wesen seyn / als da sind / Ungarn / Polen /
Moscaw / Reissen / klein Tartaren / Mol-
dau / Wallachen / und Siebenbürgen.
Zugeschweigen die Gallo- Græcos in Asia,
und Ponto, so Strabo der zu Augusti Zei-
ten geschrieben / nicht darein gerechnet hat.

Weil aber dieses manchem / so die Mi-
grationes Gentium nicht verstehet / un-
glaublich scheinen möchte / bevoraus / wenn

er des Bonfinii Schluß nachfolgen will/
 daß diese Teutsche Völcker aus Asia erst
 in Europam gezogen seyn: So ist er zuber-
 richten / daß die erste Dispersio populo-
 rum oder Zerstreung der Menschen nach
 der Sündflut / freylich aus Orient gegen
 Occident, und sonst auf den breiten Erd-
 kreis ausgetheilet worden ist. Aber diese
 der Cimbrier und Jeten Welt-Züge / so
 sie erst aus Scandia, oder Dennemarck und
 Schweden / in Tauricam Chersonesum,
 an den Mæotischen See / ja gar bis an
 Indiam, (wie Plinius saget) gethan haben/
 sind lange Zeit nach derselben Dispersion
 geschehen / und deswegen keinesweges zu
 vermengen. Wer aber solchen Brauch
 der Teutschen / aus Europa in Asiam, zu
 ziehen / weitläufftiger lesen will / der be-
 schaue nur Cæsarem De Bello Gall: Li-
 vium lib. 38. c. 15. Curtium lib, 6. c. 2.
 Plin. lib. 5. c. 32.

Denckwürdig ist auch / daß noch bis auf
 diesen Tag in Taurica Chersoneso, oder
 der kleinen Tartaren solche Leute wohnen/
 welche mit ihrer Sprach solche Anmerk-
 ungen geben / daß sie für der alten Scy-
 thischen

thischen Teutschen so daselbst gewohnet haben / Nachkömmlinge müssen gehalten werden. Von diesen schreibet der scharffsinnige Busbequius Epist. 4. folgende Begebnis.

Ich hatte 1562. grossen Lust von den Teuten zu sehen / von welchen ich lange Zeit gehöret hatte / daß sie in Taurica Chersoneso oder der kleinē Tartaren wohnten / und mit ihren Sitten / Sprach und Kleidung ihr Teutsches Herkommen zu erkennen geben / gedachte auch etwas von ihnen zu erlangen / das in ihrer Sprach geschrieben wäre / so mir aber nie wiederfahren können / endlich aber machte mich das Glück meines Wunsches folgender Weis fähig. Als eines mahls zween von diesen Tartarisch Teutschen auf Constantinopel geschickt wurden / welche im Namen ihrer Nation etwas von dem Keyser erbitten selten / und meine Dolmetscher sie ohngefähr antraffen / erinnerten sie sich meines Befehls / den ich ihnen gegeben / wosern sie jemand von ihnen antreffen möchten / und führeten sie zu mir zum Mittag Essen. Der eine war zimlich groß

von Statur, und sahe auch sonst so aufrichtig-einfältig aus / als wenn er ein Flander / oder Holländer wäre : Der Ander war etwas kürzer / gedrungenes Leibes / und braun von Angesicht / von Geschlecht und Sprach ein Griech / hatte aber durch stetige Gemeinschaft mit diesen Leuten dieselbe sehr fertig erlernet. Denn der erste hatte der benachbarten Griechen Sprach dermassen erlernet / daß er fast seiner eignen dabey vergessen hatte. Als ich ihn von derselben Völcker Natur und Sitten fragete / gab er sehr glaubwürdigen Bericht davon. Denn er sagte ; Es seyen streitbare Leut / bewohneten noch heut zu Tag viel Dörffer / aus welchen der Tartar König / wenn er zu Feld ziehe / 400. Musquetierer / so seiner Armeen meiste Macht seyen / mit sich nehme. Die vornehmsten unter ihren Städten sind / Mancup und Scivarin. Erzehlete auch viel von der Tartarn Barbarey / darunter doch viel verständige Leute gefunden wurden / welche auch auf die wichtigste Fragen kurz und weißlich antworten konnten. Daher die Türcken nicht unbilllich zu sagen

sagen pflegten: Andere Nationen hätten ihre Weißheit in Büchern geschrieben / aber die Tartarn haben ihre Weißheit gar gefressen / und dermassen ins Herz gebildet / daß sie daraus zur Noth gleichsam Göttliche Antwort zu geben wüsten.

Ferner erzehle er / was sie für unsaubere Leut wären / wenn sie eine Suppe für sich hätten / brauchten sie keine Löffel / sondern fasseten dieselbe in die hohle Hand / daraus sie denn suppeten. Der verreckten Pferde-Fleisch fressen sie roh und ungebraten / legten es nur unter den Sattel / daß das Blut im Reiten etwas daraus gepresset würde / das fressen sie hernach als eine köstliche Pasteten mit grosser Begier. Der König in dem Lande halte seine Mahlzeit / an einem silbern Tisch / auf welchen man ihm / vor und nach der Mahlzeit / einen Pferds-Kopff auferüge / wie man bey uns mit der Butter den Tisch zieret.

Jetzt will ich etliche seine Wort so er unter andern Teutsch redet / erzehlen / denn er mengte oft auch andere Wort drein / entweder aus Gewonheit derselben Sprach /

oder weil er frembde/ und seiner Mutter
Sprach Wörter nicht wuste zu unter-
scheiden. Aber für alle Wort setzte er die
Articul: *tho* und *the*. Die meiste Teutsche
Wort aber waren diese:

Broe/	Brod.
Plut /	Blut.
Stul/	Stul.
Huß/	Haus.
Wingart/	Weingart.
Reghen /	Regen.
Schwester/	Schwester.
Bruder/	Bruder:
Alt/	Alt.
Wintch/	Wind.
Silwir/	Silber.
Golz/	Gold.
Kor/	Korn.
Salt/	Salz.
Fischt/	Fisch.
Höef/	Haupt.
Thurn/	Thor.
Stern/	Stern.
Sune/	Sonne.
Mine/	Mond.
Tag/	Tag.

Oeghene/	die Augen.
Bars/	Bard.
Zanda/	Hand.
Boga/	Bogen.
Miera/	Ameys.
'Ring v. Ringo	ein Ring.
Brunna/	Brunnen.
Waghen/	Wagen.
'Apel/	Apfel.
'Schieten/	Schiessen.
Schlipen/	Schlaffen.
Kommen/	Kommen.
Singhen/	Singen.
Lacken/	Lachen.
'Criten/	Weinen.
Geen/	Gehen.
Breen/	Braten.
Schwalch/	der Tod.

Hernach redet er andere unbekante Wors
darzwischen/ als:

Knauen Tag/	Guten Tag.
Jeltsch uburt,	Wolbekoms.
Jel,	Leben/Gesundheit.
Marzus,	Hochzeit.
Schuos,	Eine Braut.
baar /	Ein Kind.

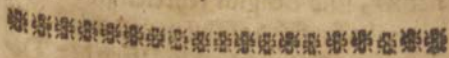
Ael,	Ein Stein.
Menus,	Fleisch.
Rintsch,	Ein Berg.
Fers,	Ein Mann.
Statz,	Die Erde.
Ada,	Ein Ey.
Ano,	Henne.
Telich,	Fölpifch.
Gadeltha,	Schön.
Atochts,	Bös.
Wichtgata,	Weis.
Mycha,	Schwerd.
Lista,	Wenig.
Schedie,	Liecht.
Borratsch,	Wille.
Cadariou,	Soldat.
Kilem Schkop,	} Trinc den Becher aus.
Tzo Warthata,	
Jes Warthata,	Er hats gethan.
Jch maltata,	Ich fags.

Er fieng auch auf mein Begehren an zu
gehlen:

Ita, 1. tua, 2. tria, 3. fyder, 4. fyuf, 5.
feis, 6. fevene, 7. athe, 8. nyne, 9.
shiine, 10.

thiine, 10. thiinita, 11. thiinitua, 12. &c.
 20. saget er : stega. 30. treithyen,
 40. furdeithyen. 100. Sada. 1000. Hazer.
 Dieses ist / wessen mich diese Procopi-
 ten / von Taurica Chersoneso berichtet
 haben.

Weiter schreibet Busbequius daselbst /
 er wisse nicht / ob er diese Procopitische
 Teutschen für Sachsen halten solle / wel-
 ches Carolus M. so weit dahin geschicket
 habe / gleich wie die Sachsen in Sieben-
 bürgen : oder für der alten Gothischen
 Teutschen Nachkömmlinge / so noch mit-
 ten unter den Tartaren die Christliche
 Religion behalten haben.



Das VII. Capitel.

Es gehet aller bewehrten Historien
 Zweck dahin aus / daß sowol in
 Dacia oder Siebenbürgen / als in
 gang Pannonia viel hundert Jahr Teut-
 sche Völker gewohnet haben. Welches
 aus denen Historicis so bewiesen wird.
 A. M. 3570. eroberten die Teutsche Galli
 die

Die Stadt Rom / mit welcher sie von der Zeit Tarquini Prisci Kriege geführet hatten. Livius lib. 5. c. 34. Wurden aber von Furio Camillo wieder weggeschlagen. Diese Sennones Galli zogen daher unter Anführung Cerethrii, Acichorii, Belgii, Bathanatii, und vor allen Brenni des Schwäbischen Königes / in der Dardaniher / das ist / Serwen- und Rassen-Land / an die Donau überschwebmerten / unter Lamnerio und Luthario ganz Thraciam. Etliche schiffeten mit Brenno in Asiam. Lamnerius besetzte die Gegend um Byzantium, heut zu Tag Constantinopel. Lutharius fehret in Macedoniam. Bathanatus, und Bölgus fehreten in Pannoniam, liessen sich daselbsten nieder / und erfüllten dasselbe an beyden Ufern der Donau hinauf / bis an die Montes Pyrenæos, oder den Brenner in Steyrmard / wie davon zu lesen bey Livio l. 38. c. 16. Justin. lib 33. Pausan. Phocyd. Athenz lib. 5. Dipnos. Appi. Alex. Illyr.

Um diese Zeit wurde Philippus Macedo an des Thebanischen Fürsten Hof / neben seinem Sohn unter einem Pythagorischen

gorischen Haus-Præceptore, dahin er von seinem Bruder Alexandro zu einem Geißel gegeben war / dermassen erzogen / daß er hernach / das allenthalben bedrängete Macedonier Land zu erst in ein aufzunehmen brachte. Massen er nicht nur die Athenienser bezwang / sondern auch die Pæonier / und die Illyrier oder Galische Teutschen / so um Macedoniam wohnten / unter seinen Gehorsam brachte. Er belägrte die Stadt Byzantium, so heutiges Tages Constantinopel heisset / und durchstreiffet in wärender Belägrung die Gegend herum zu Wasser und Land / mit seinem Sohn Alexandro aufs ärgste. Die Stadt Byzantium plündert er / und führet zwanzig tausend Weiber und Kinder weg. Als er nun aus Scythia mit grossem Raub nach Haus kehren wolte / begegneten ihm der Scythen Mit-Brüder / die Tribbaler / und wolten ihn nicht lassen vorbeziehen / wofern er ihnen nicht den halben Theil aller seiner Beute geben wolte. Da Philippus sich dessen wegerte / griffen sie ihn dermassen an / daß der König selbst also verwundet ward, daß das Pferd

Pferd unter ihm getödet / und er für Tod gehalten wurde. Daben sie auch alle den Raub des Königes / dessen Helffte er ihnen abgeschlagen hatte / wegnahmen. Welches alles ohngefähr ums Jahr der Welt 3600. sich zugetragen hat.

Alexander der Grosse Philippi Sohn / der seines Vatters Cron aufgesetzt An. M. 3614. bekriegte auch die an Macedoniam grenzende Tribbaler / jagete ihren König Sarmiz / den die Griechen und Lateiner Syrmum heissen in die Donau Insul Peuce zu Teutsch Pfütze. Da er aber diese Pfütze Insul nicht erobern konnte / zog er an der Donau herauf / schlug 14000. Jeten / so ihm den Paß abstechen wolten / darauf denn König Sarmiz / und alle dieselbe Teutschen so an beyden Ufern der Donau / bis an das Ionische Meer bey Macedonia wohneten / an den Ort / da Alexander der Jeten Stadt 4000. Schritt über der Donau zerstöret hatte / ihre Gesandten zum König schickten / und einen Friedens Bund mit ihm aufrichteten / und zwar mit solcher Reputation, daß sie ihm trocken unter die Augen

gen sagten : Sie fürchten nichts / als daß der Himmel nicht einmal auf sie fallen möchte. Arrianus, Suppl. Curtii.

Diesen Feldzug Alexandri hab ich derentwegē so ausführlich aus Arriano beygefüget / weil darauf der Teutschen damalige Wohnung in Pannonia, und Dacia, dahin sie vor Philippi Regierung gezogen waren / klar abgebildet ist. Es sind auch diese Sarmitische und Tribballische Teutschen nach Alexandri Tod lange Zeit da geblieben / denn Eutropius lib. 4. Bell. Num. schreibet : Minutius Rufus habe ohngefähr A. M. 3810. Die Scordiscos und Tribballos in Macedonia geschlagen. Ammianus Marcellinus in Juliano bezeuget auch : Daß zu Juliani Zeiten die Sarmatae Amicenses und Pizenses an dem Einfluß der Teyße in die Donau gewohnet haben. Da auch zu beobachten ist / daß die Agrianer / Taulantii, und Autariatae, von welchen Arrianus da redet / eben solche Galli oder Teutschen gewesen seyn. Daher sie Stephanus De Urb. aus einem Griechischen Epigrammate, der Galater Gesellen heisset. Strabo lib. 4.

Nach Alexandri Tod bekriegte Lyfimachus, dem Thracia zu Theil worden war / Dromicheten den Jertischen König überzoge ward er von ihm gefangen / und wieder loß gelassen. Plutarchus. Von der Zeit an sind die Teutschen in Dacia und Pannonia von niemand absonderlich angefeindet worden / da doch die Gallo-Gracii in Asia, und Macedonia mit samt den Illyriis allgemach von den Römern starck angegriffen wurden. Denn weil nach Alexandri Tod / seine Fürsten / sich als die unartige Hündlein / über dem Wild / so der Grosse Löw gefällt hatte / bissen / und rissen / also daß manche nur etliche / andere nicht hundert Tag regierten / nahmen die Römer Gelegenheit / allenthalben etwas zu sich zu ziehen / bis sie endlich A. M. 3781. Perseum den Macedonischen König / durch Paulum Aemilium gefangen kriegten / ihn mit seinem ganzen Hof auf Rom führten / Macedoniam Wehrlos / und zu einer Provinz machten. Livius lib. 44. c. 7.

Hernach ohngefähr A. M. 3880. streiffen Sylla, bis in die Scordiscos und Mæsolos

Moesos : Scribonius Curio bis an die Donau ; und Lucullus gar bis an den Siebenbürger Fluß Chrysum oder Kreisch / den man aus dem verderbten Griechischen Namen falsch Culum liest.

Es hat sich aber dieser keiner an Daciam wagen wollen / auch Julius Cæsar selbst / der doch dreyhundert tausend / und dreißig tausend Gallos , und so viel Germanos , in sieben Jahren erschlagen / hat sie / wiewol er Lust dartzu gehabt / nicht überziehen können. Appianus Bell. Civil. lib. 2.

Kaiser Augustus griff die Dacier mit rechtem Ernst an / liesse zu Syrmio und Segesta zwey Proviand Häuser zu dem Ende aufrichten / dadurch er den Dacischen König Boerebistam , so daselbst regieret / da der Möresch in die Donau fällt / das ist / in Dacia Ripensi , da jetzt Wardein / Jula , und Temesuar , liegen / und vordessen selbst die Römische Grenzer durchstreiffete / vermittelst einheimischer Zwierracht / schlug / und alles / was zwischen der Theysse / Donau und dem Kreisch lieget / zu einer Römischen Land-

H

schaffe

schafft machte. Strabo lib. 7. Unter diesem ist auch Galatia, Pontus, Pannonia, mit Dalmatia und Illyrico zu Römischen Provinzen worden. Eutrop.

Tiberius so A. C. 14. Keyser worden / griff tieffer in Daciam ein / denn er hielt Catualdam den Gothischen / und Marobodum der Schwaben in Mähren Könige / so zu ihm geflohen waren / beyde ewig gefangen / ihre Völker aber / so ihnen anhängen / leget er jenseit der Donau / zwischen den Kreisch und den Möresch / da jetzt Mösen und Clausenburg liegen / und gab ihnen Vannium zum Könige / daher es hernach / das Vannianische Königreich von den Römern geheissen worden. Tacitus Annal. 2. c. 10. Doch gleichwol führte Arminius, der Cheruscorum oder Westwallen König / und Marobodus der Schwaben König / zu dem die Semnonen und Langobardi fielen / einen grossen Krieg miteinander. Die Dacier aber durchstreiffeten auch ganz Moesiam. Eutrop. Claudius hatte zu schaffen / daß er sie mit dreyen Legionen vom Streiffen abhalten konnte, Vespasianus mußte diese

Grenze

Grenzvölker wider seinen Widersacher Vitellium abführen / drauf fielen die Dacier / und Sarmater in die entblöste Römische Grenzen / und eroberten den Donaustrand auf beyden Seiten. Tacit. lib. 19. Sein Sohn Domitianus wolte sie wieder bezwingen / verlohre aber seine zwey Obristen Oppium Sabinum, und Corneliū Fuscum mit vielen Soldaten / so der Gothen König Diurpaneus erschlug. Sueton. Jornand. Orosius lib. 7. c. 7. Endlich came A. C. 105. Trajanus, baute die Wunderbrücken über die Donau / schluge Decebalum der Dacier König / eroberte dessen Königl. Stadt Scharmiz-Gothusa / welcher Narben heut zu Tag im Hazog inwendig des Eisernen Thors in Siebenbürgen zu sehen seyn / und machet Daciam zu einer Römischen Provinz. Dio. Unter solchem Joch hielten hernach Adrianus, Antoninus Pius, und andere / diese Dacier in Siebenbürgen / bis sie unter Gallieno und Aureliano An. 269. sich abermal in vorige Freyheit setzten. Vopiscus.

A. C. 270. streiffeten die Gothen aus

Siebenbürgen bis in Dalmatiam, als sie aber über den Berg Gessacem wieder zuruck kehren wolten / überfiel sie Keyser Claudius, und erschlug bey der Donau 320000. und versencket ihnen 2000. Schiff / der Gothen König in Dacia war damals Canabaudes. Nach welchem Vaduco, mit Varo, Ardricus. Geberich. Indigoja. und Ermanaricus regieret haben.

Bei Regier. Zeit dieses Ermanrichs, A. C. 373. brachen der Mæotischen Zeiten hinterlassene Chunen / in Europam, überfielen diesen Ermanrich, und schlugen ihn / daß er sich der Chunen König Balamber ergeben mußte. Welcher auch seinen Sohn Chunnimund zu einem König setzte über die Gothen / so an der Weixel wohneten.

Dieses Chunnimund Sohn Sigismund hat dem Balamber, wider derer Gothen in Teutschland König Winthar helfen streiten. Jorn.

Die West-Gothen aber zogen in Thraciam, schlugen / und verbranten / den Keyser Valentem, der sie in sein Land so willklich aufgenommen hatte. A. C. 377. Zur

Zur Zeit des berühmten Chunischen Königes Atila, hat auch Ardarius der Gepiden König in Dacia, oder Siebenbürgen geherrschet / wiewol unter des Atila Gehorsam / dieser besaß das heutige Ungarn / von Preßburg hinunter bis in Daciam. Es soll auch Krimhils / die Atila geheyrathet hatte / dieses Ardarych Tochter gewesen seyn. Da auch Atila ersticket war / hat dieser Ardarych zu erst der Chunen Band zerrissen / derer 30000. erschlagen / und endlich / mit gesamter Hülf / der andern Teutschen Könige / die herrschende Ungarn gedemüthiget / welche nach dieser Niederlag unter der Ostgothen / derer König gemeldter Ardarius war / Langobarder / Francken / Boyer / und Griechischen Keyser Herrschafft / mit vielfältigem Glück gelebet / bis aufs Jahr Christi 744. da abermal neue Chunische Völker von der Mzotischen See / ins gelobte / und durch so vieler Völker Streit berühmte Pannoniam einfielen. Allhier ist zu mercken / daß Nadanyi, Frölichius und Hornius in Orbe Vetere nicht zugeben wollen / daß Carolus Magnus mit des

nen Hungarn gestritten habe. Ursach es
 sind zu seiner Zeit/noch keine Hungarn in
 Pannonia gewesen / sondern es haben die
Chunen / so A. C. 1000. aus Scythia
 mit sieben Hauffen/durch Dacien in Pan-
 nonien eingefallen waren / und sich mit
 den Aaren vermengert hatten / daselbst
 gewohnet. Von diesen seye Pannonia,
 Hunnia, und Avaria benahmset. Sie ha-
 ben ihre Plätz mit Stöcken / als eine
 Schanz umgeben / und sie Teutsch Rin-
 ge / das ist / Schanz Kreis geheissen. Mit
 diesen haben Carolus und seine Söhne
 gestritten. Die *Ugri* aber und *Magari*
 seyen unter ihrem König Cusala zu Kaiser
 Arnolph Zeiten erst aus Scythien in
 Pannoniam gezogen / da haben sie die
 Hunnen / und Aaren vertilget / und ihre
 Landschafften eingenommen. Dieses / sa-
 get Hornius weiter / sey der heutigen Un-
 garn in Pannonia rechtes Herkommen.
 Daraus der grosse Fehler Bonfinii, und
 anderer Ungarischer Scribenten zuermess-
 sen sey / die da Hunnen / und Unger durch
 einander mengend / die Zeiten und Ge-
 schichte verwirren / in dem sie schreiben:
 Es

Es habe Suathes oder Suatopluk der Mährischen Schlawen König A. C. 744. in Pannonia geherrschet / da die Hunnen zum andernmal eingefallen sind; Welches nicht so seye / sondern es habe dieser Suathes erst A. C. 1000. xc. geregieret / dessen Reich Arnulphus, und die Ugrer zerstöret haben. Bis hieher Herz Hornius, aus welchem auch Herz Nadanyi behaupten will / die Karolischen haben mit den Avaribus gestritten / denn die Ungarn seyen zu Arnolphi Zeiten erst dahin kommen. Flor. Hung. lib. 1. c. 14. Diese Strittigkeit zu entrichten / ist erstlich zu wissen / daß die Chunen mit samt ihrem Könige / Teutsche Bühnen oder Kriegs-Männer gewesen / wie an seinem Ort bewiesen wird. Zweytens so sind die Avarn eben derselben Bühnen überbliebene in Ungarn / so sich entweder Auer / oder Ajoren, (wie Herodotus von den alten Scythen schreibet) und nicht von ihrem Könige / oder einiger Unbeständigkeit / wie Bonfinius will / den verhassten Chun-Namen zu verdrucken genennet haben. Drittens / so sind sie Ugrer oder Uchri ge-

heissen worden / weil sie hinter der Marg
Ucrain herfür gezogen / da zuvor Uchri
gewohnet. *Bangert Helmod.*

Madyar aber heissen sie sich selbst in ihe
rer Sprach / welches Erörterung sie doch
nicht wissen / daher Schödelius mit ande
ren / dasselbe Wort gleichsam zum Grund
Zeichniß fassen / daraus zu erzwingen /
daß die Ungarische / eine von allen Euro
pæischen abgesonderte Scythische Sprache
sey / weil diß einzige Wörtlein / damit die
Ungarn in ihrer Sprach benahmset wer
den / aus keiner Europæischen könne erö
tert werden.

Aber / gleich wie die Scythen Euro
pæische und Teutsche Jeten / gewesen
sind / also ist auch die Ungarische / die alte
zwar / eine Alt-Scythische / die heutige auch
mit neuen Scythisch-Teutschen Worten
angefüllte Sprache. So ist auch das
Wörtlein Madyar in Europæischer
Scythisch-Teutscher Sprach zu finden /
denn in derselben heisset *Madur* erstlich ei
nen Keyser / hernach ein König / nach dem
ein Graf / und endlich ein jeder Mensch.
Darnach so heisset auf Teutsch-Scythisch
Mann-

Mannmugur und Mugur, eine Menge Volkes; und Uggur eine Furcht / wie aus dem heralichen Lexico Runico Olai zu beweisen. Daraus ja zu sehen / daß gleich wie die übrige Ungarische Sprach die Alt-Teutsche Sprach zum Grund hat / also auch dieser Völcker Name daraus entspringet. Denn weil der Thunen eine grosse Menge war / haben sie sich auf Sclavisch *Mannmugur*, oder *Mugur* geheissen / daraus hernach *Magur* worden / welches sie heut zu Tag *Madyar*, herausprechen. Denn das *y* reden sie für ein halbes *g* heraus. Auch haben sie / entweder von andern / oder ihren eignen Leuten den Namen *Uggur* überkommen / weil sie aus der Uggur-Reymt, das ist / aus der furchtbringenden Ucrain hereinbrechend / die ganze Gegend in schreckliche Furcht gebracht haben. Denn Uggur heisst eine Furcht / und Reymt, ein Ort der Gespenster. Daher mögen auch die alte Scribenten Jornandes und Callimachus mit andern Gelegenheit genommen haben / zu Eichten / wie die Uguren von Gespenstern gezeiget seyen worden. Auch haben diesel-

ben / so die zween Stamm Väter Hun-
 nor und Magor erdacht / von diesen erzehl-
 ten Namen etwas hören lauten / aber
 nicht gar zusammen schlagen. Eben das
 ist von Theophylacto Simocatta zu sagen /
 der da beyhm Photio lehret : Var, und
 Chuni seyen zwey Türckische Völcker ge-
 wesen / so zu Justiniani Zeiten in Panno-
 niam kommen / und sich Awaren geheissen
 haben. Welche Erörterung nichts ist /
 denn Var ist Ungarisch ein Währe / oder
 Bestung / und kan kein Volk bedeuten
 haben. Darum sind Chunen / Hunnen /
 Au Aren / und Uggri, einerley Volk ge-
 wesen / so von der Maxotischen See an der
 Ugg-Raym herfür gezogen / und in Pan-
 noniam eingefallen seyn.

Wenn nun Herz Nadanyi behaupten
 will / Carolus M. habe nicht mit den Hun-
 garn / sondern mit den Awaren gestritten /
 begehret er einen Elenchum Notationis,
 denn Hunnen / und Awaren waren doch
 einerley Leut von Nation und Sprach /
 sind auch hernach ein Volk geblieben /
 von welchen die heutige Ungarn herstan-
 men. Darzu / gedencken die Historici auch
 zwei

zwischen Carolo M, und Arnulpho der
 Hungarn nicht / wie er abermal ein-
 wirfft / so gedencken sie aber der Hunnen/
 die Carolus geschlagen / und ihr ganzes
 Land verwüßet hat. Annal. Ful. Letzlich/
 soll dieses / wenn die Deutschen unter Ca-
 rolo, und seinen Söhnen die Hunnen
 geschlagen haben / nicht von dieser heuti-
 gen Hungarn Vorfattern verstanden
 werden; Mit was für einer Stirn kön-
 nen sie denn des Siegreichen Hunnischen
 Königes Atila und andere Hunnische
 Heldenthaten ihnen zumessen? Flor. Hun-
 gar. lib. I. c. II.

Ist derothalben Bonfinii Meinung der
 Wahrheit ähnlicher / daß die Avaren der
 Atilanischen Muguren überbliebene gewes-
 sen seyn / so nach Atilæ Tod unter der Got-
 then und Langobarder / beyder Deutschen
 Völker Bittmäßigkeit / 162. Jahr in
 Pannonia gelebet. Bis die Langobarder
 A. C. 568. I. Aprilis aus Pannonia in
 Italiam beruffen wurden / und das Land
 den Ungarn schencketen.

Auf solche Weise haben die Hunnen
 abermal in Ungarn angefangen zu regie-

ren/ die sich des Chunen Namen schämten / und sich hinfort Auares nenneten / gleich wie des Atilæ andere Chunen so noch heutiges Tages in Siebenbürgen Zekeleyer geheissen werden. Bonfin. Dec. 1. l. 8.

Diese Auares, so unter ihren Fürsten / von ihnen Chagan genannt / etliche Jahr lang in die benachbarte Länder streiffen / können auch nur deswegen kein absonderliche Scythische Zugvölker gewesen seyn / weil sie A. 604. vom Keyser Mauricio so leicht überwunden / und den Römischen Griechischen Keysern / 140. Jahr lang / wie nicht weniger den benachbarten Bayern / unterthan seyn müssen. Sambuccus in Append.

Über das ist nicht wol glaublich / daß Carolus Magnus mit denen wenigen Auares so noch überblieben waren / und unter einem frembden König leben mussten ganz acht Jahr solche grosse Kriege solte geführt haben / wie die Historici schreiben / die er auch so gedrungen / daß bey seinen Lebzeiten kein Hunnen Krieg zu fürchten gewesen. Davon Bonfinius und die Annales Fuldenses berichten.

Und wenn sie unter Arnolpho An. 888. mit sieben so grossen Hauffen in Daciam und Pannoniam eingefallen wären/ wie Nadanyi will/ zu was hätte Keyser Arnolph so An. 884. allbereit Pannoniam innen hatte / so viel hundert tausend Scythische Heyden wider den Suentibald zu Hülf ruffen dörfen / für denen er sich vielmehr / als Feinden vorzusehen gehabt hätte. Wie hätte er auch ihnen zur Re-compens Daciam versprechen mögen/ welche sie ja zu erst mit Gewalt eingenommen / und Pannoniam gleicher Weise unter sich ausgetheilet haben? Bonf. Turoz.

Darum ist glaublicher / daß Carolus Magnus nicht mit denen Awaren / so ohne das gedemüthiget gnug waren/ sondern mit den neuen Menschenfressenden Ungarn acht Jahr lang schwere Kriege geführet habe/ die er endlich geschlagen/ das Land bis auf Taurunum oder Griechisch Weissenburg hinunter geplündert / ihren Ring / oder Feldschatz bey Ofen eingenommen / und allen Schatz der Ungarischen Raub-König in Francken geführet hat.

Die Widrigkeit aber / von wegen des Suatopluk, so den meisten Widerhaken machet / kommet vielleicht daher / daß dieser / deme die Ungarn Erd / Gras und Wasser abgelisset haben / ein ander müsse gewesen seyn / von dem / wider welchem Arnulphus die Ungarn angehezet hat / denn sie den ersten Suatopluk wol ohne jemandes Annahmen angegriffen haben. Weil aber die Ungarn auf Arnulphi anhezen abermal den Rañ anstengert Empor zu werffen / und nach dessen Tod Teutschland wieder feindlich anlieffen / ist man daher in die Gedanken kommen / als wenn sie daßmal erst aus Scythia ankomen wären. Welches denn die neue Ungarische Scribenten begierig anfassen / weil sie sehen / daß sie den Ihrigen den Spott der Teutschen Dienstbarkeit auf diese Weise füglich abwischen können. Aber der gelehrte Sambuccus stimmt selbst mit Bonfinio und Turozio fein zusammen / wenn er in seiner Appendice Bonfinii schreibt: A. C. 455. wurden die Ungarn von den Ost-Gothen in Scythiam zuruck gejaget.

Anno 458. regierten die Ost-Gothen in Ungarn / Ballamyrr herrschete 4. Theodemyr 11. Theodoricus 51. Athalaricus 3. Jahr.

Anno 526. schlugte der Langobarder König Andoinus die Ost-Gothen / und regieret in Ungarn 17. Jahr. Dem folgte Albuinus, und regieret 25. Jahr / bis er von Narsete in Italiam beruffen mit 20000. Sachsen aus Ungarn abjoge / und das Land den Ungarn schenckete / doch mit dem Beding / daß den Langobardern bey widerwertigem Ablauf ihres Zugs / wieder frey stehen solte / ihre vorige Sizen in Ungarn einzunehmen. Also erlangeten die Ungarn Anno 568. aus Beschenck der Langobarder / so Schwäbische Teutschen waren / das Ungerland / stifteten ein neu Königreich / und nenneten sich Avaren / regierten aber nur 37. Jahr / in welchen sie unter Cachano viel Übels stiftete.

Anno 604 wurde Pannonia vom Römisch-Griechischen Keyser Mauritio wieder eingenommen / und mußte von der Zeit an / bis in das 140te Jahr / unterschiedlicher Obrikgkeit zu gehorsam stehen.

Bis endlich 744. Die Chunen zum andernmal von der Maotischen See herfürbrachten / Pannoniam und Daciam mit 217000. Mann überschwemmeten / und ihre Mit-Brüder die Awaren / so nun unter der Selaven Regiment lebten / und nach Turozi Zeugniß / zu erst wider ihre Landsleut streiten halfen zu sich nahmen / da sie das dritte Königreich stifteten. Welches auch nur 48. Jahr gestanden. Denn 792. überzoge sie Carolus Magnus, bestritte sie acht Jahr / und demüthigte sie dermassen / daß sie über die hundert Jahr den Franken unterthan seyn mußten; bis sie nach Arnulphi Tod / 901. sich wieder Empor schwungen. Daher die vierdte Dynastia der Ungarn entstanden ist / welche abermal 70. Jahr gewähret hat / bis auf Geyzam den Ersten / der den Christen Glauben angenommen / und seine Leute mit Hülf der Teutschen auch zu dem wahren Gott bekehret hat.

Daß also der Ungarn beständiges Königreich in die fünffte Dynastiam, ins Jahr Christi 1000. zu setzen ist. Die sechste Dynastia der Ungarn ist im Jahr

1304. entstanden / da Venceslaus Kö-
 nig in Böhmen den die Ungarn/Ladis-
 laum hießen / die Ungarische Cron über-
 kommen hat. A. 1440. wurde Ladislaus
 Polnischer König zum 30. Ungarischen
 König erwählet / und hat die Siebende
 Dynastiam angerichtet.

Die Achte und Letzte Dynastia, ist ent-
 standen 1438. da Albertus, Erz-Hertzog
 in Oesterreich der 29. König in Ungarn
 worden / und die Ungarische Cron dem
 Haus Oesterreich / da sie bis auf diesen
 Tag ist / zugebracht hat.

Damit ich aber wieder zu meinen Teut-
 schen mich wende / so schreiben die besten
 Ungarischen Historici, Thuroz und Bon-
 finius, daß die Schwäbische Langobarder/
 als sie Ungerland denen übrigen Ungarn
 überließen / und A. C. 568. in Italiam zo-
 gen / von ihren Gesellen den Sachsen
 ohngefähr 20000. mit Weib und
 Kind mit sich geruffen haben / in
 welcher Stellen alsobald aus Befehl Lo-
 tharii und Sigisberti Könige der Fran-
 ken / andere Schwäbische Völcker zogen/
 und sie besetzten. Bonf. Dec. 1. Lib. 7.

Diese

Diese Sachsen aber / kuntten bey denen Langobardern / mit denen sie in Italiam gezogen waren / nicht bleiben ; weil dieselben ihre Strassen-Gesellen / die Sachsen nicht anders / als unter einem Tribut bey sich dulden wolten.

Durch welche Unbilligkeit denn die Sachsen beweget / nach zwölff Jahren / mit Vermittelung des Königes Sigibert, in ihre vorige Wohn sitzen / darinnen schon die Schwaben wohnten wieder kehren mußten. Bonfin. Dec. 1. Lib. 8.

Dann die Sachsen mit den Schwaben / wegen der Wohnung lang genug gezanket / und durch doppelte Niederlag zur Ruhe gedrungen waren / blieben sie miteinander in Pannonia. Worauf bald A. C. 604. der Römisch-Griechische Keyser Mauritius Ungarn zum Römischen Reich zurück nahm / da es zwischen den Griechen / und Teutschen / viel Glück und Unglücks Wechsel 140. Jahr über dulden müssen.

Also sind damals zu den vorigen Gephusen und Gothen / auch diese Schwaben und Sachsen in Ungarn geblieben.

Zu welchen in den hundert Jahren / da Carolus Magnus und seine Nachfolger / über Pannoniam geherrschet / unzählich viel Teutschen sich geschlagen haben. Die auch vermittelst derer häufigen Zuzüge / so zu Geisæ I. in folgendem Seculo geschehen sind / augenscheinlich gemehret worden. Dannenher auch die Rebellen Ungarn / unter Petro, dem Andern Ungarischen König / (der ein Teutscher war / und alle hohe Aempter und Bestungen mit Teutschen besetzte; ja das ganze Königreich mit Teutschen anfüllte) ein solcher Aufruhr entstande / daß sie nur alle begehrten / man solte die Teutschen aussin Land schlagen / und denn den Alten Heidenischen Glauben wieder aufnehmen. Bonfin. Dec. 2. lib. 2.

Durch solche Zuzüge / sind die Teutschen in Ungarn allezeit gestärket worden / bis auf Geisam den andern / des blinden Belæ Sohn / zu welches Zeit die Stadt Pressburg gang von Teutschen bewohnet worden / wie oben berührt / dieser hat den Sachsen in Siebenbürgen die berühmte Privilegia gegeben. Von welches Zeiten auch

auch sowol in Ungarn / als Siebenbürgen bis auf diesen Tag / so viel Teutschen wohnen / daß sie wol den Ungarn gleich können geschäzet werden.

Also hab ich der Teutschen Nation in Ungarn und Siebenbürgen edle Herkunft / und alte Wohnsitzen / von Alexandri Magni Persischem Feldzug zu rechnen / der da geschehen A. M. 3614. bis auf diese unsere Zeiten / da ich dieses schreibe 1666. zwar kurz / doch gründlich und warhaftig / aus allerley bewehrten Scribenten / von zwey tausend Jahren her erörtert.

Das VIII. Capitel.

Nun wende ich mich zu dem Kirchengrisch Erichische Ehrenrührigen Fabelwerk / die sich nicht schämen der ganzē Christen Welt eine solche läppische / un gehobelte Conclusion aufzudringē: Die Hammelische Kinder sind in den Koppelberg geführet worden / und nicht mehr an Tage kommen. Nun finden sich in Siebenbürgen Leute / die sich Sachsen heißen / und heißen lassen: Ergo, so muß der Teufel diese Kinder in Siebenbürgen geführet haben / die da die Sächsische Sprach gestiftet haben. Diese

Diese Schmähschrift/ weil sie schon 1662. von Herrn Martino Schoockio aufs Haupt erleget/ und aus einem Exodo Hammelensi, zu einer Fabula Hammelensi ist gemacht worden / hätte ich auch gern / als ein faules / und Zeitraubendes Geschwätz mögen lassen beyhin rauschen / wenn ich nicht selbst/ oft auch von gelehrten Leuten / das Kircherische Erichische Lied hört hören leyren; die sich nach Kircheri und Erichii Ansehen darauf beruffen: daß kein Siebenbürger Teutscher sich bisher unterstanden habe/ dasselbe zu widerlegen/ daher zu schliessen/ daß sie sich dieses unterirdischen Zugs schuldig wissen müsten. Denen gebe ich zur Antwort; daß in Siebenbürgen kein Mensch von dieser närrischen Metamorphosi wisse / und die/ so ihrer Studien wegen in Teutschland gereiset / entweder nichts gründliches davon gehöret / oder wol nicht solcher Müh bewürdiget haben/ sonst hätte Erichius von verständigeren Leuten/ schon längst Antwort gehabt. Weil ich aber bey diesem meinem Wercklein solche Fabel ohne gleichen Verdacht nicht hab

hab umgehen mögen / als schon ich Herrn Erichii als eines Evangelischen Theologi gern / voraus weil er nichts positivè davon statuirt, aber die *Chronicam Transylvaniam*, die der sonst so gelehrte Kircherus anziehet möchte ich gern sehen / ich halte wol sie sey in Utopia, dem gelobten Land gedrucket worden.

Und gesetzt es hätte der Teufel von Hammeln her unter der Erden / die dreyhundert Kinder bis in Siebenbürgen geführt / würde darum folgen / daß sie die Sächsische Sprach darbracht / ja daß dieselben die Sächsischen Städt gebauet und besamet hätten ? Diese Kinder sind im Jahr Christi 1282. oder 1376. oder 1378. vom Rattenpfeiffer verführt worden. Die Teutschen sind zur Zeit Alexandri schon im Land gewesen / die Städt sind zu Trajani Zeiten gestanden / die Teutschen sind bis auf unsere Zeit / 2000. Jahr in Siebenbürgen geblieben / von Carolo Magno verstärket / von Geisa dem II. 1143. mit der letzten Colonia vermehret / und 1342. von König Ludovico befreiget worden / wie aus Turozio Bont. und Chron.

Chron. Transyl. zu sehen ist. Und sind doch die Hammelische Kinder über die 300. Meilen unter der Erden vom Teufel in Siebenbürgen geführet worden. Ist das nicht Ehrenrührig von einem Christen Volk geredet?

Dazu möcht ich gerne wissen / wie die Kinder so eine unbekante Sprach ins Land gebracht hätten / in welchem so viel Gothische Teutsche Steinschriften nun über die 2000. Jahr liegen? Trajanus stritte A. C. 100. mit dem Gothischen König Dietwald / der war ein Teutscher / und sind nach ihm / nun über die 1000. Jahr Teutschen da gewesen / wie solten sie denn so unbekante Sprach gehabt haben? weil ja damals die Braunschweiger eben so Alt Teutsch werden geredet haben / wie die andere Teutschen / so waren ja die Sachsen / und ihre Sprach den Gothen nicht unbekant.

Lieber warum sind aber die Hammelische Myrmidones eben in Siebenbürgen gewandert / und nicht in die Tartaren / davon wir kurz zuvor gehandelt haben? Warhafftig / wenn Kircherus damals
einzig

einzigste Historiam temporum, oder Migrationem populorum angesehen hätte/würde er ihm selbst den Flecken anzuhängen wol unterlassen haben / denn es heisset auch bey ihm: *Omne animi vitium tanto conspectius in se est, quanto qui peccat major habetur.* Zu Padua hat Herr Schoockius diese Epigraphen gefunden: *Valentino Grevio, alias Batfort, è Transylvania Saxonum Germanie colonia oriundo, quem fidibus novoplanè, & inusitato artificio canentem audiens etas nostra, ut alterum Orphea, admirata obstupuit. Obiit A. M. D. LXXVI. Idibus Aug. Vix. Anno LXIX. Natio Germanica unanimis, & test. execut. P.* Solte nun die ganze Teutsche Nation zu Padua nach Erichii und Kircheri Kopff diesen andern Orpheus, nicht billicher einen Hammeler Myrmidonem als einen Colonum Germaniæ genennet haben?

Damit aber M. Erichius wissen möge/ Ob auch bey denen Siebenbürgischen Sachsen ein solcher Bahn / als wie in Braunschweig im Schwang gehe/das sie von den ausgeführten Hammelischen
Kinn

Kindern entsprossen wären? So hat er gar verständig gethan / daß ers für keine unfehlbare Wahrheit ausgebreitet / denn warhafftig keinen Menschen in Siebenbürgen je im Fieber von den Possen getraumet hat / viel weniger / daß eine gemeine Sage unter den Leuten davon seyn solte. Auch ist des Kircheri Chronica Transylvaniae ein Non Ens, denn hätten die Siebenbürger Ungern eine solche Chronik / daraus sie beweisen könnten / daß ihre Sachsen / wie die *ridiculi mures* aus Braunschweig her / unter dem Siebenbürger Gebirg herfür geschlossen seyen / so hätten sie ihnen gewiß ihre Städte und Privilegia so lang nicht gelassen.

Da ich nun der Siebenbürgischen Teutschen uhraltes Herkommen gründlich und warhafftig erörtert hab / wend ich mich zu ihrer Sprach: diese nun ist die alte Teutsche Sprach / so aber durch Gesellschaft der jezigen Hoch-Teutschen sehr gemenget ist; ja es wird alles in Hoch-Teutscher Sprach gesungen und geschrieben / da sie doch eben mit dem Jug ihre eigene Sprach schreiben könnten / als die

Holländer / Niederländer / Engelländer
und desgleichen thun. Die Predigten
aber werden in gemeiner Landsprach ver-
richtet. Also redet man zwar fast alle
Wort nach der heutigen Teutschen
Sprach / den Wörtern nach / aber das
Heraussprechen ist auf Alt-Teutsch / dabey
auch viel heut zu Tag in Teutschland un-
gebräuchliche Wörter / so von der alten
Teutschen Sprach überblieben / mit ein-
geführt werden. Wie hieraus kan ge-
sehen.

Das Vatter unser Sieben- bürgerisch Teutsch :

Foater auser dier dan best em Hemmel,
geheleget werde deing numen, z aukomm
aus deing rech, deing vell geschey affierden,
als vey em hemmel, auser däglich briut gaff
aus heigd, ond fergaff aus auser schuld, vey
mir fergien auser en schuldigeren. Feir aus
net en ferscheidung, saunderen erliis aus von
dem üvrell. Denn deing es dat rech, dei
krafft, ond dei herrleget, von ieveret, z au
ieveret, Amen.

Da halte man nun das Alt-Sächsische
Vatter unser / so oben bey dem Gothischen
hengt

bengefüget ist / gegen dieses / so siehet man
 eben für Foater, Feader, für aufer, ure,
 und ist leicht abzunehmen / wie diese zwar
 das alte Aussprechen behält / doch nach
 allem Fleiß / der heutigen Deutschen
 Sprach folget.

Der Lobgesang Zachariæ
 Alt-Teutsch.

Givvibet sy truchtin Israelo.

Bithiu vuanta vuifatha inti teta losun-
 ga sinemo folke.

Inti arrichta horn heiliuns in huse Da-
 vids sines knechtes.

So her sprach thuruh mund heilagero,
 thie fon auerolt vuarun sinere vizagenno.

Heil fon unsaren fianton, inti fon hentis
 allero thie unsch hazorun.

Zi tuonne miltida mit unsaren faterun,
 inti zi gibugenne sinero heilagun givvos-
 nessi.

Thero eidhusti thie er suor zi Abraham
 unsaremo fater sihuns zi gebanne.

Thaz uzan forhta fon hentin unsere
 fianto arlöste thionomes jun.

In heilagnesse, inti in rechte for a imo,
 alle unsaren tagen.

Thu knecht, vuz ago thes hohisten bist hie
ginennut. For a feris vuarligha for a truch-
tines auuzzi, zi garuenne sinan vugo.

Zi gebanne vuisstnom heili sinemo folke.
in forlarnesi iro suntono.

Thurub in vuvulu miltida unsares Go-
tes, inten vuisotba unsch vfgan fon hohi.

In liukten then thie thar in finst arnessin,
inti in scuen todes sizzent, zi girichtenne
unsera fuozzi in vuog sibba.

Der selbe auf Siebenbürgisch Teutsch:

Gelivet say der Herr, dier Got Israel,
denn ter hoat besaucht, ond erliust seing
fulk.

Ond hoat aus affgericht yn hiern des
hüls, en dem heuse seinges deiners David,

Als hie für zeigden geriet hatt, durch
dien maund seinger heligen Propheten.

Datt hie aus errettet fon auferen fain-
den, ond fon der hand aller dei aus hassen.

Ond dei Barmhertzeget erzüchte auferen
fättren, ond gedächte un seingen heligen
baungd.

Ond un dien yd, dien hie geschvinnen
hoat, aufrem Foeter Abraham auß z zegien.
Datt

Sprach / wie ein jeder aus der Collation sehen kan. Und dieser Sprach haben sich vor etlich hundert Jahren / auch die Gephuser, das ist / der Gepiden Nachkömmlinge / so heut zu Tag verderbet Scepusier oder Zipser heissen / gebrauchet; so aber von den benachbarten Teutschen sehr grosse Veränderungen erlernet; jedoch hört man zu Bartsfall / Kapstorff und dergleichen Orten / dessen gnugsame Anmerkungen.

Die Kleider anbelangend / gehen diese Teutschen / gleich den Meisten in ganz Ungarn / Ungarisch oder vielmehr Alt Römisches daher / doch also / daß man sie in etwas von einander unterscheiden kan. Der Weiber Kleidung ist die alte Fränkische Tracht / und sind dieselben zu Nürnberg in den Kirchen und Epitaphiis, mit ihren langen gefalteten Mänteln / Kopfzier / oder wie mans in Siebenbürgen heisset Geschlieger / so warhafftig abgemahlet / daß ich mich oft darüber verwundern müssen / und zwar in Gemälden / so nicht hundert Jahr alt seyn.

Sie tragen viel von Silber / Gold / Perlen /

Perlen/ Turkoisen/ an sich/ die Hembder
 auf der Brust hefften sie nicht mit Bän-
 delein/ Maschen/ oder Häcklein zusammen/
 wie die Weiber in Teutschland/ sondern
 mit einer silbern / überguldeten und mit
 allerley Edelgestein schimrenden Span-
 gen / so sie Hefften nennen/ welche offte
 allein mehr als hundert Thaler kostet.
 Die Gürtel sind eben bey den Reichen von
 Silber gestrickt/ mit geschmolzenen / und
 mit Edelgestein versetzten Silber Span-
 gen gezieret / welcher beyde Spitzen eben
 von Silber gegossen / ausgegraben / mit
 einer zimlich langen silbernen Ketten / an
 welcher ein Diefem Knopf hanget / aus-
 gezieret seyn. Diese Weiber müssen im
 ganzen Land all ihr Brod selber backen/
 denn daselbst weiß man von keiner
 Bäcker-Zech oder Bäckers-Handwerk /
 und wiewol etliche Feilbäckinnen auf den
 Märkten Brod verkauffen / gehört das
 selbe doch nur vor das Wallachische Tag-
 löhner Volk. Einer Burgers-Frau aber
 daher Brod ins Haus zu kauffen / hielte
 man für die größte Schand.

Die Geistlichen/oder Pfarthern gehen

alle in langen Pfarz-Röcken nach der Teutschen Manier / aber sie sind dicke auf einander gefallten / haben weite lange Aermel / über die Schultern liegen sie glatt an / und haben einen mit schwarzen Sammet staffierten hohen Kragen / die Haare lassen sie zimlich lang wachsen / nach der alten Teutschen Brauch / der Hut ist ein gemeiner breiter Hut / ihr Rock ist wie ein Ungarischer Rock gemacht / und gehet eine Spann unter die Knie herab / von Tuch / Zeug / schwarz / braun / und anderer Farben. Des Rocks Kragen / wird mit einem Überschlägel / von gestrickten Spitzen Thalerbreit aufs allerbreiteste gezieret. Auf der Brust herab wird der Rock nicht mit Knöpfen / sondern mit silbern Hefflein zugeheftet / und um die Lenden mit einer langen von Faden / oder Seiden artig gestrickten Gürtel begürtet. Worunter die Hosen auf Ungarische Manier / eng / und bis auf das Fuß-Blatt aneinander hangend getragen werden. An Füßen tragē sie entweder Teutsche Nieder Schuhe / oder auch schwarze Tschismen, oder Ungarische Stiefel. Siehet also ein reicher

reicher Siebenbürgischer Pfarz-Herr / einen Wienerischen Capittels-Herrn nicht sehr ungleich / nur den beschornen Kopf ausgenommen.

Diese werden von den Gymnasiis und Schulen / erstlich zu Predigern oder Diaconis in den Städten / und Märkten promoviret / und von dannen auf die herumliegende Dörffer oder Märkte zu Obersten Pastoren oder Pfarz-Herren erhoben / da sie nach Gottes Befehl / von Weizen / Korn oder Roggen / Habern / Hirs / Linsen / Erbsen / Bonen / Wicken / Flachs / Hanff / Wein / und von allem / was GOTT den Zuhörern / von Feldfrüchten bescheret / an Orten auch von Schafen und Bienenstöcken / den Zehenden zu Lohn empfangen ; davon sie jährlich dem Landes-Fürsten einen Censum Cathedralicum , in Gold / Thalern / Silber-Stangen ꝛc. ablegen / auch zu Kriegs-Zeiten mit Heer-Wägen / und was dazu gehöret beystehen müssen.

Es wird aber / wie gesaget / in den Kirchen / und Leich-Begängnissen / alles Hoch-Teutsch musiciret / und denn in der

Land Sprach geprediget / und zwar alles nach der ersten ungeänderten Augspurgischen Confession, denn in allen Teutschen Orten des Landes keine andere Religion ist.

Die Kirchen Ceremonien / werden nach denen Teutschen Kirchen Gebräuchen gehalten / und zwar in Herzmannstadt alles nach Nürnbergger Art / mit den Latiscavis oder Messgewanden / Antiphonen / Responsorien und Wachstöcken. Auch wird eine scharffe Kirchen Disciplina gehalten / und höret man die Straff Posaunen mit aller authorität von der Canzel ohne Scheu daherthönen. Die ganze Geistlichkeit aber ist in sieben Decanat, oder Capitul abgetheilet / über welche hernach der Superintendens Generalis, oder der Bischoff ist ; Diese hohe Bischoffliche Würden hat der Hochwürdige und Hochgelehrte Herr Herr Lucas Hermannus nun 14. Jahr mit sonderlichem Fleiß / und bey so bedrängten Zeiten / sehr Wacht und Mühsam geführet / unter dessen Aufsicht auch heut zu Tag die Siebenbürgische Teutsche Kirchen / so lang Gott will blühen. Die

Die Decanümer aber sind diese:

1. Das Herzmannstädtische / welches 23. Pfarren / und das Surrogativum von Groß-Schenk / mit 22. Dörffern hat.
2. Das Cronstädtische mit 13. Königlichlichen Dörffern.
3. Das Risdische oder Schäßburger Capitul mit 48. Dörffern.
4. Das Medwischer mit 36. Pfarren.
5. Das Willenbachische mit 17. Dörffern.
6. Das Regner Capitul mit 30. Dörffern.
7. Das Wößner hat 23. Königlische Dörffer.

In diesen Kirchspielen allen darff niemand etwas von Hinderung oder Neuerung der Religion versuchen; Sondern sie werden alle unter dem Brunnen Israëlis geweidet / und können ohne einzige Furcht / wie alle Einwohner des Landes ihres Gottesdienstes auswarten.

Wenn eine Gerichts-Sach über eine der Kirchen oder Schulen zugeeignete

Person ergeheth / hat keine weltliche Obrigkeit
 Macht damit umzugehen / sondern
 dasselbe Capitulum, in welches Kirchspiel
 die straffmässige Person gelebet / fället das
 Urtheil: von welchem allein für den Bi-
 schoff zu provociren ist / so denn der ange-
 klagte den Tod verwircket hat / alsdenn
 wird er aller geistlichen Privilegien casu-
 ret / und dem weltlichen Gerichts-Platz
 übergeben. Ja die Pfarz-Höfe sind so
 privilegiret / daß kein weltliche Obrigkeit
 auch einen Ubelthäter daselbst an-
 darff / bis sie nicht von dem Parocho des-
 sen Freyheit bekommt. Unter solchem bil-
 lichen Ansehen derer Geistlichen Herren
 wird das Volk sein in Gehorsam gehalten
 / daß sie sich zum Sacramenten / Kir-
 chen gehen und andern Christlichen Wer-
 cken fleißig gehalten müssen / und wird das-
 selbst nicht gehört / daß einer sein Weib
 verlassen / und so im Land herum streiffen
 dörfte? oder wol an einem andern Ort
 sich mit einer unzulässigen Person sollte
 copuliren lassen.

Auch wird die Pœnitentia publica bey
 öffentlichen Sündern gehalten / da die
 Huren

Huren vier Sonntag / vor der Kirchen-
 Thür stehend / mit einer brennenden Ker-
 zen in der Linken / und einem Besem in
 der Rechten / ihren verlorren Ehren-
 Groschen öffentlich suchen müssen / wor-
 nach sie wieder zu bußfertigen Gliedern der
 Kirchen aufgenommen / und copuliret
 werden. Die Gymnasia und Schulen
 haben in gleichen grosse und höchstrühm-
 liche Freyheiten / also daß ihre Wohnun-
 gen / und sie selber für jedermans Muth-
 will sicher seyn. Denn die Alten zuge-
 schweigen / so hat auch Fürst Georgius
 Rakozi der Erste in den Ungarischen
 Land Articulen / ein solches Gesetz davon
 gestiftet : Wo jemand einen Pfarr-
 Herrn / Schulmeister / Schuler / ohne Uro-
 sachen zu hauen / schlagen / oder nur zu ja-
 gen sich in Person / oder durch andere un-
 terstehen wird / und er desselben durch
 zween oder drey Zeugen kan überwiesen
 werden / soll er / hoc ipso facto, sine omni
 juridico processu zwenhundert Gulden
 verfallen haben / von welchem Geld das
 halbe Theil dem Richter / das halbe der be-
 leidigten Person heimfallen soll. In dem

Städten sind keine Gymnasia Academi-
ca, darinnen die Studirende Jugend unter
starcken Legibus, als wie in den Lutheri-
schen Clöstern in Teutschland / zu aller Zu-
gend und freyen Künsten gehalten wird.
Die müssen Tag und Nacht in ihren Mu-
sæis auf dem Gymnasio wohnen / die Kir-
chen und Leichen / wie auch die Hochzeiten
mit schönen musiciren versehen / ihre
Lectiones fleissig frequentiren / und wenn
sie in die Stadt zum Essen / oder andern
Geschäften ausgehen / muß ein jeder der
alten Römer Gebot fleissig beobachten:

NE QUIS PRÆSENTIBUS
FOEMINIS OBSCOE-
NA VERBA FACITO,
QUISQUIS DEMISSAM
AD TALOS TOGAM
IN URBE HABETO.

Darff derowegen keiner / auch nur über
die Gassen / ohne diese Togam, so sie von
der weite / Amplen heissen / gehen. Sind
also mit diesem Römischen Ehren Kleid /
vor allen Leuten ausgezeichnet / und befeh-
nen damit / daß sie der Alten Römer / we-
cher Kleid sie tragen / (in welchem auch
große

grosse Könige dem Römischen Keyser zu gefallen bey der Carreten oder Reit-Pferd aufzuwarten keinen Scheu getragten Eutrop.) Tugend- und Kunst Söhne seyen.

Um den Abend muß sich ein jeder wieder in sein Gymnasium finden / da denn von den Adolescentibus um acht des Abends / ihre preces publicæ im Oratorio gehalten werden. Um neun wird die Port durch den Juratum Oeconomum verschlossen / der muß bis um zehen / alle Herzukommende einlassen / und die er in der Thür-Visitation nicht zu Haus gefunden / aufzeichnen / wenn sie ankommen seyen. Sobald nun die Uhr zehen geschlagen / wird die Port nicht mehr geöffnet / und müssen die absentes am Freytag in publico judicio, für dem Rectore aller ihrer die Woch über versaunte Stunden Rechenschaft geben / dabey dessen Straff erlegen. Daß also wol ein fleissiger Schüler in vier Jahren nicht einmal ausserhalb des Gymnasii geschlafen hat. In diesen schönen Zucht-Häusern werden sie in allen frenen Künsten treulich und fleissig unterrichtet / bis sie dermaleins in Teutschland

land heraus / auf die Universitäten ver-
reisen / und ihren Cyclum Pædiæ ablauf-
fen können.

Die Bürgerschaft in den Städten
wird unter einem Aristocratischen Regi-
ment eines innern und ewigen Raths von
zwölff Herren / und einem äussern / von
hundert Männern regieret. In dem in-
nern Rath sind die Vornehmsten / der
Königs-Richter / Bürgermeister /
Stuls-Richter und Stadt-Hahn /
so von der Alt-Teutschen Sprach genom-
men ist / un̄ eben so viel bedeutet / als bey den
Römern die Curatores Viarum, Pon-
tium, Fontium, &c. der äussere hat seinen
Tribunum plebis, und ist die ganze Stadt
nach des Servii Tullii Ordnung in Cen-
turias, oder Nachbarschaften abgetheilt
/ derer jede ihren Centurionem oder
Nachbar-Hahnen über sich hat. Wenn
nun der Rath etwas in die ganze Stadt
eilend ausgeben will / läßt er nur diese
Centuriones beruffen / derer denn ein je-
der an einem hölzern Taffel Zeichen einen
Zedel / darauf des Befehls Inhalt ge-
schrieben ist / zum nächsten Nachbar schicket /
so

so gehet dasselbe in einem paar Stunden von Haus zu Haus die ganze Stadt um. Ihre Recht halten sie nicht nach dem ff Juris Romani, sondern sie haben ihre Statuta Nationalia, welche der Hochgelehrte Herz Fronius, aus dem Jure Romano, den 12. Tabulis, so weit sie der Römischen Jurisprudenz nicht zu wider seyn / und denn denen alten Sächsischen Rechten fleißig und geschmeidig zu Hauff getragen. Diese Statuta hat Stephanus Bathori, König in Polen und Siebenbürgen A. C. 1583. confirmiret / nach denselben richten sie alle Strittigkeiten / ohne viel weitem Aufschub und Einwendung Römischer Rechten.

Die zu den Teutschen Städten gehörige Dörffer werden auch alle von Teutschen bewohnet / diese alle arbeiten Felder / und Weingärten / daher sie ihre Nahrung suchen / und giebet sehr reiche Leute darunter / denn was nur etwas ein arbeitssamer Mann ist / der hat seine Kasten voller Weizen / seine Scheuren voller Frücht / den Keller voller Wein / die Fleischammer voller Speckseiten und
Fleisch /

Fleisch / hat seine Drescher in der Tenne / seine Tagwerker auf dem Felde. Sie sind sehr Gastfrey / denn weil sie / wie oben gemeldet / von den hin und herreisenden Ungarn sehr abgeschliffen werden / so thun sie es mit ihrer Nation Verwandten desto lieber / daher sie für Herberg oder Bett / ja oft für Essen und Trinken keine Bezahlung einnehmen mögen / sondern halten ihnen für eine Ehre / daß ein Fremder bey ihnen eingekehret ist.

Auch sind sie nicht solche wilde Sylvanier oder Wald-Gespenster / wie in manchen Landen / sondern feine ehrbare und discretere Leut / die wol in Städten selbst Häuser haben / und mit nichts als dem Namen von den Städtern abgeschieden werden. Denn in den Städten wohnen nur lauter Handwerker / und solten alle reiche und vornehme Leut / vom Land in die Städte ziehen / und nur die armen ungehobelten auf den Dörffern lassen / wie in Teutschland geschieht / würden diese Städte auch so Volkreich seyn / als die in Teutschland. Zu Kriegerzeiten aber stiehen sie mit Weib und Kindern in die Teutsche Städte /

samt aller ihrer Haab / da denn allerley Proviant überflüssig hineinkommet. Sie tragen auf dem Altland / Bursland / und Weinland gemeiniglich lange und weite graue Röck / mit einem breiten Mantel Schlag aufm Rücken / und fast anderthalb Ellen langen Ärmeln / welches ein rechtes Sagum militare candidum der gemeinen Römischen Soldaten ist / davon Livius Dec. 3. lib. 1. im Hanniball schreibt. Diese Städte lassen keinen Ungarn / er mag Edel oder Unedel seyn / in ihren Ringmauren Häuser kauffen / oder Bürger werden / wenn aber sonst aus den Teutschen Landen / was für redliche Leute sich dahin zu setzen Lust tragen / können sie / (wo sie nur der Evangelischen Religion zügethan sind) eben in dem Preis / als ein Land / Kind Häuser kauffen / und all Bürgerrecht erlangen.

Ihre Nahrung und Handel bestehet in Handwerckern / Wein / Frücht / Viehe / und Kauffhandel. Das Getreid wird oft in die unterirdische Grufften mit grossem Hauffen so künstlich verschüttet / daß es etliche Jahr lang frisch bleibet / da denn die

die Korn-Bauern viel Geld auslösen. Es wird aber in gemein von Reichen und Armen Waisen, Brod da gespeiset / und wird ein kleiner Kump oder halb Simmer Waisen um einen Gulden gekauft. Weinwachs ist in allen Dörffern / Cronstädter Gebiet / und etliche wenige Dertter ausgenommen; Es geben aber die reichen Burger aus den Städten den Wein-Bauern das ganze Jahr Geld auf den Herbst / dafür sie zur Zeit des Weinlesens ihre Kufen mit herrlichen Most nach Haus führen / und denselben in den Städten um einen Groschen oder zween aus-schenken.

Der Vieh-Handel ist überaus bräuchlich / aber ein Och / so da um 9. Gulden / und darunter gekauft wird / solte in Teutschland 50. bis 60. Reichs-Thaler / und ein Pferd von 30. Gulden / wenns sauber geführet wird 60. und mehr Reichs-Thaler bringen. Das Rind-Fleisch wird sonst das Pfund um einen Ungarischen Pfening / und also 6. Pfund um einen Keyser Groschen gekauft. Frölich. Sie sind allezeit streitbare Völcker

ker gewesen / wie denn alle Römische
 Historien der Gothisch Teutschen Helden-
 Thaten überflüssig voll seyn / welcher tapf-
 fere Adlers Natur auch diese heutige Sie-
 benbürger Teutschen / bis auf diese Zeit
 mannlich behalten. Und wiewol König
 Ludovicus A. C. 1392. sie etlicher Mas-
 sen gebändiget / und ihre Sächsische Kreuz-
 Schwerder unter sich gefehret hat / indem
 er sie als des Cyri Lydier bey dem Herodot.
 lib. 1. von allen Kriegs-Zügen befreyet /
 mit Stadt-Freyheiten und andern fried-
 liebenden Sachen mehr / listig beschencket /
 nur zu dem Ende / daß sie einmal ihrer
 streitbarer Herkunft vergessen / an Statt
 des Fecht-Platz / einen Wollust-Schatten
 Lieb gewinnen / und also desto füglicher im
 Gehorsam behalten werden solten : So
 hat er doch aus Adelichem Adlers-
 Geschlecht keine streitlose Tauben hecken
 können / sondern so oft sie in den Harnisch
 gebracht werden / lassen sie noch ihre Wi-
 dersacher sehen / daß nach Horatii Wor-
 ten / von Helden / Helden geboren
 werden.

Das X. Capitel.

MUn muß ich auch ihre obberührte Kleidschafft an diesem Ort ausführen / weil ich wol weiß / daß die Ungarn sich rühmen / als hätten diese Teutschen so in Siebenbürgen / und Ungarn wohnen / solche Kleidschafft von ihnen erlernet / und dieselbe von denen Scribenten auch für Ungarische Kleider absolute nach geschrieben werden / als will ich aus denen Römischen Antiquitäten beweisen / daß diese Teutschen ihre Tracht nicht von den Ungarn / sondern 200. Jahr vor Atilæ Ankunfft / von denen Römern / so nach Trajani Zeiten / in Dacia und Pannonia gewohnet / erlernet haben ; denen es hernach die mit Häuten bekleidete Hunnen auch abgesehen haben. Wissen also die Ungarn keinen Ursprung ihrer Kleider als die Römer darzu thun / welches ich vom Kopf bis auf die Sohlen ausführen will.

Als erstlich von den Hüten anzufangen / so hatten die Römer Pileos Serviles ; oder Suta pilea de cassis lacernis wie Statius

tius 4. Theb. redet / das sind der Ungar.ⁿ
ihre Fils, Hüt oder Stelp, Hüt / so beyde
von Teutschen und Ungarn in den Län-
dern in gemein getragen werden. Solcher
Hut stehet in des Bruti Goldmünzen / da
auf der einen Seiten Bruti Bildniß / mit
dieser Umschrift : Brut. Imp. L. P. Lat.
Cest., auf der andern der Hut zwischen
zween Dolchen / mit der Unterschrift
stehet : Eid. Mart. an welchem Tag er
nemlich Keyser Julium erstochen hatte.
Livius.

Zweytens so hatten sie auch Pileos
Hyemales, das ist / Winter-Hauben / so
mit Fuchs oder Wolff / und heut zu Tag
mit Marder / und Zobel-Bälgen gefüt-
tert werden / darauf siehet Virgilius lib. 7.
En.

-- -- *Pars spicula gessit*

Bina manu, fulvosq; lupi de cade galeros

Tegmen habent capiti. -- -- --

Über das hatten sie auch Pileos Pannoni-
cos militares, so von blossem Pelz unter
der Sturm-Hauben getragen wurden /
wie die niedrige Moldauer Pelz-Hauben
und der Ungarn Kutschma heute zu Tag
seyn.
Die

Die Senatorii Pilei oder Galeri, so auch Tituli hiessen / die waren oben rund wie ein Galea oder Sturm-Hauben / daher sie auch Galeri geheissen worden / und unten flachbreit / daß sie grossen Schatten hielten. Das sind unsere heutige grosse breite Hüte ; die trugen die Rahts-Herren zu Rom und die Keyser allein / hernach sind sie den Cardinalen mit samt dem Dalmatischen Rock / weitem Mantel / und dergleichen Zierath mehr / als Rahts-Herren / von den Christen Keysern vergönnet worden / so heut zu Tag aber eine gemeine Tracht ist. Viatorii Pilei waren eben solche breite Hüt / nur daß sie von geringerer Materia gemachet wurden / als von geringer Seiden und Stroh / daher sind die heutigen Stroh- oder Schaub-Hüte geblieben / so in Teutschland die Weiber / und anderswo die Bauren tragen. Diese Hüte wurden Petasones genant. Suet. in Aug. *Domini non nisi petasatus sub dio spectari abatur.* Cic. ep. ad Crispum : *Sed tabellarii petasati veniunt, comites ad portus expectare dicuntur* : Mit solchem Schaub-Hut wurde der Götter-Vott Mercurius abge-

abgemahlet / und fast auf die Weis die hohe Kunst Seulen Pyramides mit einem breiten Wetter-Schirm oben bedeket / daran auf beyden Seiten viel Glöcklein an Ketten hiengen / so vom Wind beweget / einen Klang von sich gaben. Plinius lib. 36. Sacerdotales Pilei oder Tiara so von den Phrygischen und Armenischen Königen / hernach von den Römischen Pfaffen getragen worden / waren rund wie ein halber Klotz / und bedeketen den Kopff nicht ganz / bis an die Stirn / sondern lieffen das dritte Theil des Hauptis gegen der Stirn unbedeckt / fast wie die Pfarr-Cäpel in Teutschland / und der Wallachischen Poppen-Mützen seyn. Suetonius in Nerone, und so viel von den Hüten. Von welchen diese vier bey denen Teutschen in Siebenbürgen bräuchlich seyn. Hieron. ad Fabiolam.

Der Rock / den die Siebenbürgisch Teutschen mit den Ungarn tragen / heisse Ungrißch Dolomany. Teutsch Dolman. Das war nun bey den Römern ein Ehren-Kleid / und hieß Vestis Dalmatica, oder ein Dalmatisches Kleid / daher das

Wort Dolman gedrehet worden / die
 Kleid haben die Römer von denen Dal-
 matischen Völkern / so sie nach vie-
 Historicorum Beschreibung unter ih-
 Gewalt gebracht / ersehen. Und hielten
 diesen Rock für so köstlich / daß auch La-
 pridius dem Heliogabalo zur grossen-
 fart nachschreibet : Dalmaticatus in
 blico post cœnam sæpe visus. Dar-
 weiter Vopisc. in Aur. Pollio in Cla-
 Capitol. in Pertin. Herodianus lib.
 Hist. Aug. Tranquillus in Caligula
 sehen sind. Dieser Dalmatische Rock
 wurde auf zweyerley Weis getragen /
 mal mit langen Ärmeln / bis auf die
 Hände / und das hiessen sie Tunicas
 nucleatas, oder megalocheras, wie die Un-
 garische Dolmanen seyn. Die andere
 hatten kurze Ärmel / kaum bis an die El-
 lenbogen / wie die Türkische und Ungari-
 sche Kostanen, und heut zu Tag die neu-
 gemodirte Französische Rock ausssehen
 und hiessen macrocheræ. Vordessen
 get die Römer keine Tunicas, ausgenom-
 men ihre Weiber / (wie heut zu Tag die
 Türkinnen) sondern legten nur über

übers Hemd ihre Togam, darnach truo-
 gen sie kleine Röcklein / so glatt anlagen /
 und keine Aermel hatten / die hießen sie
 exomidas, wie heut zu Tag die Dauren
 in Teutschland gehen / und daher rühren
 auch die Brüstlein an den Weiber
 Röcken heut zu Tag. Gellius Noct. Att.
 l. 7. c. 12. Solche manuleatas Dalmati-
 castunicas, tragen die Teutschen in Sie-
 benbürgen alle / bis unter die Knie / doch
 den Kragen auf etwas Teutsch gemacht /
 daß man die Spitzen heraus schlagen kan /
 und hefften dieselben auf der Brust mit
 Eisernen und Silbernen Hefflein / oder
 Seiden und Silbernen Knöpfen / oder
 Clavis Romanis ; die Ungarn tragen sie
 kurz / und etliche kaum bis auf die Hüff-
 te / mit einem erhobenen breiten Kragen.

Das XI. Capitel.

Die Römer hatten auch vielerley
 Caligas oder Hosen / als Caligas
 Gregarias, da man den Strumpf
 mit den Hosen ober dem Knie zusammen

band / wie heut zu Tag in den Teutschen
Hosen. Spiculatoris Caligæ waren solche
Strümpf / die nur bis an das halbe
Schienbein reichten / und waren der
Boren und Kundschafter eigne Tracht /
die man heut zu Tag aus Frankreich für
eine neue Modi über die andere Strümpf
zu ziehen lernet. Suet. Cal. Caligæ Clava-
ta waren Strümpf so man mit Knöpfen
zusammen heffete / wie die Nürnber-
ger Bäurinnen solches mit eisernen Heft-
lein verrichten.

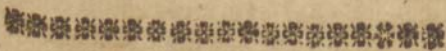
Caligæ fasciata die wurden mit Bän-
dern aus Purpur und anderem Zeug
ausstaffieret / wie heut zu Tag in Teutsch-
land geschieht. Pompejus Magnus hatte
einen Schweren an dem einen Bein /
weswegen er ein einziges Band um dem
selben Fuß band / das wurde ihm so über
ausgelegt / daß man sagt / er strebe nach
einem Königreich / und aus solcher Ver-
messheit trüge er ein Diadema oder Kö-
nigliche Cron um das Bein herum / daher
auch Cicero Ep. ad Att. l. 2. Mihi ejus
caligæ ut fasciæ cretata non placebant
Caligæ laxæ oder Perones waren welt-
Plunder

Plunder, Hosen / wie die heutigen Spa-
 nisch, Teutsche Hosen / und der Janits-
 scharen Sacke seyn. Davon Virgilius
 En 7. luv. Sat. 6. Pers. Sat. 5. in gemein wew-
 den sie Holländische Schiffers, Hosen ge-
 heissen. Caligæ Sacerdotes waren sol-
 che Strümpf / so von den Zähnen über die
 ganze Beine bis an den äussersten Schen-
 kel reicheten / wie die Siebenbürgische
 Wallachen ihre Rosen, Strümpff / und
 die Teutschen Reuter ihre Tücherne
 Strümpf in den Stiffelen tragen. He-
 rodianus lib. 5. Braccæ aber waren solche
 Gallicanische Hosen / so von dem Nabel
 bis auf die Knie giengen / aus diesen Brac-
 cis Gallicis, und Caligis Sacerdotibus
 Romanis bestehen die enge Siebenbürger
 Hosen / so von den Hüften an / bis an das
 Fußblatt / um welches sie mit einer Schnur
 als einem Steigbügel gehen / ganz anein-
 ander hängen. Lampr. in Alex. Herod.
 lib. 4. Von diesem Wort Bracca, haben
 die Ungarn das Wort Nadrag genom-
 men / damit sie ihre Hosen benahmsen.
 Die Römische Balthei oder Cingula, wa-
 ren auch mancherley / als da waren Bal-

thei aurati und argentati. Jene trugen die
 Keyser / und hohe Personen / diese auch
 andere Kriegs-Officier. Gallienus ließ sie
 gar mit Edelsteinen versehen. *Pollio*. Auch
 trugen die vornehme Soldaten solche Au-
 ratos argentatosque baltheos constella-
 tos, so mit güldenen und silbernen ver-
 setzten Sternspangen beschlagen waren/
 wie heut zu Tag die Türken / und die
 Teutschen Weiber in Siebenbürgen tra-
 gen. Die gemeinen Soldaten hatten sie
 nur von Leder / und zwar also / daß sie ih-
 ren Sold drinnen nachtrugen / wie die
 Siebenbürger Bengürtel seyn. *Vopiscus*
Aurel. An dem / trugen sie vor einen Dol-
 chen / wie kaum für 100. Jahren die Teut-
 schen / und noch heut zu Tag die Türken
 haben. *Cæsar de Bell. Gall. lib. 5.*

Die alten Teutschen gürteten sich schlaff
 am untersten Theil des Bauchs / und
 hiengen Schellen rings herum dran. Die
 Siebenbürger Teutschen tragen solche von
 gewirneter Seiden schön gestrickte / oder
 von Camel Haaren und Faden gemachte
 te Binden / damit sie eben den Bauch be-
 gürtten / also daß sie vor einen Knopf drin-
 gen /

hen / und auf dem Rücken / die Zetteln
herunter hangen lassen. Die Ungern aber
lassen ihre Gürtel auch an den Enden fast
Spannen lang mit Silber beschlagen /
ausgraben / und mit Türkoisen versehen /
darhinter stecken sie gemeiniglich ihre
Daken / so sie vom Baltheo, Baltha heis-
sen. Die Schweden heissen noch heut zu
Tag eine Gürtel Bälte.



Das XII. Capitel.

Die Schuhe waren bey den Rö-
mern: *Ocrea aurea*, verguldet
Stiefel / so die hohen Leute trugen /
Virg. 8. *Aen. Coriacea*, so der gemeine
Soldat trug / Livius 9. & 19. *ab Urb.*
Ferrea, so die Kürassierer trugen / Apule-
jus *Asin. lib. 11. Sacerdotalia calciamen-*
ta, waren von weissen Leder / wie das
Weibes-Volk in Teutschland trägt.
Appi: *Alex. lib. 5. Civ. bell.*

Senatoria oder *Patritia calciamenta*
hiessen sonst *Mullei*, von dem alten Wort
Mullo, i. e. *consuo*, weil sie zusammen ge-

schnüret wurden. Cato Or. lib. 7. Diese
 trugen nur die Rahts-Herren / und sind
 von den ersten Albanischen Königen er-
 funden worden / so schnüren die Wal-
 lachen in Siebenbürgen ihre Verbeß oder
 Pintsch / (das ist / Fürbüß und Bindschuh)
 und etliche Weiber in Teutschland ihre
 Stieffel zusammen. Venatoria Calcia-
 menta, so auch Cothurni hießen / waren
 lederne Schuh / so bis an das Knie reiche-
 ten / und an beyde Fuß sich schicketen / diese
 ließen die Soldaten mit spitzigen Eisen be-
 schlagen / wie Egesippus de bello Judaico
 s^treibet / und hießen sie Clavata calcia-
 menta, wie heut zu Tag die Teutschen
 Bauren thun. Solche Cothurni sind
 heut zu Tag in Türckey / Polen / Ungern
 und Siebenbürgen am bräuchlichsten /
 und werden nur hinten / unter der Fer-
 schen mit einem erhobenen / oder flachen
 Eisen beschlagen ; da sie denn Tschismen
 genennet werden. Diese tragen die vor-
 nehmen Leut von Karmasin-Leder /
 welches mit dem Saft Rärmes / so an
 denen in Asia, ja auch Polen und Böh-
 men wachsenden Karmasin-Eichen
 roht

roht ausquellert / und Ilex coccifera heißet / roht und braun gefärbet werden: Mit diesem köstlichen Herzstärkenden Karmasin oder Scharlach-Safft nun werden die Karmasin Tschismen gefärbet. Die gemeinen Leut tragens gelb und schwarz.

Noch ein Art Schuh muß ich berühren so Crepidæ geheissen / und von den Philosophis getragen wurden / davon Gellius lib. 13. Suetonius in Calig. Horatius 1. Serm. Diese Pantoffeln tragen die Teutschen mit erhobenen Abszenen / damit der Mensch desto grösser aussehe / welches Tranquillus Augusto zuschreibet / die Orientalischen aber / wie auch die Ungern nach ihrer Tschismen Art flach / und heißens Pappotschen. Die Ober-Kleider anbelangend tragen die Siebenbürger auch Römische Chlamydes, oder Mandyas Mantueles, das ist / Menteken, welche sie im Winter mit Schaf / Wölff / und Fuchs-Bälgen ausfüttern lassen / die Teutschen bis auf die Waden / die Ungern aber bis oben die Knie / und lassen sie mit Goldspitzen oder Schnüren verbrämen / wie

Die Chlamydes limbatae Romanorum waren. Das Bauren-Volk aber trägt Römische Saga von grober Wollen gewirket / und heissens Sckeh, da doch die Römer diß Kleid nur zu Kriegeres-Zeiten / wie die Togam im Friede trugen. Ja etliche Bauren tragen solche graue Röß / von Heltner-Tuch gemacht / wie die Togæ arctæ der Römer gewesen seyn.

Auch ist der Siebenbürger Gepeneg oder Regen-Mantel ein Römisches Kleid / und hiesse Penula Gausapina, dieser wird meistens von rohten und weissen Abba, so aus Türckey kommt / gemacht.

Die Siebenbürger Weiber tragen auch ihre Röß mit grossen Sammetinnel Brämen / daß das Brüstlein dran hanget / un̄ heissens vom Wort Sagulum Seggel / die Ungarischen aber lassen auf beyder Brüsten Seiten grosse und köstliche Silberspangen mit Edelsteinen versetzt anhefften / über welches sie einen langen gefaltene Mantel / so der Römer Palla, und heut zu Tag Ungrißch Pallas heisset / wie sie zu Nürnberg nur 1603. abgemahlet / heut zu Tag gesehen werden.

Der Weiber Winter-Mantel ist von
 Lämmer oder Hasen-Bälgen gemacht /
 und wird auf den Seiten / wie eine Toga
 prætexta, mit Vech oder Hermel-Bälgen
 Handbreit gezieret / diese Prætextam mu-
 liebrem heissen sie Vehene Kürsen /
 welches die Ungarn Gereſna heraus-
 sprechen.

Dieses ist nun der heutigen Dacier
 Tracht und Kleidung / so sie warhafftig
 nicht von den Ungarn / sondern von den
 Römern selbst mehr als 200. Jahr vor
 des Atilæ Ankunfft gelernt / soll demnach
 diese Tracht nicht für Ungarisch / und Un-
 teutsch / sondern für Alt-Römisch gehalten
 werden / als von welcher auch die heu-
 tige Teutsche Tracht ihr meistes entlehnet
 hat. Davon man Ferrarium und Bay-
 sium de Re Vest. lesen kan. Bleibet also
 den heutigen Ungarn nicht ein Ungari-
 sches Hemd am Hals / daß sie nicht von
 den Römern und Teutschen gesehen und
 nachgeahmet hätten / daher dieselben von
 den Gelehrten ausgelachet werden / die da
 sagen / der Ungarische Habit sey ein Sch-
 Kt vi chischer

228 Neue Siebenbürg. Beschreibung
thischer und unartiger Habit, da es viel-
mehr ein Römisches militarisches Muster
ist.

—§:§:§— —§:§:§— —§:§:§— —§:§:§— —§:§:§—
Das XIII. Capitel.

Dies ist ein Muster der heutigen
Siebenbürger Sprach angeführet
worden / wie aber dieselbe von der
Hoch-Teutschen abweiche / soll hier vorge-
stellet werden.

So ist erstlich zu wissen / daß die Alte
Teutschen / weit ein andere Sprach ge-
habt / weder man heutiges Tages in
Teutschland redet / und die mit der heuti-
gen Cimbrischen / das ist / Dennemärcki-
schen / und der Nieder-Teutschen / fast zu-
gestimmt hat. Die Gallo-Græci aber /
das ist / dieselben Gallische Teutschen / so un-
ter Brenno in Asiam und Griechenland
sich ergossen hatten / haben die Griechische /
mit ihrer Gallisch-Teutschen Sprach ver-
mischet / und die heutige gestiftet / die man
jetzt in dem Hohen Teutschland redet / und
wol das dritte Theil Griechisch ist / wie
den Gelehrten bewußt ist.

Solche

Solche Sprachenmischung bezeuget Lucianus mit seinem eignen Exempel: Denn als er einmal stund / und des Herculis Bildniß lange betrachtet / und doch nicht verstund / saget er: So seye ein Galischer Philosophus da gestanden / der habe gesaget: *Ego tibi solvam picturae Aenigma, memini enim Comicorum vestrorum quosdam Jambos penes vos in Gracia discens.* Desgleichen schreibt Pausanias in Phoc: wie die Galater dem Griechischen Fürsten Kydia, den sie erschlagen hatten / ein Griechisches Epitaphium geschrieben / und an den Tempel Jovis Eleutherii angeschlagen haben. Besiehe Tacitum Lib. 3. c. 7.

Ovidius bezeuget dieses eben von denen Getis, seinen Flucht, Wirthen. Tristium lib. 5. Eleg. 2.

*Mista sit hac quamvis inter Gracosq;
Getasq;*

Grajaq; quod Getico victa loquela sono est.

Und an einem andern Ort:

Hic quoq; sunt (inquit) Graja, quis crederet Urbes

Inter in humana nomina barbaria.

Es hat aber Ovidius exuliret / wie er selber schreibt / an dem Ort / da die Jazyges, Ober-Ungarn: Et Colchi, Thracia: Metoreaue Turba, Wallachen und Moldau: Getæque und Siebenbürgen heutiges Tages stehen. Welche letzteren er auch Libr. 4. De Ponto El. 9. rühmet / daß sie ihm grosse Ehre und Freyheit wiederfahren lassen. Sein Grabstein soll 1708. zu Sabaria oder Stein am Anger zwei Meilen unter Günstz in Nieder Ungarn funden worden seyn / Caspar Bruchius.

Die Siebenbürger Teutsche Sprach aber hat überaus viel aus der uralten Teutschen Redens Art behalten / woraus derselben Teutschen altes Herkommen bestermassen kan betrachtet werden. Das bezeugen folgende Wörter: Mann / heisset eine Befreundete / das hieß Alt Teutsch Magino. Fuß Eisen oder Springer heissen Siebenbürgerisch Poyen / Schwedisch Boya / beyhm Plauto Asin: A. 3. S. 2. Boja. Eine Dohle Siebenbürgisch Dschuka / Schwedisch: Kava. Ein hölzern Becher oder Wasserstus heisset Siebenbürgisch

Siebenb: Koop / Schwedisch Kupp.
 Ein Zuber heißet Siebenb: und Schwedisch Byg. Ein hölzerne Meelschüssel
 Koar / Schwedisch Kaar / Dänisch
 Bier ein Vaf. Die untere Thürschwelle
 heißet auch Siebenbürgisch Dürpall /
 vom Schwedischen Palla / das ist / ein
 Fußschämel / weil sie der Thür Fußschä-
 mel ist. Gryß heißet Schwedisch eine
 Sau / so ruffen die Siebenbürger Bäur-
 innen ihren Säuen. Nun sind auch viel
 andere Wort in der Hoch-Deutschen
 Sprach die Derivativa anbelangend
 bräuchlich / derer Primitiva man nicht bald
 höret / als : Morrast ist bekant / aber
 dessen Wurzel nicht / Westphalisch aber
 und Siebenbürgisch aber heißet Moar
 Lutum, Roth. Moarich / Rothich.
Schildius De Cancis. Also weiß der Zehent
 denicht woher ein Kürschner seinen Na-
 men hat / in Siebenbürgen heißet der
 pelzene Weiber-Mantel eine Kürschent /
 dapon Wirsbeck vor etliche hundert
 Jahren gesungen;

Nun siehe ich an ihr Mute/
 Geb ich ihr an ihr Hüte/
 Eine Vehene Chürsen Güte.
 Goldastus.

Quaddelen heisset Siebenbürgerisch
 Teutsch/ Pflaudern oder Schwäzen/ das
 man in Teutschland schwerlich versteht/
 aber der Mönch Otfried Wisenburgen-
 sis in seinen Fränkischen Reimen/ so er
 A. C. 847. geschrieben hat/ brauchet das
 Wort Quid den oft für Reden. Als da
 er die Versuchung Christi Matth. 4. be-
 schreibet/ führet er den Satan also ein.
 Quid these Steina thanne/ zi Bros-
 te werden alle. Das ist: Sprich diese
 Steine an/ daß sie zu Brod werden alle.
 Darauf stehet bald: Tho quad Chris-
 tus gescriban ist. d. i. Da sprach
 Christus/ geschrieben ist. Auch brauchet er
 das Wort Kosen/ für Reden/ welches
 die Siebenbürger: Kinsen aussprechen.
 Dieses Schlages sind auch folgende
 Wort: Perch/ Präsepe. Darfür die
 Desterreicher sagen: Paden/ und die
 Schwaben Paren. Der Aeren Messis,
 Hoch-Teutsch: Die Ernde. Gaimlen
 für

für Liebkosen / weil die alten Oesterreicher etwas vornehmes **Saymle** hiessen. Lazi-
 us Migr. lib. 9. Einen losen Ehebrecher-
 rischen Menschen heissen sie / mit den Un-
 garn und Polacken / vom Lateinischen
 Wort **Latro**, einen **Lotter**. Eine Metam-
 Pyramidalem, oder einen von Korngat-
 ben gelegten runden Frucht-**Thurn** / heis-
 sen sie einem **Baren Korn** / entweder
 vom Wort **Bar** / so frey / loß / ledig / be-
 deutet ; weil man solchen Korn-**Thurn**
 meistens an einem etwas erhabenen
 Ort / auf breitem Platz zu legen pfleget.
 Also singet Gottfried von Rynen : **Nun**
stehet du liebe Heyde Bar / der ins
niglichen Blumen. Oder weil ein sol-
 cher Korn-**Thurn** des ganzen Ackerlande
 des **Barn** oder **Sohn** ist / in welchen alle
 dessen Garben / als in einen Leib zu Hauff
 gefüget worden.

Den **Knäbel-Bart** heissen sie desglei-
 chen **Grünen** / weil er der grünen Ju-
 gend erstes Bart-Haar ist. Eben mit dem
 Fug werden die breite Dach-Ziegeln /
Schuppziegeln geheissen / weil sie als
 die Schuppen an einem Fische / aneinan-
 der

der stossen / und das Dach bedecken.

Die Winter-Strümpf heißen sie Schallewaren / welches ein Griechisch-Teutsches Wörtlein ist / vom Wort $\Sigma\kappa\alpha\lambda\omicron\varsigma$, Crus, herrührend / daß $\Sigma\kappa\alpha\lambda\omicron\varsigma$ Wären so viel heiße / als Schenckel-Währen / weil die Schenckel damit verwahret werden. Eine Leinwand heisset allda ein Biulenwand / von dem Alt-Cimbrischen Wort: **Bol** / so ein Bauren-Haus bedeutet / weil die Bauren-Häuser meistens von solchen Bolwercken / aus Holz und Leimen aufgebauet werden. Die Augbrauen heißen sie auch vom Cimbrischen **Brun** / **Augbroen**. Einen unterirdischen Kercker nennen sie **Temlöz** / vom Cimbrischen Wort **Dybliza**. Einen Heuschober / **Zeykling** / vom Cimbrischen **Zeyklegg** gie. Dergleichen Cimbrische Gleichförmigkeiten seyn: **Klossack** / **Sacciperium** vom Cimbrischen **Klassetur**. **Lausteyren** / von **Laustur**. **Loßnung Lodix** vom Cimbrischen Wort **Lodinn** : Das ist / rauch / zotticht / weil dieselbe Decken rauch und zotticht seyn. Daraus wider das Kirchero-Erickische Fabelwerck hindertrieben /

vertrieben / und dawider bewiesen wird / daß die Siebenbürgisch-Teutsche Sprach älter ist / als die Braunschweigische Redens-Art / so zu der Hammelischen Kinder Zeit üblich gewesen.

Herz Lazius gedencket der alten Schwaben / so noch heutiges Tages in Dalmatia mitten unter den Schlawacken / im Ländlein Gotschee / (von welchen die Gotschee-Wägen ihren Namen erhalten) wohnen / daß sie einen Wolff / den Holzgangel. Den Fuchs / einen Schleicher. Das Eichhorn / Scherker. Die Kan / einen Ofenbürgel / und viel andere Wort so umschweiffig genennet haben / *Migr. Gent. lib. 8.* Welche Redens-Art heut zu Tag zwar in Teutschen / und anderen Länden kurzweilig ausgespötellet wird / doch fast der ganzen Teutschen Sprach Namennennungen aus solchem Brunnen entsprungen seyn.

Eben solches wird in Siebenbürgen / von der heutigen Wöfner / (so auch der Schwaben Nachkömmlinge seyn) Vorfätern erzehlet / daß sie einen Bähren / das Gemürmel / einen Fuchs den Schleicher /

Schleicher / einen Hasen / den Hecken-
 eretter / und viel andere Sachen aus der
 uralten Schwäbischen Sprach benen-
 net haben.

So findet man auch in der Siebenbürg-
 er Teutschen Sprach mehr dieser Um-
 schweiff Wörter / als da sind: **Ziubess**
 oder **Zuibess** / das ist / ein Herdkuchen / so
 entweder daher rühret / daß es ein **Ziu** /
 das ist / hoher Bissen sey / als der mit But-
 ter und gutem Meel angemacht ward /
 oder / (das mir gefällt) weil er in einem
Ziu gebacken ist / und als ein **Zuis**
Bissen kan genossen werden / ehe das an-
 dere Brod ausgebacken wird. **Hand-**
glych / ist eine Fladens Art / so mit der
 flachen Hand gleich gemachet ward.
Kratzen **Wetz** werden die Gurken /
 oder Kümmerling geheissen / weil sie einem
 krazenden Weizen Korn gleich sehen /
 oder weil es ein krazendes Ge-
 wächs ist.

Das XIV. Capitel.

Sodlich muß ich allhier mit beruho-
 ren / was Frölichius in *Epitome*
Geogr. schreibet: Die Sachsen in
 Siebenbürgen pflegen alle dahin kom-
 mende Teutschen verächtlicher Weise
 Moaser zu heissen / welches Namens sie
 doch selbst keine Erörterung zu geben wisse-
 sen. Wahr istis / daß sie alle Teutschen
 Moaser heissen / aber nicht aus Verach-
 tung / wie Frölich, und viel andere mei-
 nen / denn sie uns Siebenbürger Studen-
 ten / wenn wir aus Teutschland / in Teut-
 schen Kleidern hinein kommen / eben
 Moaser / und unser Kleid / ein Moaser-
 risch Kleid heissen: Sondern es ist ein
 uralter Name / den sie noch von der Bo-
 then Zeit / bis auf diesen Tag behalten ha-
 ben. Seine Erörterung hat niemand bis
 noch gefunden / und wissen die Teut in
 Siebenbürgen freylich nicht / was Moas-
 ser heisset / ob sie es gleich täglich brauchen.
 Es sind wol etliche die dafür halten / es
 hätten die Bauren drinnen / unter dem
 Keyserlichen Generalen Balthi 1606.

die Frankosen aneinander hören aussprechen: Monsieur Monsieur, (das ist/ Herz Herz) und gemeinet/ es sey derer Völder Land-Name/ daher sie alle Teutsch gekleidete Mäuser geheissen haben.

Aber das kan nicht wol geglaubet werden/ daß in so wenigen Jahren/ niemand solte dieses Wörtleins Erörterung wissen/ wenn es auch für 200. und nicht nur 60. Jahren aufkommen wäre. Sondern es ist ein altes Gallisch, Teutsches Wort/ und rühret vom Wörtlein Mazara, so der Gallischen Kruppeller oder Kürissierer langer und spiziger Panzerbrecher war/ fast wie der Ungarn heutiger Hedyester oder Reit-Degen ist/ wie davon Livius lib. 7. Cæsar Bell. Gall. 5. Tacit. Ann. 3. und Herz Lazius de Migr. in den Gallischen Kupffern zu sehen. Bey welchen man findet/ daß die Galli sehr viel auf diese Mazaren gehalten/ von welchen auch die Kürissierer Mazarer / und runder Mazer / geheissen worden; daher nun haben unsere Teutschen in Siebenbürgen/ als der alten Gallier und Gothen rechte Nachkömmlinge / dieses in ganz Teutschland

land nicht mehr bekante Wort behalten/
und heissen alle die so spizige Teutsche De-
gen/als kleine **Mazaren** tragen/**Moas**
zer / **Moesser** / und **Moser** / das ist/
streitbare Leut / so den alten **Mazereren**
an Kleidung und Degen nachfolgen.

Also ist das Wort **Moazer** ein solch
Alt-Teutscher Name / als die oben aus
Plinio angezogene Scythisch-Teutsche
Wörter: **Paropanisus** oder **Beronnenys** /
das in Siebenbürgen **Prunt-Eys** ge-
heissen wird. **Morimarussa**, **Mordmäs**
resch. **Corfari**, **Korisser** ; oder **Küris**
fierer. **Graucasus**, **Graukaz**. **Temer-**
rinna , **de Meer-Kinna**. Plin. lib. 4.
c. 13. lib. 6. c. 17. Auch könnte das Wort
Moser vom **Moos-Dyck** / den die Grie-
chen und Lateiner **Maotis** heissen / herge-
führet werden / daß ein **Mooser** / einer von
denen Teutschen heissen möge / so an dem
Moos-Dyck gewohnet haben. Wäre also
abermal kein **Spiz-Nam** / sondern viel
mehr ein **Freundes-Nam** / damit einer
genennet würde / dessen **Vorältern** / mit
den Unfern als **Brüder** an dem **Moos-**
Dyck miteinander gewohnet haben: Denn

ja bewast / daß die Alte Teutschen von solchen Begebenheiten sich gern benahmset haben. Das Wort Mæotis aber / ist ein Teutsches / von den Griechen verderbtes Wort / denn Moosß hieß vorzeiten eine Sumpf / daher führet Regino des Schlosses Moosßburg Namen her: Das Schloß Moosßburg wird so geheissen / weil es mit einem tieffen Moosß / Palude, umfasset ist. Ja Pantaleon in seinem Teutschen Cromero nennet die Mæotische Pfütze / gar den Mæotischen Moosß. Dy aber / oder Dycke hat Cimbrisch einen Teich bedeutet. Olaus Vorminus Lex. Runn.

Also siehet ein verständiger Leser / wie die Siebenbürger Teutsche Sprach / nicht ein so jung gebackene Redens Art ist / wie sich Kircherus und Erichius einbilden; sondern daß sie mit Cimbrischen oder Alt Scythischen Wörtern fast mehr / als die jezige in Hohem Teutschland übliche Sprache angefüllet ist; wie diese wenige angezogene Zeugniß leichtlich erzwingen können.

Das XV. Capitel.

Weil nun die Weltberühmte Gothen / so viel hundert Jahr in diesem Siebenbürgen gewohnet / und diese jetzt daselbst wohnende Teutschen / als ihres so siegreichē Namens / un̄ Sprachen Erben daselbst gestiftet haben / an welchen sowol der Alten Teutschen Sprach / Sitten / Kleidung und vielfältige Bräuche / als dero Teutsche Redlichkeit / gleichsam in einem Abdruck zu sehen seyn : So will ich aus der Literatura Runnica Wormii, der alten Scythisch Teutschen Schrifft / von welchen ich bis hieher gehandelt / in einem kleinen Tafelein allhier beifügen / zu dem Ende / daß ein Liebhaber der Antiquität / die alte Gothische Stein Schrifften / so ohne Zweifel in diesem Lande / nicht weniger / als in Dennemarcken und Norwegen wurden gefunden werden / wenn man sie aus des Plutonis finstern Reich erheben / und durch einen unsterblichen Kiel / der grauen Ewigkeit zutragen solte / möge lesen / und abschreiben können. Welches ich durch meiner Großgünstigen

günstigen Patronen und Landes
Väter Vorschub / so fern mich der Herr
mein Vaterland wieder sehen lässe / der
gelehrten Welt / nach Möglichkeit eins zu
leisten hiemit verspreche.

Es hat aber berühmter Herr Wormius
in seiner Runnischen Schreibkunst
vier ausbündige Täfeln heraus gegeben
Das erste ist ihm von unterschiedenen gu-
ten Freunden / aus absonderlichen Manu-
scriptis mitgetheilet worden / und wird
daselbst c. 6. angeführet. Dessen Autho-
res seyn : *Haraldus Huitfeldius*, *Bonaventura
Vulcanius*, *Petrus Lindenbergius*,
Arngrimus Jonas. Der Gothische Bischoff
Ulphilas, *Wolfgangus Lazius*. Und *Jacobus
Bonaventura Hephurnus*, der ein
Gothisches / Getisches / Scythisches und
Massagetisches dargereicheret.

Die andere c. 7. beygefügte Tafel ist
genommen / aus einem A. C. 1328. auf
Pergament sauber geschriebenen Dän-
schen Calender. Darzu auch gesezet die
Muster / so *M. Christianus Joannus*
M. Nicolaus Petri. *D. Nicolaus Pascha-*
ius, *Thoriacus Sculonius*. Bibliotheca
Gottw.

Gottorpiensis und Codex Legum Scanicarum mitgetheilet haben.

Die dritte Tafel hat der Author selber aus unterschiedlichen Gothischen Steinschriften zusammen getragen / die bis auf diesen Tag in Sialand / Arhusen und daselbst gemeldten Orten gesehen werden. Ihre Namen aber unterscheidet er in dieser Ordnung: *Elementa Sialandica. Arhusiensia. Alburgensia. Viburgica. Fionica. Scanica. Gothlandica. Nidrosiensia. Bergensia. Asloensia. Stavangriensia.* Welche der Author, zum Grund aller dieser Schriften leget. c. 8.

Die vierdte Tafel stellet c. 9. die vielerley Variationes der Gothischen Schrift / kurz und völlig für Augen. Welche ich mir an diesen Ort beizufügen gefallen lasse / theils darum / daß man daraus aller Runnischen Schriften Vielsältigkeit / als in einem Augenblick / nach dem dabey stehenden Lateinischen Alphabet richten an: Theils auch deswegen / daß nicht nur die Dänische und Nordwegische / sondern aller dreien Tafeln Buchstaben darinnen verfaßet seyn. Da denn

auf Veyforg vielfältig vorfallender Ver-
 gebnisse am sichersten ist / aller Buchsta-
 ben Aenderungen für Augen zu haben.
 Der Grund aber dieses alles / bleibt doch
 einen Weg / auf denen Dänischen / und
 Nordwegischen Steinschriften / die Herr
 Wormius selbst mit Augen gesehen / be-
 ständig und steiff stehen. Der auch vom
 Ursprung und Untergang dieser Schrift /
 Auslegung der Steinschriften / in sei-
 nem Buch: De Literatura Runnica,
 wie auch im Lexico Runnico, ausführ-
 lichen Bericht giebet / dahin ich den begier-
 tigen Leser dißmal hinweise / und diesem
 Buch / von Siebenbürgisch, Teutschem
 Herkommen / sein Ende
 gebe.





Das Dritte Buch.

Das I. Capitel.

Das dritte Wohn-Volk in Siebenbürgen / sind die Siculi oder Bäckel / auf Ungarisch Szekeley genant / als die allerälteste Ungarn in Siebenbürgen / so A. C. 373. mit dem Atila aus Scythia in Europam kommen / und nach dessen Tod / bey der blutigen Schlacht seiner Söhne vor Sicambria gewesen : Als aber Csaba mit seinen Brüdern aus dem neuen Ungerland / unter Anführung des Teutschen Königes Dieterich von Bern / von den Teutschen ausgeschlagen / und durch Griechenland wieder in sein Scythien gejaget wurde / sind die übrigen Ungarn den Teutschen Königen in Ungarn 371. Jahr unterthan gewesen / bis im Jahr Christi 744.

die Chunen zum andernmal ihnen zu Hülff zogen; von des flüchtigen Csaba Völkern aber haben sich drehtausend Mann abgesondert / und auf das Feld Czegled niedergelassen / daher sie aber bald aus Furcht der Teutschen sich in das innerste Dacia, oder Siebenbürgen begeben / und an das Sarmatische Gebürg / gegen der Moldau zu / sich niedergelassen haben. Damit sie aber allda von den vielfältig beleidigten Nachbar-Völkern sicher wohnen möchten / wolten sie den verhassten Chunen-Nam nicht weiter haben; sondern hießen sich Szekelyer / wie sie denn bis auf diesen Tag heißen. Es rühret aber dieser Name nicht daher / daß sie solten Siculi genennet seyn worden / quasi Scythuli, wie Bonfinius aus Unverstand der Ungarischen Sprach mutmasset; sondern sie heißen Szekely, vom Ungarischen Wort Szék, das ist: Sedes, ein Stuhl / weil sich die drehtausend Mann / in drey Kreis / oder Stül abtheilten / wie denn noch heut zu Tag / das ganze Siebenbürgen / bey Teutschen und Ungarn / in Sedes oder Stül abgetheilet wird / welches Zamolius

mosius Annal. Dac. Ant. c. 3. und aus dem H. Nadanyi Flor. Hung. lib. 1. c. 12. recht gemercket haben.

Diese Szekelyer nun sind weder an Sprach noch Kleidung von den andern Ungarn zu unterscheiden / wie man falsch von ihnen schreibet / sondern sie sind der Atilanischen Ungarn überbliebene in Siebenbürgen / wie gemeldet / so über die 370. Jahr vor den andern Ungarn daselbst gewohnt haben. Weil sie denen zum andernmal aus Scythia in Ungarn ziehenden Hunnen entgegen gezogen / und dieselbe mit Freuden / als Landsleute / in Siebenbürgen eingeführet / haben sie solche Freyheiten erlanget / daß sie alles Schoss und Loß frey leben / auch ihrem König nie Tribut gegeben haben / als nur zur Zeit / wenn der König in Ungarn entweder gehyrathet / oder eines jungen Prinzen Vatter worden / mußten sie / ein jeder / demselben einen Ochsen verehren / welches sie doch nicht ohne Widerwillen geleistet ; Massen Olaus in Atila beym Bonfinio bezeuget / wie der Königliche Gesandte Paulus Thomoræus, so aus Befehl des Königs

ges Uladislai, als ihm sein Sohn Lud-
 wig geboren ward / dasselbe Ochsen-
 Präsent einzunehmen (Anno 1506.) zu
 ihnen gesendet wurde / nicht nur von sei-
 nen 500. Reutern die Meisten eingebü-
 set/sondern auch selbst mit zwanzig Wun-
 den kaum das Leben davon gebracht habe.

Nach dem Ungarischen Könige/ sind
 sie dem Waywoda / oder Königlichen
 Landpfleger in Siebenbürgen / als ihrem
 darzu erwählten Grafen / unterthan ge-
 wesen / denen sie doch ebener Massen offte
 rebelliret haben / wie solches Johanni
 Grafen zu Zips / Waywoden in Sie-
 benbürgen / und der Zekelyer damals
 Grafen / hernacher aber König / wieder-
 fuhr / der sie aber mit einem Heer überzo-
 ge / und zum Gehorsam nöthigte. Heut zu
 Tag erkennen sie mit dem ganzen Sieben-
 bürgen/den Landes Fürsten ihren Herrn/
 der sich auch noch Sicularum Comitum
 schreibet; jedoch also/das sie alle freye Leute
 seyn / und keinen andern Tribut geben/
 als das sie mit dem Fürsten alle zu Feld
 ziehen müssen / daher die meiste Krieges-
 Macht der Fürsten in Siebenbürgen auf
 diesen Zekelyen bestehet. Über

Über dieser ihrer Freyheit halten sie so stark / daß sie auch jetzt Anno 1660. als des damahligen Fürsten Achatii Bartschai Bruder ; Bartschai Andras des Landes Feldmarschalck / sie zu Erlegung / der vom Türcken auferlegten Geld Summ / der 500000. Thaler zwingen wolte / und durch eine und die andere Begebenheiten sie verhetzet / nicht ehe nachliessen zu rebelliren / bis sie nicht mit Gewalt / des siegen den / und grimmigen Generals gedemüthiget wurden. Aber doch liessen sie nicht ab / Graf Kemeny Janos wider das Bartschaische Haus zu hezen / bis er unverhofft ins Land fiel / diesen Bartschai zu Oermenyesch übereilet und erschlug ; auch den Fürsten des Scepters und Lebens beraubete. Wen welchem Fürsten Kemeny sie hernacher so steiff hielten / daß sie auch dem jetzt regierenden Fürsten Herrn Michaëli Apafi nicht ehe gehorsamen wolten / bis sie nicht von der grossen Türcken Macht / mit Feuer und Schwert darzu getrieben wurden / wie solches Herz Betlen in seinem Besdrängten Dacia erzehlet.

Das II. Capitel.

OLahus und Bonfinius schreiben / daß
 sie an Statt des Papiers und
 Dienten / gewisse Characteren in
 hölzerne Stäbe geschnitten / und an Statt
 der Brief gebraucht haben ; wie Frö-
 lichius von denen innersten Schwedischen
 Bauern schreibet / daß sie ihren Calendar
 auf Stäbe gegraben mit sich tragen.
 Zamosius aber / will diese der Zekelyer
 Hieroglyphische Schreibens Art dermas-
 sen beadeln / daß er meinet / es haben die
 Siculi Transylvanici, oder Zekelyer in
 Siebenbürgen diese ihre Schreib. Kunst
 von denen alten Asiatischen Scythen er-
 lernet / als welche eben auf solche Weis-
 nicht von der linken zur rechten Hand
 wie wir Europäer, auch nicht von der rech-
 ten zur linken / wie die Orientalischen zu
 schreiben pflegen / sondern von oben / grad
 herunter / ihre Zeilen geführet haben. An-
 ziehend / daß ein solches ganzes Buch / in
 des Groß-Herzogen Bibliothec zu Flo-
 renz aufgehalten werde / welches auf Ni-
 lotische Papier-Blätter / mit uns unleser-
 lichen

lichen Buchstaben gedrucket sey / und sind die Buchstaben so artig untereinander gesetzt / daß mans auch auf der andern Seiten / darauf doch nichts gedrucket worden sey / sein lesen könne ; daraus er denn schliesset / daß die Druck-Kunst nicht von den Europæischen erst erfunden sey / weil ja dieses Buch / etlich hundert Jahr zuvor von den Scythen gedrucket worden. Dazu auch Paulus Jovius lib. 14. bezeuge / daß die Druck-Kunst vermittels der Scythen aus Orient auf die Europæer kommen seye.

Es ist aber allhier zu mercken / daß Zamolius, nach der Ungarischen Scribenten Art / nichts für Scythisch hält / das nicht Ungarisch / oder Alt-Hunnisch seye / welches ich besser droben gründlich widerleget habe ; Denn es sind die Alte Teutschen / sowol Schüthen / oder Scythen / und noch mit besserem Recht / als aus welcher Sprach das Wort Scytha ist genommen worden / als die Hunnen. Plin. lib. 4. c. 12. Ja Procopius nennet die Gothische Teutschen am Moesstrych sowol Chunos, als der Hungarn ihre Vorväter ; Daher

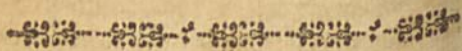
auch Aventinus, und andere/ nicht ohne Ursach dieselbe unter der alten Teutschen Nachkömmling gehalten haben. Wie mich denn ihrer Sprach grosse Gleichförmigkeit mit der alten Teutschen/ dahit zwinget/ daß ich sie wo nicht für lauter/ jedoch vermischte Teutsche halten muß; Nicht anders/ als wie die heutigen Welschen und Franzosen/ von Lateinern/ und vielerley Teutschen eine vermengete/ doch meistentheils/ von Lateinischen und Teutschen Wörtern bestehende Sprach haben. Werden also die Ungarische Scythien oder Zekely solche Hyeroglyphische Schrift nicht zu erst erfunden/ viel weniger zu erst in Europam bracht haben. Denn Herz Wormius und andere Mitternächtische Scribenten haben/ solche Schüthisch-Teutsche Schriften heraus gegeben/ deren Erfindere längst vor des Atilæ Ankunfft/ in Europa, und Pannonia gewohnet haben.

So kan auch Zamosius nicht sagen/ daß das alte Buch zu Florenz Ungrisch geschrieben sey/ weil ers eine unläßliche Schrift heisset. Ists aber eine Scythische Schrift!

Schriefft / so kans wol eine Gothische / Langobardische / oder dergleichen eine / welcherley Völcker daselbst gewohnet haben / seyn.

Auch ist die erste Erfindung der Druck-Kunst sehr strittig: Thom. Lansius Orat. pr. Germ. will dieselbe Ehr aus Europæischen erhalten / hingegen streiten fast alle / so von Indianischen Geschichten geschriben / für der Indianer Vorzug. Trigan-tius lib. 1. c. 4. schreibet: Die Druck-Kunst ist den Sinensern etwas eher be-kant worden / als uns Europæern, denn sie schon bey fünffhundert Jahr daselbst bekant gewesen. Ja es wollen ihrer viel / es sey diese Kunst bey denen Sinensern eher bekant gewesen / als der unsterbliche Gott unsere Sterblichkeit an sich genom-men habe. Mercator. Atlant. Maj. desc. Regn. Sin. saget: Die Druck-Kunst / und der Pulverstuck Brauch / sey daselbst so alt / daß man nicht mehr wüßte / wer sie er-funden habe. Joh. Boterus Benefius Rel. Univers. Descr. Chin. saget: Es sind mehr als zwentausend Jahr / daß die Chinen-fer / oder Sinenser / die Buchdrucker-Kunst

im Brauch haben. *Spizelius De Re Literaria Sinensium* sezet hinzu; Die Chineser machen aus Apfel- oder Birnbäumener Holz glatte Tafeln/ auf dieselbe leimen sie ein geschriebenen Bogen artig/ und lassens fein trocken werden/ das trockene Papier schaben sie mit solcher Kunst ab/ daß nichts als die geschriebene Buchstaben davon stehen bleibet/ die gebliebene Buchstaben werden hernach durch Untergrabung des Holzes dermassen erhoben/ daß sie herfür stehen/ als hätte man sie hinein gesetzt; Mit diesen geschnitzten Tafeln drucket hernach ein Drucker/ einen Tag anderthalb tausend Exemplar. Auch säumen sie sich über solcher Tafel/ mit dem Ausgraben nicht mehr/ als unsere Buchdrucker/ bis sie einen Bogen setzen und corrigiren,



Das III. Capitel.

Aus diesem allem ist zu sehen/ daß freylich eine Druck-Kunst bey den Chinesen/ auch vielleicht bey denen

denen Asiatischen Scythen viel hundert Jahr zuvor im Brauch gewesen sey / ehe dieselbe in Europa aufkommen / welches aber nicht daher geschlossen wird / weil sie die Zeilen von oben bis herunter hangender Weis führen / denn solche Art zu schreiben noch *Diodorus Siculus* am Ende seines II. lib. von denen Taprobanern schreibt: *Scribunt versus, non eos in transversum extendendo ut nos, sed à summo eos inimum recta deducendo.* Das ist: Die Taprobaner schreiben die Zeilen nicht wie wir von einer Hand zur andern / sondern führen dieselbe von oben bis gerad unter sich aus. Solche Art zu schreiben haben auch die Griechen gewußt / und dasselbe *Tapocon* geheissen / wie denn *Festus* bezeuget: *Græci Tapocon soliti sunt appellare Genus scribendi deorsum versus, ut nunc dextrorsum scribimus.* Und daher meine ich sind auch die *Acrostichides* in der Poësie entstanden. Aber diese Druckerrey ist nicht eine so künstliche / durch so viel tausend veränderliche Geschicklichkeit gewesen / als die Unsere / da wir mit 24. Buchstaben so unzählich viel schreiben und drucken

ken können / sondern vielmehr eine Formschneideren zu heißen / da das in die Tafel geschnittene Hieroglyphische Sinnbild abgedruckt wird / welches aber zu keiner andern Arbeit leichtlich mehr kan gebraucht werden / fast wie des Türckischen Kaysers Petschafft in eine Materia gegraben / mit samt dem Namen aufgeschlagen wird / unvorzeiten auch von Römischen Teutschen Kaysern geschehen ist. Ja ich hab solche / in Holz un Messing ganze un halbe geschnitten / und gegossene Wort gesehen / so man vor nicht so vielen Jahren in unseren Druckerereyen gebraucht hat.

Daß es aber nur Sinnbilder seyn / bekräftiget Kircherus Oed. Egypt. Tom. III. Theatr. Hyer. c. II. pag. 10. sagend; daß ein Chineser 80000. solche Sinnbilder studiren müsse / ehe er ein Doctor unter ihnen seyn wolle / unter welchen doch nur 10000. zur Wissenschaft der Sprach erfordert würden. Martinus Martinius saget / sie haben mehr als 60000. solche Sinnbilder / da ein jedes von dem andern was besonders bedeute. Ja etliche führen die Zahl bis auf 120000. aus. Was die
ses

ses nun für ein erbärmliches Marterstudiren seyn müsse/ ist leicht zu ermessen/ und also haben die Chineser keine solche Buchdruckerereyen / wie wir in Europa haben. Auch weiß ich nicht ob diß des Zamosii Buch ein solch gedrucktes Buch zu nennen seye/ denn es vielmehr scheint/ daß es eben mit solchen Formen gepresset worden/ weil es ja nur auf der einen Seiten beschrieben ist. Und halte ich diese Schrift mehr für eine Alt-Gothische/ Langobardische/ oder sonst eine der Alten Teutschen Schrift/ als für ein Asiatisch-Ungarisch Denckzeichen. Denn Herz Wormius beweiset aus denen Scythisch-Teutschen noch verhandenen Steinschriften / daß die alte Cimbrer ihre Runnen in Steinfelsen gegraben/ in hölzerne Tafeln geschnitten/ ja auf Beine und Hörner gebildet haben. Denn Stein und Holz ist aller Völker erstes Papier gewesen; Der Allerhöchste Gott selbst hat Mosis das Gesetz in Steinern Tafeln übergeben. Die Egyptier haben ihre Simmbilder erstlich auch in Steine gehauen / davon Lucanus lib. 3. singet:

*Nondum flumineas Memphis contexere
biblos*

*Noverat, & saxis tantum volucresq;
feraq;*

*Sculptaq; servabant magicas animalia
linguas.*

Solcher Obeliscus ist noch heutiges Tages zu Rom bey der Kirche S. Joannis Lateranensis zu sehen. Die Römer haben gleicher Weise alle Länder / so sie mit dem Schwert unter sich gezwungen / mit unzählich vielen Steinschriften gezieret / aus welchen alle Gelehrten ihre herrliche Republic erforschen müssen. Davon hat Smetius, und nach ihm Justus Lipsius, mit einem Zusatz ein herrliches Buch geschrieben.

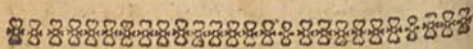
Von der Cimbrier hölzernen Schneittafeln schreibt Brynolphus *in notis in Saxonem* M. S. bey obberührtem Herrn Wormio folgendes: Die alte Cimbrier / haben ihre Runnische Buchstaben / in hölzerne Tästein / so sie Spiold Kesse geheissen / nicht mit Dinten oder Farben abgebildet / sondern mit Messern geschnitten. Welches auch von den alten Griechen aus

aus Agellii lib. 2. c. 12. zu muthmassen
 ist. Dieses Schriftschneiden haben sie ad
 rita, oder *at rista*, das ist/ ein Ritzen ge-
 heissen / weil sie die Buchstaben / nicht
 rund / sondern eckicht / nach des holzes Be-
 quemlichkeit ritzen. Solch Schrift-
 ritzen aber / haben sie auf vielerley Art ver-
 richtet / denn sie die Zeilen bald von der
 Linken zur Rechten / nach heutiger Ge-
 wonheit geführet / bald ein *βυσπεφνδω*
 oder Ochsen-wende gemacht / wenn sie
 von der Linken zur Rechten geschrieben /
 dieselbe Zeile aber wieder von der Rechten
 zur Linken geführet haben / auf die Art /
 wie ein Ackersmann / der eine Furche hin-
 aus ackert / und am Ende nur die Ochsen
 umwendet / daß sie die folgende Furche
 mit der ersten Ende anheffren / und auch
 der ersten Furch anfang wieder halbtags
 müssen. Welche Schlangen aus einer
 nicht nur von der Linken zur Buchsta-
 sondern auch / von unten des is Petschier
 oben aus und wieder herab Papierlein
 ben.
 e andere Zeil

Ja man siehet noch auf die sache / daß es
 Eimbrien Steinschriften / so nach etwas
 tieffer

bis oben aus: Rings um den Stein:
Halbrings Weis: viereckicht: dreyeckicht/
und Kreuz Weis mit solchen Scythische
Teutschen Schrifften beschrieben seyn.
Welches ich aus Herrn Wormio, weiß
das Buch selten zu finden/kürzlich allhier
anziehen müssen.

Daraus ja erhellet / daß die Ungarn
keine absonderliche Scythische Schrift/
sondern der alten Einbrischen Gothen/
derer Nachkömmling sie seyn/Römische
Schrifften / so dem vorgehenden Buch
bengefüget worden / müssen gehabt haben.



Das IV. Capitel.

Schr. ^{Be} Eil es aber nach Aristotelis Zeuge
Tafeln ^{ist} wol geschehen kan / daß ihrer
Saxonem ^{ten}/an unterschiedlichen Orten/
Wormio ^{chen} erfunden/derer doch keiner
haben ihre ^{Per}n weiß; So stimmen die
hölzerne ^{Taf}eln/daß die heutige Europäi-
geheissen / ⁿⁱunst / entweder zu Straß-
abgebildet / Johanne Guttenberger Im-
ten. ^{Welch}z. oder zu Maynz von Johan-
Faust

Faust 1452. der doch nur des vorgedachten Gutttenbergers Arbeit-Gesell gewesen ist: Oder nach Petri Bertii Meinung von Johanne Harlemensi zuerst erfunden worden; welches letztere zu bestättigen Hadrianus Junius in seiner Batavia dieser hertlichen und höchstnützlichen Kunst Ursprung ausführlich also beschreibet:

Es hat für 127. Jahren zu Harlem in Holland / ein vornehmer Mann / Namens Laurentius Joannes Aedituus oder Beschlüßer (welchen Namen er mit samt dem Amt so damals etwas ansehnliches war / von seinen Vorältern ererbet hatte) in dem schönen Haus / so auf den Platz / dem Königlichen Haus gleich überstößet / gewohnet; Derselbe gieng eines Tages in dem Wald vor der Stadt / nach Brauch der wohlhabenden Leut / nach dem Mittagessen spazieren / und fieng aus einer Buchbaumener Rinden etliche Buchstaben zu schnitzen / welche er als Petschier nach der Ordnung auf ein Papierlein druckete / und also eine und die andere Zeil darpressete. Welches / weil er sahe / daß es so artig stund / fieng er der Sach etwas tieffer

tieffer nachzuspinnen / wie er denn eines absonderlich hohen Verstandes war / erdachte ihm deswegen eine neue Art der Dinten / so etwas zäher und zu seinem Vorhaben dienlicher war / weder die im Schreibetübliche / so ihm von den Buchstaben abfloß / und das Papier bemackelte / darzu er seiner Tochtermann Thomam Petri / so vier Söhne hinterlassen hat / die auch fast alle das Burgermeister Amt daselbst geführet haben / (welches ich deswegen mit einführe / daß man sehen möge / wie diese edle Kunst nicht von geringen und knechtischen / sondern von ehrlichen und vornehmen Leuten seye erdacht worden) zu Gesellschaft genommen. Mit dieser Dinten hat er hernach in Holländischer Sprach ein Büchlein gedrucket / dessen Überschrift gewesen : Speculum nostrae Salutis. Oder : Der Spiegel unseres Heils / dieses Büchleins Blätter aber waren nur auf einer Seiten gedrucket / und damit es nicht mit der halben Blätter Blöße möchte mißsetlet werde je zwey mit den ungedruckten Seiten in ein Blatt zusammen geleimet / gleich wie alle Künste zu erst

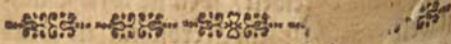
zu erst schlecht von den Erfindern gemacht / hernach von Tag zu Tag mehr und mehr gebessert werden. An Statt dieser Buchbaumrindener Buchstaben goß er hernach bleyerne / und anderer Stell / weil sie auch zu weich waren / zinnere Schriftten / aus welchen Zinn Schriftten hernach Kannen seyn gegossen worden / so noch heut zu Tag in diesem Laurentzischen Haus gezeuget werden / als in welchen dieses Uhrenckel **Gerard Thomas** / ein vornehmer Burger allhier / vor wenig Jahren noch gelebet hat. Da nun diese Erfindung allenthalben den Leuten sehr wolgefiel / und von allen Orten Käuffer zu dieser neuen Wahr / als welche vor dessen nirgend war gesehen worden / herzuliefen / wuchs auch bey dem Erfinder / die Liebe seiner Kunst dermassen / daß er zu besserem Vorschub des Werckes mehr Diener zu seinem Hausgesinde annahm / welches seines Unglücks erste Gelegenheit worden ; Denn unter diesen war auch einer mit Namen Joannes Faustus , so aber seinem Herrn nicht Glück / sondern Un Glück gestiftet / dieser wurde unter einem

Ende

Ende zum Kunstwerck mit angenommen/
 nach dem er aber erlernt / wie man die
 Schrifften giessen / und im Drucken brau-
 chen solte / ersah er ihm eine solche Gele-
 genheit / daß er einmals / in der heiligen
 Christ-Nacht / da seines Herrn ganges
 Haus über dem Gottesdienst beschäfftiget
 war / die Schrifte. Kästlein ausraumete/
 und mit den gestolenen Kunstwercken bey
 der Nacht durchgieng / und kam zu erst
 auf Amsterdam / von dannen auf Cöln/
 bis er endlich auf Mainz gelangete / da
 er gleich als in seinem Flucht-Haus von
 aller Gefahr entfernt / seines Diebstals
 Gewinn einnehmen konte. Denn das ist
 gewiß / daß aus diesem seinem Druck-
 Haus 1442. vermittels dieser gestolenen
 Schrifte / die damals berühmte Gram-
 matica, so Doctrinale Alexandri Galli
 genennet wurde / neben des Petri Hispani
 Wercken heraus kommen ist. Bis hieher
 Hadrianus Junius, welche Relation er von
 glaubwürdiger Leute Munde geschrieben
 hat / als in seiner Batavia mit mehrerem
 zu lesen ist. Aus welchem also folget / daß
 die Zekelyer nichts besonders damit ge-
 habt /

Habe / wenn sie an Statt der Schrift gewisse Kerbschnitt in Stäbe geschnitten / und an Statt der Buchstaben gebraucher haben / denn das fast aller Völder erste Schreib Kunst gewesen ist / und nach Frölichii Aussag bey denen Schwedischen Bauren noch so sehr bräuchlich ist / daß sie ihren Calender auf Stäb gegraben / bey sich tragen. Viel weniger ist der herrlichen Druck Kunst Erfindung ihnen dabe zu schreiben / weil sie ihre Buchstaben / oder vielmehr Kerbschnitt in Stäb geschnitten / daher Zamosius Ursach genommen / das Florentische Buch dahin zu deuten / welches warhafftig mehr ein Alt Runnisches / und Gothisches / als Ungarisches Buch seyn muß / als welche eine berühmte Schrift viel hundert Jahr vor der Ungarn Ankunfft gehabt haben ; da hingegen die Ungarn zu der Zeit mehr mit dem Kasseln der Waffen / als Geschicklichkeit der Schrifften beschäftigt waren / wie Turozcius in Präf. Chron. selbst sagt. Auch bekennet der Ungarische Opiz Albertus Molner , Präf. Gramm. Ungar. daß er sein Lebetag keine solche alte Zeke-

lyische oder Hunnische Schrift gesehen / auch keinen Menschen wisse / der sie jemals gesehen habe. Ja heutiges Tages wissen sie nicht einen einzigen Steintrümmer solcher alter Ungarischer Schrift zu weisen. Dannenhero sehr muthmaßlich fällt / daß sie entweder gar keine / oder ja eine Gothische Schrift / von welchen auch fast ihre ganze Sprach fließet / müssen gehabt haben.



Das V. Capitel.

Die Koben im Ersten Buch / habe ich in Erörterung der heutigen Ungarn etwas gedacht / und mit Exempeln dargethan / wie daß alle die gröblich irren / welche die Hungarische Sprach von allen andern Europæischen so weit entfernen / und weiß nicht zu was für einer Scythischen Grundsprach machen wollen / daraus sie hernacher unfehlbar schliessen / daß die Hungarische / der alten Scythen Sprach / von welchen Herodotus, und andere schreiben / und so

gend auch der Ungarn Vorväter / die so weltberühmte Scythen müssen gewesen seyn.

Diese der Ungarn Vertheidigung / hat meinem trachten nach / niemand so sorgfältig und fleißig geführet / als Herz Martinus Schödel, Posonio-Hungarus, welcher De Regno Hungariæ, unter dem Hochgelehrten Herrn Mathia Berneggero Historiarum P. P. der Hochberühmten Universität zu Straßburg 1629. eine stattliche Disputation gehalten hat. Der selbe will der Ungarn Scythischen Vorzug aus diesen vornehmsten Gründen beweisen: 1. Aus allerley glaubwürdigen Scribenten. 2. Merckzeichen der Alt-Scythischen Wörter / so noch heut zu Tag in der Ungarischen Sprach zu finden seyen. 3. Aus ihrer Vorväter Wohnsitzen in Scythia. Thesi 165.

Dieser nun in dem er sich fast über alle Ungarische Scribenten bemühet / der Ungarn Geschlecht vom ersten Weltrauber Nimrod herzuführen / stößet er gewaltig wider den Satz Bodini Meth. Histor. c. 4. den er ihm doch selber Thesi. 115. zum

Compaß gesetzt hat / in dem er nicht als ein unpartheischer Schiedmann der bloßen Wahrheit nachgefolget / sondern alles mit gedrehetem Hals auf seine falsche Hypothesin zu kehren beflissen ist / welches ich nach der Ordnung darstellen will :

So gestehet Erstlich Herr Schödel Thesi 68. was Strabo lib. 1. saget: Alle Witternächliche Völker seyen erstlich mit einem Namen Scythen genennet worden / bis sie hernacher sich in unterschiedliche Häufe getheilet / und zu besserem Unterschied / auch ihre Namen unterschieden haben. *Procop. Belli Goth. fragm.* Daher schliesset er: Das dieselben gröblich irren / welche das Wörtlein Scytha vom Teutschen Wort Schützen / (Schüssen) herzuführen / und die Scythen zu Teutschen machen wollen / da doch der Slaven / und Ungarn Sprach / als welche mit der (heutigen) Teutschen keine eingetragene Gemeinschaft haben / solches zur Gnüge widerlegen solten; Seyen demnach die Ungarn der alten Scribenten Regii Scytharum weil man noch heut zu Tag im Ungarischen Sprichwort zu sagen pflege Regii Magyarum

Magyar, das ist: Ein guter alter Ungar
 th. 70. Nadani Flor. Ung. lib. 1. c. 3.
 Wenn nun dieses war seyn soll / wie es
 denn Plin. lib. 4. c. 13. bestättiget. Daß
 alle die Völcker / so in denen Ländern ge-
 wohnet haben / ohne Unterschied / sowol
 Sarmatæ, als Germani, sind Scythen ge-
 nennet worden / mit was für einer Stirn
 darff denn Schödel mit den meisten Un-
 garischen Scribenten alle und jede Thaten
 derer Scythen / so bey Herodoto, Plinio
 und andern einzig und allein der Un-
 garn Scythischen Vorfätern zuschrei-
 ben / dieselbe für die Basilicos Scythas so
 schwach gegründet heraus streichen / und
 fast alle andere / für deroselben degeneres
 servos aus Plinio halten? Barhafftig
 der Ungarischen Nation Ruhm besteeht
 nicht in so ungegründeten Lobsprüchen /
 sondern darinnen / daß sie Christen wor-
 den und blieben / auch bis auf diesen Tag
 desselben Christlichen Glauben tapfere
 Verfechter seyn.

Folget also aus dem vielgehäufften
 Scythischen Namen und Thaten nichts
 mehr / als dieses: Daß der heutigen Un-
 garn

garn Vorväter auch Scythen sind ge-
 heissen worden / und sind tapffere und
 streitbare Leut gewesen / auch mit den Cim-
 meriis oder denen Cimbrischen Teutschen /
 welche vor andern Scythen bey dem Bos-
 phoro Cimmerio gewohnet / offft Krieg
 geführet haben. Herod. lib. 4. Wie man
 aber Ungrißch saget: Ac Régi Magyaror,
 die alten Ungarn / so saget man auch:
 Az Régi Nemetek, die alten Teut-
 schen ; folget darum nicht / daß sie daher
 Scythæ Regii müssen gewesen seyn

Nach Anziehung vieler Scythischer
 Völcker Namen saget Herz Schödel:
 Die Hungarn sind auch Avars genennet
 worden / und vom Corippo Avar, welchen
 Namen er Thef. 89. herführet von dem
 Ungarischen Wörtlein Avarom, Immiscio
 me. Ich mengte mich ein / weil sich die
 Ungarn überall eingemengt haben. Oder
 vom Articul Az, der / und Vár eine Stadt /
 daß Avár so viel als Avárosok, die Stadt
 Leut bedeuten solle. Welche beyde Erörter-
 rungen eben so lächerlich seyn / als wenn
 man sagen wolte: Avars würden vom
 Articul Az, der / und Varros, blattericht /
 oder

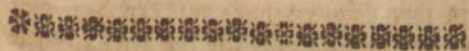
oder schwericht genennt / daher würden die A varen blätterichte und schwerichte gepickelte Leut seyn gewesen.

Magyar, Hungar und Ugr saget er sind Ungarische Wort; Thes. 90. und führet einen ganzen Hauffen Ungarische Wörter ein / so fast auf den Klang gehen / als: Major, ein Mayr / Majorhalsz, ein Mayrhof; Mag, ein Saame; Ara, ein Schwester Bruder; Gyars oder Gyors, geschwind / behend. Ugrom, ich springe. Daraus schliesset er / Magyar, habe seinen Ursprung vom Wort Major, ein Mayrhof / und heisse Magyar oder ein Unger so viel / als: in Prædiis habitans. Einer so auf seinem Mayer-Gut wohnet. Oder vom Wort Mag, ein Saame / und Gyars, da man das Gy vornher / und das s hintenher wegschneiden solle / daß es bleibe Az, und miteinander heisse Magyar, Ex profapia strenuorum oriundus, einer so von streitbaren Voreltern herkommt. Oder vom Mag, und Jaras, ein geborner Ex femine vagabundorum Equitum, von herumschweiffenden Reutern. Oder vom Magi und Aza, geborne von der Hunnen

Befreundten. Oder Thesi 92. weil Thurozcius schreibe / das Wort Ungar seye nicht ein lateinisches / sondern ganz Ungarisches Wort / so müsse es hergeführt werden vom Wort Hon oder Hun, das ist zu Haus und Gyars du gehest / und solle bedeuten Hongyaro, *Domi sua in ambulatore*, ein Hausfeger / der nicht mehr herumschweiffe / sondern zu Haus Bürgerlich wohne. Endlich muß es auch herführen vom Wort Ugrò ein Springer / weil die Ungarn aus Scythia in Europa gesprungen seyen / welche Erörterung er denn den Ungarn *proprium quasi attributum* Thes. 93. zu seyn rühmet.

Lieber wem wolte nun nur in Anhörung solcher Lappischen Possen nicht die Gall übergehen / wenn man solche grobe ungereimte Narrenwerck so stolziglich herfür läßt quellen / und dieselben für was vornehmes darstellt? Weil aber der Auctor selber saget: **LUBENTER CEDO MELIORA DOCENTI.** Und sonst alles fein und verständig ausführet / ausserhalb dieser Possen / zu welchen ihn der Ungarischen Nation Sieb
gezwun

gezwungen hat. Als will ich sehen / wie man der Ungarn Nam und Lob besser / und mit mehr Wahrheit herausstreichen könne.



Das VI. Capitel.

Wahr ist's / daß in solchen Erörterungen / der der beste Prophet ist / der am besten gemuthmasset hat; ; jedoch muß man sich vorsehen / daß dieselbe Conjecturen nicht so schlecht dahin ertichtet werden / sondern aufs wenigste einen gründlichen Anlaß aus der Antiquität haben. Aut verum dic, aut vero convenientia finge Poëta!

Daß die Scythæ nicht à coriis, unde & scuta dicantur, wie Herz Schödel. Th. 96. will / sondern entweder wie Goropius Becanus saget / vom Alt. Teutschen Wort Schützen / das ist / von der Geschicklichkeit zu schießen: oder von denen Griechen / für Geten / Sgeten und Sgüten nach Salmasii und Nadanyi Gefallen / sollen genennet werden / hab ich oben bewiesen / und

bringet alle Ungarische Scribenten / daß einige Ding / in so grobe Irthum / daß sie einen falschen Grundsatz gefasst haben / die Scythen seyen keine Teutschen gewesen / ja ihre Sprach habe mit der Teutschen Sprach gang und gar die geringste Gemeinschaft nicht gehabt. Th. 68. da sich doch das Widerspiel erweist : Plinius lib. 4. c. 13. der Fluß Paropanisus heiße auf Scythisch congelatus, oder gefroren. Morimarussa heiße Cimbrisch / mare mortuum, oder ein Todes Meer. Maxoris heiße Scythisch Temerinda, oder ein Mutter des Meers. Libro 6. c. 17. Die Scythen seyen von den alten Aramæi, und von den Persiern / Sacæ, und die Persier von den Scythen hinwiederum Chorfaci genennet worden. Den Berg Caucasum heiße sie Graucasum, id est : Nive candidum oder einen Berg so grau von Schnee seye. Zugeschweigen / daß Scythien / auf Scythisch Sandica, und der aus dem Berg Caucaso entspringende Fluß Indus von den Leuten daselbst / Sandus genennet werde. Plin. lib. 6. c. 20. und lib. 5. c. 32. Curtius lib. 6. Diese Wort sind warhaftig

rig für Scythische Wort vom Plinio auf
gezeichnet worden. Nun beweise mir ein
Unger / daß diese Wort / nach Plinii bey-
gefügter Auslegung können Ungriſch ge-
geben werden / ſo will ich glauben / daß es
von den Ungariſchen Scythen geredet ſey /
das weiß ich / ſoll ſein Lebtag kein Unger
dathun. So muß es folgen / daß dieſe
Scythen Teuſchen geweſen ſeyn / wie
Plinius lib. 4. c. 12. Trebellius Pollio in
Claudio ſchreibet : *Scytharum diverſi po-
puli, Penci, Trutungi, Oſtrogothæ, Virtin-
gi, Sigipedes, Celta & Heruli.* Abermal
in den Gallienis : *Scythæ hoc eſt pars Goto-
rum Aſiam vaſtabant, tunc etiam templum
Dianæ Epheſiæ ſpoliatum & incenſum eſt,
cujus opus eſt fama in populos ſatis nota.*

Vopiscus in Aureliano ſaget / die Ama-
zones ſeyen Gothiſche Weiber geweſen.
Herodotus lib. 4. ſaget / die Scythen ha-
ben ſie *αἰόπαρας* viricidas oder Männerv-
Mörderinnen geheiffen / weil *αἰορ* ein
Mann und *pata*, occidere, oder töden
heiſſe / das ſezet nun Herz Boxbornius
aus ; *ajor* ſey aus dem Wort *αἰορ*, ein
Mann / ſo auf Engelſächſiſch Wer
M m vj heiſſe

heisset/ und pata, vom Wort Töden gedre-
het worden/ daß diese Mesen **Aüertöden**
geheissen haben.

Sind denn diese alle Scythen gewe-
sen/ wie diese angezogene Scribenten häufi-
g zustimmen/ und Herrn Schödel's Mei-
nung nach/ die Ungarn/ mit der Teu-
schen und Gothen Sprach/ keine Gemein-
schafft haben; so müssen sie gar nicht ein-
mal Scythen gewesen seyn.

Diesem begegnet Herz Schödel Thef.
172. & 173. folgender Weise: Priscus
Rhetor, schreibet von einem Scythischen
Mann/ der ihn auf Griechisch gegrüßet
χαίρει, warob er sich höchlich verwundert
habe/ daß dieser Scyth Griechisch verstan-
den habe/ da doch die Scythen keine als
ihre Barbarische Sprach zu üben pfleg-
ten/ Exc. Hist. Goth. pag. 109. Und aber-
mal p. 129. schreibe er von Zeuchone
Maurusio, daß er auf des Atila Panquet/
bald Lateinische/ bald Ungarische/ und
Göthische Wort durcheinander geredet
habe. Jornandes schreibe die Hunnen
hätten eine fast nicht menschliche Sprach/
sondern es seye kaum ein Schatten von
einer

einer Sprach zu nennen. Darauf beruffte er sich / wenn die Hunnen eine Gothische Sprach hätten geredet / würde er dieselbe / als ein geborner Goth / wol verstanden / und nicht so sehr vernichtet haben.

Triumphieret demnach Th. 174. *En Hunnos Germanos Hungarica lingua! En Barditum novum scriptorum ut lubet rideo, à quibus absunt prisca illi Duumviri Priscus Rhetor, & Jornandes. Stat ergo sententia clangorem Ungarica lingua penes Hunnos fuisse. Hic murus aeneus esto! Hunnivar apud Jornandem, Rer. Get. cap. 52. Est vera imago sive typus totius lingua Hunnorum! Cujus umbra ita representat Ungarorum sermonem, ut vix, atque ne vix quidem sit illud Gothica-Germanicum Hunnenward / cum Par significet arcem & Hunnivar Hunnorum arcem.*

Das VII. Capitel.

Darauf wird aber folgender Weis
 geantwortet: Gleich wie das falsch
 ist / daß durch die Scythen in den
 Historicis nur der Ungarn unteutsche
 Vorfäter solten verstanden werden / so
 ist dieses auch falsch / daß die Hunnen ein
 Volk von den Gothen abgesondert / und
 nur der Ungarn Stamm: Eltern bedeute.
 Procopius saget ausdrücklich von vielen
 Völkern oder Hunnischen Nationen,
 hinzuthuend / daß die Hunnen zuvor Cim-
 merii seyen genennet worden / welche Herz
 Schödel selbst Thes. 72. aus dem Plutar-
 cho in Mario Theutones und Germanos
 ausleget. Ergo, müssen die Germanici
 Scythæ, oder die Teutschen Scythen von
 Procopio eben Hunnen / oder auf seiner
 Sprach *χούροι* geheissen haben. Nun ist
 das ein Teutsch Wort / und heisset Kühn
 oder behertz audax, daher Kühheit au-
 dacia. Dessen will ich aus Herz Lazio
 Migr. Gent. lib. X. (deme der Author
 Th. I. selbst das Lob gibt; daß ihm in Un-
 garischen Sachen so viel zu glauben sey /
 als

als auch der gelehrtesten Ungarn einem)
ein Exempel anziehen / daß er aus einem
alten Jahr Buch / so von Herrn Die-
trich von Veron (da er mit den Hun-
nen gestritten) also redet / abgeschrieben:

Er was gar ein chuoener Mann
Ihr aller Harnasch er do inam
Das gab von Gold liechtē Schein
Er warf es für die Gesellen sein.

Und bald drauf:

Die wolden Preyß erbormen in
des Sturms Noth /

Die westen nicht der Märe / das
in so nahend der Tod.

Da sah man viel der Gothen un-
dern helben gan /

Sy trugen Schwert dy scharpf-
fen die viel chuone Mann.

Also heisset nun ein Chun aus welchem
hernach Hun, Haun, Häun gemacht wor-
den / ein Streitbarer oder Kühner. Und
ist eben eins mit dem Chumanus, denn
das ist auch nichts anders als ein Run-
Mann / oder ein streitbarer kühner
Mann / welcher Name allen denen streit-
baren Scythischen Völkern aus Teu-
scher

scher Sprach gegeben worden ist / gleich wie Trufmann / Alemann.

Desgleichen bedeutet *ävop* Scythisch / das ist / Gothisch einen Mann / wie aus Herodoto lib. 4. bewiesen worden / welches denn auf Englisch Vër und Holländisch Vaer heisset Boxhorn. in Nehall. daraus wird zusammen gesetzt das Wort Chun-Vär oder Chungar und gar Hungar. Also saget Helmoldus lib. 1. Neussen sey **Chunigard** geheissen worden / weil die Chunen zu erst da gewohnet haben. Des Schlages ist auch der Nam Avar, das ist / ein Mann / aus dem hernach Ember ein Mensch gemacht ist / denn die Ungarn / ja ihnen zu Ruhm den Namen in Pannonia geführet haben. Das meine ich / hätt mehr Grund und Ehr auf sich / als solche ertichtete Possen von Hunor und Magor, von Ugro und Hon Jaro, und dergleichen Bettelzeug mehr / so nichts hinder sich haben. Nadanyi Flor. Hung. lib. 1. c. 7.

Woher aber das Wort Magyar komme / ist nun zu sehen : Herz Schödel will Th. 91. dasselbe vom Ungarischen Wort Major

Major ein Mayrhof erörtern / daß Magyar so viel solle heißen / als ein Mayer in Prædiis habitans, weil die Ungarn lieber auf Landgütern / als in Städten wohnen. Aber das ist auch nichts / denn das Wort Mayer und Mayerhof ist eben ein Teutsches Wort / welches auch die Ungarn von den Teutschen gelernet haben. Ja es hießen sich die Teutschen oder Gothischen König noch zu des Atilæ Zeiten Mayer / als: Waldmayr / Widmayr und Dietsmayr / wie oben in Erörterung der Teutschen aus Herrn Lazio Rep. Rom. lib. 12. c. 11. bewiesen worden. Die übrigen Erörterungen / so er anziehet (*ut si non profint singula, multa juvent*) von Mag und Jaras, Magi, und Aza, sind mehr eines Satyrischen Griffels / als einer Widerlegung wert.

Herodotus schreibt lib. 1. und 4. wie sich ein Streit zwischen den Scythis pecuariis erhoben / und der eine Hauff in Mederland zum König Cyaxare, so nach der Welt Schöpfung im 3311. Jahr geherzschet / gestochen sey. An einem andern Orte saget er / der Scythische König Madyes, habe

habe mit seinen Scythen die Cimbrer aus Europa geschlagen / welche ihn aber so nachgesetzt / daß er mit seinen Scythen bis in Niederland zu gemeldtem Könige geflohen / denselben geschlagen / und 28. Jahr in Ober Asia geherrschet habe. Lib. 4. aber saget er die Cimmerier seyen für diesen Scythen in Asien geflohen / und die Scythen haben sie in dem Nachjagen dermassen verloren / daß die Cimmerier allezeit neben dem Meer geflohen / die Scythen aber allzeit zur rechten Hand am Berg Caucaso ihnen nachgesetzt haben.

Auf diesen Locum bauet Herz Schödel so viel / daß er gar des Atilæ erdichteten Titul : Rex Medorum, Natus in Engadidi. daraus bevestigen will ; da doch diese Scythen nach 28. Jahren wieder in ihr voriges Land zurück kommen seyn / wie Herod. lib. 4. auf dem ersten Blat schreibt / und ist darzu dieses geschehen A. M. 3311. da doch Atilas A. C. 373. in Europam kommen ist. Die andern Ungarische Scribenten sagen / Atilas sey 124. Jahr alt worden / da doch Sabellicus nur 65. sezet / aber diesem nach mußte er fast
 8wey

zweytausend Jahr gelebet haben / welches auch Mathusalem nicht wiederfahren ist.

Wann ich nun den Namen Magyar ja von einem alten Stamm herführen sollte / könnte derselbe füglich von diesem Scythischen König Madye erörtert werden / daß Magyar so viel hiesse / als ein Madyer, oder des Madyas Nachkömmlinge; Aber zugeschweigen / daß alle Umstände beweisen / daß die Ungarn der Teutschen Scythen Nachkömmlinge seyn; So ist auch dieser ein Teutscher Scyth gewesen / wie sein Name Anleitung giebet / denn Madur heisset ein Mensch in Cimbrischer Sprach / und As heisset ein Asiatischer Gott / oder gewaltiger König / als Odinus einer gewesen war. Von diesem Wörtlein *As* nenneten sich die Scythische Teutsche Könige / mit Zusatz anderer Wörter / (nicht anders / als die Babylonier von ihrem *Bel* oder *Bal*) daraus entstünde der Name *Madüas*, oder *Madyes*, denn in Cimbrischer Schrift gilt ein *ü*, ein *y*, und das *A* wird mit dem *E* durchaus vermischet. Und hiesse *Madü-As* so viel / als ; Ein Göttlicher König / der

Madus

Maduren oder Menschen. Solche Derivativa sind folgende: As-geir, ein heilige Lanzen oder Wurffspieß. As-gautur, *Dius Autor*. As-grimur, der heilige Wolff. As-Ketill, *Dius Catellus* der heilige Hund. As-lakur, der heilige Diener/ welches heut zu Tag Dänisch Axell heisse: *Vormius Lexic. Runn*. Doch ist glaublicher / daß der Name Madgyar aus dem Scythischen Wort Mugur, das ist: Eine Menge Volckes / entsprossen sey / weil ja bewußt / wie ihre Kriegs-Haufen / von 108. Geschlechtern gesammlet / als eine grosse Fluth / unter acht Obersten sich in Pannoniam ergossen haben.

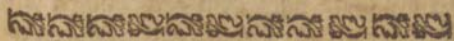
Was auch dieses Königes Madye, und seiner Scythen Sprach / für einer Art gewesen sey / ist am besten aus dem Herodoto selbst zu sehen. Dieser nun schreibt an gemeldtem Ort: Es haben etliche dieser Scythen zu Ascalon in Palæstinâ, den Tempel Veneris Urania geplündert / weßwegen die Göttin / sie / und ihre Kinder / mit der Krankheit *Thelia* gestraffet / und man sehe noch unter den Scythen solche Priester / die diese weibische Krankheit

der Scythen heileten / und von denen Scythen *Enaries* geheissen würden. Also hier meint Herz Schödel unfehlbare Denckzeichen der uralten Ungarischen Sprach zu haben / welche gleich einem Echo zusammen stimmen / darum er Th. 145. sagt: *Eg* heisse auf Ungarisch / ein Himmel / *Egijaras* der Stern-Lauff. *Egijarastanito* , ein Astrologus oder Sternseher / so seyen diese *Enaries* Herodoti, solche Astrologi gewesen / welche diese Krankheit heilen können / und weil sie daselbst *Androgyni* genennet werden / so könne dieser Name *Enaries* nicht *ad passionem*, sondern *ad actionem* ge-
deutet werden.

Aber Herodot. sagt wahrlich lib. 4. *Enaries* , qui sunt androgyni, ajunt sibi à Venere traditam divinationem, tilia fronde vaticinantes. Das ist : Die Priester *Enaries* welche verschnittene Männer seyn / sagen / die Göttin *Venus* habe ihnen diese Kunst verliehen / daß sie vermittelst eines Lindbaum-Zweigs warsagen können. Ich meine ja / das seye eine *Passio* bey denen Verschnittenen gewesen / und be-
deute

deute Enaires, keinen so weitläufftiglich
 her gemarterten Sternseher / auf welche
 sie sich so wenig verstanden haben / als
 aufs fliegen; sondern einen Androgy-
 num und Verschnittenen / der nicht aus
 dem Gestirn / sondern aus einem Zweige
 des Linden-Baums warsagen kan. Soll
 demnach das Wort Enaires auf Scythisch
 heißen / das Androgynus auf Griechisch
 heißet / so wirds auf Lateinisch Eviratus,
 auf Ungarisch Herelt und auf AltScy-
 thisch Onayren / oder einen Unayren
 bedeuten. Denn Herodotus saget Nyor
 heiße Scythisch Vir, oder ein Mann / so
 muß Eviratus, oder einer dem die Mann-
 schafft / mit denen darzu gehörigen Glied-
 dern abgeschnitten ist / ein Unayr / oder
 Ohnsayer / das ist ein Un-Mann / oder
 Verschnittener geheissen haben: Also ist
 Madyes und Enaires in der Cimbrischen
 Sprach zu finden / darinnen auch die ob-
 benannte Krankheit Thelia gegründet
 ist / denn at Thelia bedeutet im Lex. Wor.
 Secare, hauen: Daß die Strafffrank-
 heit Thelia eine Verschneidung / und Evi-
 rationem, wie Herod. saget / bedeuten muß.
 Welches

Welches auch mit allen Umständen Herodoti; sein zustimmet.



Das VIII. Capitel.

Als andere Grundwort Herz Schödelii ist: daß beyhm Herodot. lib. 4. der bittere Brunn so in den Fluß Hypanim fließet Amaxempus heiße / welches auf Griechisch *ipaj ôtoi* oder *Sacræ viæ* ausgeleget wird. Diß Wort Amaxampus zergliedet er in drey Ungarische: *Ama*, *Ille*. *Szent* Sanctus. *Ur*, *Via*. Daß Amaxampus heiße *Ama Szent Ur*. Und damit er von wegen dieser sehr abgelegener Dolmetschung nicht möge ausgelachet werden / bringet er Th. 146. ein Schuß Exempel aus Bodino Meth. Hist. c. 9. daß die Ovallones oder Welschen den Namen auch daher haben bekommen / weil die alten Galli, als sie den Welt-Kreis durchstreiffeten / oft einander zuruffend sich untereinander gefraget: *Ou allons nous?* Das ist: *Wo wolens hinaus*. Aber gleich wie diese Meinung

nung Bodoni für Herrn Lazii Beweis schwer stehen kan/der da beweiset/dasß das Wort Galli nach dem Hebræischen Ursprung von den Wallen oder Wasserwellen entspringe / weil Comer zu erst ein Gallus inundatus in allen seinen Schriften von Beroso geheissen werde/ als welcher noch denen Sündfluths Wallen mit den Seinigen zuerst angefangen zu herrschen: Joseph. Antiqu. Jud. und auch Solinus solchem beystimme / sagend: Die Umbri seyen der uhralten Gallen ihre Nachkömmlinge / die M. Antoninus also erörtere: *Hos eosdem, quia in clade aquosâ imbribus superstites fuerint, Græcè Umbros dictos, Epitheto videlicet paterno veterum Gallorum Janigerorum.* Demnach die ersten Galli, Waller / und darvon Swaller / Wällgen / Bällgen/ Wälschen und Walloner seyn geheissen worden / davon unten in den Walachen ein mehrers.

Also ist diese Deutung des Wortes Amaxampeos gar zu sehr von den Ungrischen Worten: Ama Szent Ut entfernt/ denn Herz Schödel nur auf die beygefügte Dolmeto

Dolmetschung Herodoti sehend / gar in
 feck das ganze Wort zergliedert / in Be-
 trachtung daß dieses Wort / eben bey
 Herodoto lib. 4. in Exampæus, und an-
 derswo in Amarampæus verfehret wor-
 den / welches er von gemeldtem Amas-
 zem Ut vermeinet geschehen zu seyn.

Das kan mir aber schwer eingehen /
 denn es ist unmöglich / daß die Ungarische
 Sprach allerdings zu Herodoti Lebzeiten
 mit der heutigen solte übereingestimmt
 haben / weil man ja siehet / wie die Lateini-
 sche sich verändert hat / so sehr / daß die Ge-
 lehrten Römer / in der besten Blüh ihrer
 Sprach des Numæ Pompilii Bücher
 nicht mehr verstehen kunten.

Ingleichen verstehen wir Teutschen
 der alten Teutschen Sprach in unzehligen
 Wörtern schwerlich / oder gar nicht / wie
 aus den Gothischen und Alt-Teutschen
 oben angezogenen Mustern zu sehen / und
 an diesem Alt-Fränkischen Reimen-
 Gebet / so meistens aus dem 139.
 Psalm Davids genommen / abzunehmen
 ist;

Wellet ir gehören Dawidem den quoton /
 Den sinen Tonginon sin er gruzzte sinen trochtin /
 Ja gihurt du mich Trochtin in teir chenistuer
 Ich pin sone demo ane gine vncin an daz entt.
 Neme gih in gidanchun fore dir giwanchon /
 Durchmunst also stiga senarot so ih gingo.
 So uare seih cherte nime Zungo so rado /
 Honen den weh furt vorthestu mir / daz ih becherlt.
 Du habest mir diu Zungon so vastu bidungon /
 Daz ih ane din gipet ne speriche noch ein Wort.
 Und di gehdust vordingtu Bido Cherist fene mir /
 Bee dir anadinne / neima hab dir Intrinnen /
 Har huff ze himle / dar pistu mit herie istze
 Hello nim sart / dar pistu ginuare / nemeg hin
 Roh ein Lanz nupe ich habet dein Hand.
 Nu will ich man fleccan alle sone mir giton /
 Alle die nur rieton den vnrehton rihtuom /
 Die sind sienta / din mit vill ih gisehen
 Die inder dir vellent tuon den vllilich fastondon /
 Alle durch dinen rüm mir ze siente tuon /
 Du Got / ja din ehre Cheresti pinin du moda scripht /
 Roh hos ih desne longino des tu tati
 Loungino nupe ih sone gipuret ze erdun
 Lac ih in dem fenstor / du hupest dum hfar /
 Ih vers das diu naht mah sin so ticht also chueh.

Dieses ist kaum für sechshundert Jahren
 die Fränkische Teu, sche Sprach gewesen /
 wie viel versteht mancher in diesen wente
 gen Zeilen nicht? Wie viel mehr wird
 denn die Scythische Sprach / von Hero-
 doti Zeiten / so etwa 449. Jahr vor Chri-
 sti Geburt dieses geschrieben hat / bis auf
 den heutigen Ausspruch derselben sich ver-
 ändert

ändert haben? Ich laugne zwar nicht/
 daß man nicht auch so viel Jahr her einige
 Denckzeichen in einer Sprach finden kön-
 ne/aber ich will daß solche mit einem gleich-
 mässigen Exempel mir fürgestellet wer-
 den/denn wo man nur durch Aphereses,
 Apocopes, und Prostheses die Wörter
 ohne authorität zerstückten soll / so wird
 endlich quidlibet ex quolibet können me-
 tamorphosiret werden. Weil nun Herz
 Schödelii übrige Grundwörter alle nur
 Teutsche / und keine Alte / von der Teut-
 schen Sprach absonderliche Wörter seyn/
 kan ich auch dieses nicht für ein Ungari-
 sches halten. Sage derohalben *Ἀμαξαρ-
 παίο;* sey ein Gallo-Græcum wo nicht gar
 ein Griechisches Wort / denn *ἄμαξα* be-
 deut Griechisch einen Wagen/davon auch
 die Scythen *Hamaxobii*, oder Wagen-
 fahrer geheissen worden / und *παίω*, *αἰώω*
 heisset *percutio, comedo*. Daher entsteht
ἄμαξαπαίω, *curruum via, ubi percu-
 tiuntur & comeduntur hostiæ*, weil ja be-
 wußt / wie die Heyden in den Wäldern/
 und besonders bey denen berühmte Brün-
 nen geopffert / und das Opffer darnach

aufgelesen haben. Horat. 1. 3. Od. 13.

Auch benimmt das meiner Meinung nichts / daß einer einwenden möchte: Es sage Herodotus, es seye ein Scythisches Wort / weil ich demnach die andere Grundwörter Herr Schödelii aus der Teutschen Scythischen Sprach erörtere / als solle ich solches auch in diesem Wort darthun: Denn weil ja dieser Brunn an den Grenzen der Fischer-Scythen / (so er mit keinen Teutschen / sondern Griechischen Namen *αλιζωες* nennet) quillet / die ohne Zweifel nicht weit von Griechenland müssen gewohnet haben / als haben sie denselben wol mit diesem Griechischen Namen nennen können / denn die alten Galli die Griechische Sprach überaus fleißig gelernet haben / und mußten der Geten und Scythen Söhne / auf Athen in Griechenland Studierens halber ziehen / wie man heut zu Tag in Teutschland den Künsten nachziehet / Philostratus in Vita Phavor. Philos Tacitus lib. 3. c. 7. Daher liest man auch bey Pausania in Phocidae ein Griechisches Epitaphium, welches die Scythischen Galli oder Teutschen / dem

dem Griechischen Obersten Kydia, so sie erschlagen hatten / an den Tempel des Jovis Eleutherii angeschlagen haben. Auch stößet darzu / daß auch zu Alexandri Magni Zeiten diese Scythische Teutschen am Griechischen Meer gewohnet / und daher die Griechische Sprach wol gekennt haben.

Ja mit wenig Worten / es ist die ganze Gothen / Celten / Galater / Phrygier / Scythisch Teutsche Sprach fast ganz Griechisch / wie man dessen ein langes Register bey Herrn Doctor Lazio De Gallo-Græcis satt haben / und ein jeder Verständiger wol merken kan. Am Ende wörr kan es doch aus der Cimbrischen Sprach eben erörtert werden / darinn heisset Hamast, Furore corripit, und Pöd ein Pfad / oder Weg daher kommt / Pedmadur ein Fußgänger / wäre also Hamaxampes Scythisch das Wort Hamastas Pöd / das ist / wie Herodotus saget / ein Weg der Heiligen oder Entzückten. Daß also auch dieses Herodotische Zeugniß für mich streiten muß.

Das IX. Capitel.

Das dritte Merkzeichen der Alt-
Ungarischen Sprachen soll Herrn
Schödelio seyn / daß Herodotus
lib. 4. schreibet : Alle Scythische König
liessen sich von ihrer Könige einem / mit
dem Zuname Scolotis nennen.

Dies Wort Scolotis hält er Thef. 147.
für ein augenscheinliches Denckzeichen
der Scyth. Hunnischen Könige / und sol-
ches aus Authorität Turozii p. 3. c. 9.
weil noch heut zu Tag unweit der Stadt
Fünffkirchen ein Schloß sey / welches
Soklos heisse / erzwingets drüber daher /
weil sonst in der ganzen Ungarischen
Sprach kein Ding Scolotis heisse / als die-
ses Schloß / so aus Scolotis verderbet So-
klos geheissen werde.

Aber zugeschweigen / daß dieses Schlus-
ses Wahrheit sehr disputirlich wäre / so fin-
det sich in der Ungarischen Sprach kein
einziges Wort / so Scolotis, auch nur von
weiten her heissen könne / als die zwey
Wort : Sok, multus : & Los, equis dita-
tus : welches er aber in obbenennnem Dre
vera

verwirffet. Lieber / wie kan denn das ein Muster der alten Sprach seyn / das in derselben Sprach ganz und gar nichts bedeutet?

Aber diesen Zweiffels-Knoten will ich mit einem Wort auflösen. Scolotis ist der Teutsche Amt-Nam Schultheys / den ein Nieder-Sachs Scolthys aussprechen würde / derselbe ist nach Herodot. Aussage nur ein Zuname der Scythischen Könige gewesen / inmassen die Egyptischen Könige sich von einem Pharaone, alle Pharaones: Die Perser Darios, die Römische Keyser vom Julio Cæsare, sich alle Cæsares, und von Augusto, Augustos heissen lassen. Solcher Massen sind auch die Scythisch-Teutsche Könige Schultheys / oder Scoltheys geheissen worden. Wo aber jemand daran zweiffelt / aus Ursach / daß Schultheys heut zu Tag kein Königes / sondern eines Stadt-oder Dorff-Richters Name sey / der bedencke / was für ein herrlicher Königs-Nam eben bey denselben Scythischen Teutschen / das Wort Mayr oder Myr gewesen sey / daß sie sich fast alle da-

von genennet haben; als: *Marckmayr / Sygemyr / Weromyr / Clodomyr / Waldmayr / Widmayr / Dietmayr* und die Scythische Heldin *Tam-Nyr* oder *Thamyris*, zur Gnüge anzeigen / und ist doch heut zu Tag ein *Mayr* ein armer *Baur* / so einem Herrn in seinem Landgut Haus hält. Also ist's auch mit dem Namen *Hunnivar* beschaffen / welches Herz *Schödel Th. 174.* ein wahren Ausdruck der alten Ungarischen Sprach heisset. Denn daß *Hunn* oder *Chun* ein Teutsches Wort sey / ist oben bewiesen / so ist das Wort *Var* oder *Arx* auf Teutsch: Eine *Währ* / und heisset *Hunni-Var.* Der *Hunnen-Währ* / oder der *Hunnen Schloß Hunnorum Arx.*

Ist also Herz *Shödelii Barditus*, denn er andern vorwirfft / billicher auszulachen / in dem er aus seinen eignen *Locis Topicis* selbst überwiesen / und mit allen seinen *Ungarn* aufs wenigst zu halb *Teutschen* gemacht wird.

Denn den grossen Consens seiner *Du-umvirorum Prisci Rhetoris* und *Jornandis* überwegen so viel gewissere Zeugniß
aller

aller Geschichtschreiber. Und was ist das für eine Folgeren? Zeucho Maurusius hat auf des Atila Panquet Lateinisch / Ungarisch und Gothisch durcheinander geredet / Ergo, so müssen die Hungaren nicht Teutsch geredet haben. Es hats dieser Zeucho ohne Zweifel um Kurzweil halben gethan.

Daß sich auch Priscus Rhetor höchlich verwundert hat / weil ein Scythischer Mann *χαίρε* zu ihm gesaget / ist ohne Ursach geschehen / denn die Scythen / wie oben gemeldet / viel mehr Griechisch gekönnnt / als das einige Wörtlein. Claudianus lib. 2. in Eutrop. singet von denen Gallis so unter Brenno dem XVII. König / nach der Welt Schöpffung 2723. in Griechen-land zogen / also:

*Nuper ab Oceano Gallorum exercitus
ingens*

*Mis ante vagus tandem regionibus haesit.
Gesag, deposuit, Grajo jam mitis amictus,
Pro Rheno poturus Halym, dat cuncta
vetustas. Liv. lib. 8. dec. 4.*

Und der Sulmonensische Schwan Ovidius gedencket ihrer oft in seinen Traur-

Büchern/ die er an dem Ponto oder Constantinopolitanischen Meer geschrieben:

Mæsia vocis habet quid barbara lingua

Latina,

*Græcæq; cum Getico mixta loquela
sono est.*

Jornandem anbelangend / können seine Wort wol verstanden werden/ daß er aus erhitztem Gemüthe ihnen dieses nachgeschrieben habe / und weil er ihre / aus etlichen/ wiewol meistentheils der Teutschen gemengte Sprach nicht allerdings verstanden hat.

Bleibet also bewiesen / daß die Teutschen Scythen in Asia grosse Königreich geführet/ ehe man von denen Ungarischen absonderlichen Scythen etwas gewußt hat. Wie man solches oben sehen kan/ und alle Historici beschreiben / denn alles anders zugeschweigen / so sind die Teutsche Scythen schon A. M. 2723. vor dem Trojanischen Kriege unter ihrem Könige Hektor in Asiam gezogen / welchen sich Laomedon der König zu Troja, zwar widersetzte / aber endlich einen Bund mit ihnen und den Amazonen schliessen mußte.

Die

Dieser Amazonen Königin ist die Penthesilea gewesen/ welche Achilles im Trojanischen Kriege erschlagen hat. Und die Phryges in welcher Land Troja gestanden/ sind Bryges, das ist/ Wryen genennet worden / so lange sie in Europa gewohnet haben. Ja die Armeni sind aus ihnen entstanden/ Herod. lib. 7. Daher sie der König Psammetychus billich für die ältesten Völker seines Landes gehalten/ Herod. lib. 2. Croesus und Cyrus haben mit ihnen gefritten. Ja Herodotus zehlet daselbst die Germanos ausdrücklich unter die Persas so vom Astyage zu Cyro fielen/ lib. 1. Mit Xerxe waren sie auch in dem berühmten Feldzug wider die Griechen/ Herodot. lib. 7. Alexander fand sie am Griechischen Meer wohnend / *Arrianus*. Ja die Gothen sind viel hundert Jahr Mächtiger Königreiche Herren daselbst gewesen / bis sie sich endlich daher auf das Römische Reich anfiengen zu ergiessen/ von welcher Zeit alle Rensers Historien ihrer Helden Thaten voll seyn / so muß ja warlich auch ihre Sprach sehr gemein in den Landen gewesen seyn.

Es haben aber diese Teutsche Völcker aus Asia bis in Indiam über den gefrorenen Cimmerium Bosphorum, ausländische/*Herod. lib. 4.* und gar mit ihren eignen Sprachgenossen / einheimische Kriege geführt / daher so oft zu lesen bey Herodoto, wie Scythen und Cimmerii sich aneinander gerieben haben / welches derohalben keine unterschiedene Nationen / sondern nur Namen seyn. Denn Tyssageten oder Tüls-Geten / Auch-Geten / Tyrageten / oder nach Berosi Worten / Teüres-Geten / Gothen / Geten / Wandaler / Gepiden / und Davi, oder die Auer / welche Herodotus Vieh-Hirten heisset / die auf den Auen gewohnet haben / Sacæ, und andere mehr waren nur dem Namen nach / und nicht der Sprach nach unterschieden / wie Herz Lazius, *Migr. G. l. 10. p. 555.* wider Beatum Rhenanum beweiset / und wurden mit einem Namen alle Scythen / und Chunen / oder Chuones Männer geheissen.

Das X. Capitel.

Aus dieser Völker alten Wohn-
 sitzen sind hernach A. C. 373. der
 heutigen Ungarn und Zekelyer
 Vorfäter über dem Fluß Tanais in Eu-
 ropam, und dessen Land Pannoniam ein-
 gedrungen. Und das nicht aus Gelegen-
 heit / wie die Ungarische Scribenten leyren /
 daß ein Ochs / oder / wie andere wollen /
 ein Hirsch in der Jagt ihnen gewiesen / wie
 man daselbst übersetzen / und in ein ander
 Land kommen könnte ; Denn es ist bey
 Herodoto lib. 4. zusehen / daß der Bospho-
 rus Cimmerius zu Winterzeit / gefriere /
 und bey Plinio lib. 4. 12. daß Darius,
 Xerxis Vatter über den Bosporum
 Thracium eine Brucken habe schlagen las-
 sen / darüber er seine Völker geführet hat.
 Über das / waren ja vor ihnen die Gothen
 eben den Weg in Europam gezogen / wie
 solten sie denn nichts von den Europäi-
 schen Landen gewußt haben ?

Ist derohalben die Begierde zu rauben /
 so eben die Gothen so herum getrieben / ihr
 meister Aufwiegler gewesen / daß sie viel

tausend stark / bey Käßmarck oder
 Quadsmarck in Pannoniam einge-
 brochen / und die daselbst wohnende Teu-
 schen und Römer überfallen haben.

Diß grosse Kriegs-Herz / ist nach Tu-
 rozi Aussag / aus 108. Hunnischen Ge-
 schlechten bestanden / darüber Bela, Che-
 ve, Cadicha, Atila, Cheme, Buda, zu Für-
 sten / und Cadar zu einem Ober-Richter
 der fürfallenden Strittigkeiten gesetzet
 waren. *Bonf. Dec. 1. lib. 2. p. 41.*

So ist ja glaublich / daß diß grosse Heer /
 nicht allerdings eine Sprach muß gered-
 et haben / daraus denn dero Nachköm-
 ling / als die Siebenbürger Zekelyer / und
 die in Ungarn gebliebene Awaren / eine
 von vielen Sprachen mit ihrer vorigen
 Zunge / gemischtes Reden werden erhal-
 ten haben / so die heutige Ungarische
 Sprach ist. Denn gleich wie aus der
 Teutschen und Lateinischen / die heutige
 Wälische / Spanische / und Französische
 Sprachen / und von der Alt-Gothischen
 und Griechischen / diese heutige Teutsche
 Sprach entstanden seyn / also ist auch der
 Ungarischen erste Mutter / die Alte
 Scythio

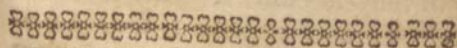
Scythische Teutsche Sprach / welche doch von Tag zu Tag mehr vermengert worden / bis sie in Europa erst einen neuen / und den meisten Teutschen Zusatz bekommen hat / daß sie also mit Wahrheit eine halb Teutsche Sprach zu nennen ist / wie das ein jeder sehen wird / der sie mit den alten Teutschen Sprachen nur etwas vergleichen will.

Und warhafftig / wenn dieses die Ungarn nicht zugeben / so weiß ich nicht / wie sie rühmen können / daß aus Bojis und Avaribus die Bayern entsprossen seyen / denn sich zwen Völcker / derer keins des andern Sprach verstehet / schwer in ein Volk vermengen können. Welches auch das Exempel der Cumanorum oder Chun-Mannen darthut / so den Ungarn auch auf dem Spur nachkamen / auf welchem sie den Gothen gefolget hatten / diese fielen Im Jahr Christi 1282. unter ihrem Fürsten Oldamyr und 1285. mit Hülff der Tartarn in Ungarn ein / welches sie so Elend zurichteten / daß das gemeine Volk / an Statt der Pferde und Ochsen / den Pflug ziehen / und die Edelleute

leute selbst ackern mußten. Doch sind sie endlich auch Christen worden / und haben sich unter die Ungarn eingemischet / derer Gedächtniß noch an dem Schloß Chonad, heut zu Tag Onad, und an dem / unter den Ungarn noch bräuchlichen Zunamen: Chun, als Chun Gergelii, Chun Farkas zu sehen ist.

Solches Wort ist das Wort *Straua* beynt *Jornande Rerum Geticarum c. 49. de Magnificis Exequiis Atila: Postquam talibus lamentis est defletus, Strauam super tumulum ejus, (quam appellant ipsi) ingenti commessatione concelebrant.* Dieses hält Herr Schödelius Th. 181. abermal für ein *purum Scytho-Hunnicum, & sic consequenter Ungaricum vocabulum.* Nun wird mir kein Mensch in heutiger Ungarischer Sprach / das Wort *Straua* beweisen / ich sag nicht / daß es *commensationem funebrem*, eine Leichzehrung bedeuten könne / sondern auch nur was anders in der Ungarischen Sprach heiße: So muß ja wiederum aus Herrn Schödelii Befentniß / *Straua* ein Scythisches Hunnisches Wort / das ist / ein recht Teutsches

ſches Wort ſeyn / welche auch die Wans
 dalen geredet haben / und eine Strauß
 bedeuten / weil ſie nemlich auf ſeine Grab-
 Statt oder Tumulum ihren Tiſch ge-
 ſtreuet / um die Speiſen herum geſeſſen /
 und eine von Trauren und Frölichkeit ge-
 mengete Malzeit / (wie Jornandes redet)
 gehalten haben. Darzu ſchreibet Bonfi-
 nius dieſes Wort / nicht Straua, ſondern
 Strena, ſagend : Sie haben den Leichnam
 Atilæ Collatâ Strena beehret. Dec. 1.
 lib. 7.



Das XI. Capitel.

Hier muß ich auch des Atila Na-
 mens gedencken / dieſen führet
 Herz Schödel Th. 256. her von
 dem Ungariſchen Ablativo : *Attil* oder
Ettil, das iſt: *Ab illo*, oder *Ex illo*, *quia*
Ab illo & Ex illo Capitanei Hunno-Unga-
rorum, poſt Attilam legitimi Duces eſſe
cœperunt, & fuerunt, usq; ad S. Stepha-
num I. Chriſtianum Regem Hungaria, &c.
Speſtatum admiſſi riſum teneatis amici!

ſolte

solte einer wol da sagen / denn wo ist irgend eine so läppische Erörterung wol gehört worden? und soll dennoch aus dem Prisco Rhetore bewiesen werden. Warhaftig es muß ein solcher Grammaticus nicht denken / daß nach ihm ein einziger verständiger Mensch solches lesen solte. Es mögen sich solche Leut eines Teutschen Herkommens schämen / oder nicht / so ist aus angezogenem Rhetore auch wider ihren Willen klar / daß Atila als ein Ehrsuchtiger Mensch / sich nicht liesse begnügen / mit dem Titul / welchen ihm der Römische Keyser vergonte : ROMANORUM EXERCITUM DUX, sondern offtherausbrach: Die Exercituum Duces seyen seine Knecht. Wolte derohalben für viel Edler angesehen werden / als er war / wie ihn Bonfinius Dec. 1. lib. 3. beschreibet / daß er einen stolzen Gang an sich gehabt / und im Gehen hin und her gesehen habe / daß also sein aufgeblasenes Gemüt / auch aus seinen Geberden zu sehen gewesen. Von welchem er auch angeerrieben / sich einen Enckel Nimrods, und einen König der Meder schriebe / (wo er anders von
Nimrod

Nimrod gewußt hat) die er doch sein Leben tag nicht mit Augen gesehen hat / viel weniger ihr König gewesen ist. Weil er nun seinen so ertichteten Adel so hoch aufschrauben wolte / hat er sich per excellentiam den **Edele** lassen heißen / denn so schreibet Bonfin. und Olahus: *Atila Hungaricè Ethele dictus.*

Ich beruff mich abermal auf die Ungarische Sprach / daß mir jemand beweise / was Ethele Ungarisch heiße / denn warhafftig kein einziges Ding Ungarisch also heißet. Darum schliesse ich Ethele oder Atele ist ein Teutsches Wort: **Der Adle** (wie die alte Teutschen sagten) oder **Edle** / welches hernach falsch geschrieben worden: **Etele** / und aus dem **Ezle** / denn die alten Teutschen lasen das **E** offte für ein **Z** / und das **Z** für ein **E** / daß ich aus viel hundert Exempeln beweisen wolte. Wer nicht glauben will / lese nur in des Otfried Alt-Fränkischem Evangelien Buch.

Damit ich aber denen gnug thue / die entweder den Namen Atila für ein unbekanntes / und Scythisches Wort / oder gar

vom

vom Namen Otto / für Otte halten / oder ja mit denen Ungarischen Scribenten für ein Ungarisches rühmen: So will ich diese meine Erörterung mit gleichförmigen Historischen Exempeln beweisen:

Helmoldus, so ums Jahr Christi 1140. seine Schlawische und Sächsische Chronica geschrieben hat / erzehlet lib. 1. c. 89. n. 3. Einen Bischoff / so um einiger Helden That willen / der erste Probst zu Lübeck worden sey / und daher *Athelo* (à Germanis) à Nobilitate sey geheissen worden.

Deßgleichen ist dieser Name bey mehreren gebräuchlich gewesen: Des Königes Suenonis Feldhauptmann hieß *Ethel* oder *Eder*. lib. 1. c. 68. Königes Canuti Frau hieß *Ethela* / oder *Adala* / *Elnatho de Vita S. Canuti*. König Agarus hieß darzu *Etheling* Legg. *Eduvard. Reg. Angl.* dergleichen Namen sein *Athelmod* (*Adelmod*) *Adelgundis* des *Atilæ* Sohns *Adalaricus* oder *Adelrych* und dergleichen.

Daraus warlich stark geschlossen wird / daß *Atila* auf Hunnisch / das ist / auf Teutsch / sey per excellentiam der *Adela* / *Athela* / welches wir heut zu Tag / *Edele* / *Ethele* /

Ethele / schreiben / genennet worden. Weil ja Turoz. und andere ausdrücklich schreiben : Er seye **Hungarisch Ethele** genennet worden.

Solte aber **Ethele** nicht **Ungarisch** seyn / so ist's ja unwidersprechlich ein **Teutsches** Wort / wie bewust / und muste dem **König** von denen **Teutschen** / so mit ihm zu **Feldzogen** / dieser **Nam** erstlich gegeben seyn worden / den hernach die **Ungarn** behalten haben. Welches Falls mehr **Exempel** zu finden seyn. Denn zugeschwigen / wie alle **König Aegypti Pharaones**, alle **Keyser** von **Julio Cæsare**, **Cæsares** : und von **Augusto**, **Augusti** seyn genennet worden ; So erzehlet **Dubravius lib. 15.** von seinen **Böhmen** eine gleiche **Historia** :

Als **Keyser Otto** / (saget er) **Premislaum** der **Böhmen König** auf seine Seite nicht ohne viel **Geschend** / gebracht hatte / und ihn deswegen die **Sachsen** auf ihre **Sprach Otisch** gar hießen / verstehend / daß er gar **Ottisch** / und dessen **Freund** wäre ; vermeinten die **Böhmen** / sie geben ihrem **Könige** einen neuen herrlichen **Namen** / und ließen ihnen denselben so wol **gefallen** /

fallen / daß sie ihren König von der Zeit an nicht mehr Premislaum, sondern Ottagar oder Ottagarum hießen. Das solches auch von den damaligen Hunnen habe können geschehen / ist muthmaßlich / weil auch Turoz selbst bezeuget / daß sie fremde Wörter nicht allerdings fertig aussprechen können / als wenn sie für Adolph / Hoholt gesaget / davon oben im andern Buch in vierdten und siebenden Geschlecht zu sehen ist.

Diß ist die wahre Erörterung des Edlen Chunen Königes Adele oder *Atila*, welchen seine Chunen mit einem Teutschen Namen genennet / und dadurch bezeuget haben / daß ihr König und sie / wo nicht gar doch halb Teutsche Völker seyn. Jaman findet bey den Chronologis, daß drey Schwedische Herzogen Namens *Atila*, und *Hunno* der Sicamber König / viel Jahr vor des Ungarischen *Atila* Anfunfft regieret haben.

Nun will ich auch seine Gebildnisse aus Herrn Schödelio dem wehrten Leser dahersetzen / derer das erste recht grausam und blutdürstig aussiehet / die letztere Contrafactur

factur aber soll zu Straßburg / über dem
 Eroneburger Thor ausgehauen / mit die-
 ser Unterschrift gesehen werden:

NULLI NEQUE VIM NEQUE
 INSIDIAS COGITANTES,
 SED PROPULSANDARUM
 ERGO RESPUBLICA AR-
 GENTORATENSIS FIERI
 FECIT ANNO SALUTIS
 M. D. XXXII.

Der letztere Einwurff / den die Ungarn /
 ihre Sprach von der Teutschen zu ent-
 fremden / vorwenden / ist: Weil die Juhari,
 oder Juhri nach Aussag Mathiæ Micho-
 vii, unter dem Moschowitzischen Groß-
 Fürsten noch heut zu Tag wohnen / und
 reden nach Rubruquis Zeugniß eben die
 Ungarische Sprach / daher sie vest dabey
 halten / die Ungarische habe keine Gemein-
 schafft / mit denen Benachbarten. Nada-
 nii Floro Hungar. lib. 1. c. 14. Aber
 der Freyherr von Herberstein zweiffelt sehr
 daran / denn er keinen Menschen / an den
 Orten antreffen konte / mit welchem sein
 Ungarischer Diener etwas hätte reden
 können. Jedoch gesetzt / daß dem so sey /
 was

was wird daher folgen? Man findet in der Tartarey noch halb Teutsche Leut/ welcher Sprach oben angezogen ist / folgt darum / daß die Teutsche Sprach nicht fast das dritte Theil / aus der Griechischen herrühre? Maginus saget: Sie seye eine Scythische / von allen Benachbarten absonderliche Sprache; jedoch seye sie mit andern Sprachen auch gemischet. Das heisst ja so viel: Sie ist nicht mit andern Sprachen vermengt / und ist doch damit gemischet. Herz Schödel leget das so aus / Th. 162. In Materia. Sie habe nur solche Wort aus andern Europæischen Sprachen angenommen / welcher Dinge oder Notata in Scythia und Juhra nicht seyen zu finden gewesen / denen sie denn auch keine Namen haben geben können. Wenn das war wäre / so wäre das Spiel gewonnen.

Aber ich will nur etliche solche Ungarische Wort anziehen / die sie nothwendig müssen gehabt haben / als:

Ungarisch.

Apa ein Vatter /

Haz

Itallo

Alt. und Neu. Teutsch.

Gothisch Atta.

Ein Haus oder Hus.

Ein Stall.

Kere

Ungarisch.	Alt und Neu/Teutsch.
Kert	Ein Garten.
Etek	Alt/Teutsch Alt/ Das Essen/ Niederländisch Eten.
Kalapacz	Der Klophammer.
Sakany	Ein Schach/ oder Mordhammer.
Öker	Der Acker/ Ochse/ Cimbrisch Eiker,
Nyil	Der Pfyhl oder Pfeil.
Sak	Der Sack.
Taska	Die Tasch.
Hufsar	Ein Fußajor oder Mann/ der sein Haus verfechten muß.
Haido	Ein freyer Reuter auf der Handen.
Szék	Gothisch Zaz Ein Stul oder Sitz.
Süek	Ein Huet.
Piaz	Ein Platz.
Fogni	Fangen.
Jo	Gutt.
Holt	Tod.
Bosuság	Bosheit.
Ur	Ein Herr.
	Do Hai

Ungarisch,	Alt- und Neu-Teutsch.
Hai	Haar.
Laytor	Die Leiter.
Mäg	Der Magsame.
Ablak quasi Abluch / vom Alt. Teutschen	
Luchen / das ist / sehen / wie man noch	
zu Straßburg redet. Daher auch der	
viereckete Thurn auf der Bestung zu	
Nürnberg heisset : Luch ins Land /	
weil man davon schön ins Feld sehen kan.	
Vias	Wachs.
Aito	Ein Thor.
Zel	Ein Ziel.
Konyhás	Ein Kochhaus.
Eke	Die Ege.
Lyuk	Ein Loch.
Szoba	Die Stube.
Tsecze	Die Zizen.
Tschür	Die Scheure.
Pufsta	Die Wüste.
Kard ein Schwert / Cimbrisch Kaare.	
Kergetni Treiben / Cimbrisch Kiofre.	
Rezekni Zittern / Cimbrisch Redsel /	
	Furcht.
Elme Gemüt / Alt. Teutsch Mu.	
Nehad, Nicht laß / Alt. Teutsch Tuel /	
Dänisch Tyd / behalts.	Teu.

Tenger das Meer / Cimbrisch Aegeer.

Ferhezmeni, einen Mann nehmen /
Cimbrisch Sirdar und Firar ein
Mann.

Tüfs das Feuer / Cimbrisch Güß / es
brennet / ꝛc.

Wer wolte nun hier sagen / daß diese
Sachen in Juhra, wo nicht alle / doch die
Meisten nicht solten zu finden seyn gewe-
sen? Daraus denn erscheinet / daß die
Ungarische / billich eine halb Teutsche
Sprach zu nennen ist. Welches alles ich
den Ungarn nicht zu Spotte / sondern
vielmehr zu grosser Ehr herfür gesucht
habe / denn auf diesen Weg können sie un-
ter die Alte / bey den Scribenten so hoch ge-
priesene Scthen billich eingezehlet wer-
den / und von den Benachbarten Teut-
schen / als Brüder / so zugleich mit ihren
Vorvätern in der Tartaren / und Ponto
geherzschet / und von dannen eben mit der
Freiheit in Europam gezogen / mit wel-
cher die andern Gothische Völcker daher
ingedrungen seyn / geliebet worden. Ja
daraus siehet man / wie unser H. Eric
G. D. E. diese löbliche und streitbare Un-
garische

garische Nation, denen Asiatischen Raubvölkern / in Pannoniam gleich zu einer Vormaur hat vorlegen wollen / daß sie als eine Colonia Limitanea, der ganzen Christenheit / Tag und Nacht / vor derselben Sicherheit wachen / und mit ihrem Heldenblut der Feinde Zorn hemmen solten. Welches sie nun viel hundert Jahr dermassen bewiesen / und noch beweisen / daß sie aus angeborener Feindschafft gegen den Türcken / bey Glücks und Unglücks-Fällen / demselben zu widerstehen nie ermüdet werden; Sondern von Kindheit / als dazu geschworne Hannibales, alle ihre Wize dahin stellen / demselben Mächtigen Christenfeind / den längst gewünschten Weg in die Christenländer / mit Wehr und Waffen / auch wol mit ihren Cörpern und Beinen zu versperren.

Ist also dieses der Ungarischen Helden Nation, größte Ehr und Ruhm / daß aus den bewehrtesten Scribenten bewiesen wird / daß sie nicht von Waldgespensten / Alrunen / oder gar von Teuffeln gesetzt worden / oder ein Gesicht und Sprache gehabt / die kaum ein Schatten menschlicher

licher Sprachen und Aussehen zu nennen gewesen / wie Callimachus, Jornandes, und andere aus Haß geschrieben haben: Sondern daß sie eben Geschöpfte Gottes / von Leib und Seel andern derselben Zeit Menschen gleich / und zwar eben derselben Teutschen weltberühmten Scythen / (von welchen Herodotus, Curtius, Plinius, und viel andere Scribenten so viel schreiben) Nachkömmlinge gewesen seyn.

Daß sie auch an der Moscau und der Maotischen Pfütze / in der andern Gothen und Jüten Bohnsizen lange gewohnt / bis sie im Jahr Christi / 373. auf dem Spur der Gothen / so viel hundert Jahr vor ihnen / vom Moosbock in Daciam und Pannoniam gefallen waren / eben dahin einfielen / und ihre Siz in Europa bevestigten. Welches Königreich sie unter vielen obberührten Abwechslungen / bis auf diesen Tag mit unzähllichem Blutvergiessen / wider alle Feinde ritterlich verfochten haben.

Dieses / sag ich / sey billich der Ungarn höchster / und wahrer Ruhm / daß sie vor ihre Stamm-Väter / die Teutschen / als

tapfere Grenzvölker ihr Land / als den Schlüssel Europæ verwachen / Christum und seine Gemeine vor den Mahometischen Raub-Vögeln / vermittels Entzweiung ihrer Leiber in Ruh und Sicherheit erhalten. Welches alles aus obberührten Gründen / und vor aus ihrer noch heutiger halb Teutschen Sprach einem jeden Liebhaber der Wahrheit zur Gnüge bewiesen worden; Daß sie aber nicht durchaus die Teutsche Sprach reden / ist aus Vermengung vieler Völker entstanden / wie dessen ein Exempel an den Slaven und Polen / der alten Sarmaten Nachkömmlinge zusehen / davon anderswo.

Dieser jetzt erzehlte Ruhm / ist auch von den heutigen Zekelyern in Siebenbürgen zu verstehen / als welche gleich nach ihres Königes Atilæ Tod dahin gezogen / in höchster Freyheit / als Edelleut / viel hundert Jahr daselbst gelebet: und noch heut zu Tag für ihren Adel alle mit dem Fürsten zu Feld ziehen müssen. Daher keine Schlacht in Siebenbürgen / in alten und neuen Geschichten gelesen wird / da diese

Zäckel

Säckel / als des Landes meiste Militia, nicht ihre Fäust nicht mitgebrauchet haben. Wie man dessen auch frische Exempel in dem Bedrängten *Dacia* lib. 3. sehen kan.

Ihre Religion betreffend / sind sie mit den andern Ungarn meistens Calvionisch. Im *Csyk* und *Gyergau* sind sie Catholisch. In den *Haromszeken*, oder so genannten **Drey Stülen** / gibts auch **Arrianer**.

Die Kleidschafft / Rüstung und Sprach haben sie auch mit den andern Ungarn gemein / denn sie tragen im Feld gleich den Ungarn / Wolffs und Ziegers Haut um sich gehendet / welches doch nur den Tapffersten zustehet / und ist ein stattliches Zeichen der alten Kriegsrüstung: Denn dieselbe pflegten sich mit wilder Thier Bälgen / den Feind zum Schrecken / zuverkleiden / wie von *Pyrrho*, *Hercule* und *Romulo* gelesen wird / welcher letztere nach *Virgilii* Aussag *Nutricis tegmine latus* daher gieng / und zum Andencken seiner Wölffinn / so ihn gesäuget soll haben / eine Wolffs Haut um sich gehendet

hender truge. Welches Tacitus auch vom
 Germanico schreibet. Ann: lib. 2. c. 13.
 Sie führen auch im Streit ihre Streit-
 Kolben / Baltaen / Schaftanyen / Sa-
 bel und lange Hedyester oder Panzer-
 brecher / welche denn alle der alten Gothen
 Wehre gewesen / *Lazius migr. Schödel in
 Materia Th. 260.* Vor allen Dingen aber
 wird die Ungarische Reuterrey mit denen
 Copyen schön gezieret / das seyn sehr lange
 Picken aus Fichten-Holz gemacht / haben
 oben ein spitziges Eisen Spannenlang
 herfürstehend / unter welchem ein zweyflie-
 gendes Fähnlein / von rothem und blauem
 Schäder oder Bogasi fladert / die Picken
 selbst seyn roht und weiß angestrichen / und
 haben unten / da sie der Reuter / auf dem
 rechten Fuß gestünet / in der Hand aufge-
 richt halten soll / einen runden dicken
 Knopf / unter dem Knopf fasset ein jeder
 Reuter seine Copii, daß die ganze Reu-
 terrey als ein Wald voller Fähnlein und
 Picken aussiehet. Im Anrennen setzt man
 den Knopf / unter dem rechten Arm / an
 die Brust / und rennt auf den Feind los /
 wie sie in dem Kupfer-Titul dieses Werk-
 leins

leins zu sehen seyn. Dieser Copy Nam
 rühret her von den Römischen Copidibus,
 das waren lange Stangen / an welcher
 Ende scharffe Sensen eingefasset waren /
 wie die Siebenbürger Bauren zu Kriegs-
 Zeiten thun / damit einer zu Fuß / einen
 Reuter von einander hauen kan. *Suid.
 Lazius.*

Das ist also der Ungarn / und unter ih-
 nen der ältesten Hunnen / so man Zeke-
 lyer heisse / ausführliches und wahres
 Herkommen / Sprach / Kleidung / Rü-
 stung / und Wohnsitz / so ich niemand zu
 einigem Vortheil / oder Nachtheil / son-
 dern vielmehr zu einem wahren / und kei-
 nesweges ertichteten Ruhm / nach
 Historischer Wahrheit beschrie-
 ben habe.



Do v

Das



Das Vierte Buch.

Das I. Capitel.

Nach diesen dreyen Ständ Nationen des Landes Siebenbürgen / als Teutschen Zekelyen / und Ungarn / wird noch die vierdte Nation daselbst gefunden / so in Teutschland die Wallachen / in Siebenbürgen aber / Blooch geheissen werden. Disß Volk ist heutiges Tages so gar gering im Land geacht / daß es unter die Landstände nicht gerechnet wird / keine Stadt / Schloß / oder einzige eigne Wohnung hat / sondern entweder hin und her in des Landes Ring Gebürg / oder unter der Teutschen / und Ungarischen Städte und Märkten Gebiet / als Unterthanen / seine Hütten aus Vergunst besitzet : Aber ihrem Herkommen nach / sind sie der Edlen Römer damals

malß sehr berühmte Brenß-Soldaten / so nach den Teutschen / die ältesten Bewohner des Landes wären / als welche Keyser Trajanus ums Jahr Christi 100. zuerst dahin geführet / als er den Teutschen König Dietschwald geschlagen / seine Königliche Stadt Sarmitz-Gothusa / so nun ein geringes Dörfflein ist / inwendig des Eisernen Thors eingenommen / mit Römischen Colonien besetzt / und Ulpia Trajana hatte nennen lassen.

Gleich wie aber das alte Dacia, nach Ausführung des ersten Buchs / in drey unterschiedliche Fürstenthum getheilet ist / als in Siebenbürgen / Moldau und Wallachey ; also wohnen auch diese Römische Nachkömmlinge heut zu Tag in allen dreyen Ländern. Die zwey ersten / als Moldau und Wallachey / haben sie in ihrem Besiz und eigener Macht / darinnen sie von ihrem eignen Fürsten / oder Waywoda beherrschet werden : In Siebenbürgen aber / haben sie keine Stands Freiheit / sondern sind allzusammen Hirten und Tagelöhner.

Die Römer theilten Daciam in drey

Theil / also daß Dacia Ripensis zwischen
 der Tyssa / Donau / und dem Sieben-
 bürger Gebirg gelegen : Dacia Mediter-
 ranea, das Fürstenthum Siebenbürgen ;
 und Dacia Alpestris, Transalpina, oder
 wie Ovidius saget Metorea, die zwey Wal-
 lachische Fürstenthümer : Moldau und
 Wallachey begriffen hat.

Wie nun Siebenbürgen / von Abend /
 Ungarn / von Norden Rußsen / und
 von Süden den Donaustrand hat / also
 hats auf Osten / gegen Norden die Mole-
 dau / und Wallachey / so sich neben einan-
 der / zwischen dem Sarmatischen Gebirg /
 und der Donau / bis an die Buzacker
 Eartern / und das Pontische Meer er-
 strecken.

Woher aber diß Volk seinen heutigen
 Namen bekommen habe / ist schwerlich
 von jemand recht getroffen worden. Papsst
 Pius II. und aus ihm fast alle Scribenten
 wollen / es seyen diese Leut und Länder von
 einem Römischen Fürsten Pomponio
 Flacco, Flacci, und mit der Zeit Ulachi
 oder Valachi, zu Teutsch Wallachen ge-
 heißen

heissen worden / zu welchem sie denn Ovidius lib. 4. Pont. veranlasset / da er schreibet:

Præfuit his Græcine locis modo Flaccus,

& illo

Ripa ferax Istri sub Duce tutâ fuit.

Hic tenuit Mœsas gentes in pace fideli,

Hic arcu fidos terruit ense Getas.

Daß aber diese Erörterung falsch und nichtig sey / beweise ich folgender Weise. Erstlich ist aus keinem bewehrten Scribenten zu erweisen / daß Tiberius in Dacia Metorea, da jetzt diese zwey Wallachische Länder liegen / zu gebieten gehabt habe; sondern es meldet der scharffsichtige Tacitus lib. 2. c. 10. Tiberius habe den Schwäbischen König Vannium, mit des Maroboudii und Catualdæ Völkern / jenseit der Donau / zwischen die Flüsse Marum, und Cusum eingesetzt. Welches zu unser Zeit die Gegend zwischen dem Mörsch / und Kreisch / seyn müste / da die Stadt Rösen und Clausenburg liegen.

Zweytens so ist Flaccus nie in Daciam Metoream kommen / denn unter Tiberio

die Daci daselbst der Römer Feinde waren / und Tiberius sich gnügen ließ / daß er die Jeten durch diesen Flaccum, und seine untergebene Grenzvölker / von einem Einfall in Mœliam abhalten konnte. Wie solches die Römische Grenzen / so unter Tiberio gewesen / darthun können.

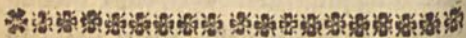
Drittens saget Ovidius ja selbst in vorangezogenen Versen / Flaccus habe die Mœsische Völker in gutem Fried erhalten / und vor der Geten Einfall beschützet. Also ist Flaccus nicht weiter / als in Thraciam, den König Rhescupor listig zu fangen / und in Mœliam das Donau-Ufer vor der Jeten Einfall zu bewahren / in dem Scythischen oder Jetischen Limitem können kommen. Noch viel weniger hat diß Volk von Flacco mögen benennet werden / der nie in ihr Land kommen ist / und nichts mit ihnen zu schaffen gehabt.

Bonfinius führet ihren Namen her / ἀπὸ τῆς βάρβαρον τὴν ἀκίδα, oder von ihrer Schießkunst. Andere von des Diocleziani Tochter / so dieses Volkes Fürst solte gehyrathet haben. Bonfinii gemuthmaste Erörterung könnte eben mit dem Zug von denen

denen Pollacken/ als von Wallachen verstanden werden/ denn beyder Name auf den Griechischen Klang gehet/ und auch die Schießkunst beyden mit Wahrheit kan zugeeignet werden. Die meiste Widerlegung stiesset aber daher/ daß die Wallachen/ zu Diocletiani Zeiten/ noch kein Wallachisch Volk gewesen seyn/ als welche aus der Römischen Colonien übrig gebliebenen mit Vermengung anderer Völker entstanden. Nun weiß man aus den Römischen Grenz-Büchern/ und den Keyser-Historien/ daß auch nach Diocletiano, der heutigen Wallachen Länder mit Römischen Grenzvölkern seyn besetzt worden; massen aus *Marcellino* lib. 26. und 31. zu sehen/ daß die Hunnen erst nach den Gothen diese Länder dem Römischen Joch gänzlich entrissen haben.

Leslich heißen sie sich in ihrer Sprach nicht Wallachen oder Bloch/ sondern Rumunos oder Römer. Aus welchem Grund alle oberzehlte Meinungen widerlegt werden/ daß dieses Volk nicht vom Schiessen/ Flacco, Diocletiani Tochter/ oder gar von den Tartaren/ wie ein anderer irret/

irret / sondern vom Römischen Volk /
und Namen / soll und muß erörtert wer-
den / darzu ihr Nam und Sprach einen je-
den Liebhaber der Wahrheit leichtlich bere-
den werden.



Das II. Capitel.

Weil nun keine dieser jüngst erwehnt-
eter Erörterungen Stich halten
kan / muß das Wort und Name /
Wallach oder Bloch / anderswoher
sein Herkommen haben. Solches kan aber
aus keinem gewiffern Grund / weder der
nen Migrationibus Gentium erfunden
werden. Es ist aber oben bey den Zeke-
lyern mit wenigen berühret worden / wo-
her die Galli ihres Namens Ursprung
bekommen / davon zwar vieler vortreff-
licher Leute unterschiedliche Meinungen
gefunden werden; Als des Heiligen Hie-
ronymi, welcher die Galatas von ihren
Milchweissen Leibern will geführet haben.
Abermal des Pontani, der sie in seinem
Glossario Prisco-Gallico vom Alt. Teutschen
Wörte

Wörlein Gal / so noch heutiges Tages
 ben denen Cimbrern und Dähnen / einen
 frechen und tollkühnen Menschen bedeu-
 te / erörtert : Jedoch halte ich des Herrn
 Lazii Meinung für die Beste / als welcher
 der Galler Name von den Wasser-
 Wallen der Sündfluth aus dem He-
 braïschen will erörtert haben. Migr. Gent.
 lib. 5. Denn wiewol die Gelehrten billich
 lachen / wenn sie sehen / daß ein jede Na-
 tion, ihr altes Herkommen / entweder von
 Noë, oder Nimrod und dergleichen Pa-
 triarchen herführen will / ist doch dieses
 unter dieselbe nicht zu zehlen ; denn solche
 Erörterung nicht von einem Christen /
 oder Teutschen Gallier / irgend ^{seiner} ~~seiner~~
 Volk zu Ruhm ertichtet worden ; Son-
 dern es haben die alte Heudnische Grie-
 chen / und Römer / uns dieselbe in ihren
 Schrifften hinterlassen / welchen denn / als
 unpartheïschen Zeugen in solchem Fall
 billich zu glauben ist.

Xenophon in *Equivocis* schreibet :
 Der Ogyges oder *Noa* / sey von denen
 Babyloniern Gallus geheissen worden /
 aus Ursach / weil er aus den allgemeinen
 Welto

Weltwallen errettet / andere Menschen
gezeuget habe. Solinus bezeuget auch / daß
die Umbri der alten Gallorum Nachköm-
linge seyen. Welchem M. Antoninus bey-
stimmet / sagend : Die Umbri seyen von
den Griechen / *Ὀμβροί*. Das ist : Wassers
oder Regen-Leute genennet worden / weil
sie aus dem grossen Welt-Regen überblie-
ben seyen. Ja Berolus heisset den Gomer
lib. 5. mit dem Zunamen Gallum, sagend :
Er seye in Italiam gezogen / und dasselbe
nach seinem Namen genennet.

Daß das Wort Gallus nun vom Teu-
schen Wort Wall / oder Swall herrühret
ist bey Gelehrten fast glaublich / denn wo-
her kan man diese Wörter / Walfisch /
Walchen / Schwal / Schwälgen /
Schwällen / Schwulst / besser herfüh-
ren als vom Wörtlein Wall oder Was-
ser / daher hiesse ein Walfisch / so in dem
Meer grosse Wallen oder Wällen er-
reget : Walchen mit Wällen oder Was-
ser etwas dicht machen : Schwälgen / als
ein starke Wällen alles wegessen / oder
das nasse Leben treiben als ein Fisch in
Wasserwällen.

Daher

Daher käme auch Wälſchland / als ein Wallchland / weil die Swalliſche Gomeriten ihren erſten Weltzug dahin gethan haben. Eben das iſt von denen Weſt Wallen / ſo heut zu Tag verderbet Weſtphalen heißen / aus Trithemii Urtheil zu halten / daß ſie ihren Namen auch von dieſen Wallen erhalten haben. Wem aber unglaublich zu ſeyn ſcheinet / daß Walſen / Gallen / Swallen / Selten / Celſten / Belgen / und Galater eines Herkommens ſeyn könnten / der bedencke nur / wie die alten Römer und Griechen / der Teuſchen Namen / ſo wunderlich / nach ihrer Sprach verderbet und zerſtümmlet / und noch die Wälſchen / für Weipho, Wardia, Werner: Guelpho, Guardia, und Guerner ſagen / ſo wird er ohne Zweifel ſehen / daß aus Wallen / Walch und Wälſch v. d. g. entſtehen können.

Aus dieſem Grund ſage ich ; der Name Wallach / rühre von den Gallis, welche unter ihrem Fürſten Belgio, in Pannonia, und dem dazu gehörigen Dacia, ſich nie dergelassen haben. Wie noch biß auf dieſen Tag ihrer Namen Gedächtniß in den
Dörffern:

Dörffern: *Galaz* in Wallachen / an der Donau / *Galaz* und *Galt* in Siebenbürgen / mit den *Galater* Bergen zu ersehen seyn. Dazu kommt daß *Strabo* lib. 7. sagt: Die *Teyffe* fliesse aus der *Scordis* *corum Gallorum* Land / so zu unser Zeit der *Alte-Mörösch* / *Scythisch* *Teutsch* *Maramorosch* genannt seyn muß / in welchem der *Tyssa* Fluß entspringet / und heut zu Tag mit solchen *Romanischen* *Wallachen* bewohnet wird.

Daher folget / daß die *Wallachen* / von den alten *Teutschen* in *Dacien* / die *Gualchau* oder *Wallchau* muß benennet seyn / entweder / weil die *Wallen* / oder *Wällen* / daselbst gewohnet / wie sie gewiß da gewohnet haben. Oder weil das Land an den *Donau* *Wallen* gelegen ist. Die *Siebenbürger* *Teutschen* heißen diß Land / das *Blöschland* / und einen *Wallachen* / einen *Blooch* / ohne Zweifel vom *Alte* *Teutschen* Wort: *Bölja* / so auch jetzt *Schwedisch* eine *Wasserfluth* heißet / daher auch die *Belgæ* , der alten *Germanorum* und *Gallorum* *Nachkömlinge* ihren Namen bekommen / weil sie / nach

nach Marliani Zeugniß supra Casarem, zwischen dem *Oceano*, und den Flüssen *Matrona*, *Sequana*, und *Garumna*, als mit lauter Böljen / und Wasserwellen umschanget gewesen.

So heisst nun Blöschland / im Siebenb: Teutschen/ eben so viel / als ein Wallchland / das ist/ ein Wasserland / entweder/ weil/ (wie gesagt) die *inundati Galli*, oder Waller / daselbst gewohnet / oder weil das Land zwischen der Donau des schwarzen Meeres / und der Mæotischen Pfützen / zwischen den Wasser Böljen gelegen ist. Also heisset auch die Wallachische Vorstadt zu Cronen in Siebenbürgen / auf unsere Sprach / die Böljeray / daraus augenscheinlich erhellet/ daß das Wort Blooch / eben so viel ist/ als Bölljoch und Wallach/ das ist/ ein Waller oder Galler. Welches ich für die wahre Erörterung dieser Wallachischen Namen halte/ bis mir jemand etwas gründlicher darthun kan.

sprach
 als in
 aus ein
 zotis ein
 üse / wie
 ihn

Das III. Capitel.

Gleich wie aber das alte Dacia, von der Enssa sich zwischen der Donau / und dem Sarmatischen Gebirg / bis an den Pontum, und Moostycf / oder Maotische Pfütze erstrecket hat / also wird Dacia Alpestris oder Metorea, zu unser Zeit / in zwey Wallachische Fürstenthum getheilet / so zwar beyde von Romunis oder Wallachen bewohnet / aber den gemeinen Namen nach unterschieden werden; Denn das an dem Donau-Ufer lieget / wird Wallachey / und das andere / so an die Buzaker Tartarn / gegen der Maotischen Pfütze sich erstrecket / heisset die **Moldau**.

Alhier ist abermal zu mercken / woher dieses Wallachische Land / den Namen **Moldau** erhalten habe? Die Ungarische Scribenten wollens wol herführen / lateinischen Wörtlein Mollis, so vom auch; Moldavia heisse / quasi Mollior heisset / das ist: der gelindeste Theil Dacien. Diese Erörterung nichtig sey / er Germaner / daß die **Moldau** / der allerlunge ihr / rauheste /

rauheste / und gebirgigste Theil des alten Dacien jederzeit gewesen ist ; welcher auch aus dieser Ursach von den Wallachen Zarra muntenskaka , oder das gebirgigte Land genennet wird.

Andere sagen / es heisse Moldavia, quasi Mæo-Davia , dieweil dieses Davia an die Mæotische Pfüze angrenze. Das ist wol etwas / aber nicht alles ; Denn woher entspringet der Name Mæotis ? von den Völkern *Maotis* , so dabey gewohnet Plinius lib. 4. c. 12. Woher sind aber diese *Maota* so geheissen worden ? Da hangt das Wasser ! Es können Plinii Wort : *Per oram ad Tanaim usque Maota, a quibus lacus nomen accepit* , zweyerley Verstand haben. Einmal / die Mæotische Pfüze habe diesen Völkern den Namen gegeben ; Oder die Mæoten haben der Pfüzen den Namen Mæotis gegeben / welches der Wahrheit ähnlicher ist. Denn oben hab ich bewiesen / daß in Alt-Teutscher Sprach das Wort *Moos* so viel bedeutet / als im Lateinischen *Palus* eine Pfüze / *Lacus* ein Dyt / oder Teich ; So ist Mæotis ein *Moos-Dyt* / oder *Moosichte Pfüze* / wie ihn

ihn auch *Pantaleon* den Mæotischen Moosß heißt. Also sind die Völcker / so daselbst am Moosß gewohnt haben / die Mooser genennet worden; welche Plinius mit Römischen Munde Mæotas ausspricht.

Solte nun Moldau von diesem Moosß benennet werden / so müste es Moosßdau heißen. Andern gefällt's / daß dieses Land von dem Fluß Moldava / so hinter Cronstadt aus dem Siebenbürger Gebirg sich durch die Moldau in die Donau ergießet: Und das wäre auch nicht uneben / denn mehr Länder von solchen Ursachen benennet worden. Woher muß aber der Fluß seinen Namen haben erhalten? In Schwedischer Sprach / so von der alten Gothen Sprach das Meiste zeugen kan / finde ich / daß *Moln* eine Wolken / und *Mulit* / wolkicht heißt. So kan dieser Fluß *Molnzaa* / das ist / ein Wolken Wasser bedeuten / und daher Moldau ein wolkichtes Land / wie es denn nach Art aller gebirgichter Schnee Länder / ein wolkichtes und nasses Land ist. Dessen haben wir an der Mulda / so durch die Stadt Prag in Böhmen fließet / eine Anleitung / so auch

so auch aus einem gebirgigten Ort entspringet/und einen Regen/oder Wolken Namen behalten hat. Also haben diese beyde Wallachische Länder und Völcker ihre Namen nicht von den heutigen Einwohnern / in welcher Sprach sie nicht gegründet seyn/sondern von den alten Teutschen **Gnallen** und **Jeten** / so daselbst und am **Noos Dyt** gewohnet haben / erlanget. Denn was etliche Ungarische Scribenten sagen dörrffen / das Wort: **Wallach** habe vom Hungarischen Wort **Olah**, (wie sie einen Wallachen nennen) seinen ersten Ursprung bekommen/ ist ein lächerliches Gedicht / so weder in **Historia Temporum**, noch Gelegenheit der Sprachen gegründet ist. Denn aus gesagtem erhellet/ daß der Wallachen Nam älter ist als die heutige Ungarische Sprache selbst.

Das I V. Capitel.

Sind aber die heutigen Wallachen / so in Moldau / Wallachen und im Siebenbürgischen Gebirg wohnen / nichts anders / als das überbliebene Volk der Römischen Grenz Legionen / welche Adrianus daher wieder abgeführt / wie oben zur Gnüge gesaget worden ; Denn Trajanus hat nach Eutropii Aussag im ganzen Römischen Reich allerley Volk sammeln lassen / mit welchem er das neugebendigte Dacia durchaus angefüllet. Als aber Adrianus die Jeten in Dacia nicht länger im Gehorsam halten konnte / und die Legionen abführen mußte / sind diese Römische Colonien daselbst unter den Jeten geblieben / allda sie mit allerley Leuten vermengtet / so sehr gewachsen seyn / daß sie Moldau / Wallachen ganz eingenommen / und alle Deutsche daher ausgerottet haben / auch im Altens Mörösch und Siebenbürgen so viel innen haben / daß sie beyde Ungarn und Teutschen fast mit der Menge ihrer Mannschafft übergreifen solten.

Wie veracht nun dieses Blösches Volk in Siebenbürgen leben muß/so ein augenscheinliches Muster der alten Römer kan ein scharffsichtiger Liebhaber der Antiquitäten an ihnen sehen. Wie denn Herz Opitz in seiner *Zlatna* / und Siebenbürger Reis / dessen solchen Entwurff hinterlassen/ als vielleicht dem Tausenden / der sie alle Tag vor Augen siehet/ nicht in Sinn kommen ist. Welchen ich dem Werthen Leser kürzlich für Augen stellen will.

Erstlich von den Hüten anzufangen/ so tragen die Hirten gemeiniglich solche kottete Kugel-Hauben / wie der Schaf-Hirt im Kypfer auf hat/ die sie mit eignen Händen machen: Die übrigen tragen solche Hüte / wie oben im andern Buch angezogen seyn; Wenn aber einer in der Klage gehet / leget er seinen Hut ab / läßt die Haaren wachsen / (welches die Römer *submittere comam* hießen) und gehez ein ganzes Jahr ohne Hut daher / bis er mit der Klage seine *fruticantes capillos* wieder hinleget / und den beschornen Kopf abermal unter den Hut bringet. Welche

denn alle der Römer Gewonheiten in solchen Fällen waren / daß sie *sordidati submissâ comâ* in der Traur lebeten / daß ihre Knechte unbeschoren / und ohne Hüte giengen / und mit der Freyheit / einen beschornen Kopf und Hut überkamen. *Liuius. Plautus. Appian. Alexand. 2. Bell. Civil. Aurel. Victor in Nerone.*

Wenn sie eine hohe Person unterthänig begrüßen wollen / entdecken sie das Haupt / nach der Römer / und unserm Brauch / die rechte Hand aber so man ihnen reicht / drucken sie mit grosser Ehrerbietigkeit an den Mund zum Kuß / und darnach an ihre Stirne / an Statt des Römischen Umdrehen und Niedersitzen / treten sie mit unterthänigen Gebärden hinder sich. *Plin. l. 28. Plutarch. in Problemm.*

Den Sommer durch gehen sie meistens theils nur im Hemd / und hängen ihr *Sagulum*, oder von Rosen-Zuch gemachte Sekeh, mit der Schlingen / an den Hals / daß es die lincke Seite bedecke / und die rechte fast bloß lasse / damit dieselbe in Verwahrung des Leibes desto fertiger seyn möge.

ge. Dieses Römer Muster ist am besten zu sehen bey *Casare lib. 1. Bell. Civil. Liv. 4. 1. Dec. 3.* Und wie die Römische Weiber ihren Männern die Wappen-Röck / ja des Kaisers Augusti Weiber / Schwestern und Töchter / seine Kleider machen mußten / so spinnen / wirken / und machen die Wallachischen Weiber ihrem ganzen Hausgesind die Kleider. *Livius lib. 1. 6. 26 Sueton. Aug.*

Wie die Römer in ihren Kriegsspielen den ganzen Leib entblößen / vom Nabel aber bis auf die Knie / einen gefaltene Schurz / so den heutigen Maurer-Schürzen / oder denen heutigen gefaltene Hosen in Teutschland gleich gesehen / und von ihnen *Campestre* geheissen wurde / weil sie es im Feldspiel das Meiste gebrauchen; Also tragen die Wallachen alle ihre Hemden / vom Nabel bis fast auf die Knie gefalten / wie die Fränkische Bauern ihre gefaltene Sonntags-Röcke. Die Schenckel versorgen sie mit groben Trümpfen / die weit über die Knie / bis über das *Campestre* heraufgehen / die sie über dem Knie / mit so vielen Bändern

und Schnüren umbinden / als Pompejus zu Rom nicht hätte dürfen tragen. Etliche Reiche tragen nach des Landes Brauch Stiefel / die Meisten aber lange Sohlen von Schwein-Leder / so sie über dem Fuß mit langen Riemen / nach der alten Francken und Pannonier Art zusammen schnüren / auch oft die ganze Waden / bis an das Knie Kreuzweis in solche Bindern zwingen.

Diese Schuh Art haben sie von den alten Teutschen erlernt / denn die hießen solche Schuh **Pindschuch** / die Wallachen heissens auch nicht anders / als **Pintsch**. Die Siebenbürger Teutschen heissens **Verbeß** / das ist **Vürbüß** / das durch dem Fuß vürgebüßet wird / für allerley Zufällen ihn zu behüten / davon Herr *Lazius Migr. lib. 10. Sid. Apoll. Ep. Dom.*

In der rechten Hand tragen sie einen grossen Jäger-Spiß / auf einer langen harten Stangen / mit einem Wurfriemen / damit sie den Spiß an den Hals oder Wagen hangen können / hinter der Gürtel tragen sie eine Hacken oder Art / mit-

mit welcher sie so grad auf etwas werffen können / als die alte Teutschen mit ihren Anconen, oder die Römer mit ihren Pilis. Wenn sie aber irgend ausgehen / da es keine Gefahr hat / tragen sie an Statt des Degens / einen schönen glatten / oft mit Eisen beschlagenen Prügel in den Händen / den sie vom Alto Teutschen Worte *Tiagon*, das ist: Ein Degen / oder Diener / *Toagul* heissen. Goldast.

Mit diesem *Toagul* oder Prügel wissen sie so zu pariren / wenn es zum Schlagen kommt / daß wol vier Kerl / auf solchen abgerichteten Wallachen zuschlagen / und doch nicht bald verlesen sollen / wie auf den Jahrmärkten / auf öffentlichem Platz / oder ihrem Tanz Boden oft mit Verwunderung zu sehen ist. Welches alles anzeigt / daß sie keines andern Herkommens seyn / als dessen / das *Horatius Ode 6. lib. 3.* beschreibet:

Sed rusticorum nascula militum

Proles, Sabellis docta ligonibus

Versare glebas: & severa

Matris ad arbitrium recisos

Portare fusteis: --- --- ---

Das V. Capitel.

Das Wallochische Weibes Volck
 trägt auch meistens ihre Klei-
 der von solchem Rosen-Tuch / das
 sie selbst wircken können. Die Reicherer
 kauffen ihnen auch wol / von den Unseri-
 gen gemachte Tücherne Weiber-Röck und
 Schuh / so sie von der Römer Carpisculis
 Scarbilye heissen. Sie schmieren ihre Haa-
 ren gern mit Butter / wie vorzeiten die
 Gothische Burgundier pflegten zu thun /
 davon Sidonius Apollinaris singet :

*Quid me, etsi valeam per arare carmen,
 Fescenninica jubes Diones,
 Laudantem tetrico subinde vultu
 Quod Burgundio cantat esculentus,
 Infundens acido comam butyro?*

Ihre Jungfern tragen oft zween Gürtel
 übereinander / mit vielen Spänglein be-
 setzt / wie der Römer beschlagene Balthei-
 und der alten Schwaben mit Schellen
 behenckte Gürtel waren. Den Kopf tra-
 gen sie bloß / wie die andern Jungfern des
 Landes / aber vorn um die Schläff und
 Stirn / hangen sie viel abgeschlagene alte
 Groschen

Woschen und Müschlein an ein Schnür
 n gefasset / welches Busbequius Epist. 1.
 in denen Bulgarischen Weibern schrei-
 et. Auch benehen sie ihre Hemder auf
 Bulgarische Art mit rohem wöllenen
 Barn. Die Ehemweiber tragen einen Bund
 von einem langen Baumwollenen Tuch/
 als eine Cron gestochten / welches sie alle
 Tag als einen breiten Hut auf- und able-
 gen können.

Sie sind fast alle Vieh-Hirten und
 Versleute / doch haben sie an den Scher-
 den meisten Lust / mit denen begeben sie
 im Sommer in das kühle Gebirg / wie
 die Afri armentarii mit aller ihrer Haab
 und Gut / da sie als die sichere Tityri aus-
 gestreckt zusehen können / wie die breitnä-
 sichte Ziegen / und die fette Lämmer an den
 heckichten Klippen hangen / da unterdes-
 sen der Wallachische Corydon, auf seiner
 wol anderthalb Ellen langen Flöthen / ein
 Liedlein von seiner Vereschoere oder
 Schäferinn aufmachet / daß es wol Pan
 mit allen seinen Waldgöttern nachzu-
 machen schwer fallen sollte. Mit einem
 Wort / was Virgilius in seinen Bucolicis

je beschriben hat/ das siehet einer an diesen Tityris, als in viva praxi, außs lustigste.

Unter allen ihren Speisen halten sie viel auf die Pultes oder Gemüß/ so sie aus gutem Korn Meel / mit Schmalz und Wasser kochen/ und Pulets heißen/welche Speise denn ihnen / als starken Leuten/ eine solche Nahrung giebet / als die Coliphia den Fechttern. Etliche heissens auch Kollersch/ vom Griechischen Wort κόλαξ, panis sub cineribus, ein Brod so unter der Aschen gebacken wird / wie denn auch bey denen Teutschen und Ungarn das selbst/ ein runder Brod Spulen / Kalats, und Blotsch geheissen wird.

Was Cardanus De Subtil. lib. 12. saget: Der Kothen sey bey guten Wäisern Jahren dessen Unterpfind / so aber der gar ausbleibe / müsse er selbst gnug thun: Der Hirschen aber / erstatte ihrer beyder Mangel; Das siehet man bey diesen Wallachen in stetem Brauch/denn wenn der Wäisen wol geräht / loben sie es mit/ schlägt er um / so halten sie sich nur zu ihrem Hirschen/daraus sie Kollatschen und Herdo

Herdkuchen machen / ohne einzige Klag
eines Mißwachses. Also brauchen sie kei-
nen Becken / sondern können solche Herd-
kuchen so gut backen als ihre Weiber / wie
Plinius lib. 18. c. 11. von den alten Rö-
mern schreibt / daß sowol die Männer / als
das Weibes Volk / 580. Jahr überall
ihr Brod selbst gebacken haben.

Auch haben sie grossen Lust zu schönen
Brünnen / dannenher sie allenthalben im
Land / und dessen Gebirgen / an die Stras-
sen schöne Brunnenquellen / mit breiten
Steinen / oder einem hölzernen Rand /
Schwengel und Wasser Eimer staffiret /
um Gottes Willen / den Reisenden zu gut
aufbauen / die es offit dem Horatianischen
Ernstall klaren Brunnen Blandusia, weit
zuvor thun dörrten. Lib. 3. Od. 13.

Wer aber noch ein gewisser / und un-
laugbares Warzeichen ihres Römi-
schen Herkommens haben will / der besehe
ihren Tanz Boden mit gelehrten Augen /
so wird er / mit dem Teutschen Schwänen /
Herrn Opitz / sich drüber verwundern
müssen. Denn erstlich gehen die Jung-
gesellen in ihren Römischn gefaltener

Heimern / (deren jedes vorn auf der Brust / und hinten auf dem Rücken / so genehet ist / daß es den Lateinischen Buchstab M vorbilde) auf den Tanzplatz; ihr Sagulum oder Sekeh hanget vom Hals / über den linken Arm und Seite / die Rechte hat einen schönen hartriglenen Stecken gefasset / nicht anders / als wie die alte Römische Imperatores gemahlet werden / welcher oft / als des *Virgilii Pedum formosum paribus nodis, atque are* gezieret ist.

Deßgleichen stehen ihre Schäferinnen / mit Ohrengehängen / Messingen und Eisernen Finger-Ringen gezieret / um die Schläfe sind sie allenthalben mit angeheneten alten Groschen / und kleinen Meeremuscheln behencket; den Hals zieren sie mit weissen und rohten Corallen / und tragen auf ihrem Haupt von Rosen und andern Blumen dichte Kränze / daß sie nicht anders aussehen / als wenn einer die Römische Floralia für Augen hätte. Wenn sie nun die verhassete Erde mit gedrittem Fusse zu stossen beginnen / stellet sich der Pfeiffer / als ein ander Apollo, in das Mittelpunct des Orts / um welchen sie / je ein

ein Mann / zwischen zwey Menschen ge-
 stellt / einen runden Kreis machen / und
 entweder mit Händen / oder / so es was
 ehrbarer zugehen soll / mit ihren Stecken /
 oder Schnupftüchern sich aneinander fass-
 sen ; drauf springen sie in einem Reyen
 allzeit tripudiando daher / daß der dritte
 Sprung gleichsam den Tact halte / nicht
 anders / als Livius von den Saliis Sacer-
 dotibus, oder Tanz Priestern des Römis-
 schen Abgotts Martis schreibet lib. I. c. 20.
 Da ja ein solches Römische Schauspiel
 zu sehen / als schwerlich irgend in Europa,
 von einem Römischen Tanz zu finden ist.
 Welches denn auch der scharffsehende
 Opitz / mit folgenden Schwanen-
 Reimen beadelt hat :

So streckt manch edles Blut / in kleinen Bahren-Hütten /
 Das noch den alten Brauch / und Art der alten Sitten /
 Nicht gänzlich abgelegt. Wie dann ihr Tanz anzeigt /
 In dem so wunderbar gebuckt wird und geneigt.
 Gesprungen in die Höh / auf Art der Capreolen /
 Die meine Teutschen sonst aus Frankreich müssen holen.
 Bald wird ein Kreis gemacht / bald wiederum zertrant /
 Bald gehn die Menschen recht / bald auf der linken Hand.
 Die Menschen die noch jetzt fast Römisch Muster tragen /
 Zwar schlecht / doch wolzig sind / viel denken / wenig
 sagen / ic.

Das VI. Capitel.

Shat auch jetzt gelobter Herr Spin
 der Trajanischen Soldaten / so in
 dem Decebalschen Treffen geblie
 ben / welchen auch der Keyser Aleäre auf
 zurichten / und nach Dionis Calsii Zeugo
 niß jährlich zu opffern befohlen hatte / schö
 ne Steinschriften / auf der Heyde zwischen
 Thorenburg und Engeten / so Ungar
 risch Keresstes Mezö : Wallachisch Pratt
 de la Trajan , das ist / des Trajanus
 Wiesen geheissen wird / abgeschrieben /
 welche bey ihm zu lesen. Unsere verbäut
 rischte Römer wissen aber von diesem al
 lem weniger als nichts / weil sie ganz und
 gar keine gelehrte Leut haben ; und solten
 sie wissen / daß die Lupi, Statii, Ulpii, Ge
 meli, und andere derer Steinschriften da
 zu finden / ihre tapfere Vorväter gewesen /
 würden sie warlich krauserer Federn trage.

Wiewol sie nun über allen ihren Sitt
 ren überaus steiff halten / und nicht das
 geringste davon abweichen / ob sie es schon
 nicht verstehen / oder verantworten könn
 en / ist doch am meisten zu verwundern /
 wie

wie sie / so weit von Rom abgesondert / bey
 so vielfältig veränderten Sprachen / und
 Völkern / Zügen / so sich von der Zeit / sowol
 in Dacia, als ganz Europa begeben / nun
 über die 1560. Jahr / ihre Alte Römische /
 oder Lateinische Sprach / bis auf diesen
 Tag dermassen erhalten haben / daß weder
 Italia noch Gallia, und Hispania so nahe zu
 ihrer alten Römischen Sprache kommen /
 als diese Ungelehrte und Bauren Römer /
 davon auch Herr Opitz folgendes singet:
 Der Römer Sprache bleibt noch hier auf diesen Tag
 Darob sich denn ein Mensch gar bittlich wundern mag,
 Statten hat selbst nichts ganz von seinen alten
 Ingleichen Spanien / und Gallia behalten.
 Wie etwa diß nun kan den Römern ähnlich seyn /
 So nahe sind verwand Wallachisch und Latein.
 Wie lang sie den Christlichen Glauben
 haben / kan ich nicht wissen / weil sie keine
 Scribenten von ihren Sachen haben / es
 ist aber muthmaßlich / daß sie mit den
 Reussen und Moscowiten / welche
 nach Helmoldi Zeugniß sehr alte Christen
 seyn / von den Griechischen Kaysern bekeh-
 ret worden. Denn sie bekennen sich noch
 heut zu Tag so stark zur Reussischen Kir-
 chen / daß sie auch den neuen Gregoriani-
 schen Calendar / den doch ganz Sieben-
 bürgen

bürger annehmen müssen/ nie annehmen wollen. Da sie doch mit nichts sich wissen zuverantworten / als mit diesen Worten: Also am pomenitt. *Hæc est traditio.* Wir habens so von unsern Vorvätern gelernt!

Ihren Poppen stehet frey zu heyrathen/ so aber einem die erste Frau gestorben / muß er sein Lebetag ohne Weib bleiben / weil ein Bischoff eines Weibes Mann müsse seyn. Diese studiren nichts als Reussisch Lesen und Schreiben / in der Wallachey und Moldau haben sie auch Monastire, oder Klöster. Die Mützen so sie unter dem rauhen breiten Hut tragen/ halten sie vor ihren Priesterlichen Characterem, derohalben sie dieselbe für niemand abziehen/ allermassen Herz Olearius solches auch von den Reussischen Poppen schreibet. Kurz / sie sind der Religion nach / in allem den Reussen und Muscowiten gleich/ mit Bildern/ Fasten/ Traditionen, Kirchen, Bräuchen / und Leich, Beängnissen / dabey sie noch dem Verstorbenen / den Nummum *Савану*, (wie ihn Plutarchus heisset) das ist einen Pfenn

A	αg	Aas	A	Ooo
B	bb	Buki	b	Πππ
β	ββδ	Wedi	w	ρρρ
Γ	Γz	glagol	g	Gc
Δ	Δq	dobro	d	ΤΤ ^m
Ε	Εε	jest	e	Υ ^u
Ж	Жж	Schwert	sch	Yem
С	Сс	Sielo	s	die sie
З	Зз	Тomal	Тzj	allhier
И	Ии	Ische	i	ibe.
І	Іі	Іz	ij	er/ &ao
К	Кк	kakoi	k	besiege
Λ	Λλ	ludi	l	ch/ die
М	Ммz	Musleri	m	irgisch
Н	Нн	Naas	n)/ aber
				origen
				diesen
				zwar
				prach
				ndern
				igend
				ite ge
				sehen/

ben.
Man.
als Neu
Wallac
Monalt
sie unter
halten
racterer
mand a
rius sol
Poppe
Religio
Muscor
Traditi
Leich, B
Bersto
(wie ih

Pfenning zwischen die Zähne geben / mit welchem er S. Peter / wie die Hendenische Römer den Höllen-Schiffer Charon, abzahlen möge. Lazius R. R. Auch reichen sie das Sacrament unter beyderley Gestalt auf Keussische Art / daß sie das gesäurte Brod in den Wein legen / und dasselbe mit Löfflen empfangen. Von welchem der begierige Leser Herrn Olearium in seiner Persischen und Keussischen Reisbeschreibung ausführlich lesen kan / aus welchem ich auch der Wallachen Schrifft / die sie mit den Keussen gemein haben / allhier beyzufügen für rahtsam gehalten habe.

Diese der Wallachischen Römer / Lateinische Kennzeichen beschliesset und besiegelt ihre noch fast Lateinische Sprach / die zwar etwas von der alten Siebenbürgisch Teutschen und Ungarischen Sprach / aber ein wenig angenommen / im übrigen bey ihrer Römischen Art bis auf diesen Tag geblieben ist. Herz Lucius hat zwar in seiner Croatia, ein Muster ihrer Sprach angezogen / aber nur von einem andern gelernet ; Ich aber / der ich von Jugend auf in meinem Vaterland diese Leute gesehen /

sehen / und ihre Sprach selbst reden kan / will kürzlich weisen / in was sie mit der Lateinischen und Teutschen Sprache gemein haben / oder nicht. Erstlich aber ist zu mercken / daß die alte Römische Bauern viel gröber und einfältiger geredet haben / als die Bürger in den Städten / wie solches unter andern Augustinus De Doctr. Christ. lib. 2. c. 13. bezeuget.

Darnach ist die erste Aetas Latinitatis, gegen die Römische Sprach so zu Julii und Augusti Zeiten geblühet / zu rechnen / um ein merkliches / von der heut üblichen Ciceronianischen Sprach zu unterscheiden. Massien Ennius schreibet: *Vultur in Sylvis miserum mandebat hominem*, das zu Ciceronis Lebtagen hätte klingen sollen: *Vultur in sylvis miserum mandebat hominem*. Ein dergleichen altes Sprachens Muster ist zu Rom im Capitolio, in einem zur Zeit des ersten Pœnischen Krieges gehauenen Stein zu lesen / da *Legiones* für *Legiones*, *Macestratos*, für *Magistratus*: *Bovebous amisseis*, für *Bovibus amissis* zu lesen ist. *Lipsius Auct. Insc. Vet.*

Wenn demnach unsere Wallachische Römer

Römer etliche Wörter oder Redens-Arten brauchen so mit der zu Tullii Zeiten höchstfliegenden Römer Sprach nicht gerad zu stimmen/ muß man dasselbe nicht als bald für Tartarisch und Barbarisch ausrufen / denn es meistens Alt-Teutsche/ Griechische/ Ungarische und Slawische Wort seyn werden / von welchen es diß Volk / durch die Regiments-Veränderungen erlernet hat. Wie aus folgenden zu ermessen.

Wallachisch. Lateinisch. Teutsch.

Buna Zoa	Bona Zon	Guten Tag.
Jesch Seneros	Esne sanus	Bist du gesund.
Hara Dumnyeseu	χάρη Domino	Zeü Gott lob.
Cumai Dormit	Quomodo Dormivisti	Wie (hast du geschlafen.
Bineam Dormit	Bonè dormivis	Ich hab gut (geschlafen.
Uadye jeste muiereta?	Ubi est mulier tua?	Wo (ist dein Weib?
Ke mers la cūmp	Iuit ad campum.	Sie ist (aufs Feld gegangen.
Tschese fatsche a collo	Quid faciet ibi.	Was (soll sie da machen?
Ke paste Boi, capre	Pascit boves, capras.	Sie (weidet der Ochsen/ Beyß.
Masa	Mensa	Ein Tisch.
Fog	Focum	Das Feuer.
		Chertia

Wallachisch. Lateinisch. Teutsch.

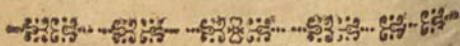
Chertia	<i>Charta</i>	Ein Papter.
Charta	<i>Liber</i>	Ein Buch.
Kal	<i>Equus</i>	Gaul.
Fun	<i>Fœnum</i>	Heu.
Scroefe	<i>Scrofa</i>	Sau.
Porczel	<i>Porcellus</i>	Ferklein.
Gaina	<i>Gallina</i>	Henne.
Parumbch.	<i>Palumbes</i>	Holztäub.
Ginske	<i>Gansa</i>	Gans.
Oi	<i>Ovis</i>	Schaf.
Oa	<i>Ova</i>	Eyer.
Ursul	<i>Ursus</i>	Beer.
Lupul	<i>Lupus</i>	Wolff.
Vulype	<i>Vulpes</i>	Fuchs.
Jepure	<i>Lepus</i>	Haas.
Saire	<i>Sal</i>	Salz.
Pepere	<i>Piper</i>	Pfeffer.
Carnye	<i>Caro</i>	Fleisch.
Vin	<i>Vinum</i>	Wein.
Olagin	<i>Cerevisia</i>	Schwed: Ööl / Bler.
Groapa	<i>Fossa</i>	Finland: Groopi / Gruben.
Törg	<i>Forum</i>	Schwed: Thorg. Markt.
La Oeste	<i>In hosticum.</i>	In Krieg.
Lasse me em patsch	Laß mich in Pace.	
Passe la dracul	Passier zum Drachē oder Teufel.	
Mununke	<i>Manduca</i>	Ich.
Be	<i>Bibe</i>	Trincl.
Aufs moi	<i>Audis mi</i>	Mein hōre.
Ke em pransie	<i>Pransus sum</i>	Ich hab zu Mitt (tag gessen.

Alsa greschte Rumunyi	Also redē die Wallachen
En zara Erdelyaske	In Stebenbürgen
Barbaty lu Muiere	Männer und Weiber.
Voniczi lu Fätelyc	Jüngling v. Jungfrauē
Ku fitschori lor	Mit ibren Kindern
Su la zara Munnytenaske	Auch in der Moldau
Su la zara Rumenaske	Und in der Wallachey
Su la Maramorosch	Und im Alten Möresch
En mai mult zara nu sent Rumuny.	In keinē lād mehr findet man Wallachen.

Diß ist der Römischen Wallachen heutige Sprache / die sie nun in die 1565. Jahr von allen Lateinern abgesondert behalten haben. Dieselbe aber mit Teutschen / Griechischen und Ungarischen / theils rechten / theils verderbten Worten vermengen müssen. Irren demnach alle die / so die Wallachen mit Bonfinio für der Jeten und Dacier Nachkömmlinge / und mit der Anno 1663. zu Franckfurt gedruckten Ungar- und Siebenbürgischen Chronica von den Sarmatis, oder Tartern herfürgeben wollen. Denn alle bisher erzehlte Kennzeichen beweisen unwidersprechlich / daß sie der Trajanischen Zugvölker überbliebene seyn / die mit ihren Sitten Kleidern / und Sprach das edle Römer

Römer Volk nach Möglichkeit / einem jeden / so die Römische Antiquitäten versteht / als in einem Virgilianischen Hirten Gedicht für Augen stellen können.

Von dieser Wallachen Vorältern sind die stattliche Steinschriften hin und her im Land blieben / die haben grosse Städte dafelbst gebauet / die Landstrassen mit Steinen auf Römische Art gepflastert / und also das Land so heut zu Tag Siebenbürgen heisset / als ein kleines Latium vorzeiten aufs schönste zugerichtet / wie aus ihren Steintrümmern etlicher Massen zu sehen / so allein der langwärtigen Verderbniß Fress Zahn mit ihrer Härte widerleget haben.



Das VII. Capitel.

Also wird Siebenbürgen von dreyer Völkern bewohnet / welcher Herkunft / Sitten und Sprachen wir bisher / nach aller Historischen Wahrheit und dem Augenschein selbst / wahrhaftig beschrieben haben. Jetzt nun wollen wir

wir diß von allen Scribenten hochgepriesene / und von der Natur vor andern reich gesegnete Dacien / so nun Siebenbürgen heisset / durch und durch beschauen / seiner Städte / Bestungen / Schlösser / Marckflecken / Dörffer / den Gold / Silber / Kupfer / Bley / Vitriol und Quecksilberreichen Boden / samt dessen herrlichen Salz Bergwercken / und denen alten Römischen Denckmahlen / fein ordentlich für Augen stellen.

Da wir denn unsern Anfang / von der Teutschen Hauptstadt Hermannstadt fassen / und nach der Städte Belegenheit / sowol die Teutsche / als Ungarische Federwürdige Kreis / und Dertter dermassen besichtigen wollen / daß wir im Umkreis abermal bey dem Eisernen Thor / unweit von Hermannstadt / stille stehen mögen.

Wie nun Siebenbürgen mit den Höchsten / vom Polnischen oder Sarmatischen Gebürg gebogenen Schneebergen / als ein herrlicher Schauplatz umarmet ist / also hats von Mittag überaus hohe Gebürger / welche man jenseit der Donau von weiten her / an ihren Wolkenrührenden Schnee

Schneespitzen erkennen kan/daher Busbe-
 quius in seiner Türkischen Reise von Sy-
 mandria her/diſſ hohe Schneegebürg/auf
 der Türken Fingerweisen sehen konte.
Epist. Turc. 1.

An dieser Mittag Seiten nun lieget
 gedachte Hermannstadt/ als in dem
 Mittelpunct/ vom Rücken als mit einem
 natürlichen Schild des hohen Jetenber-
 ges bey der Heltau und Talmisch ver-
 wahret/ darzu an einem/ von der Natur
 selbst zu einer Bestung erkornen Ort:
 Denn sie lieget Suden zu/ auf einem
 Berg/ darauf aus der Unterstadt durch
 hohe Treppen etliche Zugänge seyn/ und
 diesem Berg oder Hügel/ lieget die ganze
 Eben/ bis an das Heltauer Gebirg/ und
 dahin des Landes Ende/ ganz gleich/nicht
 anders/ als wäre dieser Kreis von vier
 Meilen mit Menschen Händen so geschüt-
 tet worden. Gegen Norden lieget die Un-
 terstadt/ fast hundert Stufen tieffer/ als
 die Oberstadt/ und ist gegen Ost. Suden/
 und West. Suden mit einer all gemeinen
 Ringmauren/ an die Oberstadt dermaß-
 sen gehefftet/ daß die ganze Stadt/ von
 Nor

Norden / daher man sie vom Hügel Rots
laub am besten in die Augen fassen kan /
einem Parallelipedo oder langem Vier-
eck / und die Oberstadt einem halben Mon-
den gleich sehen.

Woher sie den Namen **Herrmanns**
Stadt erhalten / sind unterschiedliche Mei-
nungen. Meibomius in seiner **Irmins-**
sul meint / sie seye eben von dem Sächsi-
schen Abgott **Hermes** oder **Hermann** /
den die alte Teutschen daselbst gehret / wie
Hermannsthal in Sachsen benennet wor-
den. Andere muthmassen / dieser Stadt
Namen **Herr** / seye **Herrmannus** einer
vom Geschlecht aus **Nürnberg** / welches
Anherren 1006. mit der Königin **Gisela**
in Ungarn kommen / daß dieser **Herr**
mann hernach mit des Königes **Geiza**
Zugvölkern / die er aus Ungarn in **Sie-**
benbürgen geschicket hinein kommen / und
dieser Stadt erster Erbauer müste gewes-
sen seyn.

Wie ich nun nicht widerstrebe / daß die
alte **Jeten** / so allhier unter dem **Jerens-**
berg gewohnet / diesen Hügel / darauf
vorzeiten die **Burg** gestanden / und heut zu

Tag die Oberstadt lieget / des berühmten
 Teutschen Götzen Hermes Name mög-
 gen gewiedmet haben : Also scheinet mit
 derselben Zeit Geschichten am ähnlichsten
 zu seyn / daß der Gothische / und von De-
 cebalo der vierzehende König in Dacia
 Herzmannrych / ihm diesen Ort / und
 wunderliche Gelegenheit gefallen lassen /
 fürnemlich / weil er nicht weit von der al-
 ten Jetischen Residenz Stadt Sarmiza
 Gothusa gelegen / und daselbst nach sei-
 nem Namen diese Burg gebauet habe / so
 hernach zu solcher Stadt worden ist / wie
 sie jezund gesehen wird. Es hat aber dieser
 Herzmannrych geherrschet ums Jahr
 Christi 373. Denn dieser ist der Herrma-
 naricus oder Herzmannrych / den der Chri-
 stliche Herzog Balamber in ihrem ersten
 Europäischen Feldzug gedemüthiget / und
 Zinssträchtigt gemachet hat. *Marcellinus*
lib. 31. Damasc. suppl. Eutrop. Jornand.

Daneben auch das wol seyn kan / daß
 zur Zeit / da Herzmannstadt aus einer
 Burg / zur Stadt gebauet worden / 1160.
 ein solcher Herzmann von dem Thürn-
 bergischen Geschlecht der vornehmste
 War

Bau-Herr gewesen/und der Herrmanns-
Burg/den Namen: Herrmann Stadt
gegeben habe. Massen denn diese Stadt
in ihrem Stadt-Sigill diese Rundschriſſte
brauchet: SIGILLUM CIVIUM
DE VILLA HERRMANNI.

Daß aber diese Stadt nicht erst 1160.
auf blossen Wasen dahin gegründet / son-
dern aus einem vordeß zerstörten Gebäu
zu einer Stadt erbauet worden / ist auch
nur daher zu beweisen / daß Ungarisch
Szeben, Wallachisch Sibie, mit ihrem / zu
dieser Völder ersten Zeiten / üblichen
Namen genennet wird. Es wollen die
Leute heutiges Tages wol sagen / Cibi-
nium werde von dem dabey streichenden
Fluß Cibi, geheissen: Aber woher der
Fluß so heiße / lassen sie ungeſagt. Ich/
der ich alle solche Erörterungen gern auf
Historische Sicherheiten gründe / sage:
Der Fluß / und Stad Cibinium, werde
von denen Bauahen am rechtsten aus-
gesprochen Sibie, denn weil diese Völder
über ihren alten Namen überaus vest hal-
ten / haben sie auch dieses Orts und Fluß-
es Namen nur verfälscht gelassen / wie den

auch die Ungarn die Stadt / Szeben heissen.

Es ist aber dieser Name Sibie (wie alle unser Städte / und vornehmsten Flecken nahme) ein Teutscher Name / so von den Schwäbischen Völkern Sibinis herühret. Diese Sibini, seyn ohne Zweifel unter ihrem König Maroboudo oder Mayrbod / vom welchem der Flecken Mayrbod unweit von Herrmannstadt seinen Namen geerbet / in Daciam kommen / sich an diesen Ort gesetzt / und dem Fluß / samt deren Flecken / von ihrem Namen Sibin geheissen / welchen wir jetzt Sibiu aussprechen. *Strabo lib. 7.*

— — — — —

Der VIII. Capitel.

Hier liegt Sibinium oder Herrmannstadt / der Teutschen Nation in Siebenbürgen Hauptstadt / halb auf / und halb unter dem Berg / und doch beyderseits auf einer grossen Ebne / hat auch nirgend der Stadt schädliche Berge um sich herum / ohne daß vom Osten

Osten/ ein kleines Wein-Gebirg/bey dem
 Dorff Hamastorff lieget / davon aber
 Stadt niemand bis noch hat schaden
 können. Sie ist auf dem Hügel / unter
 demselben/ und auf beyden Seiten allent-
 halben / mit aneinander hangenden/ und
 sehr tieffen Zeichen/eines Büchschusses
 weit / umfasst : Welche grosse Wäner
 theils den Handwerkern / theils andern
 Privat-Personen gehörig / mit schönen
 Obst-Bäumen und andern Garten-
 Gewächsen umplanzet / als schöne Insu-
 len die Stadt allenthalben dermassen zie-
 reten / daß sie wegen ihres anmuthigen
 Garten-Kreises / einer Persischen Blu-
 men Stadt/oder Lust-Haus nicht unfüg-
 lich möchte verglichen werden. Aber die-
 sen herrlichen Lust-Pracht hat die Rako-
 sche Belägerung merklich geschmäleret
 Denn damit der Feind der Stadt/ (so ohcri-
 bas keine Vorstadt um sich leidet) verntade
 als der vielen Gärten / nicht etwa 6 / wie
 en könnte/ hat die Bürgerschaft / wie kan-
 t schwerer Hand / alle diese selein-
 Frucht- und Blumen-Saale / selbsthens
 lusten/die Bäume und Plancken n^o Elisas

hauen/ und gleichsam / mit dieser selbst gemachten Büsteneu / dem Feinde vorspielen müssen.

Gegen Mitternacht hat sie einen schönen und Fischreichen Strom/ Cibin oder Zabein/ dieser entspringet nicht weit von der Stadt / aus einem Morast / die Zabeins Moor genant / und schwimmt neben der Stadt auf Ost zu/ der eine Arm davon / wird bey dem Fleischer-Wäner auf die Stadt gelencket/ da er unter einem Thurn / und dessen Schuzgatter hinein fällt/ und der Thurnbach heisset / bis er tieffer hinein / durch das Nord-Thor der Stadt rauschend / hinter dem Burgers Thor sich wieder ins freye Feld / zu seinem vorigen Wassertheil stürzet / mit welchem er bey Zamastorff vereiniget/ dem Alts Fluß auf Süden zu/ das Gleit zum Land hinaus giebet.

Dieser Cibin-Fluß ergießet sich offenassen / daß er mit derselben Seiten halben / so gleicher Weise von langwierig doch Regenwetter überschwemmet worden hat / als ein einziges Wasser anzusehen vermagt Dauen und Hirten-Häuser

Bäum / und andere Garten-Gebäu mit
sich führet.

Diese Teich stehen so nahe an den
Stadt-Mauren / daß nicht mehr als fünff
Personen / an meisten Orten / zwischen
den Teichen und Mauren nebeneinander
gehen können ; Sind auch mit so schma-
len Ufern voneinander geschieden / daß
kaum drey Personen drauf nebeneinander
gehen mögen.

Die Stadt aber selbst ist mit einer drey-
fachen / von Ziegelsteinen hoch aufgeführ-
ten / und allenthalben mit rohten Dache-
zieglen gedeckten Stadt-Maur umfano-
gen. Die abermal mit starcken / runden /
von Ziegelstein aufgeführten / und mit
den verschütteten Pasteyen / grossen /
en / und eckichten Thürnen ^{an} _{en} so
en aufs stärklichste bevestiget seyn :
er sie nicht unbillich / von denen Scri-
en / der Keyserlichen Residenz-Stade
in in Oesterreich verglichen wird / wie
/ so beyde gesehen / wol bezeugen kan.
ie hat vier Thor / und zwey Thürlein :
Burger Thor / Seuchens
r / Heltner Thor / und Elisas
Q. 9 üij bethens

bethen-Thor: Das Leichen-Thürlein/ und das Thürlein bey dem Lederer-Thurn. Das Bürger-Thor stehet gegen Norden/ da man über den Zibin in die Stadt kommen muß/ dieses Thor ist mit überaus starken Pasteyen/ und Thürnen verwahret/ so zu Alberti Hutleri und Galli Lutsch Regiments Zeit erbauet worden/ wie solches die Überschrift über des äussersten Thores Bogen bezeuget; Von diesem äussersten/ bis in das innerste Stadt-Thor/ muß man in einem Bach (welche in allen Wagenwegen dieser Stadt fließen) fast eines Pistolen Schuß weit/ zwischen beyderseits stärcksten Pasteyen fahren/ bis man erst unter einem starken Thurn in die Stadt/ weil also die so genannte Bürgergass in Ale auffahren kan.

Von dannen gegen Abend stehet das Sag-Thor/ auch dem Zibin-Fluss gegenüber/ ist ebnermassen mit Pasteyen aufs Beste verschancket/ wie unten Beschreibung der Rakozischen Beschreibung zu sehen; Über diesem Thor

ein Römische Steinschrift folgendes
Innhalt.

J. O. M. JUNONI MINER-
VÆ, ET ÆSCULAPIO
DOMINO. SEPTIM:
ASC. HERMES. LIBER-
TUS NUMINIS ÆSCU-
LAPII. HABENS ORNA-
MENT. DEC. COL.
APULE AUG: COL;
EJUSDEM
V. P.

Welche Steinschrift *Doctor Petrus Ker-
zius Medicus Coronensis*, zu Lebzeiten *Al-
berti Hutteri* 1585. abgeschrieben / und
dieses Thor *Portam morbidorum* benen-
net. Demnach solches nicht *Sag. Thor* /
sondern *Senchen=Thor* / aus welchem
letzteren / der erste Drame verderbet wor-
den / heißen soll / das bisher niemand be-
zeichnet hat.

Die Länge von diesem *Senchen=*
Thor / bis ans *Heltner=Thor* hinauf /
erstreckt sich so weit / als an der Stadt
Nürnberg / vom *Neuen=Thor* / bis
ans *Frauen=Thor* / oder drey starke

Rosß-Lauffe. Diesen Weg nun zwischen den grossen Teichen hinauf zu spazieren / siehet man zur Linken sehr starke Thürne stehen / als den Schmidt-Thurn / Binder-Thurn / und Goldschmidts Thurn.

Dasselbst fließet der obberührte Zibins Arm / zu den Mühlwercken in die Stadt hinein. Ober diesem Thurn fanget der hohe Berg der Ober-Stadt an / auf welchem eine überaus dicke / runde / und hohe Pastey von Ziegelsteinen gebauet / sich weit und breit sehen lässet. Diese Pastey hat eine solche dicke Maur / daß sich fünf Knaben / für dem Regen füglich hinein setzen können / wie ich dasselbe selbst oft erfahren. Von dieser runden Pastey / bis ans Zeltaner-Thor / ist die ganze Stadt-Maur eine Pastey / eines rechten Stadii, oder Rosß-Lauffss lang / und heisset: Der Suldesch / so unter Fürsten BetlenGabor erst dermassen gebauet worden / daß zween grosse Wäyer / zwischen der Ring-Mauren gefasset worden: Von aussen aber desgleichen zween solche grosse Teich / kaum vier Schritt von der Mau-
ren

ten liegen / so sich bis ans Thor erstrecken.

Das **Heltner-Thor** / so seinen Namen von dem Flecken **Heltan** / drauf der Weg von diesem Thor gehet / bekommen / ist das stärkste / und schönste Thor der Stadt / so dem **Kärner-Thor** zu **Wien** mit aller Billigkeit verglichen kan werden. Denn zugeschweigen / die starke Neben-Pasteyen / und Thürne / damit es fast unüberwindlich gemachet worden / so hats vom äussersten bis zum innersten Thor / einen so grossen Platz / drauf sich viel hundert Mann behalten können / über das sind etliche / ziemlich grosse Wäner drinnen / vest an der innersten Ring-Mauern zu sehen. Das innerste Thor ist mit einem grossen und starken Thurn / der **Gleischer-Thurn** genannt / versehen ; Welcher 1607. unter Regierung Sigismundi Rakozí , nach Aussag der in die Stadt stossenden Wandschriefft / verneuret worden.

Wenn man sich nun von diesem Thor / wieder gegen Morgen wendet / so hat man zur Rechten abtmal überaus schöne / grosse / Fisch- und Krebsreiche Wäner :

Zur Eincken aber die dreyfache und schnur-
gerade Stadt-Maur / mit vier grossen
Pastenen / schönen Thürnen und allerley
defensions Werkzeichen aufs Beste ver-
sehen. Daselbst gehet das Leichen-
Thürlein heraus / dadurch die meisten
Leichen auf den nächsten Gottes-Acker / so
auf einem lustigen Hügel / der Haller-
Wiesen gerad über lieget / zur Auferste-
hung bengeleget werden.

An dieses Leichen-Thürleins lin-
cken Seiten / als der Stadt Sud-Ost
Ecke / stehet die runde und schöne Haller-
Pastey / so vorzeiten / von dem Wohl-
Edlen Haller-Geschlecht in Sieben-
bürgen erbauet worden. Diese Haller
haben auch auf dem grössten Platz der
Stadt / in gemein der Grosse Ring ge-
genannt / ein stattliches Haus / und in der
Haupt-Kirchen daselbst ein herrliches
Begräbniß / darinnen die vom Haller-
Geschlecht bengeleget werden. Welchen
Vorzug sie vor allen Ungarischen Edle-
leuten darum erlanget / weil sie / mit dem
Wohl-Edlen Haller-Geschlecht zu
Nürnberg / von Teutschem Stammen
herrüh-

herrühren / und sich mit diesen zugleich von Hallerstein schreiben.

Gehen wir von dieser Haller-Pastey / an der Ost-Seiten der Stadt / als von Westen auf Norden wiederhinab / so stehet zur Rechten / das Hamastorffer Wein-Gebirg / zwischen welchem und der Stadt-Maur / der ganze Grund voller Reich-Insulen ist / daß nichts / als Wasser und Ufer / weit und breit zu sehen. In dem Mittelpunct dieser Ost-Seiten stehet das vierdte Thor / so von dem Elisabethen Nonnen-Kloster / das Elisabethens Thor / verderbet Talsebethens Thor geheissen wird. Dieses ist auch mit einem starcken viereckichten Thurn wol versehen / hat auch von der Haller-Pastey / und andern Maur-Thürnen starcke Hülf zu erwarten; mit welchen dieses Theil der Stadt / bis ans Bürger-Thor nach Noth / und von aussen mit den tieffsten Wätern stattlich versehen ist.

Das IX. Capitel.

Nöwendig / ist diese / der Siebenbürgischen Städte Zier / mit stattlichen Häusern dermassen gezieret / daß von weiten die ganze Stadt / wegen Menge der hohen Ziegel-Dächer / (damit die Häuser / Thürn / und Ring-Mauern gedecket seyn) roht aussiehet / daher sie die Türcken die **Rohte-Stadt** heissen.

Es fliessen in allen Gassen schöne breite Bächlein / die sich von der Obern / in die Untere Stadt stürzen / und alle Unsauberkeit mit sich weg führen. Auch hats allenthalben gesunde Zieh- und Rad-Brünnen / derer die Vornehmste / mit Schindeldächern bedeket seyn. Sie ist an Grösse / Stärke / und Schönheit Wien in Desterreich zuvergleichen / aber so Volkreich ist sie nicht / denn oft / in einem fast Fürstlichen Haus / ein einiger Hauswirth wohnet / da wol seiner sechs sich betragen könnten.

Dieses geschicht aber nicht / wegen so sehr ungesunder Luft / sondern daher / weil niemand / als eines Teursches Herkommens /

mens / in der Burger Zahl eingenommen wird / von Markflecken und Dörffern niemand / als zur Zeit des Krieges / sich um das Stadt-Leben bekümmert / muß also die Stadt nothwendig etwas weitläufftiger aussehen / solten aber Vorstädte dafür gebauet / alle Handwerker / aus Markflecken und Dörffern in die Stadt geführet werden / da würde sie mit Inwohnern zur Gnüge besetzt seyn.

Zwar ist's nicht ohn / daß die unzählich viel Bäder / und Wasser-Bäch / den Luft mit solchen Bolarischen Dämpffen sehr anfüllen / darzu der Gassen Koch / und Moraste der Plätze / nicht wenig helfen / woher zu vielen Tartarischen Kranckheiten ein vester Grund geleyet wird / daher hernach durch Unmäßigkeit der Diät, viel Podagra und Colica-schmerzende Leute daselbst gefunden werden; Welchem allem durch ein allgemeines Gassen-Pflaster / und vernünftige Diät grosser Abbruch könnte gethan werden.

Daß die Römer auch hier gewohnet haben/lehren uns ihre Steinschriften / deren diese folgende bey dieser Stadt funden worden.

M. D. M.

M. COMINIUS PONTIF. ET
BIS. QQ. SARMIZ ME-
TROP. SACERDOS ARÆ
AUG. SORORI PIENTISS.
L. D. D. O.

D. M.

HIC PIETATIS HONOS;
HIC SUNT PIA DONA
MARITI CUI MULTUM
DILECTA FUI: EGO
MARCELLINA. PRO
MERITIS CERNIS QUÆ
MIHI SOLUS CONJUNX
ÆLIUS COQUÆ POST
OBITUM MEMOR A-
MORIS DICAT.

Laxius. R. R.

Und an der Kirchen hat D. Kerzius
folgendes gelesen:

D. M.

C. CENSORIO

G. FIL. SERENO

FL. SOLVA

KLEG. XIII. GEM.

FUSCIUS SUCCE-

SUS ET CENSORIUS

FORTUNATUS

H. F. C.

Es ist diese Stadt jederzeit von einem
klugen und verständigen Magistrat / und
löblicher Policen berühmet gewesen. Der
innere Rath bestehet von zwölf / der äusse-
re / von hundert Personen / welche die
Hundertmannschafft geheissen werden.
Diese haben ihren Tribunum Plebis, der
Hundert Mann Wortmann ge-
nannt / zur Noth / im Namen des Vol-
kes / für dem Rath einsprechen darff. Die
vornehmste Beambten der Stadt seyn:
Der Königs Richter / so zum Grafen
der Teutschen Nation in Sieben-
bürgen von ihnen selbst erwählet / und
vom Landes Fürsten / mit einer Stanz
dort /

dart/ und ansehnlicher Legation, als zum
 Unter Fürsten auf Lebzeit confirmiret
 wird. Welches Ober Amt/ zu unser Zeit/
 der Edle/ Namhafte/ Fürsichtig
 und Hochweise Herz: Herz Andreas
 Fleischer/ dem bedrängten Vatterland
 zum Besten / tapffer und weißlich ver-
 tritt.

Auf den folget der Burgermeister/
 so dem Rath vorstehet / und die Stadt
 Sachen zu entrichten hat / diesem wird
 anvertrauet: Ne Republica aliquid de-
 trimenti capiat, daß dem Gemeinen Bes-
 sen kein Schade wiederfahre. Repräsen-
 tiren also diese beyde / die zween Römi-
 sche Consules, deren der Eine die Stadt/
 der Ander das Land versiehet. Wie sol-
 ches eben zu dieser Zeit/ der Edle Nama-
 hafte / Fürsichtig und Hochweise
 Herz: Herz Joannes Simonius, *Doctri-
 na & Consilio* Consul, Zu diesen gefähro-
 lichsten Zeiten des Vatterlandes / mit
 unsterblichem Ruhm werckstellig machet.

Nach diesen folget der Schul-
 Richter / welcher die Criminal Sachen
 des ganzen Kreises / doch unter Aufsicht
 des

des Königs/Richters zuverwalten hat. Welchem der Stadt-Haan oder *Curator Viarum, Pontium, Fontium, &c.* mit dem Edili, Schul- und Kirchens-Pfleger/ und andern Beamten folgen.

In diese Stadt/ müssen alle Jahr/ auf Catharinæ, die sieben Richter / oder der ganzen Teutschen Nation Obersten zusammen kommen / da sie alle Strittigkeiten der Nation pflegen zu enrichten.

Diese Democratische Aristocratia wird nun dermassen / sehr fein und ordentlich geführt / daß ein jedes Handwerk / seinen stattlichen Thurn auf der Ringo-Maur hat / welchen es mit Pulver / Kuglen/ Proviand/ und zur Kriegs-Zeit mit tapfferer Hand verfehren muß/ massen sie sich in nächster Katolischen Belägerung / mit ihrer herrhaftten Standhaftigkeit auf die Nach-Welt berühmt gemacht haben.

Allen vorigen Ruhm übertrifft aber/ daß diese Stadt / 1527. da nach Ludovici Niederlag / Ferdinandus I. von dem einen Theil / anderseits aber Graf Johannes Zapolyensis, oder Scepusiensis, zum König

König in Ungarn erwählet worden / und ein grosse Empörung allenthalben entstand: sich wider aller Feind Einfäll und Wüthen / ohne einzlige ausländische Hülf / auf eigne Unkosten / eiliche Jahr über männlich verfochten / und wider alles Schnauben und Drohen der Feinde / ihre Stadt tapffer erhalten. Mit welchem Helden-Muth sie auch den andern Städten ein Herz zur Beständigkeit / ihren tapfern Sächsischen Creuz-Schwerdern / aber ein immergrünes Lob gemacher hat.

Reichsdorf Chorograph. Transsyl. Um diese Zeit / unter der Belägerung der Stadt Ofen / ist die Evangelische Lehr / zu erst / vermittelst Johannis Surdaktri und seines Gesellen / (dessen Name mir entfallen) in das so genannte *Wayden-Haus* / so damals dem Königs-Richter / *H. Hechten* zugehöret / gebracht / und geprediget worden / drauf die ganze Stadt in kurzer Zeit / von der Pöpstlichen Religion sich gewendet / Mönch und Nonnen ausgeschaffet / und sich zur Evangelischen Lehre bekennet hat / in welcher sie / bis auf diesen Tag rein und lauter beständig blieben ist. Hat auch mit

mit ihrem Exempel/etlich Jahr hernacher/
die andere Teutsche Stadt / zum reinen
Gottes Wort gelocket. Wie davon der
Selige Herr *Andreas Olcard Pastor Cibi-*
niensis Supremus, in seiner Visitation-
Predigt / mit mehrern berichtet.

Diß Mutter-Stück hat Herrmanno
Stadt neulich 1660. dem ganzen Sie-
benbürgen abermal bewiesen / als welche
in Betrachtung des ganzen Landes Ruin/
und Verwüstung / wider Willen des da-
mals verstorbenen Fürsten Georgii Ra-
kozii II. an dem Türcken nothwendig
erzwey verbliebe / den vom Türcken / (als
des Landes Schutz-Herrn) bestettigten
Fürsten *Achatium Barschai*, in ihre
Stadt einließ: Wurde darauf von Für-
sten Rakozii, mit aller Macht / und des
ganzen Landes Hülf / 14. Wochen lang/
stark belägert / dem sie aber die Stange
dermassen gehalten / daß er nach vielen
vergeblich versuchten Anschlägen / mit
Schaden und Furcht davon abziehen
müssen. Und wiewol sein Colonell An-
dreas Gaudi die Schanze / auf den geo-
fornen Wäyern / auf einen Pistolen-
Schuß

Schluß nah / an die Seuchen Thors
 Pastey geführet / ist doch alle sein Vorneh-
 men von der Stärke der Mauren und
 Tapfferkeit der Burger zu Wasser wor-
 den. Davon Herz Betlen in dem Bes-
 drängten Dacia zu lesen.

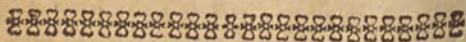
Die Religion ist / gleich wie in den mei-
 sten Teutschen Städten des Landes / der
 Augspurgischen ersten Confession ge-
 mäß / welche in drey Kirchen / als der
 Haupt Kirchen / Kloster / und Spi-
 tal geprediget wird. Neben der Haupt
 Kirchen / welche mit einem schönen hohen
 Thurn / dem Stephans Thurn zu Wien
 an der Höhe gleich / gezieret / und mitten
 unter den grossen / auf den Kirchhof ge-
 pflanzten Linden Bäumen / als in einem
 Lustwald herrlich aufgeführet ist / wohnet
 der Haupt Pfarzherz / als Ober Aufs-
 seher der ganzen Geistlichkeit und Gymna-
 sii. Vorzeiten hat ein Probst mit der In-
 kula daselbst gehauset / welcher 24. andere
 Priester / so den 24. Altären / so nun alle
 abgerissen / gedienet haben. Jetztiger Zeit
 hat er den Stadt Prediger / Donnerstag
 Prediger / Montag Prediger / Vesper
 Prediger /

Prediger / Früh-Prediger und Spital-
 Prediger unter seiner Inspection; von
 welchen die ganze Stadt versehen wird/
 diese werden hernach auch zu Ober-Pfar-
 ren befördert / wie oben im andern Buch
 schon gesaget worden.

Es hat die Stadt ein stattliches Gymna-
 sium Academicum, der Kirchen von Su-
 den gegen über / neben einer herrlichen
 Bibliothec / so von Herrn Alberto Hut-
 zero instaurirt, und mit des Herrn Oltar-
 di und Rihelii Bibliotheken / neulich rühm-
 lichst vermehret worden. Aus dieser mit
 allerley schönen Büchern angefüllten Bi-
 bliothec, werden aus der Vorfahren An-
 ordnung / einem jeden im selben Gymna-
 sio Studirenden / gegen einen Revers,
 Bücher heraus gegeben / derer er sich nach
 Belieben gebrauchen mag / welche rühm-
 liche Ordnung / mir neben andern nicht
 wenig gedienet hat.

Auch wird in gedachtem Gymnasio,
 neben denen Sprachen / und *Disciplinis*
Instrumentalibus, die reine Theologia sehr
 eiverig getrieben / denn alle Sonntag des
 ganzen Jahres zween Gymnasisten / in
 Beysein

Weysein des ganzen Auditorii, ihre Predigten/ und alle Freytag in Judicio Scholastico, ihre zwo Orationes declamiren müssen: Wodurch die Jugend im Predigen geübet/ sich auf öffentlicher Cansel desto weniger entsetzet/ wie gemeiniglich zu geschehen pflaget.



Das X. Capitel.

Die Burger schafft hat ihr Gewerß mit Wein/ Getreid/ und andern Kauffmanns-Wahren / auch handlen die Griechische Kauffleut mit allerley Türkischen Wahren daselbst/ und führen ein unsägliches Geld davon. Das Getreid und Wein ist auch in dieser Stadt sehr wolfeil. Wie denn der Wein so hier nicht gebauet/ sondern anders woher hinein gebracht wird/ das Maas einen/ auch wol einen halben Keyser-Groschen zu gelten pflaget. Darzu alles Wildbrät und kleine Gevögel so spott wolfeil ist/ daß es in Teutschland schwer zu glauben ist.

Nun wollen wir vor die Stadt / in ihr Gebiet

Gebiet spazieren ; dasselbe ist mit den schönsten Flecken und Dörffern allenthalben gezieret.

Ein Siebenbürgische Meilweges / (das ist zwo gemeine Teutsche Meilen) von dieser Stadt / gegen Mittag / lieget unter dem Ring Gebirg ein Flecken / so **Heltau** heisset / dieser wird von lauter Teutschen Handwerks Leuten / Sichel schmieden / und Grantuchmachern über die 400. Haus Wirth stark bewohnet / derer Arbeit ins ganze Land verführet wird. Der Flecken ist fast ganz mit gemauerten Häusern / und Ziegel Dächern / darzu mit einer starken Burg gezieret. Denn das ist im ganzen Land bräuchlich / daß die Kirchen in Flecken und Dörffern / fast alle wie Schlösser gebauet / mit Thürnen / Wasser Gräben / Pasteyen / Ring Maur / und Geschütz aufs Beste versehen seyn / an welcher der Pfarrhof sehr weitläufftig und herrlich gebauet / oft wol mit der Ring Maur umfungen / mit samt der Schulen / hart angehefftet ist. Wie in dieser **Heltau** ein so schöne Kirchburg und Pfarrhof zu sehen / welcher heut zu

Nr Tag /

Tag / der Wohl-~~Ehr~~würdige und Wohlgelehrte Herz Johannes Leonhardi, meiner Jugend Höchstverdienter Herz Præceptor mit grossem Fleiß und Ruhm vorstehet. Frölich in Transylv. in diesen Schloß, Kirchen halten die Dorff~~er~~ Leute alle ihre beste Sachen / davon sie nur so viel wochentlich nach Haus tragen / damit sie die Wochen über auszukommen gedencken.

Hinter diesem Flecken lieget das hohe Gebirg / welches Hornius in Orbe Veter. aus dem Ammiano *Serrorum Montes* heisset / welches auch Busbequius, mit dem dranhängenden ~~Kerzer~~Gebirg / von Simandria her / gesehen hat. Die Teutschen des Orts nennens den ~~Gützen~~Berg / oder Jütenberg / weil die alten Jüten oder Geten dieselbe Gegend vor andern meist bewohnet. *Jornand.* Die Heltauer bauen den fördersten Berg dieses Gebirges mit Flachs an / und halten ihre Pferd in den Hunds, Tagen drauf. Von diesem Ort hab ich / auf Anweisen meines Præceptoris, den Umkreis des ganzen Landes gesehen. Man siehet noch
eines

eines alten Schlosses Gebäu / auf dem hohen Gebirg / welches vielleicht noch ein Alt-Zetisches Wacht-Haus muß gewesen seyn. Es ist diese Heltan mit Kirschen / Aepfel / und allerley Obst-Wäldern / weit und breit als ein Alcynoischer Baumgarten umgeben. Unter dem Gebirg haben sie ihre Walzmühl / da der silber-klare Fluß Zoth aus dem Gebirg stießet / und mit den allerschönsten Gold-Forellen / als ein unerschöpflicher Forellen-Kasten / einen jeden Bauren / der sich nur drum bemühen will / gastiret.

Nicht weit von Heltan lieget Michels-Berg auf der linken Hand / eben mit Obstwäldern allenthalben geschmücket / die Kirch stehet auf einem hohen Hügel / oder vielmehr Steinfelsen / da noch eine Römische Uberschrift Junonis zu sehen.

Von Heltan wieder auf Hermanns Stadt zu / lieget das Dorff Schöllensberg / auf einer grossen Fläche / davon nicht weit zween grosse Hügel gesehen werden / darunter die Erschlagenen begraben worden / welche Anno 1599. am Fest

der beyden Apostel Simonis und Judæ, in dem Treffen zwischen Mihaly Vayda Fürsten in der Wallachen/ und dem Cardinal Andrea Bathori, Fürsten in Siebenbürgen geblieben seyn. Welcher Schlacht Gedächtniß alle Jahr zu Herzmanns Stadt / an Simon-Judæ Tag / auf der Cangel wiederholet wird. Auf dieser Ebne ist auch Anno 1660. Fürst Georgius Rakozi gelegen / als er Herzmanns Stadt ein halbes Jahr vergebens belägete.

Ein viertel Meil von Schöllenberg lieget ein Dorff Baumgarten geheissen / wird jetzt von Wallachen bewohnet / von diesem Dorff schreibet sich zu Augspurg das Baumgärtner Geschlecht. *Lazius Migr. Gentium lib. 7. De Boiis.*

An dieser Mittags-Seiten zwö Meilen hinter Herzmanns Stadt / lieget derselben Stadt Wachthaus / der rohte Thurn genannt. Dieses Schloß lieget auf einer sonderlichen Höhe / und wird von der Stadt / mit allerley Munition / und einer gnugsamen Besatzung versehen / über welche ein von der Stadt erwählter Commandant gesetzt wird. Der Paß dadurch
man

man allhier in die Wallachen reisen muß/
 ist so eng/ daß nur ein Pferd nach dem an-
 dern an meisten Orten gehen muß: Wie
 denn Anno 1493. als Alibeg bey diesem
 Kohlen-Thurn / von den Zäkelnen/
 bey seiner Rückreise geschlagen worden /
 die Türken / so durch diesen Paß sich zu
 retten gedachten / sowol Mann / als Pferd
 von den hohen Fußsteigen / in den darun-
 ter fließenden Altfluß / mit Hauffen ge-
 fallen / und jämmerlich ersaufen müssen.

Gegen Abend lieget ein Dorff Neben
 Dorff / da die beste Butter gemachet wird /
 und eine Meile davon ein anders die Zug
 genannt. Gegen Norden aber eine Meil
 lieget ein schöner Fleck / mit einem starken
 Schloß auf dem Berg / daher es Stolze-
 burg genennet wird : und nicht weit da-
 von ein herrlicher Salzbruch / Ungarisch
 Vizakna.

Es haben unsere Uhrältern / die Säch-
 sische Kreise in Siebenbürgen einen jeden
 mit einem absonderlichem Namen bezeich-
 nen wollen / welche bey denen Teutschen
 bis auf heutigen Tag bräuchlich seyn. Als
 die Gegend um Herzmannstadt / bis an

den Altfluß / und an der Stadt Medwisch Gebiet / heisset das Altland / weil es der grosse und fischreiche Fluß Mo bestreicht.

Der Kreis um Medwisch / heisset das Weinland / weiln daselbst der beste Wein am meisten wächst. Desgleichen heisset die Gegend / um Cronstadt / Burgel Land / und die um Tösen das Tösernerland / davon an seinem Ort.

Es entspringet aber dieser Altfluß in dem Zekelyischen Gebirge / daher er zwischen dem Almland / und Burgel Land / bis an den Fluß Cubin herunter fließet / welchen er zum Gleitsmann durch das Herzmannstädter Gebirg mitnimmt / und sich hernach Ober Sewrin / unter den Trümmern der Trajanus Brucken / in die Donau stürzet.

Zu Herzmannstadt gehören auch die drey Marckflecken / Leschkirch / und Großschenck / und Rupes mit allen darzu gehörigen Dörffern. Unter welchen der Letztere von etlich hundert Einwohnern bestehend / ein starkes Schloß / um die Kirche hat / welches sich auch wider
einen

einen grossen Anfall halten kan. Unter der Kirche / sind allenthalben im Grunde die schönsten Fisch-Teiche / aus welchen sie jährlich ein schönes Geld lösen. Unter **Gross-Schenck** gehöret auch der eben so grosse **Markt** **flecken Agnetlen** / welche **Markt** **flecken** mit **Handwercks** / und **Acker** **leuten** / als die kleine **Städlein** in andern Ländern besetzt seyn / die manchem aus einer Stadt heraus kauffen solten.

Um die Stadt liegen auch viel andere schöne Dörffer / so von wegen schöner Kirch-Schlösser / schöner Bauren-Häuser / und reichen Einwohnern / auch Anmuthigkeit der schönen Wein-Berge / Korn-Hügel und lustigen Wiesen / sehr lieblich zu sehen / aber allhier nicht alle anzuziehen seyn. Nur ist zu melden / daß diese herumliegende Dörffer ihre heutige Namen von den alten Teutschen folgender Weise erhalten.

Maichen ein Wallachisch Dorff / bey **Herrmann** **Stadt** über dem **Alt** / hat seinen Namen von dem Alt-Teutschen Wort **Wachen** oder **Magum**, denn also hießen die Gallische Teutschen / aus der

Hebräischen Sprach eine Wohnung /
oder Dorff *Pontanus Gloss. Prisc. Gall.*

Zakadad, jetzt auch von Wallachen be-
wohnt / ist von den Hercynischen Teu-
tschen Zacatis, Scheiren / von den Scy-
ris: Hamastorff entweder von dem Alto
Teutschen: Ham / ein Wald / oder von
den Hermionibus: Hamlesch / von
Ham / ein Wald / benennet worden.
Denn auch die Römer das Land über dem
Wald: Trans Lucum, wie wir dieses / vor
dem Wald / geheissen / wie Herz Hornius
in Orbe Vetere bezeuget. Aus welchem
denn zu sehen ist / was für Leute in unserm
Land vor viel hundert Jahren gelebet ha-
ben.

Von Hermanns Stadt auf die
rechte Hand gegen Osten da man über
den Alt schiffen muß / lieget die Gegend /
da die alte Helden Teutschen von den La-
teinern Cherusci genant / gewohnet ha-
ben / von welchen auch dasselbe Suds
Gebirg / das Chertzer Gebirg / gleich
wie das Heltauer / von denen Jüten / der
Jütenberg / bis auf den Tag benennet
wird. *Tacit. lib. 2. c. 7.* Daher Augens-
scheinlich

scheinlich zu sehen / wie unsere Teutsche Vorfahren / theils Schwaben, *Cherusci* oder Westphaler / *Burii*, *Sibini*, *Marckmannen* / *Bastarnen* / und dergleichen gewesen / von welchen die heutige Teutschen im Land geblieben seyn / wie bey jeder Stadt gemeldet wird.

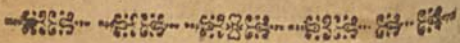
In diesem Chertzerland lieget noch ein Dorff Chertz genant / welches vorzeiten eine Abtey gewesen : und nicht weit davon ein anders / so von den Teutschen *Frecf* / von denen dabey wohnenden Wallachen aber : *Frigg* geheissen wird. Welcher Name ein überaus deutliches Denckzeichen der Alten Gothen ist / denn diese hatten eine Göttinn / so des *Othini*, oder *Martis* Hausfrau solte gewesen seyn / diese hielten sie für eine Friedliebende Wollust-Göttinn / mahleten sie auch dermassen ab / als wie die Römer ihre *Venerem*, diese Teutsche *Venus* hieszen sie / auf ihre Sprach : *Friga* / *Frigga* / *Fri-go* / *Fricco* / *Frea* / *Fria* / und *Freya* / das ist : Eine Frau / von welcher sie auch / *Diem Veneris*, den Frentag / wie er bis auf diesen Tag in Teutscher Sprach ge-

R 8 v

heissen

heissen wird / genennet haben. Olaus Vor-
 mius lib. 1. Fast. Dan. c. 15. Herr. Chris-
 toph Arnold / Epist. ad Richter. 4.

An dieser Seiten des Alt-Flusses hina-
 auf / lieget die Vestung Fogarasch /
 6. Siebenbürger Meilen von Herzman-
 Stadt / und so viel von Cron-Stadt:
 Sie lieget auf einer grossen Ebne / auf
 Sumpfsichten-Boden / ist mit allerley
 Munition dermassen versorget / daß sie
 billich für eine der vornehmsten Vestun-
 gen des Landes zu halten ist / welche auch
 Ali Balsa, in vergangenen Jahren selbst
 mit etlichen Stürmen zwar angetastet /
 aber wol wider Willen müssen stehen las-
 sen. **Bedrängtes Dacia.**



Das XI. Capitel.

Die andere Deutsche Stadt in Sie-
 benbürgen / ist Cron-Stadt / wel-
 che über dem gebrückten Jaydes-
 Wald / an dem Wallachischen Gebirg
 zwölf Meilen von Herzmann-Stadt
 lieget. Sie ist mit den lustigsten Bergen /
 als

einer Erone auf allen Seiten umge-
 / gegen Mittag hat sie einen sehr hohen
 d spizen Berg/die Zinne genant/von
 welchem man in die ganze Stadt sehen
 . Die Stadt an sich selbst ist nicht sehr
 dß / aber die sehr grosse Vorstadt so von
 Serlen Völk / Ungarn / Wallachen / und
 rutschen bewohnet werden / machen / daß
 die Allervolkreichste im ganzen Land

Die Gegend um diese Stadt / wird
 Burtzland geheissen / nicht von Burtz
 n / weil sie eine Baum Wurzel in einer
 von zum Wappen führen / sondern von
 nen Alt. Teutschen Völkern Buriis , so
 diesem Ländlein gewohnet / und die heu-
 gen Burtzländer gestiftet haben.

Es waren aber dieser Burtzer / ein
 Schwäbisches Volk / wie auch die Buto-
 es, Sidones, Harudes , von welchen also
 n schöne Denckzeichen um diese Stadt zu
 nden seyn / als von den Butonibus, Burtz
 endorff. Von den Sidonibus, Seyo-
 en / und vielleicht der Seydeswald.
 Von den Harudibus der Berg Hargitha
 a Beckelland.

Dieses Burizländlein / ist mit Gebirgern von dem Land dermassen abgescheiden / als wenn es ein absonderliches Ländlein wäre / welches fruchtbare Felder / und annehmliche Wiesen / als ein schön gebahnter und wol verwahrter Garten aussehen. Denn es träget dieses Ländlein den schönsten Flachs / und Getreid / daß es nicht unbillich ein Horreum Cere-
ris oder Kornscheur der Benachbarten Wallachen zu heissen. Voraus ist's voll vielen Bienen / Honig / und Wachs / wie auch einer rohten Färber-Wurzel berühmt / denn mancher Baures Mann von dieser Wurzel des Jahrs wol 40. Gulden lösen kan / wie viel ein Wein-Baur kann von seinen Wein-Gärten einzunehmen hat.

Die Stadt Cronen aber / ist (wie gesagt) zwischen hohen und lustigen Bergen gelegen / auf welchen starcke Thürne / der Stadt zum Schutz herfür stehen ; voraus hats von Morgen ein stattliches Schloß / davon die ganze Stadt beschützet wird. Sie hat einen doppelten / und sehr tieffen Wasser-Graben um die Stadt-Mauer / welche

welche ebenmässig mit starcken Thürnen/
 und Masten / stattlich verschanzet ist.
 Ist von wegen der schönen Häuser / fri-
 schen Quellen / und in allen Gassen hell-
 fließenden Bächlein / Annehmlichkeit der
 schönen Gärten / und Spazier-Wiesen
 ein sehr belobtes und gesundes Lust-Haus:
 von allerley Nationen / Türcken / Wal-
 lachen / Griechen / und Teutschen Handels-
 Leuten / ein prächtiges Prytanzeum, oder
 Niederlag der Rauffmannschafft. Wel-
 che in gemeldte Stadt dermassen blühet/
 daß sie nicht nur in die benachbarte Län-
 der / sondern gar auf Wien und Leipzig
 heraus / überaus herzliche Handlungen
 führen. Sie heisset Teutsch Cron-
 Stadt / entweder von der Crone / so sie
 im Wappen führt / oder vielmehr von der
 Berge Cron / damit sie anmuthig gekrö-
 net ist. Ungarisch und Wallachisch heisse
 sie Baraslovia, so von denen ersten Teu-
 schen **Buris-Au** / das ist: Buriorum
 Campus, jetzt aber verderbet **Barasso**
 geheissen wird. Ptolomæus heisset eine
 Stadt / derselben Gegend: Patroisla

Die innerste Stadt / so allein von Teu-
 schen

schen bewohnet wird / ist der Augspurgischen Confession zugethan / welche Herz Magister Johannes Honterus Coronensis, ein trefflicher Theologus und Mathematicus, zu erst in seiner Vatter Stadt geprediget / auch daselbst / ein schönes Gymnasium Academicum Anno 1530. samt einer stattlichen Druckerey / so jetzt den Herrmannischen zugehöret / zugerichtet hat. Woselbst auch eine sehr herrliche Bibliothec zusehen ist.

Die Haupt Kirch allhier / zu unser Frauen genant / giebt der zu Herrmanns Stadt nicht viel nahe / denn sie von schönen Quadersteinen aufgebauet / und prächtig zu sehen ist. In dieser Kirchen sind viel denckwürdige Sachen / an der einen Wand zu lesen; Wie nemlich

1143. Geysa II. König in Ungarn / Sachsen in Siebenbürgen geführt habe. (Von welchen sich alle die Teutschen des Landes Sachsen heißen.)

1385. Diese Frauen Kirch seye erbauet worden.

1421. Der Türkische Keyser Amurathes II. ins gemein Muratbeg genant / Buzeland mit Feuer und Schwert verwüestet / den Raht von Cron-Stadt mit sich weggeföhret / da sich das übrige Volk auf dem Schloß-Berg erhalten müssen. Welches er Anno 1432. abermal bewiesen.
1438. Mezet Balsa, auf Befehl Amurathis, Müllenbach ausgeplündert / eine grosse Menge Christen durch Buzeland weggeföhret / und im Durchzug die Dörffer / und Vorstädt der Stadt in Brand gesteket.
1529. Peter Waywoda in der Moldau / die Stadt belägert / das Cron-Städter Schloß erobert / und geplündert habe. Dabey auch viel andere denckwürdige Sachen mehr zu lesen seyn.
- Es ist in dieser Stadt alles sehr Wohlfeil / weil von allen Orten dahin gehandelt / und von dem Landvolck alles überflüssig zugeföhret wird. Ohne daß kein Wein

Weinwachs daselbst ist / an welches Man-
 gels Stadt / sie aus den berühmtesten
 Weingebirgern des ganzen Landes / dar-
 zu aus der Wallachen die herrlichste Wein
 so sehr zuführen / daß er eben in dem Preiß
 zu auffen ist / als wäre er daselbst gewach-
 sen. Darzu wissen sie einen Meth zu sie-
 den / so dem Polnischen und Litauischen
 Troß bieten darff. Auch ein so gutes Bier /
 als irgend in Teutschen Bier-Ländern ge-
 trunken wird / von Wäizen und Gersten
 brauen. Die Burger schafft hat ihre Nah-
 rung von Handwerkern / Handlungen
 und Schencken. Welche ein verständiger
 Rath / gleich den andern Städten regie-
 ret. Es ist aber dieser Leute Gemüth über-
 aus auf Ehr und Reichthum gerichtet /
 welches zu erhalten sie die gröste Gefahr
 nicht scheuen. Wie sie denn in diesem
 Türcken-Krieg einen Tartar auf Stückem
 gehauen / und einem Ehebrecherischen
 Türkischen Soldaten / ungeacht der Tür-
 ckischen Armee / so im Lande lag / öffent-
 lich durch des Henckers Hand / den Kopf
 herunter schlagen lassen. *Beiten.*

Durch diese Stadt kommt alle Türckis-
 sche

sche Wahr ins Land / als Reis / Feigen /
 Welsche Weinbern / Johannesbrod /
 Baumöl / Baumwolle / und die schönste
 eingesalzene Donaukarpsen / so durch die
 Wallachische Fischhändler dahin gebracht
 werden. Sie hat auch zur Linken ein statt-
 liches Schloß oder Wacht-Haus / an dem
 Paß / der aus der Wallachen / durch das
 Gebirg Butscheschd v. Tschernesched /
 ins Land führet. Dieses wird von seiner
 Troz bietenden Gelegenheit und Stärke /
 damits König Ludovicus, Caroli Nea-
 politani Sohn / bevestiget hat : **Türz-
 Burg** / oder **Türz-Vest** geheissen.
 Diesen Paß hält Schödelius Unrecht für
 der Sucorum angustias, davon die Alten
 geschrieben / denn diese sind im **Seuck** /
 oder **Tschyck** der **Zäkel** zu suchen.

Viel andere schöne Flecken / und Dörfo-
 fer dieser Stadt / genöthigter Kürze we-
 gen / zugeschweigen / so sind diese vor an-
 dern / sehens wehrt. **Weydenbach** mit
 seinem Schloß. **Rosenau** / mit seinem
 Schloß / unweit von **Türzburg**. **Peters-
 Berg** / **Honigs-Berg** / **Mergens-
 dorff** / und andere.

Das XII. Capitel.

Wen diese Siebenbürgischen Cro-
ne/gegen Norden/sänget der Zäck-
ler Land an / dahin sie sich nach
Atilæ Tod / in der alten Markmänner
Wohnplätze eingelosiret haben / und in
sieben Comitatus oder Stule mit zweyen
Filial-Stulen / gleich wie die Sachsen /
eingetheilet seyn. Allhier an dieser Seiten
lieget erstlich der Stul Orbay mit seinen
sieben ausgezeichneten Dörffern / Un-
garisch Hetfalu genannt. Über welchem der
Ryßder Stul / mit seiner Hauptstadt
Zekely-Vasarhely oder Zäcklisch Neu-
marck / gelegen ist. Allhier ist ein Römische
Steinschrift gefunden worden / folgendes
Inhalts:

ÆSCULAPIO ET HIGIÆ, P. ÆL. SY-
RUS AUG. M. SEP. APUL. ET VAL.
SEVERA CONJUNX, ET ÆL. SYRA
FILIA., EX VOTO PORTICUM PER
PEDES XXX.

Ober Ryßder Stul / lieget der Czy-
ker oder Scheucker Stul an dem Sarma-
tischen Gebirge. Aus welchem der be-
rühmte Fluß / der Alt herausquellet / und
durch den Czyker Stul fließend / ein

Scheid-Fluß des Burrenlandes und der übrigen Zekelyer ist / daher er auch die **Summerbach** / **Burze** / und andere Flüsse zu sich nimmt / mit welchen er / bey dem Kepsfer Stul beyhin schleicht / und bey dem Rohren Thurn aus dem Land / mit dem benachbarten Zibin fließet.

Diesen Fluß will Herr Nadanyi für der alten Utum halten / kan aber nicht seyn / denn der Utus ist ein ander Fluß / so oberhalb des Alt-Flusses / bey der Stadt Ucidava, ober Nicopel in die Donau lauffet. Hornius Orb. Vet. welcher diesen Fluß mit *Herodoto* Atlas heisset. Ich halte dafür / er führe seine Namennennung von den Gallis her / und habe geheissen **Galt** / wie noch ein Dorff bey **Keps** / an dessen Ufern gelegen **Galt** heisset / denn von diesen Gallis ist auch / in *Galatia* der Fluß *Gallus* genannt worden. *Plin. lib. 5. c. 32.* An diesem Nord-Gebirg lieget auch der Uduarhelyer Stul / mit seiner Hauptstadt **Uduarhely**. Unter welchem / wieder herunter ins Land zu kommen. Die dritte Teutsche Stadt **Schäßburg** / acht Meilen von **Herzmanns Stadt** / gelegen ist.

Diese

Diese Stadt Schäßburg grenzet an Zäckelland / von Morgen / Abend / und Norden / aber gegen Mittag / stösset sie an Medwischer Stul. Sie lieget zwischen sehr lustigen / mit herrlichen Weinreben begabten Bergen / die innerste Stadt / oder Burg auf einem grossen und langen Berg / darauf nicht vielmehr / als 100. Häuser stehen ; Auf dieses Schloß Berges Ober Spizen lieget das Gymnasium, und die Haupt Kirche / darzu man eine grosse / neulich bedeckte Treppen / hinauf steigen muß.

Von diesem Gymnasio kan man aus denen Studier Stuben / den Burgern der Untern Stadt in ihre Höfe / und vor die Stadt / in ihre Gärten / aufs schönste sehen. Sie lassen aber in dieses Schloß nie keinen Fürsten einloßiren / daß sie dem ihrer eignen Sicherheit / und keiner andern Ursachen wegen thun. Es hat gegen Aufzang / und Niedergang starke Schanze / von Norden ist der Berg unersteiglich / auf Mittag zu lieget die Untere Stadt der Länge / und Breite nach. Sie hat einen grossen Fluß an der Ost Seiten / die
Grosse

Grosse Ruckel genannt / so aus dem
 Bäcklichen Gebirg entspringet / und bey
 dieser Stadt beyhin auf Medwisch zu
 fließet / ist ein Fischreicher / aber gelber und
 lertichter Fluß. In dem Schloß sind drey
 Kirchen / die eine auf des Berges Spi-
 zen / die andere ist eine Capell an der her-
 abgehender Stiegen linken Seiten : die
 dritte ist fast an des Berges Boden ge-
 gründet / und wird die Grosse Kirche ge-
 heissen.

Nicht weit von dieser Kirchen steht ein
 schöner vierecketer Thurn / mit fünff
 Thurnlein / und einem künstlichen Uhrs-
 werck gezieret / unter die^{sem} Thurn steht
 das eine Burg Thor / wodurch man in
 die Burg hinauf fahren muß. Unter wel-
 chem ein schöner Markt Platz / eben mit
 zweyen Thoren / dadurch man eingehen
 muß / gezieret. Die zwo gröste Gassen der
 Stadt seyn : Die Bayers Gass / und
 Schäß Gass / deren die erste Ost West /
 die andere aber Sud West auf Schäß zu-
 führet : Die Bayer Gass gehet bis an
 die Berge hinauf / gegen Mittag sein schö-
 ne Weinberge / und gegen Aufgang die
 allerlieblichsten Gärten.

Das

Daß sie vor Zeiten auch mit Römischen Besatzungen angefüllet gewesen / ist aus dieser Steinschrift zuerweisen / so dar selbst gefunden worden:

L. ANNIO FABIANO TRI-
UMVIRO CAPITALIUM,
PRIMO PRÆFECTO
PROVINCIAE DARCO-
LOMARUM, ULPIANA-
RUM, TRAJANARUM,
SARMATICARUM D. M.
GUIS. SABINIUS MILES
LEG. XIII. GLIBRES.

Den Namen Schäßburg scheint sie vom Dorff Schäß zu haben. Ptolomæus setzet allhier eine Stadt / so er Sandava (Sandau) heisset / von welchem man heut nichts zu sagen weiß ; denn in so langer Zeit sich viel verändert hat.

Es wird diese Teutsche Stadt eben von einem Weissen Racht / nach der andern Art / verwaltet. Und ist eine anmuthige Gelegenheit darum / hat einen gesunden Luft / daher sie auch sehr volkreich ist / bevoraus ist ein schönes / und frisches Weibes Volck daselbst zu sehen / die zwar dem Schatten nicht

nicht so sehr ergeben seyn / aber deßwegen / nicht destoweniger ihre Glyceras und Lages, auch in andere Städte / aus ihrem Mittel folgen lassen.

Diese Stadt hat sich den verwichenen Krieg über viel leiden müssen; Achatius Bartschai damahliger Fürst ließe zwee aus dieser Stadt / zu Neumarkt / Kreuzw^eis in Spieß ziehen / weil sie einen Ungarischen Edelmann Toldologi Mihaly, in der Stadt tod geschlagen hatten. 1662. wurde E. F. D. Herz Michaël Apafi Fürst in Siebenbürgen / 2c. von seinem Nebenberber Herz Kemeny Janos, in dieser Stadt belagert / den aber auf deß Ali Balsa Gebot / Kucsuk Balsa, der Siebenbürgische Verres und Vielfraß / schleunigst entsetzte / und gedachten Kemeny den 24. Januarii vor Groß-Mesch aufs Haupt erlegte / dabey auch Herz Kemeny, von seinem Sejanischen Unglücks-Pferd gestürzt / von seiner eignen Reuteren zertreten worden. Dafür sie diesen Kucsuk eine lange Zeit / als ein rechtes Flagellum Annonæ gastiren müssen. Die vornehmsten Dörffer allhier seyn: Wolckendorff, Schäß, Trappold, Merenburg.

Das XIII. Capitel.

DOn Schäßburg vier Meilen an
 der K^offel herunter/ lieget/ in un-
 serem Umkreis/ die vierdte Deutsche
 Stadt/ Medwisch/ Ungarisch Medyes
 genannt. Sie stehet auf einem flachen
 Felde/ fast in des Landes Mittelpunct/
 dahero sie die Römer Medias Colonias
 geheißen haben/ ist ziemlich groß/ aber
 nicht sonderlich vest/ ohne daß die Kirch/
 nach dieses Landes Art/ mitten in der
 Stadt/ auf einem etwas erhobenen Ort/
 als ein Schloß gebauet lieget/ auch mit
 Thurnen/ und einem tieffen Wassergrab
 ben ziemlich bevestiget ist. Es ist aber die-
 se Kirch/ mit einem hohen Thurn/ wel-
 cher neben dem/ zu Herrmann Stadt/
 und Rösen/ dem Wiener Stephans-
 Thurn die Wette bietet/ absonderlich be-
 adelt/ derselbe ist an der West-Seite der
 Kirchen prächtiglich aufgeführt/ mit ei-
 nem verglasurten Ziegel-Dach sehr aufges-
 spizet/ neben welchem die vier Eck- Thuro
 lein allerseits daher prangen. Gegen Wits-
 tag ist er mit einem ungeheuren Schwiege-
 bogen

en an State eines Pfeilers unterleh
/ darunter man mit grossen Lastwägen/
ungehindert durchfahren kan.

Unter der Kirchen / gegen Mittag / ist
der grosse Platz oder Markt / von sehr gross
Weite / welchen der vornehmsten Leut
äusser zierlich umringen. Sonst ist die
Stadt mit Volk zur Gnüge besetzt. Die
Ringmaur ist nicht stark / als das sie ge
gen Osten / und Westen eine Pasten hat /
und an der Nord Seiten die Kockel bey
hin fließet. Sie hat drey Thor / das
Steingässer Thor / das Zecken
Thor / gegen Abend / und das Sarkasch
Thor gegen Mittag / an welcher Seiten
auch die schönste Gärten und Vorstädte
liegen.

Es ist auch hier / wie in allen dieser
Städten / überaus wohlfeil zu zehren /
wenn allhier ein herrlicher Weinreicher
Boden gebauet wird / so den Namen
Weinland mit der That erfüllet / als von
welchem / fast das halbe Land / die Kern
wein einleget.

Es hat sich in dieser Stadt mancher
Handel begeben / darunter die Vornehm
sten

sten seyn ; Daß der kühne Bischoffs
Mörder Gritus, an diesem Ort den Kopf
müssen lassen : Silasi und Nadanyi, so der
Fürsten Batori Gabor erschossen / allhier
von einem Thurn gestürzet worden : Und
auch in verwichenen Jahren / bald von
Rakozischen / bald von Bartschaischen /
endlich auch von Kuczuk Balsa viel leiden
müssen / massen Herz Betlenius solches / in
dem Bedrängten Dacia zur Gnüge be-
schreibet.

Nicht weit von Medwisch / lieget der
Teutsche Mark-stetten Birthalmen /
an dem Ort / da das alte Pirum soll ge-
standen seyn / und ist ein schöner lustiger
Ort / mit so hohen Weingebirgen umge-
ben / daß ein grosser Weensch / dem so hoch
unter stehet / als ein Knab vorkommt / an
welchen der allerbeste Wein wächst / so
dem Tokayer manches Jahr / zuverglei-
chen ist. Allhier residiret / der Sieben-
bürgische Teutsche Bischoff / oder Su-
perintendens Generalis, da er sonst zu
Herrmann-Stadt / als der Haupt-Stadt
gewohnet hat. Weil aber dieses Birthal-
men mitten in dem Lande stehet / als ist
um

um bessere Bequemlichkeit der Zureisenden / mit dieser Bischoffs Sise bewürdiget worden. Alle Kirchen Strittigkeiten / so sonst in den Capitulen nicht können erörtert werden / müssen daselbst ihren Ausspruch abholen. Auch werden alle Taxen / so die Cleriken dem Fürsten / zum Censu Cathedralico jährlich erlegen muß / dahin eingebracht. Wie auch die Candidati Ministerii, ihre Priesterliche Ordination daselbst / von des Bischoffs Mund empfangen.

Es ist allhier eine schöne Kirche zu sehen / welche auf einem ziemlichen Hügel gelegen / und in Form eines starken Schlosses gebauet ist / daselbst sind der verstorbenen Bischoffe schöne Grabsteine zu sehen (es werden aber alle Pfarr-Herren in ihre Kirchen / vor den Altar begrabten) unter welchen des Herrn Teilesii, und Herrn Barthii Begräbnisse / die Schönste seyn / drauf gedachte Bischöffe / nach Lebens-größe künstlich ausgehauen gesehen werden. An der Kirchen lieget die Schule / darinnen oft die Studia Trivialia trefflich getrieben worden.

Um diese Bischöfliche Siz / liegen die allergröste Markflecken und Dörffer / so von Getreid und Wein / im ganzen Land die Reicheste zu halten / als da seyn: **Mesch** / **Reichsdorff** / **Frauen Dorff** / **Kopisch** / und **Kleinschelcken** / im welchem letzteren der jetzt regierende Fürst confirmiret worden.

Neben diesem Weinland / befindet sich der Comitatus Kükelyvariensis , so von dem Schloß **Kockelburg** genennet / bey welchem die kleine **Kockel** / unter **Vilak** an **Zäckeland** entspringend / herunter fließet / sich mit der **Grossen Kockel** / ober **Sent Imbre** bey **Weissenburg** vermischet / in den **Möresch** lenket. Der Strich dieses Ortes / wird die Gegend zwischen den **Kocklen** geheissen / da sind **Feigendörff** / **Belcas** / und andere Dörffer gelegen.

Ober dem ist der **Möresch** Stul / **Sedes Maros** genant. Dieser des Landes **Siebenbürgen** berühmteste Fluß wird von **Herodoto** , und **Tacito Marus** , Teutsch **Möresch** / Ungarisch **Marosch** geheissen: Ist auch eine Alt-Teutsche Namensnennung /

nennung/die hießen etwas Moresch/was Lateinisch Marinus ist / daher beyhm Plinio Morimarusa *Mare mortuum* oder ein **Mord-Moresch** gefunden wird / das von oben gesaget worden ; Weil nun dieser Fluß der grösseste und schiffreicheste Fluß/ des ganzen Landes ist/auf welchem grosse Last können geführet werden / und auch die Römer ihren Kriegs-Zeug drauf haben pflegen hinaus zu führen / mögen sie ihn daher einen Meer-Fluß / oder **Meerisch** / und nach damahligem Ausspruch **Mörösch** genannt haben. Schilidius de Caucis bezeuget auch / daß in Westphalen / (derer Nachkömmlinge die meisten Deutschen in Siebenbürgen seyn) **Moaresch** und **Moeresch** einen sumpfichten Ort bedeute. Welches eben diesem Moeresch-Fluß von wegen seiner vielen Pfützen die er machet / und Ungrißch Holt morosch, das ist : Der Tode Moeresch geheissen werden / nicht unfüßlich könnte angedeutet werden. Von solches Schlags Begebenheit hat auch Marisio der Langobarder König seinen Namen Zweiffelsohn erhalten / davon Bonfinius lib. 1. Dec. 8. p. 148.

Es entspringet aber dieser Fluß Mörösch oder Maris nicht zwar/in dem Alten Mörösch/ oder Maramorosch/ aber doch aus dem Gebirg/ so Siebenbürgen/ und den Alten Mörösch aneinander hefftet/ daher fließet er von Westen/ ein gut Stück Ostwärts zu / das erste Schloß so er bestreicht / ist Wetsch/ so vor dessen denen Betlenischen / zu unser Zeit aber den Kemenischen gehöret.

Dieses Schloß lieget auf einem grossen Hügel/ unter welches jehen Nord. Seiten der Mörösch behin rauschet / in diesem Wetsch hab ich mich 1658. mit viel hundert andern Personen / für der Tartaren Tyrannen / fast ein Monat/ aufgehalten.

Nicht gar zwei Meilen davon / lieget das Schloß Gergin genannt / so unter dem Polnischen Gebirg / auf einen abgesonderten hohen Berge/ als eine unüberwindliche Vestung pranger. Wie sie denn von denen beyden Rakozien dermassen bevestiget worden / daß sie eine des Landes Haupt-Vestung billich kan geheissen werden. Aus diesem Gergin/ hat Fürst Kemeny Janos, Fürsten Achatium Barschaj

schai mit List herunter gebracht / den er hernach des Scepters und Lebens beraubet / wie Herz Betlenius solches an seinem Ort ausführet. Nicht weit davon ist wieder ein schöner Sals-Bruch.

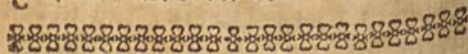
Ober diesem Schloß lieget in dem Carpathischen Gebirg ein kleines Ländlein / alenthalben mit hohen Bergen als ein einriges Schloß / verschlossen ; Dieses Ländlein heisset Jergau / Ungarisch Gyirgyo, und hat in allem nur neun Dörffer / wohin sich des Landes Herz / H. Petki Istuan. vor des Ali Bassa Gewalt reteriret hat. Betlen. lib. 3. c. 19.

Aus diesem Gyergyaner Gebirg entspringet der Fluß Bergin / so unter dem Teutschen Dorff Bircke / sich in den Moresch stürzet.

An dieser Moresch-Seiten hinunter / gehet der Moresch-Stul / Sedes Marosch genant / dessen Haupt-Stadt ist Maros-Vasarhely, das ist Neumarck / an dem Moresch / das ist eine ganz Ungarische Stadt / von Handwerkern und Soldaten meistens bewohnet / dahin der Landes-Fürst oft seine Land-Tage hinc

schreibet. Sonst ist's Wohlfeil da zu sehen / die Stadt aber ist Rothicht und Unsauber. Sie halten oft ein gutes Gymnasium daselbst / dahin die Unserigen / in der Jugend hingeschicket werden / daß sie die Ungarische Sprach nicht ohne Verdruß lernen müssen.

Zwo Meilen unter Neumarkt lieget abermal eine Fiscal Bestung Radnot / welche ihren Namen ohne Zweifel von dem alten Namen / des Möresch Flusses bekommen / denn diesen heisset Ptolomæus von seinem strengen Fluß / ἀπὸ τῆς πέτρης Rhabonem, und Catharhabonem, daher das Wort Radnot entstanden ist. *Lazius, Hornius, Orb. Vet.*



Das XIV. Capitel.

Die andere Seite des Möresch Flusses / ist nicht nur heut zu Tag / sondern auch von denen Römischen Colonien starck bewohnet gewesen / daher so viel Steinschriften an dessen Ufer gefunden werden / derer Herz Lazius hin und her gedencket / als:

CRAS-

CRASSO MACROBIO NE-
GOTIATORES PRO-
VINCIÆ APULÆ DE-
FENSORI OPTIMO

D. D. D.

MINERVÆ AUG. ULP. DO-
MIT. HERMES AUG.
COL. ORNATUS OR-
NAM. DECUR.

Auf dieser Seiten zwei Meilen unter dem
Gergin-Schloß / lieget ein Teutscher
Marktsteden Regen / dieser hat seinen
Namen auch von den Alt-Teutschen Völ-
ckern Rugis oder Rügen / so daselbst vor
zeiten gewohnet / und den Ort erbauet ha-
ben. Diese Rügen sind auch mit Atila
unter andern Nord-Völckern in seinem
Teutschen Feldzug gewesen. *Lazius*
Migr. Gent. p. 631.

Dieser Teutsche Marktsteden / lieget an
einer überaus schönen Gelegenheit / daher
von allen umliegenden Orten als in einer
Stadt stattliche Wochen-Märkte / und
Jahr-Märkte daselbst gehalten werden.
Er wird von Handwerkern bewohnet /

die aber auch die Weinberge bauen/ und wächst allhier ein so köstlicher Wein/ als ich je im Land getruncken hab/ welcher wol dem Birthalmer zuvergleichen ist. Daß auch hier der Römer Colonien gewohnet haben/ erzwinget folgende daselbst gefundene Steinschrift:

AURELIÆ PRISCILLÆ
CONJUGI PIETATE,
ET CASTITATE INCOM-
PARABILI. AURELIUS
SABINUS, PRIMIPILA-
RIS.

Eine halbe Meile von Regen / lieget das Dorff Zäpling / Ungarisch Dedrad, auf einem erhobnen Hügel / mit schönem Weinbergen und Wiesen gezieret. Abermal daher / eine Meile gegen Mittag / ist der Teutsche Markt Tegendorff / Ungarisch Teke, gelegen / dieser Markt ist von Aufgang und Mittag mit hohen Bergen gleichsam von den Benachbarten abgesondert / und lieget also in einem Thal / der Länge nach.

Er ist vor Zeiten etlich hundert Hauswirth stark gewesen / wie die Merckzeichen /

zeichen/ auf der alten Burg/ gegen Pen-
 tel/ und dem Scharffenberg/ neben ihren
 uralten Privilegiis aufweisen. Die Kirch
 und Schul stehen in dessen Mittelpunct/
 von allen Häusern abgesondert / und mit
 einer Ringmaur umfasst/ welchem gerad
 über die Gasse der Pfarrhof gebauet ist/
 darinnen der Ehrwürdige und Wohlge-
 lehrte Herr Johannes Hohred / mein
 Großgünstiger Patron wohnet / und dem
 Volck das reine Gottes Wort prediget.
 Dieser Marksteden ist mit der ganzen
 Gegend/ 1661. auf Befehl des Ali Balsa,
 in einem Feuer aufgesprenget worden.

Es hat dieses Tegendorff/ so viel
 Acker und Weinberg / daß nicht Leut
 gnug darzu seyn/ die solche edle Erde bauen
 könnten ; Auch stehen auf alle vier Ecken/
 treffliche und hohe Wein-Gebirg / welche
 einen herzlichen Neben-Safft geben/ wenn
 nur Leut gnug dazu wären / so die wüßte
 Weingärten / auch ungekauft bauen
 möchten. Voraus aber wächst in den
 Gebirgen Rohtrüsch und Scharffen-
 berg/ ein Wein von solchen Kräfften/ als
 vor von dem Regner gesaget worden.

N.

Nöfen eine Teutsche Stadt in Siebenbürgen hat seinen Namen von den Bastarnen / 442. hat viel Weingebürge / 441. frembde Leute werden da sehr geliebet / 443. vielerley Teutsche Völcker haben da gewohnet / 439. hat eine schöne Kirch und Thurn / 442. einen Metallreichen Boden. 444.

O.

Orlae Augustiae, das Eiserne Thor / Vaskapu. 472.

P.

Pathissus, die Tyssa / Titia, Hiuscia, und Tibiscus. 42.

R.

Römer haben die Landstrassen in Siebenbürgen
 R x iij

Aus dieser Gegend ziehet man gegen Mittag/ auf die/ so genannte flache Heyzde/ Ungarisch Mefsolög, oder Campeſtria, da findet man / in dem Comitatu Colosſenſi, die Ungariſche Stadt Torda, zu Teuſch **Torrenburg** / zwölf Siebenbürgiſche Meilen von Hermannſtadt. Dieſe Stadt iſt mit keiner Muren bezircket/ iſt aber von allerley Wahren und Gewerb berühmet. Sie wird wegen des allerreichſten Salzbruchs ſo daſelbſt iſt/ von alten und neuen Scribenten ſehr gerühmet / daraus vor Zeiten / dem König in Ungarn / nun aber dem Fürſten in Siebenbürgen/ jährlich ein groſſes Geld einkommet. Denn ſolcher Kammern ſind im Land drey / zu **Torrenburg**/ **Bergin**/ und **Salzbruch**/ eine Meil von Hermannſtadt / und eine im Alten **Möröſch** zu **Sigeth** / da die **Zyſſa** entſpringet.

Daß aber dieſer Ort/ vor Zeiten/ müſſe von alten Teuſchen bewohnet ſeyn worden / deutet ſein Name an. Zwischen **mlausenburg** und **Torrenburg** / muß man über einen rauhen und feſſichten Berg zwey tauſend Schritt gehen / dieſen
Berg

Berg heißet Herr Opitz den Vulcans Berg / auf welchem die alten Heydnischen Anwohner dem Feuers-Gott Vulcan geopffert. Nun ist aus den alten Scribenten zu erweisen / daß die Heydnische Teutschen / unter andern Götzen / den Teutatem Hesus, und Taranem voraus geschret haben. Davon Lucanus Pharsaliz L. folgendes schreibet:

*Et quibus immitis placatur sanguine
diro*

*Teutates, horrensque feris altaribus
Hesus,*

*Et Taranis Scythica non mitior ara
Diana.*

Da Teutates den Mercurium, Hesus, oder nach damahliger Redens-Art Shesus / der Schiß-Gott Mars, (von dem auch Schäßburg am Besten zu erörtern ist) und Taranis, den Bliß-Gott Jupiter, alt Teutsch **Toran** genannt bedeutet. Wie denn die Engelländer / der alten Sachsen Nachkömmlinge / noch heut zu Tag / Donnern / **Taran** heißen. Pontanus Glossar. Pril. Gall.

Also hiesse **Taranburg** / oder **Torenburg** /

burg / eine Jupiters Burg / dem sie ohne Zweifel / nach ihrer Abgöttischen Weise / Menschen-Fleisch werden geopfert haben / denn Jupiter und Vulcanus wurden oft unter einem Gözen-Bild gehret / wie aus den Poëten zu wissen / und ich oft habe hören sagen / daß man daselbst / in des Gebirges Hölen / viel Todens-Gebeine funden hab. Von diesem Torrenburger Gebirg so Tordai Halsadek, oder Torrenburger Klufft heisset / haben die Tartarn / in vergangenen Krieg / unzählich viel Menschen / mit List betrogen / und weggeführt / da zuvor die Alten / bey so feindlichen Läuften / sich allda / als an einem unersteiglichen Ort / allezeit erhalten haben.

Zu diesem Torrenburg / so heut fast ganz Arrianisch ist / und von den Römern Salinae genennet worden / findet man noch etliche Steinschriften deren die Erste / gegen der Kirchen über / aus Wunder-alten Lateinischen Buchstaben also gelesen wird.

AIA NANDONIS VIX. ANNIS
 LXXX. ANDRADI JUN. IN HS
 VIX. AN. LXXX. BRICENA VIX.
 AN. LX. IUSTA VIX. AN. XXX.
 BEDARUS VIXIT XII. POST OBITUM
 FL. HERCULANUS LIBERTUS
 PATRONÆ BENEMER:

In Catar. Mola. Ib.

VIXI DUM VIXI, BENE JAM
 MEA PERACTA, MOX VESTRA
 AGETUR FABULA. VALETE
 ET PLAUDITE. VIX. ANNIS
 LXVII. SULPITIÆ AVIÆ
 C. PLAUTIANUS. B. M. P.

Unter Torrenburg / fließet der Goldreiche
 Fluß Aranyas in den Möresch / der auch
 ohne Zweifel zu der Alten Deutschen Zeit
 anders muß geheissen habē / weil ihn Hero-
 dotus, so viel hundert Jahr. vor der Römer
 dahin geführten Colonien / und der Uns-
 garn Ankunfft / so vom Lateinischen: Au-
 rum, das Gold / Arany heissen / neben

dem Maris, *Auram*

heisset.

Das

Das XV. Capitel.

Zwischen diesem Aranyas, und Möresch / lieget das Gefilde Kereststemeslö, das ist: Ein Kreisfeld; Auf dieser flachen Hende hat Trajanus den Teutschen König / in Siebenbürgen / mit Namen Decebalus, das ist Dietzwald geschlagen / wie die Grabsteine der Römischen Obersten / so Herz Opitz das selbst gelesen / bezeugen / denn da liegen / Saturninus, Gemelus Upius, Stadius, Lupus, und andre mehr. Zu welches Andencken / die heutige Blösch Romani, dieses Feld noch / Ex Traditione non scripta, wiewol sie es nicht verstehen Prat dela Trajan, oder die Trajanus Wiesen heissen. Opitz.

Nicht weit davon lieget auch die Ungarische Stadt Engeten / so vor dessen auch Teutsch gewesen / auch bis noch von wenig Teutschen bewohnet wird. Diese ist nach Ungarischer Manier sehr weitläufftig gebauet / hat eine Burg mit einem tieffen Wassergraben / daraus sich die Bürger / in vergangenem Krieg / stattlich

lich wieder die Tartarn gewehret haben. In der Burg ist das Gymnasium, und die Lutherisch, Teutsche / mit der Calvinisch, Ungarischen Kirch / unter einem Dach zu sehen. Man findet viel Römische Inscriptiones daselbst / deren eine aufm Markt / folgendes Innhalts zu lesen ist.

P. FURIO

J. O. M.

SATURNINO

CÆTERISQUE

COS. LÆLIUS

DIIS CONTIBUS

MAXIMIANUS

M. OPELIUS

DEC. COL.

ADJUTOR II VIR

COL.

Auf der Seiten dieser Stadt machet der Möresch / eine Moarasch oder Paludem, von den Ungarn Holtmorosch genannt. Unter welcher / die vereinigte Kockelen drein fallen / zu denen von der andern Seiten der Dacicus Apulus, oder Ampoy / lauffet.

Mit so vielen Zuflüssen begleitet schwimmt / der nun sehr grosse Möresch auf die Fürstliche Residenz Alba Julia oder Weissenburg / so zur Römer Zeiten Apulum, und Colonia Apula geheissen hat / massen es unzählich vielen Steinschriften

schriften erweisen/ woher aber dieser Name eigentlich herrühre/ ist wenigen bekant.

Bonfinius will : Der Ungarn Vorfäter seyen von den Griechen Leuci geheissen worden / zu dessen Andencken haben sie drey Städte gebauet / die sie/ von ihrer Vorältern Namen / so zu Latein Albani genennet worden / Albas geheissen haben.

Aber das ist ein gelehrtes Gedicht : Denn es werden beyhm Cæsare die Albici Leute geheissen / so in den Alpen gewohnet. Die Alpes aber/ oder Alpen seyn ein Gallische Teutsches Wort / mit welchem die Galli die hohen Berge benenneten. Wie Servius über die Wort Virgilii : *Tum sciat aërias Alpes* bezeuget. Darum ist Alba eines Teutschen Ursprungs / wie Strabo lib. 4. eines Orts in dem Crayner Gebirg/ mit dem Namen Albanum gedencket/ so noch heutiges Tages : Auf der Alben geheissen wird. Laz Migr. lib. 5. Und diese Alpen Völcker hat Herodianus, *Albenos* : Procopius aber : *Albanos* genannt.

Darzu ziehet Scotus in Codice Praefecturarum, die *Auxilia miliarensia trans*

Albano

Albam Daciae an/ zu welcher Zeit/ die Ungarn schwerlich etwas in Europa gebauet haben/ zugeschweigen/ daß *Alba Græca* viel Jahr hernach in der Ungarn Hände kommen ist.

Aus diesem wird erzwungen/ daß *Alba* von denen hohen Alpen/ mit welchen es umgeben/ geheissen worden. Dieses *Apulum* ist eine berühmte Römische *Colonia* gewesen/ zwischen welche/ und die Stadt *Sarmiz*, der Keyser *Trajanus*, sieben Legionen zur Besatzung geleyet hat. Daher derer Irthum erhellet/ welche *Weissenburg*/ oder *Apulum*, und *Sarmiz* *Gothusa* für eine Stadt halten/ denn sie viel Meilen voneinander gelegen sind.

Sie ist eine sehr grosse Stadt gewesen/ so wol 5000. Schritt im Umkreis gehabt/ wie der Augenschein bezeugen kan/ denn man noch jetzt um *Weissenburg*/ weit herum Steintrümmer/ und Erdhäuffen/ der da gestandenen Gebäu/ Narben findet; gegen welchen Umkreis das heutige *Weissenburg* kaum ein Dorff zu rechnen ist. Denn es nur mit Palisaden verschlagen/ und ein korthichter schlechte gebaueter

Gebauter Ort/ist. Ohne daß das Fürsten
Schloß dabey mit seiner Schönheit der
Stadt ein Liecht gegeben hat. Das ge-
meine Volk saget: Es seye Weissenburg
einmahl aus Gottes Straff versunken/
davon die Denckzeichen / der zerfallenen
Häuser zu sehen seyen; Aber sie wissen
nicht / daß vordessen eine weit andere
Stadt daselbst gestanden ist. Fürst Betlen
Gabriel hatte ein herrliches Gymnasium
Academicum daselbst aufgerichtet/in wel-
ches er den Hochgelehrten Johannem
Henricum Alstedium, samt Bisterfeldio,
und Johanne Piscatore zu P. P. beruffen/
so auch allda begraben liegen. An. 1658.
ist diese ganze Stadt / mit samt dem
Schloß/ Kirch und Bibliothecen von den
Tartarn eingeäschert worden / aus wel-
chen Stein- und Aschen-Hauffen sie der
jetz regierende Durchläuchtigste Fürst
wieder erbauen läffet.

Sie ist an einem lustigen Thalhangen
den Hügel gelegen / dabey von Norden
der Moresch beyhin rauschet / und den Al-
pen-Fluß Ampoy / von Abend mit sich
führet. Die ganze Gegend darum ist vol-

ler Römischen / und Gothischen Stein-
 schriften / welche Letzteren nach Reichers-
 dorffs Klag niemand erkennen kan / und
 aber daraus vielleicht solche Deutsche An-
 tiquitäten könnten ergründet werden / von
 welchen wir jetzt wenig wissen.

Gegen Abend lieget ein sehr spitziges
 Gebirg Ketskekö oder Gensenfels ge-
 nannt / davon nicht weit eines Römischen
 Schlosses Grabstätte gesehen wird / so her-
 nach S. Michaels Castell geheissen. Dar-
 unter ist der Flecken Dyod / wo folgende
 Steinschrift gefunden worden.

DIANÆ AUG: PRO SALU-
 TE IMP. CÆS. TITI ÆLII
 HADR: ANTONINI AUG:
 PII P. P. M. STATIUS
 PRISCUS LEG: AUG: PR.
 P. V. S. I. M.

Derer vielen Steinschriften so um
 Weissenburg gefunden worden / sind
 folgende die vornehmsten: In dem Thor
 dadurch man von Willenbach einziehen
 muß / hab ich vor zehen Jahren ein Qua-
 terstück eingemauert gesehen / in welchem
 Romulus

Romulus und Remus unter ihrer Wolfs-
 Amme liegend / nach alter Kunst / abge-
 bildet waren. Folgende sind aus des vor-
 trefflichen Herrn Lazii, edlen Buch: De
 Rep. Rom. genommen / die ihm ohn
 Zweifel / Andreas Wagnerus Coronensis
FERDINANDI Regis Romanorum
*à Consiliis & primis Secretis, provinciaeque
 Austriae inferioris Scriniarum Praefectus.*
 Sein wohlverdienter Mæcenat, dessen er
 lib. 12. daselbst danckbar gedencket / treu-
 lich und recht abgeschrieben mitgetheilet
 hat.

Junoni apud Albam Juliam.

J. O. M. ET JUNONI RE-
 GIN: PRO SALUTE
 M. AUREL. ANTONINI
 PII AUG. MATRIS AUG.
 M. VIP. MUCIANUS
 LEG. XIII. GEM. HORO-
 LOGIOR. TEMPLUM
 A SOLO DE SUO FECIT.
 FALCONE ET CIRRO
 COS.

Nemese Alba Julia.

DEÆ NEMESI SIVE FOR-
TUNÆ. PISTORIUS V. C.
LEG. XIII. G. GORD.

Diana Ibidem.

DIANÆ SACRUM PRO
SALUTE A. TAPETI
ANTONINI. TENAX
V. S. L. L. M.

Alba Julia in Xenodochio.

E. AVIANO ET DIIS DE-
ABUSQUE. PRO SALU-
TE VICTORIS DOMINI
N. SANTIS AVIANUS
AUG. LIB. SUB PROC.
AURARIAR.
V. S. M.

Alba Julia.

PRO SALUTE DOMINI
NOSTRI SANCTISS. AN-
TONINI PII AUGUSTI
NIMPIS NOVIS SACRUM
RUFF. SULPITIA LEG.
LEG. XIII. CAL. OCTOB.

Apud Albam Juliam.

ÆSCULAPIO ET HY-
 GIÆ CÆTERISQ. HU-
 JUS LOCI SALUTA-
 RIB. C. JULIUS FRON-
 TONIANUS VET. EX
 COS. LEGAT. LEG. V.
 MACED. P. REDDI-
 TIS SIBI LUMINI-
 BUS.

Alba Julia.

PUBLIÆ ÆLIÆ JULIA-
 NÆ MARCELLÆ FIL.
 P. ÆLI. JULIAN. ET
 Q R. FLAM. ET IIVI-
 RÆ CL. APUL. ET
 ADOPTIVÆ P. ÆL.
 MARCELL.

Alba Julia.

TIT. VAREN. PROB. QQ.
 COL. SARM. M. COMI-
 NIUS PONTIFEX. ET
 BIS Q. Q. COL. EQU.
 ROM. 13

In Aula Principis.

IMP. CÆS. M. ANTONIO GORDIANO P. O. FELICI AUG. PONT. MAX. TRIB. POTEST. II. COS. P. P. COLONIA ULPIA TRAJ. AUG. DACIC. SARMIZ. METROP. DICATISSIMA NUMINI MAJESTATIQUE EJUS.

Alba Julia in Aula Prepositi.

C. JUL. C. F. THEWEST. CORINTHIANO PRÆ. COS. VII. GALL. TRIBUN. COH. I. BRITT. ITEM VEXILL. DACOR. PARTHIC. CUI OB VIRTUTEM SUAM SACRATISSIMI IMP. CORONAM MURALEM, HASTAM PURAM, ET VEXILL. LUNARGENT. IN SIGNE DEDERUNT. PRÆF. ALÆ CAMPA. Q. IDEM M. VIXIT ANNIS XXXIX. MARCIUS ARRIANUS ET JULI. CLINIAS, ET PISONIANUS HÆREDES. F. C.

Alba Jul. In Aul. Princ.

AURELIÆ APOLLONIÆ. TIT. ÆLIUS LUPUS COR. PONTIF. ET II. VIRAL. COLONIAE APULENSIS MATRI CARISSIMÆ.

Viel andere herrliche Römische Steinschriften mehr / samt ihrer Bögen: Castoris, Pollucis, Jovis, Apollinis, Herculis, Liberi Patris, und dergleichen Quaderstücken und Seulen / findet man daher um / auf zweytausend Schritt / von der heutigen Stadt / da man allenthalben auf dem Grab der herrlichen Stadt Apulum, ihre zerstreute Gebeine findet. Es ist im Papstthum ein Bisthum daselbst gewesen / welches die Königin Isabella / König Johannis I. Wittib abgeschaffet / und ihre Hoffstadt dahin versetzt hat / von welcher Zeit sie nun über die hundert Jahr der Fürsten Residenz gewesen ist. Die auch die meisten Inscriptiones, in dem Marstall / und das Bathorische Haus / da die Professores wohnen / einführen lassen.

Hart unter Weissenburg ist der Salzport Warden / da der Möresch mitten durch die Kirche lauffet / von welcher Begebenheit / die zeitigen Jungfern des Landes / ein Sprichwort führen: Warden sollte gar versinken

seyen.

DAB

Das XVI. Capitel.

SWo Weilen von Weissenburg / über dem Möresch lieget die Teutsche Stadt Millenbach / so in unser Ordnung / nicht dem heutigen Borzug / sondern ihrer Gelegenheit nach / die Fünffte ist. Sonst ist sie / nach Medwisch / die Aelteste / hat ihren Namen von dem beyhin streichenden Fluß Mühl / den Jornandes Muliare heisset ; Daher auch die Colonia Muliarense benennet worden. Es ist heut zu Tag ein kleines Städtlein / in einer tieffen Ebene gelegen / mit Fischreichen Wassern / und gutem Luft gesegget / und hat unter sich 17. Königliche Dörffer / deren die Vornehmste seyn. Peters-Dorff / Ober- und Unter-Pold / Kelling. Sie ist neulich 1663. von Kutschuk Bassa, und den Tartarn greulich verwüstet worden.

Von dannen aber zwo Weilen / gegen Herrmann-Stadt / liegt der Marktflecken Reißmarck / vor Zeiten Ziridawa geheissen / daher ihn die Ungarn Zeredahely, das ist ; Den Ort Ziridava ; heissen.

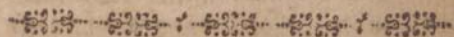
Er gehöret zu Herrmanns Stadt / welche auch einen Richter darüber setzet.

Am Möresch Fluß aber hinunter / kömmt man von Millenbach auf das Städtlein Wintz / da wohnen lauter Widerläuffer / so künstliche Porcellanen / Messer / Krüge / und d. g. machen.

Darunter ist der mit so vielem Türcken Blut gedungene Platz Kenyermeszö, oder Brod / Feld: auf welchem Gefilde / Stephanus Bathori, Fürst in Siebenbürgen / durch Hülff seines Waldführenden Obersten Kinesi Pal, Im Jahr Christi 1479. 65000. Türcken niedergemacht hat / dabey der Seinen 8000. geblieben. In diesem Treffen sind die Sachsen an der Spitze / hinter ihnen die Wallachen / und darnach die Ungarn / und Zäkel gestanden. Massen Bonfinius diese Schlacht schön beschreibet. *Dec. 4. Lib. 6. Chron. Trans.*

Unter diesem Felde lieget die Teutsche Filial-Stadt Broß / voralters Saxoniam genant / daher sie Ungarisch: Szaszbanya, und Szaszuaros heisset / ist ein lustiger Ort volles Wildbrats und Fisch / welche

zu schießen/ und zu fangen/ auch hier/ wie im ganzen Land / jederman frey stehet. Auch ist der Boden gut von Wein/ Früchten und Getreid. Es werden in den Gebirgen daselbst viel Gamsen/ Hirschen und Hasen gefangen. Unter dieser Stadt muß ich meinen Kiel aufhalten / bis ich oben vom Polnischen Gebirge / den letzten Strich des Landes / durch Tösen Clausenburg / und die Bergstädte herunter führe / da ich denn / das Ländlein Hazog durchgehen / und damit schliessen will.



Das XVII. Capitel.

In letzten Strich des Landes / gegen Ungarn heraus zubeschreiben / fang ich abermal an dem Moldauer Gebirg an / so nicht weit daher an Polen grenzet / und durchgehe denselben von Nordē auf Mittag zu. Da befindet sich nun unter diesem Moldauer Gebirg / das dritte Eck des Landes so von seiner Hauptstadt / das Töserland geheissen wird. Es hat aber dieses Land / von Abend Un-

garn /

garn / von Morgen den Widresch / vort
 Norden das Wolbauer Sarmirische Ge-
 birg / und von Süden das Schloß Szom-
 mos-Uivar und die Heyde Meszöleg zu
 grenzen. Dieser Rößner Teutschen Urs-
 sprung / wird bey dem Tacito, von den
 Edelsten Teutschen Völkern / Suevis,
 den Sweben und Swaben / hergeföh-
 ret. Wenn er schreibet *Annal. lib. 2. c. 10.*
 Daß der Römische Keyser Tiberius des
 Marckmännischen Königes Maro-
 boudy und des Gothischen Catuald,
 Völcker in Daciam, jenseit der Donau/
 zwischen die Flüsse Marus und Cusus (bess-
 ser Crisus) genannt / führen lassen / und
 ihnen einen König / so Vannius geheissen /
 auch von dem Swäbischen Volk / denen
 Quadis geborn vorgefetzt habe. Dannen-
 her dieses Ländlein *Regnum Vannianum*
 geheissen worden. Welches alles keinem
 andern Ort / als dem heutigen Rößner-
 land kan zugeeignet werden. Denn dieses
 Strichs Leute noch heutiges Tages / mit
 ihrer Sprach am nächsten zu der Swebi-
 schen kommen. Als wenn sie sagen: *Wo-
 her seyst du? für; Woher bist du?* so ha-
 ben

ben die alte Swaben auch gesaget gsyn /
für gewesen. *Laz. Migr. lib. 9.* Also sagen
die Nößner auch **Esse** / für Essen; darinn
sie auch den alten Swaben folgend /
das N am Ende abhauen / und also vort
dergleichen / und anderswo angeführter
Kennzeichen wegen / freylich die unläug-
bare Nachkömmling / der Streibaren
Swaben / so fast das halbe Teutschland
gestiffet haben / mit allem Recht gehalten
werden.

Gleich wie aber kein Teutsches Volk /
sich heute rühmen kan / daß es von einem
der Alten / ohne einzige Vermischung
eines andern herrühre; Also ist dieses
Swaben-Ländlein / auch von Wallen
oder Gallis, daher **Wallendorff** bey Nöß-
sen / **Budinis**, daher **Budeck**: *Velatabis*.
daher **Wela**, *Harudibus*, daher **Harinna**:
Heduis, daher **Hedendorff**: *Gochens* /
daher **7od**, *Sennonibus*, daher **Senns**
dorff: *Bojis*, daher **Bayersdorff**:
und **Bastarnis**, daher **Besterz** / ihre heu-
rige Namen erhalten / bewohnet worden.

Es ist dieses Nößnerland / von lustigen
Wäldern / schönen Feldern / edlen Weino-
Gebirgen /

Gebirgern / und schönen Korn-Hügeln / wie auch Fischreichen Flüssen ein überaus lustige Gegend / den die kleine Bäche zu geschweigen / so fließet daselbst aus dem Moldauer Gebirg auf der einen Seiten die **Bestriz** / und **Sajo** : Auf der andern der grosse **Samosch** / herunter / welche hinter **Bayersdorff** mit ihrem zusammen Fluß / dieses Ländlein in eine Halb-Insul schliessen / und nach dem sie unter dem **Neuen-Schloß** / den **Kleinen Samosch** / (so oberhalb des Schlosses **Giasle** entspringend / bey **Clausenburg** herunter fließet) zu sich genommen / den schiffreichen Fluß / **Somosch** machen ; welcher bey **Deesch** hinaus / und mit Gesellschaft des **Setsch**, und **Laposch**, auf **Satmar** in **Ober-Ungarn** fließet.

Die Haupt-Stadt dieser Landschaft ist **Niosen** oder **Nösen** : Ungarisch **Besterze**, Lateinisch **Biltricium**. Zu **Strabonis** Zeiten hat sie **Niosenau** geheissen / ohne Zweifel von dem Alt-Deutschen Wort **Niosna** / **Inquirere**, **Olfacere**, weil **Niosnau** ein herzlicher und lustiger **Wild-Ban** / noch zu der Zeit gewesen ist /

Rosen .





da sie mit ihren Weltragern / oder
 Tschentschen / wie es noch diese Leute
 heißen / das Wild am füglichsten haben
 spüren und hegen können. (*Tit. 6. Legis
 Salie: Si quis Scusium, aut Veltrem lepora-
 rium furatus fuerit.*) Das Teutsche
 Niosnan / konte der Griechische Strabo
 nicht wol aussprechen / sondern hiesse es
 Nesindava.

Bistricium oder Besterne / heißet sie
 aber / von den Teutschen Völkern Bastar-
 nis, welche nach *Strabonis lib. 7* und *Plinii
 lib. 4. c. 12.* um die Gegend gewohnet ha-
 ben. Die auch Augustus nach Appiani
 Zeugniß mit den Dacis zu überziehen ge-
 dachte.

Diese ist die Dritte unter den vornehm-
 sten Teutschen Städten des Landes; lieget
 in einem sehr weiten / und flachen Thal /
 25. Meilen von Cronstadt / und 14. von
 Herzmannstadt / auf beyden Seiten / mit
 hohen und sehr köstlichen Weinbergen; ier-
 lich umfasset. Die Stadt ist mit einer
 besten Stadt-Maur / Thürnen und Waf-
 sergraben / in eine Runde bevestigt;
 Durch die Nordseite dieser Stadt la

der Fluß Bestritz / und beuget sich bey
 Bayersdorff / mit dem Schogner
 Wasser gegen Mittag in den Samosch.
 Sie hat inwendig schöne Häuser / und
 weite Gassen / durch welcher Vornehmste /
 helle Bächlein rauschen / so den Unflath
 der Stadt mit sich hinaus führen. Im
 Papsthum sind drey herrliche Klöster da
 gewesen / so noch stehen.

Witten in der Stadt auf einem / schön
 en Platz lieget die Haupt Kirch / so we
 gen ihres schönen Gebäues / stattliche Org
 gel und hellen Liechtes / eines Anblickes
 wehrt ist. Voraus / weil an deren Ost
 Wand / ein sehr hoher Thurn von Qua
 derstücken aufgeföhret ist / welcher dem zu
 Herrmannstadt / und Medwisch gleich ist /
 ohne / daß er ein niedriger Dach hat. An
 diesem Thurn ober der Kirchen Thür / so
 gegen dem Gymnasio stehet / ist die Jahr
 Zahl zu lesen / wenn dieser Thurn gebauet
 worden. Der Kirch Hof und Gymna
 sium sind mit einer kleinen Maur schön
 umfasst / an welcher Ostseiten gedachtes
 Gymnasium gelegen / darinnen mancher
 gelehrter Mann erzogen worden / und ist
 allda

alda eine köstliche Gelegenheit einen berühmten Schulplatz des ganzen Landes zu halten.

Gleich wie aber die ganze Stadt Teutsch ist / also ist sie durchaus Evangelisch / welche Lehre daselbst durch vier Prediger und den Haupt-Pfarhern rein geprediget wird. Dem Gymnasio gleich über lieget das Raht-Haus / in welchem ein Weiser Raht des Orts / alle dem Vaterland heilsame Rahtschläge schließet.

Die Kost anbelangend / ist es einer unter den wohlfeilesten Orten des Landes / welchen dieser Leute absonderliche Freundlichkeit und Liebe / so sie zu Fremden tragen / herzlich anmuthig machet.

Diese Stadt ist Anno 1540. vom Moldauer Banda / Peter; und 1602. von dem Keyserlichen Generaln Georgio Basta eingenommen worden. Das Wasser ist allda nicht gesund / denn es von den Metallen / und Erbsäffen / die es belectet / einen rohen und blästigen Geist an sich nimmet / davon die Leute / die abscheuligste Kröpf an den Halsen bekommen. Den Grund ist der Grund um diese Stadt / ein Meer

tallreicher Schatz / den aber niemand bauet / und muß das Gold zu Rodna / das Erz / Bley und Quecksilber / als ein Unterirdischer Schatz vergraben bleiben / weil niemand ist / der diese Proserpinam aus des Plutonis schwarzen Reich / der Oberluft darstellen könne.

Auch wird ein köstlicher Borrax daselbst in den Königlich-geheissenen Bergwerken gefunden / welcher zu den Weiber-Krankheiten von den Chemicis trefflich gerühmet wird.

Es erstreckt sich dieser Stadt Gebiet / bis an die Ungarische und Moldauische Grenzen / in welchen Confinen so eine grosse Menge Wallachen wohnen / daß es eine grosse Grafschaft machen solte. Durch diese können sie die enge Päß dermassen verhauen / und verwachen lassen / daß nicht leichtlich einziger Feind dadurch einbrechen mag.

Daß aber auch in diesem Ländlein Römer müssen gewohnet haben / bezeuget dieser des Herrn Lazii Schriftstein :

In Nojenstadt.

ELIUS NIGER VI. ANN. LXX.
 CHOR. PALP. EQ. ET SA-
 TURNINI FILIÆ CONJUGI
 PIENTISSIMÆ POSUIT, ET
 SIBI VIRO.

An der West-Seiten dieser Stadt ist ein
 Wein-Gebirg / so die Burg-Weingärten
 geheissen werden / weil daselbst die Stein-
 Trümmer einer zerstörten Burg gesehen
 werden / was es aber für ein Gebäu ge-
 wesen / begehret niemand zu wissen / ich
 aber meine / man solte wol aufs wenigste
 einen Stein daselbst finden / welcher dessen
 gründlichen Bericht geben würde. Von
 Morgen hat sie sehr viel schöne Gärten /
 welche ihre Kuchen-Kräuter vielen Um-
 liegenden mittheilen.

Die vornehmste Dörffer sind oben an-
 gezogen / welche auch vor diesem die Basti-
 sche Verwüstung angezeuget / jetzt aber
 von dem rasenden Ali Balsa alle zu Grund
 ausgebrannt worden / so nun bey fried-
 lichen Jahren aus ihren Asch-Hauffen
 alle neu müssen aufgebauet
 werden.

Das XVIII. Capitel.

Wieer Nösnerland / da die Flüsse
 Groß-Samosch / die Bestritz /
 und Klein-Samosch zusammen
 fließen / lieget die starke Fiscal-Bestung
 Szamos-Uivar. Das ist : das an dem
 Samosch gelegene Neue Schloß; Die-
 se ist eine von den Haupt-Bestungen des
 Landes / lieget zwischen dieser Flüsse zu-
 sammenfluß / als in einer Insel / ist darzu
 mit Thürnen / Pasteyen / und allerley
 Munition aufs stärklichste versehen / im
 verwichenen Kemenyischen Krieg ist sie /
 mit dem Schloß Betlen, und Kövar, durch
 Fürsten Kemeny mit Kenserlichen Völ-
 kern besetzt gewesen / erkennet aber jetzt
 den Landes-Fürsten für ihren Herrn.

Von dieser Bestung gehet ein Paß in
 Ungarn heraus / dadurch auch der Fluß
 Szamosch sich auf Szathmar heraus wäl-
 zet. Zur Rechten dieses Flusses stehet ein
 Ungarischer Markflecken Rettek, so die-
 sen Namen von den Rattacensibus popu-
 lis erhalten hat. Auf dem andern Ufer lie-
 get auch eine Ungarische Stadt Desch ge-
 heißen!

heissen / so vor der Römer Comidava gehalten wird. Auf der rechten Seiten aber des herzufließenden Klein-Samosch / liegen Busaten, so der alten Nabuza ist. Apahid. Szamostalua, und Ormenyes, so diesen Krieg über / durch den geschwinden Überfall des Bartschai Galpar berühmt worden. *Betlen.*

Auf der linken Seiten / an den Ungarischen Grenzen stehen die Wolkenrückende Spitzen des hohen Gebirges / Alpes Galatarum, oder der Galater Alpen genannt; Aus diesen entspringen die zweien Kreisch-Neste / der Schwarze Kreisch und Sebkörös, oder Strenge-Kreisch. Diesen Fluß heisset Jornandes Carisia, Tacitus und Strabo Cusum, wie Beatus Rhenanus recht schreibet / aber das Wort Cusum ist aus dem Griechischen χρυσός, mit Abstümlung des ρ, verderbet worden / daher denn χρυσός, entstehen müssen. Das aber ist nichts / daß dieser Fluß von seinem Goldreichen Boden solte Chrysus geheissen seyn / wiewol ihrer viel schreiben / denn sowol der Alt / und andere des Landes Flüsse / Gold mit sich führen / so darum
keinen

keinen Griechischen Gold-Namen haben. Darum ist Jornandis Namennennung die Beste / daß er Carifia, das ist: Ein Garißsch von den alten Teutschen genennet sey / wie ihn die Ungarn eben daher Körösch, oder ein Stein-rauscher heissen. Denn in Wahrheit dieser Fluß / mit seinem strengen Wasser / dermassen an die Viele / darinnen befindliche grosse Stein / anschläget / daß er ein Geräusche macht / so bald einen des andern Wort nicht hören läffet. *Zamos. c. 2.*

Durch diesen Grenz-Fluß Kreisch / zu dem der dritte Arm; Weiß-Kreisch genannt / aus dem Abrugbanyer Gebirg fließet / gehet der berühmteste Paß von Wardein in Siebenbürgen / da man durch eine hohe Berg-Clausen etliche zwanzig mahl durch den Schlang-fließenden Kreisch / als einen Mæandrum fahren muß. Und könnte man allhier als in den Cilicischen Pylis eine grosse Armee zu Schanden machen / wenn nur die alte Eintracht / und Liebe des Vaterlandes bey uns wäre.

Das XIX. Capitel.

Nwendig dieses Passes lieget das Schloß Gyalu, oder die Biäle / und darunter die siebende Stadt der Teutschen: Clausenburg / Ungarisch Colosuar. Diese Stadt hat ihren Lateinischen Namen Claudiopolis, von der Legion VII. Claudia, (so mit dem Zunahmen Pia und Fidelis geheissen worden / von welcher auch Tacitus lib. 18. meldet) überkommen: Denn derselben Steinschriften eine ist / zu Weissenburg / in Siebenbürgen / in des Diaconi Colossensis Garten / dieses Inhalts gefunden worden:

P. ÆLIO ANTIPATRO MARCELLO EQ. R. DEC. CL. APUL. FIL. P. ÆL. ANTIPA. TRAJA. MIL. ET ADOPTIVO. P. ÆL. MARCELLUS V. ET EX PRÆF. LEGION. VII. CLAUD. ET I. ADJUTR. DADES ET FILETUS ACTOR.

Aber

Aber der Teutsche Namen Clausenburg / ist ihr zu der Alten Teutschen Zeit / von der engen Berg Clausen gegeben worden. Daher Scotus die Claustrinorum trans Lucum Auxiliares in Dacia anziehet / welche über dem Wald / wie es noch heutiges Tages heisset / bey der Clausen gelegen seyn. Aus diesem Grund wirds von den Blöschern Römern Cluscha und von denen Ungarn / (so allzeit Vocales unter Consonantes setzen /) Colosvar, eine Clausen / oder Clusen-Burg geheissen. Der Alten Aquas Vivas aber wolte ich gern dahin versetzen / da der Fletten Aranykut, oder Goldbrunn / unweit von dieser Stadt / lieget.

Es ist aber Clausenburg eine grosse / Volkreiche Handelstadt ; und ist die Letzte unter den sieben Teutschen Städten / welcher doch die Wenigste mehr darinnen wohnen / und auch die fast alle verungarisiert seyn. Sie lieget 13. Meilen von Hermann-Stadt / auf einer schönen Ebne / an dem kleinen Samosch / ist mit einer Maur von Quaderstücken / und Thürnen mittelmässig bevestiget / welche
aber

aber neulich 1662. der Keyserliche Com-
mandant: der von Reidan, etwas besser
verwahret hat. Es sind dieser Stadt
Häuser sehr weitläufftig gebauet / und
meistentheils mit Schindel-Dächern ge-
deckt. Sie ist nach Cronstadt die volk-
reichste / und hat sehr grosse Vorstadt /
allwo alles Gefindel / das anderswoher
vertrieben wird / sein Flucht-Haus findet.

In dieser Stadt wird eine grosse Hand-
lung getrieben / darzu sie die Wahren von
Wien und Leipzig hinein führen. Aber
das reine Gottes Wort ist am theursten
dieselbst / denn die Arrianer ihre Buch-
druckerey / Kirche und Gymnasium, und
wol die halbe Burger-schafft an sich haben.
Welcher Oberster Prediger Michael
Baungard, ein gelehrter Mann / und treff-
licher Orator, manchen einfältigen Luth-
erischen Handwerks-Gesellen / so der Un-
garischen Sprach wegen dargezogen / zu
einem groben Arrianer machet. Die Cal-
vinischen haben das andere Theil der
Stadt / mit einer schönen Kirchen / und
ansehnlichen Gymnasio. Unter welchen
zweyen Religionen die Lutherische sich
schlechte

schlecht behelffen müssen. Doch vertragen sie sich so miteinander / daß ein jede Religion von seinem Anhang / frey und ungehindert gehalten / und unterhalten wird. Der Raht bestehet von Sachsen und Ungarn / aus welchen Abwechselfungs Weis jährlich einer zum Richter erwählet wird / und von seiner Nation / mit derselben übrigen Rahts Personen unterhalten wird. Sonst haben die Catholischen die eine Vorstadt / die Monostor-Gassen genannt / da sie ein Monostor, oder Kloster / und Gymnasium haben.

Alle Victualien / Wein / Fleisch / Fisch / Gefüder / und Wildprät ist daselbst wohlfeil / darzu wird ein schönes Brodt daselbst gebacken / dessen ein Laib / zween gemeine überwieget / ist aber mit Salz und Kneten so gut zugerichtet / daß alle der Medicorum requisita daran zu finden seyn.

Die vornehmen Weiber dieser Stadt / tragen auf den Köpfen so grosse Schleyer / über den Hauben / als die Nürnberger Weiber Hauben seyn / welche sie von der Gleichförmigkeit einer grossen Meer-schnecken Conch heissen. Anno 1514. hat vor

vor dieser Stadt Johannes Vayuoda Transylvaniæ die Creuziger Rauber geschlagen. Anno 1660. wurde daselbst / Fürst Georgius Rakozi II. von Szeidi Bassa geschlagen. Anno 1662. wurden die Kayserslichen in dieser Stadt von Kutschuk Bassa so lang belagert / bis er davon zum Ungarischen Krieg abgefördert wurde / da hernach die Besatzung selbst ihren Commendanten ausjagete / und sich dem Durchläuchtigsten Fürsten und Herrn Herrn MICHAEL APAFI ergab / worauf das ganze Land befriediget worden.

Über dem Thor Portina genannt / da man auf die Brucken hinaus gehet / stehet folgende Inscription :

J. O. M.

TRAJANO PRO SALUTE
 IMP. ANTONI-
 NI, ET M. AURE-
 LII CÆS. MILITES
 CONSISTENTES
 MUNICIPIO PO-
 SUERUNT.

Ibidem.

D. M.

P. ÆLIO TRAJANO VIX.
 ANN. XXVIII. FIL. ET
 ÆL. LIBERO ALUMNO
 V. A. III. P. ÆL. DA-
 CIANUS DE. ET. ÆDIL.
 COL. F. C.

In Monasterio Dominicanorum.

IMPERATOR. OPTIMI. SE-
 VER. MAXIMI PONT.
 ANTONINI P. DIVI HA-
 DRIANI MARCO AUG.
 COLONIA VI. IMP. CÆS.
 TRAJANI PARTHICI.
 DIVI NERU.

Ibidem.

FORTUNE AUG. C. AU-
 RELIUS ATTILIANUS
 PROC. AUG.

Nicht weit von der Stadt lieget das
 Dorff Fenisch, da ein trefflicher Wein
 wächst.

DAS

Das XX. Capitel.

Unter Clausenburger Gebiet / lieget
 des Fürstenthumes Schatz Gebirg /
 gleich als ein von der Natur dahin
 gelegte Geld Kammer / damit / als mit
 dem einigen Nervo Rerum gerendarum
 alles Regiment muß geführet werden ;
 Welches Trajanus gar zu wol gewußt / und
 deswegen / gleich alsobald diese Berg-
 wercke unter seinen Gewalt gebracht / und
 durch seinen Proconsulem Aurariarum ,
 den bezwungenen Daciern / alle Mittel
 zum Krieg abgeschnitten hat. Es liegen
 aber diese reiche Alpen zwischen Clausen-
 burg / Weissenburg / und Harzog /
 von Gott und der Natur so verwahret /
 daß nicht leicht drauff zu kommen ist.

Die erste Berg Stadt ist Abrugbanya,
 so an Gold und andern Metallen so reich
 ist / daß vor dessen lauter Gold daher in die
 Hermannstadt geführet worden / daraus
 daselbst in der Münz Ducaten geschlaagen
 worden. Reichesdorff. Ja es ist dasselbe
 Gebirg so Goldreich daß man offft gewach-
 sene Gold Klumpen daselbst angetroffen
 hat.

hat. Wie denn auch schöne Hyacinthen daselbst gefunden worden. *Frölich.* Dabey lieget auch Koresbanya, oder das Kreischer-Bergwerck / so Gold, Silber und Kupfferreiche Stufen giebet / und an einem überaus lustigen Ort gelegen ist.

Das Dritte / und berühmteste Bergwerck / ist Zlatna, das von der Wolkenfliegenden Opiz-Feder gepriesene Lust-Haus. Aus dieses Fundgruben wird Eisen / Bley / Quecksilber und das reineste Gold erhoben: Dahero es auch den Namen Zlatna erhalten / denn Zlato das heißt Gold / wie Herr Opiz singet. Aber ins gemein wird sie Schlatt geheissen / und ist ein solche Römische Steinschrift da gefunden worden: Præf. Aur. Schlotna. Daher ich meine / es sene dieser Stadt Name nicht von Wenden / sondern längst vor der Zeit / von deren Alten Teutschen / von den vielen Schloten / oder Brenn-Defen gegeben worden.

Was für ein unerschöpflicher Gold-Schatz unter den Bergen müsse begraben liegen / mögen wir von den Römern lernen / die sonst von allen ihren Provinzen
Silber /

Silber/aber von Spanien und Dacia/
 Gold zum Tribut einnehmen wolten.
 Beswegen sie auch einen Römischen Pro-
 consulem, so keine Praefecto Praetorii, nach
 anderer Provinzen Brauch/ sondern un-
 mittelbar dem Römischen Keyser unter-
 than war/ dahin bestelleten: Nur damit
 dieses herrliche Gold nicht anderswo hin
 gewendet würde. Welches alles/mit diesen
 der Antiquität Pverschieren bekräftiget
 wird.

In Slatna.

M. ULPIO AUG. LIB.
 HERMIÆ PROC. AU-
 RARIARUM. CUIUS
 RELIQUIÆ EX IN-
 DULGENTIA AUG.
 N. ROMAM LATÆ
 SUNT.

Ibidem.

PRO S. IMPERATORIS
 COLLEG. AURARIA-
 RUM L. CALPURNIUS
 D. D.

Das XXI. Capitel.

Der letztere Strich unserer Beschreibung / ist die Landschaft Hazog oder Hozeng / welches als ein absonderliches Ländlein / mit grossen Bergen umhaget ist. In diesem heutigen Tages ringschänigen Kreise / ist die von den Römischen Scribenten / so vielfältig beadelte Stadt Sarmizgathusa gestanden / in welcher Steinhaußen Fürst Rakozi II. 1659. seine Fußvölker / wider den Szeidi Balsa gesetzt hatte. Diese der Teutschen Könige in Dacia Residenz Stadt hat ihren Namen von dem Teutschen König Sarmiz / der sie gebauet / erhalten / und ist daher von den Dacis Sarmiz-Gothusa / das ist: Des Sarmiz Gothisches Huß / geheissen worden. Daß etliche nicht verstanden / und aus vielen Griechischen Urspringen / dieses Wort zusammen setzen wollen / als wäre sie von Agethusa, oder Gethusa einer Stadt in Lybia so benennet worden / welche doch eben ihre Namen von denen Jeten zu haben scheinen.

Diese

Diese Stadt Sarmiz/Bohusa hat Trajanus mit Sturm erobert / und nach seinem Namen Ulpia Trajana nennen lassen / wie Dio Cassius, und die schöne Steinschriften / so häufig daselbst gefunden werden / beweisen. Aus welcher grosser Anzahl diese wenige / so auf dieser herrlichen Stadt Grabstatt / bey dem Dörfflein / das dabey stehet / und Ungarisch Varhely, das ist einer Stadt Kenno Plas / Wallachisch aber Gradisca heisset / gefunden worden / solches gnugsam darthun können.

In Varhely Transylvania.

J. O. M.

ROMULO PARENTI.
 MARTI AUXILIA-
 TORI. FELICIBUS
 AUSPICIIIS CÆSARIS
 DIVI NERVÆ, TRA-
 JANI AUGUSTI CON-
 DITA COLONIA DA-
 CICA SARMIZ. PER
 M. SCAURIANUM
 EJUS PROPÆTOREM,

Ibidem ex Zamos.

IMP. CÆS. DIVI NERVÆ
 TRAJANO HADRIANO
 AUG. PONT. MAX.
 COS. III. P. P. CUJUS
 VIRTUTE DACIA IM-
 PERIO ADDITA FE-
 LIX EST. M. ARRIUS
 Q. R. COL. ULPIÆ
 TRAJ. SARMIZ DE-
 VOTUS NUMINI EJUS
 EX VOTO POSUIT.

Wie nun diese Sarmiz Stadt / von
 den Alten Teutschen Königen in Dacia /
 auf dem flachen Felde / des Ländleins
 Hazog / mit damals bräuchlicher Fortifi-
 cation, mitten unter dem höchsten Ring-
 Gebirg gebauet worden: Also haben die
 Römer dieselbe zur Haupt-Stadt des
 Landes behalten / und mit den schönsten
 Wasser-Künsten. Triumph-Porten /
 Schau-Plätzen / Seulen / Tempeln / und
 andern Römischen Gebäuen aufs herr-
 lichste ausgestaffiret. Die vornehmste Land-
 strassen

strassen haben sie auf Römische Art pflastern / die Brucken der Donau und Theysse durch ihre Beamten unterhalten / und das ganze Land zu einem schönen Römischen Lust Wald machen lassen. Welche grosse Zier des Landes / zu unser Zeit wenigen bekant wäre / wenn solches die heraliche Trümmer und kluge Steinschriften nicht sagten.

Ulpia Ad Amphitheatrum Rudera.

M. PAPIRIO M. F. COR.
 PRÆF. COH. I. PAN.
 IN DACIA: PRÆF.
 RIPÆ TIBISSI, DANUVII. CURATORI
 PONTIS AUG. IN MOESIA. II. VIRO.
 POP. PLEBSQUE ULPIA TRAJA. SAR.
 PATR. H. M. P.

Ad Vicum Kornes & Lapis truncus.

C. CURT. OLVIS TROGUS
 VIARUM CURANDARUM
 QUÆSTORI URBANO
 INTER TRIBUNICIOS
 ADJ. DAD. PRÆTORI
 PEREGRINO. IIIII. VIRO
 TURMIS DUCENDIS PRÆF.
 UMENTI DAIDI. CURA-
 TORI VIÆ CLODIÆ,
 ANNIÆ, CASSIÆ, GL-
 MINIÆ. LEG. IMP. AN-
 TONINI AUG. PII LEG.
 XXX. VAL. VICT. PRO-
 VINCIAE COLLIAE LEG.
 PRI. IMP. ANTON. AUG.
 PII PROVINCIAE SAR-
 MIZEG. PATRONO.

In diesem schönen Stein / wird der
 Provinciae Colliae, so von Ovidio Metro-
 rea, und heute Transalpina geheissen wird/
 gedacht / desgleichen der gepflastereten
 Landstrassen: Viae Clodiae so auf Claus-
 senburg: Anniae, so auf Engeten:
 und Calsiae, so auf Apulum, da heut Alba
 Julia

Julia stehet / zugeführet haben. Diese Pflaster-Strassen haben von Ulpia Trajana angefangen / und sind durch das ganze Land / nicht nur von Kieselsteinen / sondern auch von viereckichten Steintafeln mit Kalch und Mörtel dermassen bevestiget worden / daß dero Kennzeichen noch auf diesen Tag / über die 1500. Jahr zu sehen seyn. Der eine Weg gieng in Provinciam Colliam durchs Eiserne Thor hinaus / dessen Steinpflaster man noch kenneet. Der andere gieng an dem Ufer des Flusses Sargetia, so heut zu Tag Stryg heisset / bis auf Apulum, dabey heut zu Tag Weissenburg lieget. Und das war Via Calsia, und ist gang mit viereckichten Steintafeln belegt. Von Apulo gieng diese Strasse auf Salinas, heut zu Tag Torda, von der nicht vielmehr zu sehen ist. Daselbst theilet sie sich in zween Wege / deren der eine auf Neumarkt am Nördsch / der ander auf Clausenburg führete. Von diesen Pflasterstrassen findet man noch hin und her grosse Stück / wissen aber wenig / wenn und wer sie gebauet habe ; Daher man solche Mährlein davon erdachte

hat: Es hätte der Teufel einer Edelfrau versprochen / diese Strassen mit Thalern zu belegen / dabey aber befohlen / daß sie den Namen **JESUS** nicht in ihren Mund nehmen solle. Als nun die Edelfrau dahin kommen / und die grosse Menge der Thaler gesehen / habe sie nach Gewonheit sich Verwunderungs-Weise hören lassen: **JESUS** / was ist das vor ein Menge Thaler! Darauf habe der Teufel alsobald diese unzählliche Menge der Thaler in lauter Stein verwandelt / so bis auf diesen Tag da liegen blieben.

Aber das ist eine Alt-vettilische Fabel / denn diese Stein haben die Weltherherrschende Römer / unserer Wallachen Voreltern / mit viel andern schönen Gebäuen dahin führen lassen. Denn sie ihre Herrlichkeit nicht in unnützen Pyramyden / Colossen / und dergleichen theuren Narrenwercken mehr / sondern in nützlichen Gebäuen sehen lassen. Massen zu Weissenburg ein solcher Denckstein gelesen wird / mit dieser Aufschrift: **NISI UTILE EST, QUOD FACIMUS: STULTA EST GLORIA.** Daber

dava, oder Dietschedau / da auch König Decebalus in einem Hügel / so noch vor Deva gesehen wird / nach damahligen Königlichen Brauch begraben worden. Also lieget auch Cracus für Crackau in solchem Berge. Besiehe *Virg. An. 12. Eutrop. in Traj.*

Nicht weit von der Bestung Deva, lieget ein Dörfflein Wetsche / so auch auf Decebali Namen zieleet / daselbst ist dieser Stein gefunden worden.

IMP. CÆS. DIVI NER-
VÆ TRAJANO HA-
DRIANO AUG. PON-
TIF. MAX. COS. III.
P. P. CUJUS VIRTU-
TE DACIA IMPERIO
ADDITA FELIX EST.
M. ARRIUS Q. R. COL-
ULPIÆ TRAJ. SAR-
MIZ DEVOTUS NU-
MINI EJUS. EX VO-
TO POSUIT.

*Bretta ad amnem Sargetiam in edi-
bus Dominorum Ostrohen-
sium.*

NUMINI ÆSCULAPI
C. JULIUS METRO-
POLITANUS II. COL.
SARM. SACERD. DEI
EJUSDEM PONTI-
FEX Q. Q. II VIR.
COL. APULI EX
VOTO.

Viel andere herrliche Steinschriften /
sind sowol im gansen Land / als bey und
um dieser Königlichen Sarmis Stadt zu
sehen / derer ich nur die vornehmste allhier
angezogen hab ; Denn wenn einer alle
dieses Landes Römische / und Jetische An-
tiquitäten nach Würdigkeit ausführen
wolte / müste er ein ganges Werk davon
schreiben. Nun wollen wir auch ihrer
Grabsteine ein Muster sehen / deren dies
es ein vortreffliches ist.

In Sacello Ostrohiensi

D. M.

QUÆ PRIOR DEBUI MORI
 URGENTIBUS FATIS,
 FILIUS UNICUS ME
 PRÆVERTIT: QUOD
 MISERRIMUM FATUM
 EST LÆLIA SOLA MATER
 INFELICISSIMA HERCULI
 FILIO CARISSIMO P. VIXIT
 AN. IX. M. V. D. XII.

In Cœmiterio Bodegfaluenfi.

Dīs Manibus

MEMORIÆ C. REGULI, MORIBUS,
 DECORE, NATALIBUS, D. HYACINTHO,
 VEL NARCISSE COMPARANDI.
 QUI VIXIT AN. XII. MENSES III.
 TER IN PUBLICO SPECTANT,
 S. P. Q. TRAJANEN. QUATER
 IN CURIA, SPECTANTE IMP. M.
 ANTONINI PROCOS. SALTAVIT,
 CANTAVIT, JOCIS OMNES OBLECTAVIT:
 CUNCTIS PLACUIT. FOELIX
 REGIBUS PATER INFOELIX
 ANIMÆ INNOCENTISSIMÆ L. H. L. D.

In diesem Ländlein Hazog / als der
Römer vornehmsten Kreise / sind viel-
mehr vortreffliche Städt / Schlösser / und
Gebäude gewesen / davon nichts als Steine
hauffen unter den Hecken liegen. Als da
ist Sergidava gestanden / dessen folgender
Stein gedencket.

Propter Sacellum Ostrohiense.

AULUS CRISPUS E TRIBU VOLT.
PRÆF. LEG. XIII. GEM. PON-
TEM BELLORUM INJURIA ET
AMNIS VIOLENTIA DIRUPTUM,
POPULO PLEBIQUE SERGIDA-
VENSI RESTITUIT.

Dasselbst sind auch die Städte / Peto-
vium und Volmerium gestanden : Der
Stadt Petovii gedencken folgende Steine :

Torda in Foro Boario humi projectus.

D. M.

P. ÆLIO. T. F. QUÆST. R. AURI
LUSTRALIS COACTORI, AC CI-
VITATUM VOLMERII, ET PE-
TOVII CURATORI, Q. LÆ-
LIUS ÆSOPIUS B. M. M. P.

Saxopoli in Templo.

D. M.

M. AUREL. CRESCENTI AUG.
 LIBERT. VIX. AN. LXI, ET
 AURELIÆ FLORÆ, FILIÆ
 EJUS DEFUNCTÆ. PETOVII
 VIX. AN. XXIII. M. XI.
 DIEB. XX. ÆLIUS JULIA-
 NUS, SOCERO ET CONJUGE
 PIENTISSI. B. M. P.

Die Stadt Volmerium aber / der ihm
 andern Stein gedacht worden / ist daselbst
 gestanden / da der Fluß Sargetia oder
 Stryg, durch die Enge des Ulpianischen
 Gebirges in den Möresch / und mit dem
 selben aus dem Land hinaus fließet. Dies
 se hat ihren Namen auch von dem Jeti-
 schen König Wallamyri bekommen /
 daher diese Berge noch heute zu Tag Va-
 lamyri juga geheissen werden.

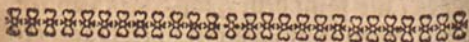
Wie nun dieses Ländlein Harzogs mit
 seiner königlichen Residenz Stadt: Sars-
 mitz-Gothusa / zu Decebali Zeiten
 mitten in Dacia gelegen gewesen / also ist's
 zu unser Zeit des Landes Siebenbürgen
 Grenz-Ecke / das wir auch schwerlich
 gnug!

gnug / für der Türken Einfall erhalten können. Denn ob schon daselbst der Türk oft grobe Stöße bekommen / ist doch dieser schöne Kreise / davon bis auf Weiffenburg sieben Römische Legionen in Besatzung gelegen seyn / mehr einer Wüsten / als einem vor dessen so volkreichen Dre gleich.

Es ist aber dieses Ländlein nur neun Meilen weit / und wird von Römischen Wallachen bewohnet. Seinen Namen hat es / mit samt dem Fluß Axiax von seinen ältesten Einwohnern / den Dacis erhalten / daher ihn die Ungarn den Hazog / als den Dhazog / oder von der Gelegenheit / einen Hagzog heissen.

Allhier ist der berühmteste Paß des Landes / dadurch Trajanus eingebrochen / und heute die Türken pflegen einzufallen / und ist von den alten *Acontisma quod dicitur in Macedonia* geheissen worden. In den Landkarten wird dieser Paß *Orla Angustia* benennet / von dem Alt-Teutschen Wort *Orlogh Bellum* , daher auch die *Orlogh-Schiff* genennet seyn. Daher *Orla Angustia* so viel heisset / als *Claustrum*

strum Bellicum, ein Krieges-Clausen. Eben aus solcher Ursachen heissets bey uns *Porta ferrea*, Vaskapo, Das **Eiserne Thor** / weil die Enge der Berg an Statt eines Eisernen Thors gegen den Feind zu brauchen ist. Von solcher Gelegenheit sind auch die *Portæ Caspiæ*. *Porta Ferrea*, und auf Türkisch *Demit Kapi* geheissen worden. *Busbequius*. Und dieses ist des ganzen Landes Siebenbürgen runde und kurze Beschreibung.



Das XXII. Capitel.

Schließlich sind über alle diese schöne Stück / unterschiedlicher Griechischen und Römischen Fürsten Münzen in unserm Dacischen Siebenbürgen zu finden / welche meistentheils unversehens ausgeackert / oder auch von den Schweinen ausgewület werden / daher sich gar nicht zu besorgen / daß solche alte Moneten nachgegossen oder verfälschet werden / wie etwa anderswo zu geschehen pffeget / sondern / es werden diese Münz

Münzen (wie gedacht) ohn alles Befehr
 unter der zerstörten Städte/und Schlöffer
 Steinhauffen/in Weingärten/Ackerlän-
 dern/und (wie vor etlich Jahren zu Werd
 bey Agnetlen in Siebenbürgen gesche-
 hen/ da ein Schwein an dem so genann-
 ten Hält-Keller einen grossen Kupfern
 Topf voller Römischen Silber-Münzen
 ausgewühlet hat) von unvernünfftigen
 Thieren an das Liecht gebracht. Dazu
 auch die zufällige Findung des Decebali-
 schen Schazes gehöret / davon oben *Asca-*
nus Centorius.

Es werden aber vieler König und Key-
 ser Münzen/als des Philippi Macedonis,
 Alexandri Magni: Darii, Lysimachi,
 Pergami, Herculis, Milonis Crotoniatae,
 Semiramidis, Cotisonis, Cotyos und Sar-
 mitis, daselbst gefunden. Welche man-
 cherley Gepräg haben/ als: Auf des Mi-
 lonis Münz ist ein Stier/ auf des Alexan-
 dri M. ein Pferd: Auf des Königes Sar-
 miz ein wildes Schwein so einen Pfeil in
 dem Rüssel hält: Auf des Cotysonis ein
 Hirsch: Auf des Königes Pegasi ein ge-
 flügelte Victoria, und der Minotaurus,
 auf

auf des Lysimachi, ein geflügeltes Pferd
geprägt.

Dieses Lysimachi Gold-Münzen / so
mehrentheils zwey / oder drey Ungarische
Ducaten wegen sollen / noch viel in diesem
Land vergraben liegen. Dieser ist derselbe
Lysimachus, den Alexander einesmal aus
Zorn einem Löwen liesse fürwerffen / denn
er aber nach Justinii Zeugniß / die Faust /
die er mit einem Tuch umwickelt hatte /
selbst in den Rachen stieß / demselben die
Zunge so lang bremste / bis er ihn erstickte.
Daher auch ein solcher Löw / mit einem
offnen Rachen in seiner Münze gesehen
wird. Dieser Lysimachus ist nach Alexan-
dri tod über die Thracische Länder / darun-
ter auch Dacia gerechnet wurde / König
worden / den Dromachetes der Jeten
König gefangen bekommen hat / wie oben
gedacht / von welchem diese Lysimachische
Münz herrühret.

Des Grossen Alexanders Münzen
sind meistens eines Ducaten schwer /
und haben vielerley Bildnisse ; denn auf
etlichen stehet sein / des Alexandri Gebild-
niß / mit einem Helm auf dem Kopf / da
siehet

siehet er aus / als ein Jüngling / ohne Bart / und hat eine etwas gebogene Nafen / mit dieser Unterschrift : A Δ E E A N. Auf der andern Seiten ist ein Wagen / als ein Schiff formiret aufgeprägt / darinnen der Strahlwerffende Apollo sitzend / in der Rechten den Scepter hält / und mit der Linken die vier Pferd strengster Massen fort jaget / darunter stehet geschrieben : MONOY, Das ist : Wie eine Sonne am Himmel ist / also solle auch ein Monarch der Welt seyn. Welches Axioma er von seinem Præceptore, dem Aristotele gelernet / und beyhm Curtio, dem Friedliebenden Dario zur Antwort gegeben hat.

In etlichen ist Alexander in Gestalt Herculis abgebildet. In der Vierdten ist er mit einem schönem Helm / dessen Federbusch auf die Schultern herabhängen / abgebildet. Auf der andern Seiten stehet ein Manns Kopf mit grossen gedrehten Bocks Hörnern gezieret / welches er seinem Bockvatter Jovi Hammonio zu Ehren / und die Macedonische Könige hernach ihm zum Gedächtniß nachgethan haben.

Die Fünffte Alexandrische Münze hat auf der einen Seiten die geflügelte Victoria, welcher die Kleider auf der Erden hangen / mit dieser Kundschriffte: Αλεξάνδρου βασιλέως. Auf der andern Seiten ist der König / als ein schöner Jüngling mit einer Greipfs-Nasen abgebildet / hat einen Helm auf.

Auf der Sechsten ist abermal sein Bildniß / auf der Andern stehet der Mercurius mit dem Flügel-Pferde Pegaso, und hat sein Caduceum in Händen / darunter ein fast unerkennliches Griechisches Wort stehet / so für das Wort ΣΠΕΥΔΕ gehalten wird.

Der Jovischen Republic Münze / hat auf der einen Seiten eine Kuh / so ihren Säugling lecket / auf der andern stehen des Cadmi ausgefüete Schlangen-Zähne. Auf einer andern stehet ein Adler / der einen Delkrantz mit dem einen Fuß aufhebet / darunter stehet : Κ Ω Σ Ω Ν. Auf der andern Seiten stehen drey Griechische Männer / in langen Kleidern / der erste hat einen Lorbeer-Zweig in der Hand / der ander trägt einen Krantz aufm Kopf / der Dritte hat eine Schale in der Hand.

Das XXIII. Capitel.

Die Römische Münzen seyn meistens Silber und Erz gewesen. Denn sie nach Plinii Zeugniß von allen Nationen Silber zum Tribut empfangen / als nur von Spanien und Siebenbürgen / so ihnen Gold geben mußten. Es galt aber bey ihnen eine Goldmünze zehn Silbermünzen. Wie auch vor 300. Jahren / in Ungarn von dessen Königen gebotten worden. Unter den Römischen Moneten so in Siebenbürgen funden werden / sind folgende die vornehmste.

C. Cæsar hat einen kahlen Kopf mit einem Lorbeer-Kranz bedeckt / eine etwas gebogene Nase / und diese Rundschrift: C. CÆSAR AUG. PONT. MAX. TRIB. P. Auf der andern Seiten stehen drey Nymphen mit ihren Füll-Hörnern / drob stehet geschrieben: Julia, Drusilla, Agrippina.

Titus Vespasianus ist mit einem fettem Angesicht / und Lorbeer-Kranz zusehen / darum stehet: IMP. TITUS CÆSAR VESPASIANUS AUG. P. F. Auf der andern

ändern Seiten stehen drey Schiffe zwischen zwey Säulen / drauf eines Mannes Bild abgebildet ist / so in der Rechten eine Lanzen / in der Linken ein rundes Schild hält / mit dieser Schrift: TR. P. VIII. P. MAX. COS. VII.

Auf seiner andern Münden einer ist die Magna Mater Deorum Cybele mit ihren Löwen abgebildet.

Antonini Pii Münze hat sein Gebildniß / und eine Göttin / so dem Adler den Scepter giebet / mit dieser Überschrift: Provid. Deor.

Galienus der Verderber des Römischen Reichs / führet die schöne Überschrift: DIS PROTECT.

Trajanus so Siebenbürgen / Wallachey und Moldau / zu erst unter dem Römischen Adler gezwungen / hat vielerley Münden daselbst hinterlassen / deren etliche oben angeführet worden. Auf etlichen steht: SPES AUG. SPES URBIS. Oder: LOCUPLETATORI ORBIS TERRARUM. Auf seiner Gemahlin Pompejæ Plotinæ Münden steht: PLOTINA AUGUSTA.

GUSTA. Auf der andern Seiten küs-
sen sich zween Pfauten / dabey stehet:
CONSECRATIO.

Und damit ichs kurz fasse / so werden
auch der folgenden Keyser: M. Commo-
di Antonini, Domitiani, Diocletiani,
Gordiani, Constantini Magni, Con-
stantii und Maximiniani Moneten/denen
die Siebenbürgische Jeten entweder
unterthan / oder mit Bündnissen verbun-
den gewesen/gefunden. Welche man aus
Zamos. Anal. Dac. c. 13. Lazii Reb. Graec.
und andern so ex Professo von Moneten
geschrieben / haben kan.

Beschliesse demnach dieses **Alt- und
Neu-Teutsche Dacia** / mit den wah-
ren Worten Georgii Reichersdorfensis:
Daß dieses unser Dacia / so heut zu Tag
Siebenbürgen heisset / ein Land ist / das
von Teutschen nun in die 2000. / von
Wallachischen Römern in die 1566. von
den Zekelyern in die 1293. von den an-
dern Ungarn / so heutiges Tages das Re-
giment führen / in die 922. mit grossen
Ruhm und Herzlichkeit bis auf diesen
Tag seye bewohnet worden; Und ist dieses
Sieben-

Siebenbürgen/ so zu unser Zeit 60. Teutsche Meilen in die Länge/ 45. in die Breite hat / (denn Frölichii und anderer Abmessungen sind falsch/ weil nach Frölichii selbsteigener Bekantniß/ eine Siebenbürgische und Norwegische Meile / zwo Teutsche machet) an Gold / Silber / Stein und Salz Brüchen / Eisen / Kupfer / Vitriol, Quecksilber / Bley und Stahl / Wein und Getraid / Wildbrät / Pferd und Kind Vieh/ und andern Vorzügen/ ein so hochbegabtes/ und reiches Land/ als ihm schwerlich eins in Europa gleichen kan. Wie aus allen in diesem Wercklein angezognen Umständen / leicht mag er messen werden. **S D Z Z** aber / der die Königreiche nach seinem / uns verborgenen Rath verändert / wolle dieses liebe Siebenbürgen / für weiterer Veränderung behüten/ und als eine Vormaur seiner wehrten Christenheit / in solchem Christlichen Glauben/ durch seine Werkzeuge erhalten / bis auf den Tag / da der grosse Endstein alle Regimenten zerschlagen/ und die Eitelkeit mit der Ewigkeit abwechseln wird.

Register.

A.

Alba Julia zuvor Apulum der Fürsten in Siebenbürgen Residenz/ ist eine Teutsche Stadt gewesen / 426. Henricus Alstedius lieget da selbst begraben / 428. hat viel Römische Steinschriften. 431. 432.

Amazonen Teutsche Weiber. 17. 26.

Arrianer in Siebenbürgen 422.

Atila hat Ethele geheissen/und ist ein Teutscher gewesen / 305. ist ein stolzer Mann gewesen / 307. Atela ein Teutscher Name / 308. sein Gebildnis. 310.

B.

Bergwerck in Siebenbürgen sind von Gold / Silber / Kupfer / Vitriol, Quecksilber / Bley und Minium reich. 480.

Birthalmen des Teutschen Bischoffs in Siebenbürgen Sitz / ist mit einer schönen Kirchen und hohen Weingebirg geziert. 411.

Burzenland von den Teutschen Völkern Buris, 395. Kennzeichen von den Budinis, Sidonibus, Harudibus. 395.

C.

Chertz von den Cheruscis. 393.
Cimbri haben viel andere Völker unter sich gehabt. 29.

Clausenburg von Claudio benahmet / 449. ist eine volkreiche Handelsstadt / wird von Calvinern / Arrianern / Papisten / und den wenigsten Lutheranern bewohnt. 451.

Cron

Register.

Cronstadt die andere Sächfische Stadt
in Siebenbürgen / 395. lustige Ge-
legenheit / und Handlung / 597.
Kirch und Gymnasium, 398. Obri-
keit und Zuzug. 401.

D.

Altes Dacia mit seinen Grenzen / 3. hat
zu Thracia gehört / 41. ist allezeit
eine Grenze der Königreiche gewe-
sen / 43. 44. Wie es die Römer ab-
getheilet / 47. kommt in der Römer
Gewalt / 53. wird von ihnen aus-
gesogen / 69. verlohren. 70.

Decebalus lieget vor Deva begraben. 466.

Dejotarus oder Diet. Herz ein Gallischer
König. 46.

Druck, Kunst wird erfunden. 253.

F.

Francken Alte Sprach. 290.

X r ij

Gallier

G.

Galler überschwemmen Asiam und Syriam, 127. kommen in Siebenbürgen / 128. reden Griechisch. 293.

297.

Gothen und Sarmaten einerley Teutschen / 20. werden Scythen geheissen / 24. 132. ihre Sprach / 31. streiten mit Alexandro, 37. sind Gottsfürchtig / 39. bewohnen ganz Sarmatiam, 40. schlagen die Wandalen am Möresch / 42. Gothen sind Teutsche Scythen / 119. 120. haben grosse Königreiche in Siebenbürgen geführet / 131. zerreißen das Römer-Joch / 133. werden vom Balamber der Hunnen König bezwungen / ergiessen sich in Europam, 135. König Ardrych schläget des Atilæ Völcker aus Dacia und Pannonia, 137. Gothische Schrift. 243. 259.

Germani

S.

Saxog ist der Römer und Gothen Königlich-
licher Kreis gewesen / 458. da ist
die Königliche Stadt Sarmiza
Gothusa gestanden / da werden
überaus viel Römische Steine ge-
funden. 460.

Sermanrych Teutscher König in Sie-
benbürgen. 172.

Sermannstadt / die Hauptstadt / und
erste Sächsische Stadt in Sieben-
bürgen / 360. woher sie den Namen
erhalten / 363. heisset Lateinisch Ci-
binium, 364. derselben Gelegen-
heit / 365. Stärke und Bier / 367.
Römische Steinschriften / 376.
Obrißkeit / 378. Tapferkeit und Got-
tesfurcht / 380. Kirchen / Gymna-
sium und Bibliothec, 383. Kenn-
zeichen von den Sibinis, Cherulscis,
395.

I.

IZten / Gothen / Jüten und Scy-
 then sind ein Volk gewesen. 118.
 Illyricum Orientale. 51.

K.

König Geyza der II. begnadet die
 Teutschen in Siebenbürgen mit gro-
 ßen Freyheiten. 149.

M.

Magyari werden die Ungarn geheissen/
 und woher. 283.

Maris, Marisia, Möresch/ 42. 113.

Medwisch die vierdte Teutsche Stadt
 in Siebenbürgen hat guten Wein.
 409.

Moldau woher es benahmset worden.
 135.

Münzen der Griechischen und Röm-
 ischen Monarchen so in Siebenbü-
 rgen gefunden werden. 473.

Wöfen

benbürgen gepflastert / 462. viel schöne Gebäu aufgerichtet. 465. 469.

S.

Alte Sachsen bey den Gothen / 28. Siebenbürgor Sachsen / sind von den Gothen da blieben / 107. 109. 154. Sachsen bauen ihre Städte in Siebenbürgen / 151. Sachsen in Pannonia, 186. Obrigkeit der Sächsischen Städte / 208. ihre Freyheiten / 211. ihre Kleider, Trachten / 214. heissen ausländische Teutschen Moaser.

Sal Gemma, wird viel in Siebenbürgen gebrochen. 237.

Schäßburg in Siebenbürgen / 404. schöne Gelegenheit / 406. hat viel ausgestanden / 407. woher es benennet. 420.

Siebenbürgen Dacia Consularis, 72. hat den Namen von denen Sieben Teutschen Bürgen / oder Städten / 74. 77. seine Pässe / 78. Siebenbürger Orpheus / 192. Siebenbürgisch Teutsche 421.

Register.

- Teutsche Sprach / 195. Kleider / 199.
Schulen / 201. Kirchen Gebräuch /
202. Geistlichkeit / 203. dero Frey-
heiten / 205. Ueberfluß des Sieben-
bürgens. 112.
Syrmus und seine Triballer sind Teu-
tschen gewesen. 129.

T.

- Großes Teutschland / 7. 155. der Al-
ten Teutschen Züge / 11. 14. machen
sich gräuserlich / 29. Alt Teutsche
Sprach ist eine Mutter vieler Spra-
chen. 124.
Teutsche Herzen ziehen in Ungarn / und
helffen dieselbe bekehren. 143.
Teutsche nehmen überhand in Ungarn
147.
Teutschen in der Tartarey. 157.
Teutschen sind nun 2000. Jahr in Un-
garn und Siebenbürgen / 188. sind
des Herodoti und Plinii Scythen /
224. Alte Teutschen in Siebenbür-
gen. 393.

Trajanus schlägt Decebalum, 53. bauet
eine Brucken über die Donau/ 55.
erhebet Decebal: Schatz. 60.

Trajani Triumph, Seule/ 64. führet Co-
lonien in Daciam, 62. setzet einen
Proconsulem über die Bergwerk.

455.

Türcken oft geschlagen.

436.

U.

Ungarn kommen zum erstenmahl in
Pannoniam, 81. finden Teutschen das
selbst / 83. welche Atila bezwinget /
nach welches tod/ die Seinen von den
Teutschen wieder ausgeschlagen wer-
den. 84. Kommen zum andernmahl /
85. ihr Regiment in Siebenbürgen /
87. 88. Religion / 89. Musica, 90.
Schreib- und Lese- Kunst / 91. gewes-
ene Wohnsit / 95. sind eines Teute-
schen Herkommens und Sprachen /
98. 312. werden von Carolo Magno
gedemüthiget.

139.

Ungarn werden Christen.

142.

Ungarn wahrer Ruhm.

316. 318.

Wallachen

W.

Wallachen oder Blooch in Siebenbürgen / 322. woher das Land Wallachen / und Wallachen geheisse worden / 332. sind Römer und nennen sich Romunos, 327. 338. tragen Römisch Muster / 340. sind Vieh-Hirten. 345.

Wallachen Römischer Tanz / 347. was Herr Opitz davon geschrieben / 349. ihre Vordäter haben Decabalum geschlagen / 350. ihre Religion / 352. Römische Sprache / 355 sind von Trajano dahin geföhret 338.

Warten solte versunken seyn. 434.

Z.

Zäckel sind des Atilæ Soldaten / 245. kommen in Siebenbürgen / 246. ihr Name / 246. sind freye Leute / 248 sind

Register.

sind in allem den andern Ungarn
gleich / 319. ihre Kriegs-Rüstung/
320. wohnen in der Marktmänner
Wohnplätzen. 402.

Zipfer sind der Deutschen Völcker Cir-
pensionum und Gepiden Nachköm-
linge. 140.

E N D E.







Stybor ist im Jahr 1401. Zu Zeit Kaiser
Sigmundi Waida in Tübingen
gestorben. Sigmund hat ihn in
dem die Namen des Stoppfandes
welche Form der Tübingen Orden
gelöst. Diese Lemgoische Bibliothek
10^{ter} Band pag. 168 f.

